Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 84. — Sonnabend, den 11. April 1931 — 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Die Wirkung der Londoner Einladung

Briands Stellung erschüttert?

Unterredung mit Tyrrel — Der Eindruck der Doumergue-Rede

Das Opfer der eigenen Hetze

Die Geister, die er rief . . .

Paris, 11. April. (WTB.) Außenminister Briand hat gestern nachmittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell gehabt.

Diese Unterredung hat sich, wie man erklärt, auf die in Aussicht genommene Begegnung von Chequers bezogen. Der englische Botschafter habe, so heißt es, den französischen Außenminister über die verschiedenen Gründe der ursprünglichen Initiative Hendersons unterrichtet.

Der „Excelsior" meint, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die englische Regierung Wert darauf lege, jedes Mißverständnis über den Charakter und die Bedeutung der Einladung an Reichskanzler Dr. Brüning und Dr. Curtius zu beseitigen. Übrigens habe das Mißverständnis weniger zwischen Paris und London als zwischen London und Berlin bestanden, wo man sich einige Illusionen über die wirkliche Bedeutung der höflichkeitsgeste Englands gemacht habe.

*

Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian" sendet seinem Blatt einen bemerkenswerten Bericht über das Unbehagen, das die Mitteilung vom Besuch deutscher Staatsmänner in Frankreich ausgelöst hat. Er erklärt, die Meldungen aus Berlin, „daß in Deutschland Überraschung und Enttäuschung über die Verschiebung des Besuches herrscht", würden in Paris mit Befriedigung aufgenommen, und er bemerkt dazu, die Verschiebung des Besuches bis nach den Genfer Konferenzen werde sicher als ein großer Sieg für Frankreich beansprucht werden.

Gutunterrichtete Kreise sähen jedoch darin den Wunsch der britischen Regierung, alles zu vermeiden, was Briands Stellung in Frankreich mehr gefährden könnte, als sie es, teilweise durch seine eigene Schuld, bereits sei. Denn, so betont der Korrespondent, Briand ist in großem Maße für den augenblicklich erregten Zustand der französischen öffentlichen Meinung verantwortlich.

Die Pariser Pläne gegen Deutschland

(Eigene Funkmeldung.)

Paris, 11. April. (TU.) Obgleich über die französischen Vorbereitungen für Genf amtlicherseits strengstes Stillschweigen gewahrt wird, verlautet in politischen Kreisen, daß sich die Tätigkeit des Quai d'Orsay in folgender Richtung entwickeln müsse: 1. Mobilisierung der östlichen „Kosallen-Staaten". 2. Vorbereitung eines allgemeinen Vollzugsvollstreckungszugunsten Österreichs und 3. Schaffung einer wirtschaftlichen Donauföderation. Man hat erkannt, daß die Zerschlagung der Donaumonarchie vom französischen Standpunkt ein Fehler sei und wolle jetzt alle Mittel versuchen, ein ähnliches politisches Wirtschaftsgebilde gegen Deutschland zu schaffen. Briand werde zweifellos Anstrengungen machen, um sein Ansehen zu retten, wozu nach Lage der Dinge eine Anbahnung der Verständigung mit England gehört. Durch französische Zugeständnisse lasse sich vielleicht eine wohlwollende Haltung Englands in Genf herbeiführen. In jedem Falle müßt man der von der französischen Regierung geplanten Aktion in politischen Kreisen größte Bedeutung bei und läßt sogar durchblicken, daß das Schicksal Osteuropas auf der Mai-Tagung in gewissem Sinne entschieden werden müsse.

Gutachten zur Arbeitslosenfrage

Das Problem der 40-Stunden-Woche Gegen das Doppelverdienen

Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Braun. tagenden Gutachterkommission ist als Sonderveröffentlichung des Reichsarbeitsblattes erschienen. Sein wesentlicher Inhalt ist von uns bereits verbreitet worden, doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung. In der Einleitung wird über den Umfang der Arbeitslosigkeit ausgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft 34,5 Prozent arbeitslos waren, 19,5 v. H. verkürzt arbeiteten und nur 46 v. H. volle Beschäftigung hatten.

Bei der Behandlung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Herabsetzung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf

wöchentlich 40 Stunden

von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen seien. Trotzdem sei nicht zu bezweifeln, daß auf diesem Wege das ungeheure Heer der Arbeitslosen nicht unbeträchtlich vermindert werden könne. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entschließung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo das möglich sei. Es bedürfe daher die Frage ernstlicher Prüfung, ob zur Erreichung des Zieles gesetzliche Vorschriften angezeigt seien. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterschaft günstigere Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen, daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden, könne sich die Kommission nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers würde zu unerträglichen Härten führen. Die Gutachterkommission schlage deshalb den Gesetzentwurf, der diese ganze Materie regeln solle, in der Form vor, wie sie bereits vor einigen Tagen von uns veröffentlicht worden ist.

Der Abschnitt über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Beseitigung des Doppelverdienens

enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berufszählung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateter Frauen 3 645 000 gleich 28,7 v. H. hauptberuflich erwerbstätig waren, ein Beweis für die große Not, die gegenwärtig in Deutschland herrscht. Gegen die Anwendung jeder als Zwang auftretenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzliches Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die verheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu staffelnden Abfindungssummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Mehrheitsbeschluß erkannt wurde, wurde nach Abwägung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollen. Privaten Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden.

Die Frage des Lohnausgleichs

hat die Kommission durch folgende Feststellung entschieden: „In der gegenwärtigen Krise erscheint ein Lohnausgleich, der zu einer Erhöhung der Gestehungskosten führen würde, im allgemeinen nicht tragbar." Darüber hinaus hat die Kommission aber eine Reihe von Vorschlägen behandelt, die bezwecken, den Arbeitern möglichst ihr Lohneinkommen zu erhalten, ohne den Arbeitgeber neu zu belasten. Eine endgültige Stellungnahme zu diesen Vorschlägen hat die Kommission jedoch nicht getroffen. Sie sagt in ihrem Gutachten, daß „von Fall zu Fall" zu prüfen sei, inwieweit sich nötigenfalls ein gerechter Ausgleich auf anderem Wege erreichen läßt". Mit dem „anderen Wege" meint die Kommission folgende Vorschläge:

1. Die Ersparnis, die bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entsteht, wenn in einem Betriebe infolge der Arbeitszeitverkürzung Neueinstellungen erfolgen und die neu eingestellten Arbeiter aus den unterstützten Arbeitslosen entnommen werden, soll dazu verwendet werden, allen Arbeitern des Betriebes, die nun eine kürzere Arbeitszeit haben und dementsprechend einen geringeren Lohn erhalten können, Lohnzuschuß zu gewähren, und zwar in der vollen Höhe der für sie in Betracht kommenden Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die zu diesem Zwecke zu erlassen wären.

2. Den Betrieben, die nicht mehr als 44 Stunden wöchentlich arbeiten, sollen alle Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erlassen werden. Dagegen soll von den Betrieben mit längerer Arbeitszeit ein Sonderbeitrag in der vollen Höhe des Lohnes für alle Arbeitsstunden über 44 und außerdem Beiträge in der Höhe erhoben werden, die nötig wären, etwaige Fehlbeträge der Reichsanstalt zu decken.

3. Den Unternehmern, die in ihren Betrieben die Arbeitszeit verkürzen, sollen Steuerermäßigungen mit der Auflage gewährt werden, die dadurch ersparte Summe zu Lohnerhöhungen zu verwenden.

Die Kommission hat sich jedoch, wie gesagt, zu keinem dieser Vorschläge endgültig entschließen können.

Streik der weltlichen Schulen in Braunschweig

Braunschweig, 11. April. Wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, sind in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen am Freitagmorgen die Schüler und Schülerinnen der weltlichen Schulen nicht zum Unterricht erschienen. Dieser Schulstreik ist eingeleitet worden auf Grund des Beschlusses einer Versammlung des weltlichen Elternbundes wegen der Entlassung weltlicher Lehrer. Die Versammlung hatte zum Protest gegen die Maßnahmen der Regierung beschlossen, die Kinder am Freitag und Sonnabend dieser Woche nicht zur Schule zu schicken. Kinder, die trotzdem versuchten, in die Schule zu gelangen, wurden durch Streikposten daran gehindert. In Wolfenbüttel wurden vier Streikposten verhaftet. Unter ihnen befindet sich der abgebaute Leiter der dortigen Lehranstalt, Studienrat Eichlepp.

In Wolfenbüttel sind von den 282 Kindern nur 18 zum Unterricht erschienen. In Schöningen mußte der Schulunterricht völlig ausfallen, weil keine Kinder zum Unterricht gekommen waren. Von den etwa 3000 Kindern in Braunschweig, die die weltlichen Schulen besuchen, sind über 75 v. H. nicht zum Unterricht erschienen. Die Abgeordneten des weltlichen Elternbundes, die den Streik eingeleitet haben, erschienen mittags im Ministerium, um Verhandlungen zu führen.

In Berlin wird verhandelt

Das Russen-Geschäft vor dem Abschluß

Erleichterung für den deutschen Arbeitsmarkt

Berlin, 10. April. Gestern begannen in den Berliner Räumen der Sowjetvertretung die Verhandlungen zwischen den Russen und Vertretern der deutschen Industrie, die eine Fortsetzung der Moskauer Besprechungen darstellen. Die russische Delegation, die aus fünf Mitgliedern besteht, wird von Pjatakow, die deutsche Abordnung von Generaldirektor Hans Krämer (Rotophol AG.) geführt. Von deutscher Seite nehmen an den Besprechungen weiter Dr. Koeltgen (Siemens), Dr. Reuter (Deutsche Maschinen-Unternehmungs-AG.) und außerdem Dr. Veit (Reichsverband der Deutschen Industrie) teil.

Die Berliner Verhandlungen, die bereits in Moskau vereinbart wurden, sollen noch eine Reihe von Vorfragen des künftigen deutsch-russischen Geschäfts klären. Die Stellungnahme beider Parteien wird wesentlich dadurch erleichtert, daß sich inzwischen die Reichsregierung bereit erklärt hat, gemeinsam mit den Ländern von Fall zu Fall neue Außenaufträge bis zur Höhe von 70 Prozent zu garantieren. Die Regierung hat es absichtlich vermieden, sich auf eine bestimmte Summe festzulegen.

Die Form der Verteilung der russischen Bestellungen steht nicht zur Debatte. Es wird der Sowjetregierung vielmehr überlassen bleiben, ihre Aufträge an selbstgewählte Firmen zu vergeben. Immerhin ist es aber möglich, daß man sich bei den jetzigen Verhandlungen darüber einigt, welche einzelnen Quoten auf die verschiedensten Industrien entfallen.

Mehr als die Hälfte des Gesamtprogramms von 300 Millionen soll auf die eisenverarbeitende Industrie, insbesondere den Maschinenbau, entfallen. Weitere Lieferungsaufträge entfallen auf die Elektrotechnik, die Werftindustrie, sowie auf Eisen-, Blech- und Röhrenwerke. Im Anschluß an die jetzigen Verhandlungen dürften noch die Verhandlungen zwischen den Russen und der Deutschen Reichsbahn über den Ankauf und die Umarbeitung gebrauchter Lokomotiven und Waggons im Werte von 50 Millionen wiederaufgenommen werden.

Man beschäftigt sich zunächst mit der Aufstellung der allgemeinen Bedingungen über Lieferung, Zahlung und wohl auch über den Aufenthalt deutscher Monteure und Ingenieure, die sich zur Installation und Ingangsetzung der in Deutschland gekauften Anlagen zeitweise nach Rußland begeben müssen. Diese allgemeinen Bedingungen sollen alsdann den Lieferungsverträgen mit den einzelnen Firmen zugrunde gelegt werden.

*

Es besteht der Wunsch, die Verhandlungen möglichst zu beschleunigen, damit die russischen Bestellungen bald eine wirksame Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes herbeiführen.

Die Besprechungen werden von Besichtigungen großer Werke durch die russischen Vertreter unterbrochen werden, wobei man in erster Reihe an Betriebe der Montan-, Maschinen- und Elektro-Industrie denkt.

Nach der Rebellion

Grundsätzliches zum Fall Stennes.

Merseburg, den 11. April.

Schneller, als man selbst im Münchener Hauptquartier erwartet hatte, ist die „Meuterei" der Stennesleute gegen die Parteiführung der NSDAP. zusammengebrochen. Wieweit zu diesem Siege der Parteileitung die Disziplin oder andere Momente, die von München aus ihre Wirkung übten, beigetragen haben, ist zwar für die zukünftige Gestaltung der Parteiverhältnisse nicht unwichtig, für die grundsätzliche Seite der Angelegenheit aber und für die allgemeine parteipolitische Entwicklung von untergeordneter Bedeutung. Zunächst besteht die Tatsache, daß innerhalb weniger Tage, im wesentlichen sogar innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden, die „Rebellion der Stennes-Landsknechte" scheiterte. Wenn über diesen Sieg Hitlers in der nationalsozialistischen Presse Freude herrscht, so ist das durchaus verständlich, wenn aber der Fall Stennes als „ein Spuk der Deserteure der deutschen Freiheitsbewegung" abgetan wird, so verschließt man doch wohl mit Gewalt die Augen vor den Hintergründen der Palastrevolution. Denn dieser Fall Stennes hat neben seinen äußeren, ziemlich belanglosen Begleiterscheinungen eine sehr symptomatische Bedeutung für die Struktur der Partei. Er stellt sich als der Ausdruck der beiden der nationalsozialistischen Bewegung innewohnenden

Gegensätze in Weg und Ziel

dar.

Der Konflikt hat seinen Anlaß bekanntlich in der letzten Verfügung Hitlers gehabt, in welcher er unbedingten Gehorsam gegenüber der Brüningschen Notverordnung forderte. Gegen diese „Legale Politik" Hitlers richtete sich Stennes, der in scharfem Schreiben an Hitler erklärte, daß durch den Erlaß der revolutionäre Charakter der Partei völlig verschwinde.

Noch vor wenigen Tagen hat ein sentimental gemeintes Feuilleton im „Angriff" es geschildert, wie die jungen SA.-Leute in der „Sturmlokal genannten Kneipe sitzen", ihre Biergläser vor sich, wie die Spekulanten auf den Tisch klatschten und man sich die Zeit vertreibt, bis man irgendwohin zum „Eingreifen" abberufen wird. Es ist leicht erklärlich, daß in dieser Landsknechtsatmosphäre ein nihilistisches Kameradschaftsgefühl entstand, das mit der Zeit stärker wurde, als die Treue zu dem Führer. Aus diesem Milieu heraus, also aus einer typisch revolutionären Sphäre, wuchs die Auflehnung von Stennes und seinen SA.-Leuten heraus.

Das revolutionäre Element in der NSDAP. stieß gegen das Element der Legalität und Loyalität vor, dem es Verrat an dem revolutionären Charakter der Nationalsozialistischen Partei vorwarf.

Diese beiden Gegensätze miteinander zu vereinen, muß sich auf die Dauer als Unmöglichkeit herausstellen. Es erscheint daher die Annahme durchaus berechtigt, daß Hitler die Trennung der Partei von den Sturmtrupps vielleicht gar nicht ungern sieht. Er will jetzt entweder eine Unterwerfung der SA.-Leute unter seine Politik erzwingen oder aber eine Loslösung von der Partei. Hitler ist dabei, das weiß er ganz genau, dadurch im Vorteil, daß er über genügend Geldmittel verfügt, um seinen Willen durchzusetzen, während die revolutionären SA.-Leute, da größtenteils arbeitslos, arm wie Kirchenmäuse sind.

Über Hitlers politische Pläne gibt ein vertrauliches Schreiben an die Mitglieder des Reichsausschusses der NSDAP. Aufschluß, in dem Hitler erklärt, es werde in der nächsten Zeit die letzte Gelegenheit für ihn kommen, auf legal-parlamentarischem Wege zur Macht zu gelangen. Würde diese Gelegenheit verpaßt, dann wisse man nicht, ob die Stunde für die NSDAP. noch einmal schlagen werde.

Um aber das von ihm angestrebte Ziel einer bürgerlichen Rechtskoalition zu erreichen, müsse er um jeden Preis die Partei entrevolutionieren und entsozialisieren.

— „Die Nationalsozialistische Partei entsozialisieren" — — — In diesem Ziele offenbart sich der gegenwärtige zwiespältige Charakter der Partei.

Die nationalsozialistische Bewegung hatte sich als erstes und wichtigstes Kampfziel gesetzt, die marxistische Front zu erobern, den Arbeiter auf sozialistischer Basis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0001

dem nationalen Ideenkreis zurückzugewinnen. Als diese Eroberung in den ersten Jahren der Bewegung mißlang, fügte man dem kapitalistischen Wirtschaftssystem genehme Forderungen in das Programm ein. So entstand ein Gemisch von kapitalistischen und sozialistischen Wesenselementen, in dem die Partei gewaltig anwuchs, das aber, klarer wirtschaftspolitischer Zielsetzung bar, versagen mußte, sobald es vor realpolitische Entscheidungen gestellt wurde.

Der Betonung der Legalität läuft parallel eine starke Anlehnung an das kapitalistische Wirtschaftssystem, ebenso wie dem Zurückstauen des revolutionären Charakters die Trennung von der sozialistischen Linie entspricht.

Hitler scheint nunmehr drauf und dran zu sein, das „sozialistische Gift" aus der NSDAP. auszutreiben. Von den großangelegten nationalsozialistischen Reichstagsanträgen zur Brechung der Zinsknechtschaft hat man nie wieder etwas gehört, ihr Urheber, der Abg. Feder, wurde zurückgepfiffen, ehe ein eigentlicher Vorstoß erfolgte. Die markantesten Führer der sozialistischen Richtung, Otto Straßer und seine Freunde, waren schon vor den letzten Wahlen aus der Partei hinausgeworfen worden. Der „nationale Sozialist" verschwand, während Göbbels aus dem „Angriff" ein mehr auf kapitalistischem Boden stehendes Organ entwickelte. Doch verstand es Göbbels dabei stets, durch soziale Zugeständnisse sich in der Popularität der Berliner Massen zu halten.

Gegen diese auf den verschiedensten Gebieten zu beobachtende Aufgabe sozialistischer Prinzipien und gegen die Einschwenkung in die kapitalistische Front revoltierte in der Stennesrebellion ein Teil des proletarischen Anhanges der Partei, mit dem sich ohne Zweifel auch ein Teil der aus wahrem Idealismus, gerade seiner sozialistischen Tendenzen wegen, zum Nationalsozialismus übergegangenen akademischen Jugend sich identifiziert.

Die Niederwerfung der SA.-Revolte stellt nach außen hin die Geschlossenheit der NSDAP. wieder her. Die Wesensverschiedenheit der Ziele innerhalb der Partei aber bleibt. Sie muß und wird, wenn sie nicht durch Generalreinigung ausgemerzt wird, sobald die Partei vor praktische Arbeit gestellt wird, zu neuen Konflikten führen, denn sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsdoktrinen lassen sich zwar geduldig auf Programmen und Flugblättern aneinanderreihen, bei ihrer Verwirklichung aber sind sie wesensfremd wie Feuer und Wasser. Auch die größten Anstrengungen werden diese Elemente nicht zur Vereinigung bringen können. Es gibt in dieser Frage nur eine klare Entscheidung, ein Entweder-Oder. Von ihr hängt nicht nur die weitere Entwicklung der NSDAP. selbst ab, sondern in hohem Grade die parteipolitische Entwicklung in Deutschland überhaupt. Dr. Th.

Stahlhelm-Kundgebung für Volksbegehren

Im Berliner Sportpalast hielt der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelm am Dienstagabend eine Kundgebung für das Volksbegehren ab. Als erster Redner ergriff der Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, das Wort. Er teilte mit, daß der nächste Stahlhelmtag am 30. und 31. Mai in Breslau stattfinden werde. Mit dem Volksbegehren, erklärte er, trete der Stahlhelm in eine neue Epoche seines Lebens. Eine neue Epoche solle zugleich auch für Preußen und das ganze deutsche Volk beginnen. Der Stahlhelm denke dabei nicht an einen blutigen Schluß dieses Systems, nicht an Revolution oder Putsch. Der Kampf sei aufgenommen worden mit einem Mittel dieses Systems, dem Volksbegehren. Das Volk habe am 14. September gesprochen, die Zusammensetzung des Preußischen Landtags sei überholt. Die Staatsgewalt müsse wieder wirklich vom Volke ausgehen. Die Entscheidung über Deutschlands Schicksal scheine wieder in die norddeutsche Tiefebene verlagert. Wieder habe das Wort tiefernste Bedeutung erhalten: Wer Preußen hat, hat das Reich.

Nach ihm sprach der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Düsterberg. Das Volksbegehren, führte er u. a. aus, entspringe der Sorge um das Schicksal unseres Volkes. Der heutigen preußische Staat setze sich aus Neurepublikanern, aber auch aus Millionen Mußrepublikanern zusammen. Nach einer heftigen Kritik an der Politik der Sozialdemokratie fuhr der Redner fort, die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit sei Deutschlands Aufgabe. Um diese Wehrhoheit gelte es 1932 in Genf zu kämpfen. Zu diesem Kampf brauche man eine starke Regierung im Reich und in Preußen.

Für den Ausbau der Volksschule

Richtlinien des Preußischen Lehrervereins.

Koblenz, 11. April. Der zweite Tag der Rheinlandtagung des Preußischen Lehrervereins wurde mit einem ausführlichen Bericht über die vom Preußischen Lehrerverein erarbeiteten Richtlinien für einen Ausbau der Volksschule eröffnet. Das öffentliche Schulwesen soll entsprechend den Forderungen der Reichsverfassung organisch ausgestaltet werden. Auf der Volksschule als Grundschule ist darum neben einem mittleren und höheren Schulwesen das Berufs- und Fachschulwesen aufzubauen. Die Volksschule soll 10jährig werden und im Gesamtaufbau des Schulwesens die Unterstufe (Volksgrundschule) und die Mittelstufe (Volksmittelschule) darstellen. Die Richtlinien gehen von den gegenwärtig geltenden gesetzlichen Bestimmungen aus und haben die Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit eine Reform des preußischen Volksschulwesens herbeizuführen, ohne daß eine schwerfällige Gesetzgebungsmaschine in Bewegung gesetzt werden soll.

Deshalb erklärt sich der Preußische Lehrerverein auch damit einverstanden, daß die Volksgrundschule entsprechend den Bestimmungen des geltenden Reichsschulgesetzes vorläufig 4jährig bleibt, jedoch im 5. und 6. Schuljahr ihre Arbeit in Übereinstimmung mit den Grundsätzen und Richtlinien für die heutigen Oberklassen der Volksschule sinngemäß fortsetzen. Die Volksmittelschule soll die natürliche Fortsetzung der Volksgrundschule sein, sie soll das 7. und 8. Schuljahr pflichtmäßig, das 9. und 10. Schuljahr freiwillig umfassen.

Die starke Berücksichtigung der Anforderungen der Wirtschaft kommt in der Zielstellung zum Ausdruck, daß der Bildungszwang der Volksschule eine in seinem Verlauf sich steigernde Berücksichtigung und Pflege der besonderen Anlagen und Neigungen, vor allem aber der für die Berufsfindung und Berufsvorbereitung wichtigen Begabungen vorsehen soll. Vor allem soll den Schülern des 7. und 8. Schuljahres, die kurz vor der Beendigung ihrer Schulpflicht stehen, jederzeit die Möglichkeit des Überganges in Schularten ihrer Neigung oder ihrer Sonderbegabung ermöglicht werden. Für die Volksmittelschule soll im 7. Schuljahr neben allgemeiner Bildungsarbeit eine verstärkte Begabungsförderung im Sinne einer anhebenden Berufsfindung durchführen. In den späteren, zum Teil freiwilligen Schuljahren, soll der gemeinsame Unterricht zugunsten eines nach Begabungen, Fach- und Berufsinteressen gegliederten Unterrichts eingeschränkt werden. Für ländliche Schulorte wünschen die Richtlinien eine Zusammenfassung zu größeren Schulverbänden, um auch dort die Möglichkeit einer Gliederung zu schaffen. Die von dem Schriftleiter der Preußischen Lehrerzeitung, Lehrer Faulbaum, Magdeburg, vertretenen Richtlinien wurden von der Vertreterversammlung gutgeheißen.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung fand eine Entschließung Annahme, die die seit Jahrzehnten von der Lehrerschaft geforderte

kollegiale Schulleitung

auch für die preußische Volksschullehrerschaft eingeführt wissen will. Die Entschließung betont, daß es sich hier um eine berufsethische Forderung handele, die die Berufsfreudigkeit der Lehrer entscheidend beeinflusse.

Nach einer ausführlichen Aussprache zum Geschäftsbericht vertagte die Vertreterversammlung ihre Beratungen auf Sonnabendnachmittag.

Das politische Testament des scheidenden französischen Staatspräsidenten.

Der französische Staatspräsident Doumergue, der in einigen Wochen aus seinem Amt scheiden wird, hielt in Nizza eine aufsehenerregende Rede, in der er sich scharf gegen die deutsch-österreichische Zollunion aussprach und das Recht Frankreichs auf Sicherung seiner Grenzen betonte.

Hitler für Volksbegehren.

Hitler erläßt im „Völkischen Beobachter" einen Aufruf, der sich an die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen wendet. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Der Stahlhelm hat die Auflösung des Preußischen Landtags als ein Volksbegehren eingebracht. Es ist die Aufgabe und Pflicht aller Parteigenossen und aller Angehörigen unserer Bewegung, sich ausnahmslos in die Listen einzuzeichnen."

*

Das Bundesorgan des Stahlhelm verboten

Wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt, hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan des Stahlhelm „Der Stahlhelm"" von gestern ab auf die Dauer von 3 Monaten verboten.

Der Polizeipräsident teilt hierzu mit:

„Das Verbot findet seine Begründung in dem Leitartikel, der im ‚Stahlhelm' Nr. 13 vom 5. April erschienen war, in welchem unter der Überschrift ‚Um der Freiheit willen löst den Landtag auf!' der Bundeskanzler des Stahlhelm, Major a. D. Wagner, eine Reihe von Ausführungen gemacht hat, die in Inhalt und Form eine besonders verletzende und rohe Beschimpfung der preußischen Staatsregierung darstellt. Der Artikel führt im einzelnen aus, daß die derzeitige Staatsführung in Preußen nicht geeignet sei zur Abwehr der polnischen Gefahr. Die marxistische Führung habe in der Republik die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Die marxistisch-preußische Regierung werde stets ein sicherer Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein. Sie werde in ihrem Haß gegen jede stolze Regung der Nation Volk und Reich zu entmachten suchen.

Weiterhin wird der preußischen Staatsregierung unterstellt, daß sie bei der kommenden Abrüstungskonferenz dem Reich in den Rücken fallen werde. Endlich wird in dem fraglichen Artikel der preußischen Staatsregierung nachgesagt, daß sie das Preußentum hasse; sie werde dem Willen des feindlichen Auslandes, sich in die deutschen und deutsch-österreichischen Angelegenheiten einzumischen, eher Vorschub leisten, als sich ihm widersetzen. Alles in allem wird also von der preußischen Staatsregierung behauptet, daß sie völlig ungeeignet sei zur Abwehr einer polnischen Gefahr, daß sie die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen habe, daß sie stets ein Verbündeter Frankreichs und Polens sein werde und in ihrem Haß gegen jede stolze Regung der Nation Volk und Reich zu entmachten suche. Der preußischen Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremse und daß das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genf hoffen könne, die preußische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen.

Die oben angeführten Gesetzesbestimmungen sind somit erfüllt. Für die Dauer des Verbots war die Tatsache maßgebend, daß der Artikel nicht etwa nur eine einzelne Beschimpfung enthält, die als einmalige gelegentliche Entgleisung aufgefaßt werden könnte, sondern daß eine Kette planmäßiger, gehässiger und in politischer Hinsicht denkbar schwerwiegendster Vorwürfe gegen die Regierung eines deutschen Freistaates erhoben wird."

*

Das Verbot, das für das ganze Reich gilt, gründet sich nicht allein auf die Notverordnung, sondern auch auf das Republikschutzgesetz. Diese Hervorhebung ist wesentlich, weil daraus hervorgeht, daß das Einschreiten gegen das genannte Bundesorgan nicht erst eine Folge der neuen Notverordnung ist. Wir bedauern es, daß es zu einem solchen Verbote gekommen ist, weil dadurch der Eindruck erweckt werden könnte, als wolle die preußische Regierung dem Volksbegehren Schwierigkeiten in den Weg legen. Auf der anderen Seite aber muß jeder zugeben, daß die in dem Artikel vom 5. April erhobenen Angriffe überaus schwerer Natur sind. — Derartige Angriffe sind in Deutschland leider nichts Neues. Deshalb hat der Stahlhelm offenbar geglaubt, sie ohne weiteres wiederholen zu können. Man wird aber zugeben müssen, daß sich keine Staatsführung derartige Unterstellungen und Angriffe gefallen lassen kann auch dann nicht, wenn sie in die Form der Verallgemeinerung gekleidet sind.

Begeisterter Empfang des Zeppelin

In Palästina.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete um 7.30 Uhr morgens im Hafen von Almaza, wo sich trotz der frühen Morgenstunden etwa 25 000 Menschen eingefunden hatten, um der Landung beizuwohnen. Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die Menge die polizeiliche Absperrung durchbrach und sich stürmisch um das Luftschiff herandrängte. Als Dr. Eckener an der Tür der Gondel sichtbar wurde, war dies das Zeichen zu einer großen Kundgebung der Menge. 150 Soldaten waren von den britischen Luftstreitkräften, weitere 200 von den britischen Besatzungstruppen zur Verfügung gestellt, um das Luftschiff während seines Aufenthalts im Flugplatz zu halten. Eine Stunde später stieg das Luftschiff erneut auf, um einen Rundflug über Palästina zu unternehmen.

Kurze Meldungen vom Tage

Zahlen des Volksbegehrens.

Bis zum Freitagabend haben sich in Halle-Stadt 13 147 Personen für das Volksbegehren eingetragen.

Am dritten Tage der Eintragungsfrist zum Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtages haben sich in Groß-Berlin insgesamt 17 972 Personen eingetragen. Die Gesamtzahl der Eintragungen an den ersten drei Tagen beläuft sich jetzt auf 56 662.

In Köln haben sich an den beiden ersten Tagen zusammen 1682 Personen für das Volksbegehren eingetragen. Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt rund 542 000.

Die Zahl der Eintragungen zum Volksbegehren in Frankfurt a. M. betrug am zweiten Tage 1430 gegen 1282 am ersten Tage.

In Groß-Dortmund haben sich an den ersten beiden Tagen von 370 000 Stimmberechtigten 2100 Personen oder 0,56 Prozent für das Volksbegehren eingetragen.

Die Zahl der Eintragungen in Hagen betrug an den ersten beiden Tagen von 101 000 Stimmberechtigten 1584, das sind 1,56 Prozent.

Bis einschließlich Freitag haben sich eingeschrieben in Essen 3357, in Oberhausen 2116, in Mülheim a. d. Ruhr 2340 und in Duisburg 4988 Stimmberechtigte. In Düsseldorf haben sich in den beiden ersten Tagen 2800 Personen eingetragen.

In die Listen für das Volksbegehren haben sich in der Stadt Münster am Mittwoch und Donnerstag zusammen 734 Personen eingetragen. Die Zahl der Eintragungsberechtigten in Münster beträgt rund 75 000.

Volksbegehrensantrag auf Auflösung des Landtages in Anhalt stattgegeben. Das anhaltische Staatsministerium hat dem Antrag der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Haus- und Grundbesitzervereine auf Zulassung des Volksbegehrens zugunsten der Auflösung des anhaltischen Landtages stattgegeben.

Keine Unterstützung des kommunistischen Volksbegehrens in Thüringen durch die Sozialdemokraten. Der Bezirksvorstand der SPD. Thüringens hat beschlossen, das kommunistische Volksbegehren auf sofortige Auflösung des Landtages von Thüringen nicht zu unterstützen, da sich die SPD. von den Kommunisten diese Maßnahme nicht vorschreiben lassen wolle.

Keine Weizeneinfuhrkontingentierung beabsichtigt. Wie WTB.-Handelsdienst von maßgeblicher Seite erfährt, entbehren die Pressemeldungen über eine angeblich bevorstehende Kontingentierung der Weizeneinfuhr jeder Grundlage. Die Regierung hat solche Pläne bisher nicht erwogen. Ihre Verwirklichung wäre aber auch angesichts des Genfer Abkommens unmöglich.

Reichstagspräsident Löbe in Genf. Reichstagspräsident Löbe ist mit einigen anderen Abgeordneten des Deutschen Reichstages zur Teilnahme an einer Sitzung des Verwaltungsrates der Interparlamentarischen Union in Genf eingetroffen.

Der Streik der französischen Bergarbeiter. Das Streikkomitee der kommunistischen Bergarbeitergewerkschaft der Departements Nord und Pas de Calais erläßt einen Aufruf, in dem erklärt wird, der Lohnstreit sei noch keineswegs beendet, sondern beginne erst. Ein Massenstreik am 1. Mai werde den Auftakt bilden.

Unaufgeklärte politische Mordtat in Paris. In Paris wurde am Mittwoch ein in Lille wohnhafter Russe tot aufgefunden. Die näheren Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Art Höllenmaschine und zahlreicher Schriften und Drucksachen in deutscher und russischer Sprache. Man versucht, die Angelegenheit aufzuklären. U. a. wird behauptet, daß sie in irgendeinem Zusammenhang mit der Affäre Kutjepoff steht.

Verrat am Chemin des Dames

(26. Mai 1918.)

Als sich am Abend des 26. Mai 1918 die Dunkelheit über die Front an der Ailette herabsenkte, da durften Führer und Truppen mit vollem Vertrauen der Entwicklung der Dinge entgegensehen. Selten war ein Großangriff so rechtzeitig und mit solcher Gründlichkeit und Sorgfalt vorbereitet worden wie der bevorstehende. Aber zweifelhaft blieb dennoch, ob die entscheidende Voraussetzung für das Gelingen des großen Schlages erfüllt war: daß der Gegner nichts von dem Unheil ahnte, das sich gegen ihn zusammengebraut hatte.

Der Band 32 „Deutsche Siege" des Frontkämpfer-Standardwerkes des Reichsarchivs behandelt das Vordringen der 7. Armee über Ailette, Aisne, Vesle und Ourcq bis zur Marne (27. Mai bis 13. Juni 1918). Vertriebsstelle München 2 SW, Landwehrstraße 61 P.

Es war gut, daß auf deutscher Seite niemand etwas davon wußte, daß seit 4 Uhr nachmittags die Stäbe drüben beim Gegner in fieberhafter Tätigkeit waren, um die Abwehr des eben bekanntgewordenen deutschen Angriffs gegen den Chemin des Dames vorzubereiten, soweit es noch möglich war! Was war geschehen? Wie hatte der Gegner den Plan erfahren?

In der Frühe des 26. Mai waren bei Patrouillen-Zusammenstößen an der Ailette ein Vizefeldwebel des Reserve-Jäger-Bataillons 26 und ein Jäger des Bataillons 13 (197. J.-D.) in der Gegend südlich Colligis in Feindeshand gefallen, sofort zum Stabe der französischen 22. Division gebracht und hier kurz verhört worden. Ihre Aussagen widersprachen sich. Dem zuständigen Generalkommando vorgeführt, wurden sie getrennt eingehend vernommen. Der Jäger verriet, daß Vorbereitungen im Gange wären, um im Morgengrauen des 27. Mai nach kurzem Trommelfeuer in überraschendem Angriff den Chemin des Dames wiederzunehmen. Seit 8 Tagen hätte er Angehörige einer Garde-Division in seinem Abschnitte gesehen; diese wäre bestimmt, den Angriff in erster Linie zu führen, seine eigene, sowie die benachbarten sollten folgen. Die am 24. Mai erfolgte Ausstattung des Mannes mit 150 Patronen, 2 Handgranaten und einer Reserveverpflegung bestätigte seine Angaben. Der Vizefeldwebel hatte rund heraus erklärt, die Deutschen hätten keine Angriffsabsichten. Jetzt wurden ihm die Aussagen des Jägers vorgehalten mit dem Hinweis, daß falsche Angaben als Spionageakt gewertet würden. „Man drang in ihn, und offensichtlich aus der Fassung gebracht, gab er schließlich die vollständigen Angaben über den am folgenden Tage beginnenden Angriff." Wenige Tage später erbeuteten die deutschen Truppen ein Schriftstück, das diese Aussagen enthielt. Sogar der Beginn des Vorbereitungsfeuers war genau und richtig, seine Dauer mit 2½ oder ½ Stunde angegeben. Auf diesem Beute-Schriftstück waren noch weitere Punkte angeführt, die auf die Ausdehnung des Angriffs schließen ließen. Man hatte das Geräusch starker Kolonnen im Raume hinter der deutschen Front von Straße Lizy—Chaillevois bis in die Gegend von Montbérault gehört. Ein Gefangener der 1. Armee hatte den Einbau der Batterien angegeben, die bis 300 Meter nördlich Juvincourt vorgeschoben waren, und schließlich war die Anwesenheit der 5. Garde-Division bei Montcornet und von 5—6 anderen Divisionen im Raume hinter Laon bekanntgeworden. Gegen Verrat ist nun einmal kein Kraut gewachsen; auch war es wohl nicht völlig zu vermeiden, daß bei einem derartigen Massenverkehr von Fahrzeugen Geräusche hörbar wurden. Die Anwesenheit der Divisionen bei Montcornet und Laon konnte wohl nur durch Agenten, Spione oder Brieftauben bekanntgeworden sein. Trotz aller Vorsorge war also tatsächlich der Gegner seit dem 26. Mai, 4 Uhr nachmittags, darüber im klaren, daß und wann der Angriff erfolgte, daß er sich wohl sicherlich auf den Raum von Lizy bis Juvincourt erstreckte, und daß hierzu mindestens 7—9 Divisionen neu herangeführt waren.

Was konnte auf französischer Seite am 26. Mai noch geschehen, um den Angriff abzuwehren? Die feindliche Frontbesetzung war sehr schwach. An Reserven standen nur vier Divisionen dahinter. Andere waren früher auf Anweisung des Generals Foch nach Norden abbefördert worden, obwohl General Pétain, der französische Oberbefehlshaber, noch etwa am 18. Mai Einwendungen dagegen erhoben hatte. Denn der Führer der französischen 6. Armee rechnete mit einem deutschen Angriff gegen seine Front zwischen Noyon und Reims, auch nachdem die am 21. Mai von der französischen Heeresleitung angeordnete verstärkte Luft-Erkundung im Abschnitt der 7. Armee keine Anhaltspunkte für deutsche Angriffsabsichten ergeben hatte. Die 6. Armee befahl nun sofort höchste Abwehr-Bereitschaft und Störungsfeuer für ihre 3 Korps. Außerdem wurde die Räumung des Chemin-des-Dames-Rückens erwogen, um die Verteidigung südlich der Aisne einzurichten. Doch konnten sich die französischen Generäle hierzu nicht entschließen, weil dadurch auch die anschließenden Stellungen gefährdet wurden, und man es der öffentlichen Meinung Frankreichs nicht zumuten durfte, dieses Gelände, um das bereits so unendlich viel französisches Blut geflossen war, freiwillig aufzugeben. Tatsächlich wäre es schon zeitlich nicht mehr möglich gewesen, die Artillerie noch herauszuziehen, denn diese Erwägungen fanden erst am Abend statt. Im klaren Bewußtsein dessen, was drohte, blieb nur der Entschluß übrig, den Angriff auf den Chemin-des-Dames-Rücken anzunehmen. Um so wichtiger war das schleunige Heranziehen von Verstärkungen aus anderen Frontabschnitten. General Pétain setzte es durch, daß tatsächlich noch am 26. Mai der unverzügliche Abtransport von 12 Divisionen an die Front der französischen 6. Armee in die Wege geleitet wurde, von denen eine oder zwei schon am nächsten Tage eintreffen konnten.

So war die Geheimhaltung der deutschen Angriffsabsichten wohl insofern geglückt, als der Gegner rechtzeitig keine ausreichenden Maßnahmen zur Behauptung der bedrohten Front mehr treffen konnte. Der Verrat hatte ihm aber einen etwa zehnstündigen Zeitgewinn für das Heranbringen von Reserven verschafft und die volle Abwehrbereitschaft der französischen 6. Armee gezeigt.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 11. April, 20—22.45 Uhr: „Die Jüdin." Sonntag, 12. April, 15—18.15 Uhr: „Viktoria und ihr Husar"; 19.30—22.15 Uhr: „Peppina." Montag, 13. April, 20—22.45 Uhr: „Die Jüdin." Dienstag, 14. April, 20—22.45 Uhr: „Elisabeth von England" (Erstaufführung). Mittwoch, 15. April, 20 bis 23.45 Uhr: „Tannhäuser." Donnerstag, 16. April, 20—22.45 Uhr: „Elisabeth von England." Freitag, 17. April, 20—23 Uhr: „Peppina." Sonnabend, 18. April, 20—22.45 Uhr: „Die Jüdin." Sonntag, 19. April, 14—19 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg"; 20—23 Uhr: „Peppina." Montag, 20. April, 20—22.45 Uhr: „Die Jüdin." Dienstag, 21. April, 20—22.45 Uhr: „Madame Butterfly."

Leipzig: Neues Theater.

12. April, 16—18.45 Uhr: „Schön ist die Welt"; 20—22.45 Uhr: „Schön ist die Welt." 13. April, 20—22.15 Uhr: „Tosca." 14. April, 19.30—22.15 Uhr: „Schön ist die Welt." 15. April, 19.30—22.45 Uhr: „Aida." 16. April, 20—22.30 Uhr: „Robinsonade." 17. April, 19.30—22.15 Uhr: „Simone Boccanegra." 18. April, 19.30—22.15 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen." 19. April, 20—22.45 Uhr: „Schön ist die Welt."

Leipzig: Altes Theater.

12. April, 11—13.30 Uhr: „Gertrud Bartsch"; 20—23 Uhr: „Liliom." 13. April, 20—22 Uhr: „Hochzeitsreise." 14. April, 20—22.30 Uhr: „Amphitryon 38." 15. April, 20—22.30 Uhr: „Der Kreis." 16. und 17. April, 19.30—23 Uhr: „Die heilige Johanna." 18. April, 20—22.30 Uhr: „Amphitryon." 19. April, 16—18.30 Uhr: „Die Sache, die sich Liebe nennt"; 20—22.30 Uhr: „Der Graue."

Weimar: Nationaltheater.

12. April, 18.30—22 Uhr: „Gräfin Mariza." 14. April, 20—22.45 Uhr: „Die Orgelbraut." 15. April, 16.30—19.45 Uhr: „Der Freischütz." 16. April, 20—22.30 Uhr: „Kassandra." 17. April, 20—23 Uhr: „Wie es euch gefällt." 18. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Andromeda." 19. April, 13.45—16.30 Uhr: „Die weiße Dame"; 18.30—22 Uhr: „Die Zirkusprinzessin."

*

Volksbühne Halle. „Elisabeth von England", Schauspiel von Ferdinand Bruckner, am Donnerstag, 16. April, für A, am 23. für B, am 25. für G und am 30. für H. Die Operette „Peppina" wird am 22. April nochmals gegeben.

Bühnenvolksbund Halle. Heute, Sonnabend, 11. April, für A: „Die Jüdin." Wiederholung für F Montag, 13. April, für B Sonnabend, 18. April, für E Montag, 21. April. — Mittwoch, 15. April, für D „Tannhäuser".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

11. April.

Kriegereltern und Bürgersteuer.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen erhalten die Empfänger einer Elternrente stets die volle Zusatzrente. Demgemäß sind sie auch von der Entrichtung der Bürgersteuer befreit.

Die Empfänger einer Elternbeihilfe sind indes nach den Gepflogenheiten einiger Finanzbehörden zur Entrichtung der Bürgersteuer herangezogen, obwohl in den Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers zur Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ausdrücklich bestimmt wurde, „daß bei Empfängern einer Zusatzrente die Befreiung nicht nur dann eintrete, wenn sie die volle Zusatzrente empfangen, sondern auch dann, wenn die Zusatzrente nur zum Teil gewährt wird".

Wie uns der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener mitteilt, ist in dieser Frage die Entscheidung des Reichsfinanzministers herbeigeführt worden. In Übereinstimmung mit der vom Reichsverband vertretenen Auffassung sind danach auch die Empfänger einer Elternbeihilfe von der Zahlung der Bürgersteuer befreit. Wer bisher unberechtigt zur Bürgersteuer herangezogen worden ist, beantrage sofort die Rückerstattung bei seinem zuständigen Finanzamt.

*

Personalnachrichten vom Landeskulturamt.

Versetzt.

Oberregierungs- und Landeskulturrat Freiherr von Wintzingerode vom Landeskulturamt Merseburg an das Landeskulturamt in Schleswig.

Regierungs- und Landeskulturrat Retzmann vom Landeskulturamt Frankfurt a. d. O. an das Landeskulturamt in Merseburg.

Regierungs- und Kulturrat Napp von Naumburg an das Landeskulturamt in Münster.

Regierungs- und Kulturrat Dr. Jentsch von Magdeburg an das Landeskulturamt in Düsseldorf.

Vermessungsrat Richter von Naumburg an das Kulturamt in Erfurt.

Ernannt.

Regierungs- und Landeskulturrat Metz beim Landeskulturamt Merseburg zum Oberregierungs- und Landeskulturrat.

Kanzleianwärter Zeiher beim Landeskulturamt in Merseburg zum Kanzleidiätar.

Einberufen.

Zivilanwärter Hasselbach als Vermessungssupernumerar zum Kulturamt in Eisenach.

30 Jahre Theodor Freytag

Im Hause Roßmarkt 1, demselben Grundstück, in dem vor vierzehn Tagen bereits die Firma Gebr. Wirth ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum beging, kann am kommenden Montag ein anderes Geschäft das dritte Jahrzehnt seines Bestehens vollenden. Der Kaufmann Theodor Freytag aus Schweinitz an der Schwarzen Elster eröffnete hier am 13. April 1901 ein eigenes Manufaktur- und Aussteuergeschäft, nachdem er sich in dem Geschäft seines Onkels Bruno Freytag in Halle a. d. S. und anderen Häusern der gleichen Branche in Düsseldorf und Osnabrück gediegene Fachkenntnisse angeeignet hatte. Seine unermüdliche Arbeitskraft brachte die junge Firma bald zur Blüte, und wohl die meisten Merseburger Frauen werden schon in dem Geschäft gekauft haben, zu dem früher auch noch die Räume der ersten Etage gehörten.

Als der Gründer am 11. Januar 1925 das Zeitliche segnete, führte seine Witwe Franziska Freytag mit ungebeugter Tatkraft sein Werk weiter und hat auch jetzt noch die Leitung des Geschäfts in den Händen. Möge es ihr gelingen, es auch in den nächsten Jahrzehnten immer weiter blühend zu erhalten.

*

*** **Von einem Auto angefahren** wurde am Kinderplatz der Schlosser Hans D. aus Rössen, als er die Fahrbahn der Weißenfelser Straße überqueren wollte. Der Verunglückte, der stark blutete, wurde in seine Wohnung gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*** **Berichtigung.** Bei der in der gestrigen Ausgabe bekanntgegebenen Geschäftseröffnung handelt es sich um eine Neugründung im Hause des verstorbenen Dachdeckermeisters Götze, Sixtiberg Nr. 8. Das alte Geschäft befindet sich bereits seit mehreren Jahren im Besitz seines Sohnes, des Dachdeckermeisters Otto Götze, Schmale Straße Nr. 9.

*

Fachkurse und Werkstattarbeit für Erwerbslose.

Es wird geplant, die im Winterhalbjahre durchgeführten Arbeitsgemeinschaften an der Berufsschule im Sommerhalbjahre fortzusetzen. Soweit erforderlich, ist auch die Errichtung von neuen Kursen für Anfänger ins Auge gefaßt. Außerdem soll Werkstattarbeit für Holz- und Metallgewerbe aufgenommen werden.

Folgende Fächer werden voraussichtlich behandelt werden: Kurzschrift, Maschineschreiben, Englisch, Französisch, Buchführung, metallgewerbliches Fachzeichnen für Maschinenbauer, Autoschlosser, Bauschlosser, Klempner und Mechaniker, metallgewerbliches Fachrechnen, das Kraftfahrzeug und der Kraftfahrer, Zeichnen für Tischler, Modellierarbeit in Holz und Stein für Zimmerer und Maurer, Fachrechnen für Bauhandwerker, kunstgewerbliches Zeichnen, Schneidern und Weißnähen für weibliche Erwerbslose.

Neu: Fachkunde für Elektriker, Einführung in das Luftfahrtwesen. Praktische Arbeit in der Werkstatt: jede Art metallgewerblicher Arbeiten. Schweißkursus, Zimmererarbeiten, Bau- und Möbeltischlerarbeiten, Spezialarbeiten des Flugzeugbaues für Metall- und Holzgewerbler.

Sämtliche Erwerbslose, welche an diesen Veranstaltungen im Sommer teilnehnmen wollen, falls sie keine Arbeit finden, haben sich im „Herzog Christian" in die Kursuslisten einzutragen, und zwar am Montag und Dienstag von 9 bis 12 Uhr.

*

Die Eintragungen zum Volksbegehren

in der Stadt Merseburg weisen folgende Ergebnisse auf:

am 8. April	376
am 9. April	320
am 10. April	264
am 11. April etwa ..	40
zusammen:	1000

Die Gesamtzahl der Eintragungen für die Auflösung des Preußischen Landtags wird also die der Einzeichnungen für das Volksbegehren zum Youngplan vom Oktober 1929 übersteigen. Damals trugen sich in Merseburg nur 1326 Wahlberechtigte insgesamt ein.

Des Rätsels Lösung

Wie der Etat balanciert

Verdreifachte Bürgersteuer — Zinsaufkommen zur Deckung laufender Ausgaben — Verzicht auf Vermögensvermehrung

Der Haushaltsplan der Stadt Merseburg ist nunmehr den Stadtverordneten zugegangen, die sich nunmehr liebevoll des Zahlenwerkes annehmen können, um Verbesserungen vorzunehmen. Viel Spielraum ist allerdings nicht gegeben, denn es hat den Vätern des Entwurfs manchen Schweißtropfen gekostet, ehe die Balance erreicht worden ist. Wir haben bereits einmal angedeutet, daß

der Entwurf auf sehr schwachen Füßen steht, das wird bedingt durch den ausschlaggebenden Einfluß, den der Wohlfahrtsetat auf den Gesamthaushalt ausübt.

Wie die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Jahre 1930 anstieg, zeigt folgende erschütternde Kurve:

Sie betrug:	April 1930 ...	350,
	Mai	489,
	Juni	522,
	Juli	577,
	August	739,
	September ...	788,
	Oktober	874,
	November ...	915,
	Dezember ...	991,
	Januar 1931 ..	1056,
	Februar	1109,
	März	1210.

Mit der Zahl der von der Gemeinde zu versorgenden Erwerbslosen aber stieg auch die Ausgabe für diesen Zweck. Sie betrug

allein im März 1931 etwa 70 000 RM.

So ist es kein Wunder, wenn trotz Verdoppelung der Biersteuer und Einführung der viel befehdeten Bürgersteuer sowie größter Sparsamkeitsmaßnahmen aus dem Rechnungsjahr 1930 ein Fehlbetrag von einigen 100000 Reichsmark zu erwarten sein wird.

Eine Bilanzierung des Etats bei einer durchschnittlichen Monatsausgabe von 70 000 RM. für Wohlfahrtserwerbslose (also im Jahr 840 000 RM.) erschien von vornherein aussichtslos, der Magistrat hat daher — wie es auch in anderen Städten geschieht — als Durchschnittsbelastung den Stand vom 1. Oktober angenommen. Er begründet diese Maßnahme wie folgt:

„Zunächst ist im Sommer 1931 mit einer saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes zu rechnen, so daß schon mit Rücksicht darauf die Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose im Sommer in einem gewissen Umfange zurückgehen werden. Außerdem kann gehofft werden, daß über diese saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes hinaus auch eine, sich auf das ganze Jahr auswirkende, wenn auch langsam voranschreitende konjunkturelle Verbesserung sich zeigen wird.

Schließlich aber, und das ist die Hauptsache, sind **die Städte völlig außerstande, aus eigenen Mitteln eine weitergehende Belastung durch die Wohlfahrtserwerbslosen zu tragen. Die Mittel der Gemeinden sind restlos erschöpft, und wenn das Reich nicht in aller Kürze eingreift, werden die Gemeinden unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosigkeit endgültig wirtschaftlich zusammenbrechen.**

Von diesem Gesichtspunkte aus haben die Spitzenorganisationen der Städte, insbesondere der Deutsche Städtetag, aber auch einige Fraktionen des Reichstages Anträge auf eine wirksame Entlastung der Gemeinden gestellt. Der bekannteste Vorschlag geht dahin, daß von den gesamten Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen einschließlich der Krisenfürsorgeberechtigten das Reich die Hälfte, die Länder und die Gemeinden je ein Viertel übernehmen sollen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Länder bisher von den unmittelbaren Auswirkungen der Erwerbslosigkeit in keiner Hinsicht berührt werden, und daß es nur recht und billig ist, wenn auch sie, die ihre Geldwirtschaft infolgedessen in Ordnung halten können, in einem gewissen Umfange zur Tragung der ungeheueren Kosten für die Wohlfahrtserwerbslosen mit herangezogen werden. So ist mit einer Entlastung der Gemeinden auf dem Gebiete der Erwerbslosigkeit im Laufe des Sommers 1931 unbedingt zu rechnen, schon von dem einfachen Gedankengange aus, daß ohne eine wirksame Entlastung die Gemeinden zusammenbrechen und dann die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen sowieso von anderer Seite übernommen werden muß.

Bei Durchführung des vom Magistrat aufgestellten Grundsatzes, nämlich den Stand vom 1. Oktober 1930 zugrunde zu legen, entsteht immerhin eine Mehrbelastung des Wohlfahrtshaushalts 1931 gegenüber dem Haushaltsplane 1930 in Höhe von rd. 500 000 RM., die sich auf einen Mehrzuschuß von 415000 Reichsmark ermäßigt, da auf der anderen Seite auch einige Mehreinnahmen sich ergeben."

Wenn man diesen für Merseburger Verhältnisse ganz enormen Mehrzuschuß durch Steuern decken wollte, würde eine Verdoppelung der Aufkommen aus der Gewerbeertrags- und Lohnsummensteuer nötig sein!

Das ist natürlich völlig unmöglich, und setzte man zunächst mit Streichungen ein, die sehr empfindlich ausfielen. Zunächst wurden

fast sämtliche einmaligen Ausgaben der einzelnen Verwaltungen gestrichen.

Wie sich diese Maßnahme auswirkt, mag ein Vergleich beweisen. Es wurden an einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat eingesetzt:

1929	136 730 RM.
1930	100 716 RM.
1931	41 520 RM.

Dazu traten im Jahre 1929 noch etwa 93 000 RM. für Straßenbauten, während jetzt das Extraordinarium praktisch keine Bedeutung hat.

Die zweiten Abstriche wurden am Personaletat gemacht, zunächst trat eine Verminderung der Ausgaben infolge der 6prozentigen Kürzung der Beamtengehälter ein, ferner wurden einige Stellen eingespart, u. a. des Wohlfahrtsdirektors, des zweiten Stadtgartenmeisters, eines Technikers im Bauamt.

Schließlich wurden die laufenden sächlichen Ausgaben um durchschnittlich 20 Prozent gesenkt.

Aber auch diese Maßnahmen konnten nicht zum Ziele führen, und so griff der Magistrat zu einem Mittel, das nur in schwersten Zeiten ergriffen werden kann:

Es wurde bewußt darauf verzichtet, die auf die einzelnen Erneuerungsfonds entfallenden Zinsen zur Vermehrung des Vermögens zu verwenden und eie Reihe von Stocks durch Ansätze im Haushaltsplan zu erhöhen.

Diese Einstellung hat in der Hauptsache zur Folge, daß aus dem Kapitel Vermögens- und Schuldenverwaltung ein Mehr von 377000 RM. gegenüber 1930 fließt.

Trotz all dieser Sparmaßnahmen aber verblieb noch ein Restfehlbetrag von rd. 140 000 RM., zu dessen Deckung nur die neuen Steuerarten herangezogen werden konnten. Der Magistrat hat eine weitere Belastung des Gastwirtsgewerbes als schwer tragbar angesehen, es war daher nur noch der Weg der Erhebung einer

Bürgersteuer in dreifacher Höhe

offen, der nun gegangen werden soll.

Schon diese erste Durchsicht des umfangreichen Etatswerkes läßt die ungeheueren Schwierigkeiten erkennen, denen sich die Stadtverwaltung bei der Aufstellung des Anschlages gegenübersah. Mit eiserner Sparsamkeit hat man die Aufwendungen für die Aufrechterhaltung der Stadtverwaltung und die Intakthaltung der Stadtfinanzen auf das geringstmögliche Maß beschränkt. Der Etat 1931 zeigt uns das Bild einer armen Stadt.

Wir behalten uns ein Eingehen auf einzelne Kapitel des Etats vor. Gm.

Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft.

Der Kaufmann Reichenbach in der Blanckestraße mußte am Freitagmorgen bemerken, daß sein Geschäft in der Nacht von Einbrechern heimgesucht worden war. Die Diebe waren vom Hofe aus durch ein Kellerfenster in das Haus eingedrungen und haben zusammengepackt, was sie mitnehmen konnten. Es fehlen ganz erhebliche Mengen Fleisch- und Wurstwaren sowie Schokolade, Zigaretten und Zigarren. Unerkannt gelang es den Dieben, mit ihrer reichen Beute zu verschwinden. Anscheinend haben sie ihren Weg durch die Hatheburgstraße genommen, da dort noch ein Paket Tabakwaren, das aus dem Einbruch herrührt, gefunden wurde. Der Schaden beträgt über 400 RM., ist aber durch Versicherung gedeckt.

*

Merseburg-Wildwest.

Von zerstörungssüchtigen Elementen wurde zum wiederholten Male in das unweit der Obstplantage auf dem früheren Exerzierplatz befindliche Jugendheim eingebrochen. Die Tür wurde von den Tätern gewaltsam geöffnet und Handwerkszeug, ein Spaten, ein Sportbogen, verschiedene Bücher und ein Wimpel erbeutet. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 20 RM. Anscheinend handelt es sich bei den Tätern um halbwüchsige Burschen, wahrscheinlich aus Kötzschen, die einen der Jugendlichen später in der gleichen Gegend anhielten und ihm das Fahrrad und eine Zeltbahn wegnehmen wollten. Durch das Erscheinen eines weiteren Mitgliedes der Jugendgruppe wurde dies verhindert, doch blieb ein Füllfederhalter in den Händen der Räuber. Da schon mehrfach über das nachgerade überhandnehmende Unwesen der Burschen geklagt wird, wäre es an der Zeit, daß sich die Polizei einmal der Sache annimmt.

*

Wirtschaftliche Voraussetzungen und Wirkungen der Versicherungen.

Vortragsabend im DHV.

Auf dem zweiten Fachgruppenabend der Merseburger Kaufmannsgehilfen im Versicherungsgewerbe sprach Herr cand. Ziezold über das Thema: „Wirtschaftliche Voraussetzungen und Wirkungen der Versicherungen."

Der Redner arbeitete die Vorbedingungen heraus, die zum Zustandekommen eines modernen Versicherungswesens von der Wirtschaft gegeben sein müssen. An Hand einiger Beispiele wies er auf die Hindernisse hin, die zu überwinden sind, bevor ein Staat reif für den Versicherungsgedanken ist. Es muß Geldverkehr herrschen, es muß ein gewisses Vertrauen auf die zukünftigen Leistungen der Versicherungsgeber vorhanden sein (Kreditverkehr), es muß Bedarf für Versicherung vorliegen, religiöse Hemmungen (Fatalismus, Zinsverbote) sind zu überwinden, ein gewisser Wohlstand ist Voraussetzung. Fördernd wirkt ein ausgeprägter Zukunftssinn, wirtschaftliche und technische Fortschritte, und der kaufmännisch rechnerische Geist des Kapitalismus.

Die Wirkungen des Versicherungswesens zeigen sich auf dem Geldmarkt (Lebensversicherungen als Hypothekengeber), da die Versicherungen ihre Kapitalien Geldreflektanten zur Verfügung stellen können. Ferner wirkt sich die größere Betriebssicherheit günstig aus, da die Betriebe den größten Teil ihrer Gefahren auf die Versicherungen abwälzen und so einen weniger von Zufällen abhängigen Geschäftsverlauf erzielen. Moralisch bedeutsame Wirkungen sind die Beruhigung und teilweise Sorgenbefreiung durch Versicherungen, das Gefühl der Sicherheit gegenüber wirtschaftlich nachteiligen Zufällen und damit die höhere Kreditfähigkeit. Soziale Wirkungen liegen in Vermeidung von Fabrikstillstand, Entlastung der Arbeitslosen- und Armenfürsorge, Förderung des Familiensinnes und Kapitalbildung für sonst nicht zum zielbewußten Sparen Befähigte.

Die interessanten Ausführungen des Redners wurden von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

*

Das neue Uniformverbot der NSDAP.

In der Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes erläßt Oberpräsident Dr. Falck ein neues Polizeiverbot gegen Parteiuniformen und Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Es heißt darin unter anderm:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und der Verordnung des preußischen Ministers des Innern vom 30. März 1931 zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten verbiete ich für den Bereich der Provinz Sachsen das Tragen einheitlicher, insbesondere militärähnlicher Parteiuniformen oder Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) und der Hitler-Jugend. Zur verbotenen Uniform oder Bundestracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist. Dieses Polizeiverbot tritt unverzüglich in Kraft.

*

Operette „Viktoria und ihr Husar".

Der Theaterverein Merseburg bringt am Dienstag, dem 14. April, 20 Uhr, im „Tivoli" vorgenannte Operette durch Leipziger Künstler, Direktor Paul Hepner.

Die Operettenneuheit „Viktoria und ihr Husar" kann zweifellos als der größte Operetten-Welterfolg der Gegenwart bezeichnet werden. Sie ist von dem bekannten Operetten-Librettisten Alfred Grünwald und Dr. Fritz Löhner-Beda aus dem Ungarischen des Emerich Földes geschrieben worden. Die Musik stammt von Paul Abraham.

Die Uraufführung des berühmten Werkes fand in Ungarn, in Budapest an der Königlichen Oper, statt. Die Uraufführung für Deutschland fand am 7. Juli 1930, also vor 8 Monaten, im Opernhaus (Neues Theater) in Leipzig statt.

Nunmehr hat das Werk seinen Siegeszug über sämtliche Bühnen des In- und Auslandes angetreten, und zwar mit einem so sensationellen Erfolge, wie man nicht für möglich gehalten hätte.

Der Kartenvorverkauf hat sehr gut eingesetzt. Auch an Nichtmitglieder werden ausnahmsweise Karten, soweit noch welche erhältlich sind, mit einem geringen Aufschlag von 50 Pf. im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße („Merseburger Korrespondent") verabfolgt.

*

Wagner: „Die Meistersinger."

14. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

Der Verkauf der Theaterkarten für die 14. Fremdenvorstellung (am 19. April, „Die Meistersinger von Nürnberg"), beginnt am Montag bei den bekannten Fahrkartenausgaben. Schluß des Kartenverkaufs am Donnerstag, dem 16. April, um 13 Uhr, bei Ausverkauf früher.

Das Stadttheater Halle hat die Aufführung auf das sorgfältigste vorbereitet. Die Chöre sind durch den Extrachor besonders verstärkt, ferner wirken Mitglieder der hallischen Liedertafel mit, so daß auf der Festwiese weit über hundert Mitwirkende stehen werden. Die Schuhmacher werden von dem Herren-Extrachor dargestellt, die Schneider von dem Theaterchor und die Bäcker von der hallischen Liedertafel.

Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Erich Band, die Spielleitung hat H. Kreutz. Bühnenbilder: Heinz Behrens.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die Zeit des Pflanzens naht, und so waren auf dem Wochenmarkt die ersten nennenswerten Setzlinge in Salat, Blumenkohl, Kohlrabi, wie auch die verschiedensten Blumensorten zu haben; die geforderten Preise hatten gegenüber dem Vorjahre ebenfalls nachgelassen. Die ermittelten Durchschnittspreise ergaben: Butter Stück 80, Eier 9 und 10, Matz Pfd. 25—30, Käse Stück 8—13, Apfelsinen 3 Pfd. von 90 an, Bananen Stück von 10 an, Tomaten 45—55, Zitronen Stück 4 bis 7, Zwiebeln 10, Steckzwiebeln 20, Äpfel 20—55, Grünkohl 15—20, Rotkraut 20—25, Wirsing 20—25, Weißkraut 10, Spinat 25—40, Blumenkohl Stück von 45 an, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stück von 10 an, Kopfsalat 20—30, Schwarzwurzel 50, rote Rüben 10, Rapünzchen ¼ Pfd. 15—20, Radieschen Bund 15, Porree Bündchen 10, grüne Gurken 75—100, Rhabarber 50, Schellfisch Pfd. 40—45, Kabeljau 30, Rotbarsch 45, Seeaal 40—45, Seelachs 25, Scholle 60, Filet 50, Schillerlocken ¼ Pfd. 30—35, grüne Heringe 30, Korbbücklinge Stück 5, Bücklinge 50, Seelachskotelett 70, Schweinefleisch Bauch 80, Kamm und Kotelett 100, Rindfleisch zum Kochen 90—100, zum Braten 120—140, Hammelfleisch 100—130, Kalbfleisch 120—130, Bockfleisch 80, Tauben Stück von 75 an, Hühner Pfd. 90, Kaninchen Pfd. 110 Pf.

Weiße Wand in Merseburg

„Am Broadway."

Man hat manchen Millionenfilm gesehen, aber keiner dieser reicht auch nur im entferntesten an den künstlerischen Ausdruck dieser Bilder heran, die der große Revue- und Schmugglerfilm „Am Broadway", der gegenwärtig im Uniontheater zur Vorführung gelangt, enthält. Die zum Teil kolorierten Bilder, die der amerikanischen Filmtechnik zur Ehre gereichen, muten an, wie aus einem Märchen. Dazu enthält der Film einen Unterhaltungsstoff, der keinen Augenblick Langeweile beim Publikum aufkommen läßt. Dreht es sich doch um den Alkoholschmuggel, wie er nun einmal, selbst in der besten Gesellschaft, im trockengelegten Amerika zutage tritt. Am Broadway, dort, wo die elegante Welt sich ein Stelldichein gibt, umgeben von einer berauschenden Pracht von Glanz und Schönheit, spielt sich das Schicksal einer jenen Existenzen ab, die nach außen den Schein von Tugend und Moral erwecken, innen aber morsch und faul sind. Wehe denen, die sich den Krallen dieser Elemente nicht entziehen können. Doch das Schicksal meint es noch einmal gut, die Schlußszene bringt Rache und Vergeltung, aber auch Glück und Befreiung. Dieser Film ist ein Standardwerk, das mit zu den besten gehört, was in den letzten Jahren geschaffen wurde und das Kinopublikum erfreuen wird. — Das Beiprogramm bringt noch den Gesellschaftsfilm „Zarte Schultern" und die übliche Wochenschau.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Sport auf der Straße.

Eine große Unsitte, die ganz ernstliche Folgen für die Beteiligten haben kann, macht sich jetzt immer mehr bemerkbar.

Täglich kann man beobachten, daß ohne Rücksicht auf den Fahrverkehr und die Passanten halbwüchsige Burschen auf der Straße das Hand- und Fußballspiel pflegen. Hierbei kann, wie aus folgendem ersichtlich, großer Schaden entstehen. So konnte man am Donnerstag beobachten, daß einer Frau in der Friedrichstraße ein großer Ball an den Kopf geworfen wurde. Die des Wegs dahingehende Frau erschrak natürlich sehr und klagte sofort über heftige Kopfschmerzen. Der Junge, zur Rede gestellt, antwortete nur mit höhnischen Redensarten. Eine gehörige Tracht Prügel wäre m. E. hier am Platze gewesen.

An sämtliche Eltern und Erzieher unserer Stadt geht hiermit die Bitte, ihre Kinder und Zöglinge auf das Ungehörige dieser Unsitte hinzuweisen und zu betonen, daß die Straße kein Platz für Fuß- und Handballspiele ist.

An die Polizeibehörde ergeht die dringende Bitte, dieser Unsitte mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen. Erst kürzlich ist ein Mädchen an den Folgen solch eines Ballwurfes an den Kopf an Gehirnerschütterung verstorben. W.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Folgen der Arbeitslosigkeit.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die große Arbeitslosigkeit hat die Zahl der Angler um ein Vielfaches vermehrt. Überall sitzen sie an der Saale und gehen ihrem Nebenerwerb nach. Teilweise kann man feststellen, daß die Angler meist zufriedenstellende Fangergebnisse erzielen, so daß der Wert des Fanges die Kosten der Angelkarte übertrifft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931O411-16/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Im Silberkranz.

§ **Zöschen.** Alwin Kießling und seine Ehefrau Anna geb. Leonhard feiern am nächsten Donnerstag das Fest der silbernen Hochzeit. Mehr als 25 Jahre steht der Jubilar in den Diensten der Engelhardt-Brauerei.

„Gut Holz"!

§ **Neukirchen.** Der Kegelklub „Gut Holz" veranstaltete hier ein Vergnügen, zu dem auch auswärtige Kegelbrüder als Gäste anwesend waren. Kleine Streitigkeiten arteten plötzlich in Tätlichkeiten aus und bald entspann sich eine „Holzerei", die dem Keglergruß alle Ehre machte. Die Landjäger von Neukirchen und Schlettau mußten mit dem Gummiknüppel die Kampfhähne zur Vernunft bringen.

Meisterprüfung.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Meisterprüfung im Elektroinstallateurhandwerk bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle der Elektriker Hans Pluschzek von hier.

Kreisärztliche Beratungsstunde.

§ **Bad Lauchstädt.** Kreisarzt Med.-Rat Dr. Doepner, Merseburg, hält am Montag von 9 bis 11 Uhr Sprechstunde im Dienstzimmer der Kreisfürsorgerin, Schwester Valeska Weber, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, hier, ab.

Autozusammenstoß.

§ **Gröbers.** In der Nacht fuhr hier ein Personenauto mit einem Lastauto zusammen. Das Personenauto fuhr in Richtung Leipzig und sollte dort angeblich verkauft werden. Von dem ganzen Vordergestell ist nichts mehr zu gebrauchen. Auch das Lastauto ist beschädigt worden, konnte aber die Fahrt fortsetzen. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen unverletzt. Beide Fahrzeuge hatten abgeblendet.

Hohes Alter.

§ **Schkeuditz.** Der Schulhausmann Wilhelm Völkner, Ringstraße 4 wohnhaft, feierte am Dienstag seinen 75. Geburtstag.

Federvieh als Verkehrshindernis.

§ **Vesta.** Kürzlich kamen Radfahrer aus Richtung Weißenfels durch unseren Ort, um nach Dürrenberg zu fahren. Durch auf der Dorfstraße befindliches Geflügel kamen zwei Fahrer zum Sturz und zogen sich blutige Abschürfungen an Händen und Beinen zu. In den Ortschaften unseres Bezirkes findet man noch oft die alte Unsitte, Gänse, Enten und Hühner auf die Dorfstraße zu lassen. Sie gefährden dort den Verkehr und können beim Umherfliegen auch Kurzschluß verursachen.

Kinder kokeln.

§ **Balditz.** Kinder haben die Grasnutzung um den eingezäunten Brunnen des Wasserwerkes, der sich am Wege Balditz—Goddula befindet, angebrannt, so daß Bäume und Sträucher beschädigt wurden. Da dort in dem stillen Winkel viel Vögel nisten, so ist die Tat um so verwerflicher. Das Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Eine tüchtige Tracht Prügel wäre hier angebracht gewesen. Genug Erwachsene befanden sich in der Nähe auf dem Acker, so daß der ganze Vorgang leicht verhindert werden konnte. Wiederholt ist von den Behörden gerade vor Abbrennen solcher Grasnutzungen gewarnt worden.

Wenn das Pferd durchgeht.

§ **Tollwitz.** Ein Junge hatte hier von einem Landwirt H. den Auftrag bekommen, die Drillmaschine mit einem Pferde nach Hause zu bringen. Durch die Geräusche eines Motorrades wurde das Tier scheu und ging mit der Drillmaschine durch. Der Junge mußte, um nicht überfahren zu werden, loslassen. Die Maschine nahm die an den Häusern befindlichen Eckfsteine mit und überschlug sich, so daß sie beschädigt wurde. Das Pferd wurde nicht verletzt. Da an der Unfallstelle meist Kinder spielen, so ist von Glück zu sagen, daß weiter nichts passierte.

Schlechter Besuch der Jugendpflegeabende.

§ **Teuditz.** Der Besuch der Jugendpflegeabende hat sehr nachgelassen. Während an den ersten Jugendpflegeabenden 35 Mann teilnahmen, sind es jetzt nur noch 15. Es ist dies dieselbe Erscheinung, wie an den Erwerbslosenabenden in verschiedenen Schulen der Umgebung, die gleichfalls eine sinkende Besuchsziffer aufzuweisen haben.

Die ersten Schwalben.

§ **Ragwitz.** In den letzten Tagen wurden hier die ersten Schwalben beobachtet, ein Vorgang, der auf zunehmende Wärme schließen läßt.

Hemeter spricht.

§ **Kötzschau.** Am 19. April, 14 Uhr, spricht hier im Gasthof Sack der Reichstagsabgeordnete der Landvolkpartei im Wahlkreis Halle-Merseburg, Landwirtschaftsrat Hemeter, Gentha, der sich in seiner parlamentarischen Tätigkeit besonders für die Interessen der Landwirte und Landarbeiter eingesetzt hat. Das Thema seines Vortrages lautet: „Landvolk und die heutige Lage." Der Vortrag wird sicher für alle Landbewohner von großem Interesse sein, da die Landvolkpartei eine Oppositionspartei ist, welche den Reichstag nicht mit verlassen hat.

Der Silberstreifen.

§ **Lützen.** Die Wohlfahrtslasten der Stadt Lützen zeigen nach langer Zeit zum ersten Male gegen die Zahlen vom 28. 3. (die in Klammern beigefügt sind) einen geringen Rückgang. Es wurden am 4. April unterstützt: 384 (356) Erwerbslose, 248 (251) Wohlfahrtserwerbslose, 122 (122) Sozialrentner, 33 (33) Kleinrentner, 62 (63) sonstige Fürsorgebefohlene, 11 (11) Pflegekinder. Der Rückgang beträgt mithin 12 Personen.

Aus dem Geiseltal.

Neuer Bürgermeister?

Die Stelle des Mücheler Bürgermeisters wird ausgeschrieben.

= **Mücheln.** **Die 12jährige Amtsperiode des Bürgermeisters Heine läuft mit Ende des Jahres 1931 ab. Nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung soll die Stelle ausgeschrieben werden.**

Mit dieser Maßnahme ist jedoch noch nicht gesagt, daß Bürgermeister Heine, der sich in den letzten zwölf Jahren zweifellos große Verdienste um die Entwicklung der Stadt Mücheln erworben hat, etwa nicht mehr wiedergewählt wird. Eine sichere Voraussage über den Verlauf der Dinge läßt sich allerdings heute noch nicht machen.

Mehrheit im Kreisausschuß für die Eingemeindung von Stöbnitz.

= **Mücheln.** **Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat sich der Kreisausschuß in Querfurt nach langen Verhandlungen mit Stimmenmehrheit für eine Eingemeindung von Stöbnitz und St. Micheln-St. Ulrich nach Mücheln ausgesprochen. Der Kreisausschuß, dessen Beratungen vertraulich sind, wird in dieser Frage lediglich gutachtlich gehört. Die Entscheidung wird vom Staatsministerium in Berlin getroffen.**

Ausgaben zur Ausgesteuertenfürsorge.

= **Mücheln.** Nach dem Stichtag vom 1. März waren an Ausgesteuerten (Hauptunterstützungsempfängern) vorhanden: Altmücheln 141, M.-Möckerling-Neubiendorf 129, M.-Zöbigker 32, M.-Zorbau 18, M.-Gehüfte 16, M.-Eptingen 15, zusammen 351. Da jeder Ausgesteuerte für Kreis und Stadt durchschnittlich rund 1000 RM. Kosten verursacht, so belaufen sich die Kosten der Ausgesteuertenfürsorge wie folgt: Altmücheln 141 000 RM., M.-Möckerling-Neubiendorf 129 000 RM., M.-Zöbigker 32 000 RM., M.-Zorbau 18 000 RM., M.-Gehüfte 16 000 RM., M.-Eptingen 15 000 RM., zusammen also für Stadt und Kreis 351 000 RM. Hiervon trägt die Stadt 30 Prozent = 105 300 RM.

Rund um Querfurt.

Verloren!

⊙ **Querfurt.** Ein Geschäftsmann aus Halle hat auf der Eislebener Straße (Abzweigung Gatterstedt—Querfurt) eine Aktentasche mit einem großen Geldbetrag und einem Trauring verloren. Der Verlust entstand bei der Behebung einer Autopanne und wurde zu spät bemerkt. Dem ehrlichen Finder wird eine gute Belohnung zugesichert.

Bestandene Prüfung.

⊙ **Leimbach.** Die Gesellenprüfung im Müllerhandwerk bestand der Windmüller Otto Staffel in Leimbach.

Versuchter Einbruch.

⊙ **Pettstädt.** In der Nacht zum Freitag wurde in dem Gasthaus „Zum Luftschiff" ein Einbruch glücklich verhindert. Der Wirt erwachte früh, gegen ½4 Uhr, durch ein verdächtiges Geräusch und bemerkte beim Nachforschen im Saal einen fremden Mann. Derselbe hatte an der Bühne die Scheibe eines kleinen Fensters eingedrückt, das Fenster dann aufgewirbelt und sich hindurchgezwängt. Um einen schnellen Rückzugsweg zu haben, öffnete er dann auch eins der großen Saalfenster und flüchtete dadurch, als der Wirt erschien. Durch den Garten und über die Mauer gelangte er auf das freie Feld und verschwand in der Dunkelheit. Gestohlen ist infolge des rechtzeitigen Eintreffens des Wirtes noch nichts.

Aus dem Unstruttal.

Schaffung eines Anschlußgleises.

⦶ **Freyburg.** Die Freyburger Kalksteinwerke G. m. b. H. in Freyburg a. d. U. beabsichtigen die Errichtung eines Anschlußgleises auf der Eisenbahnstrecke Naumburg—Artern. Die Pläne hierzu liegen bis einschließlich 25. April bei dem Magistrat Freyburg und dem Ortsrichter in Balgstädt zu jedermanns Einsicht aus. Es steht jedem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses Einwendungen geltend zu machen.

Der abgejagte Braten.

⦶ **Balgstädt.** Zwei Arbeitslose aus Weißenfels versuchten, in Städten durch einen Handel mit Schnürsenkeln ihr Einkommen am hiesigen Orte zu verbessern. Dieses Geschäft muß sich nicht besonders gelohnt haben. Sie nahmen deshalb die Gelegenheit wahr und töteten zwei Zuchtenten, die auf der Straße umherliefen, packten sie in den Rucksack ein und verschwanden damit. Sie kamen jedoch nicht weit. Auf dem Bahnhof Balgstädt wurden sie vom Landjäger gestellt und mußten ihre Beute wieder abgeben. Außerdem sehen sie ihrer Bestrafung entgegen.

Achtung, Falschgeld!

⦶ **Wiehe.** In letzter Zeit ist in unserer Stadt wiederholt Falschgeld in Gestalt von 2-Mark-Stücken angehalten worden. In einem Geschäftshaus soll allein innerhalb von 14 Tagen dreimal falsches Geld erkannt worden sein. Vorsicht ist also am Platze!

Aus der Stadt Halle.

Von einem unbekannten Auto angefahren.

† **Halle.** Der Führer eines unbekannten Personenkraftwagens hat in der Merseburger Straße, Ecke Artilleriestraße, eine Frau angefahren und, nachdem er die Verletzte in ihre Wohnung gebracht hatte, sich unerkannt entfernt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 63, entgegen.

Fischliebhaber.

† **Halle.** In der Nacht zum Freitag ist in eine Fischhalle in der Merseburger Straße eingebrochen worden. Gestohlen wurden Fischwaren im Gesamtwerte von etwa 35 RM.

Politische Rohlinge.

† **Halle.** Am Donnerstag, gegen 22.30 Uhr, ist im Robert-Franz-Ring ein Elektriker mit einem harten Gegenstand — anscheinend einem Messer — erheblich am Hinterkopf verletzt worden, so daß er der Klinik zugeführt werden mußte. Die Täter, die zu einem Trupp von etwa 30 Personen, angeblich Nationalsozialisten, gehören, sind geflüchtet. Der Vorfall ist von Hausbewohnern am Robert-Franz-Ring beobachtet worden. Nähere Angaben im Polizeipräsidium, Zimmer 69, erbeten.

Das Pferd in den Anlagen.

† **Halle.** Am Gut Gimritz scheute das Pferd eines Einspänners, hervorgerufen durch plötzlich aus den Anlagen hervorspringende Kinder. Das Pferd rannte in die Anlagen, wobei eine 30jährige Frau und ein dreijähriger Knabe überfahren wurden. Die Frau trug Verletzungen am Oberschenkel, das Kind schwere Kopfverletzungen davon. Sie wurden zur Universitätsklinik gebracht.

Nochmals „Demokratie" im Angestelltenrat Leuna

Aus Kreisen des DHV. wird uns geschrieben:

Herr Wilhelm Müller vom Zentralverband der Angestellten wird seine Behauptung im „Merseburger Korrespondent", daß Vertreter des nationalen DHV. mit den Kommunisten wegen der Betriebsausschußwahlen in Leuna verhandelt haben, als einen Aprilscherz aufgefaßt wissen wollen. Auch das „Zusammengehen" mit Werksvereinlern und den nichtgewerkschaftlichen Vertretern der Arbeiter besteht nur in der Einbildung des Herrn Müller. In Wirklichkeit ist es so gewesen, daß zur größten Überraschung der Afa alle nichtmarxistischen Arbeitnehmervertreter des Betriebsrates für den Vorschlag des DHV. gestimmt haben.

Auch darüber sind prominente Vertreter des Afa-Bundes vor der Wahl zum Betriebsausschuß unterrichtet gewesen, daß der DHV. und die christlich-nationalen Gewerkschaften von ihrem Recht, einen eigenen Wahlvorschlag einzureichen, Gebrauch machen werden. Deshalb ist dem Afa-Bund nahegelegt worden, seinen Angestelltenvertreter auf die 2. Stelle der Vorschlagsliste zu setzen, wenn man auf seine Wiederwahl Wert legt. Wenn das nicht geschehen ist oder den marxistischen Arbeitern gegenüber nicht durchzusetzen war, kann man den DHV. dafür nicht verantwortlich machen. Nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, die für die Wahlen zum Betriebsausschuß maßgebend sind, wäre auch nicht etwa, wie aus der Darstellung des Herrn Müller herausgelesen werden kann, der Sitz, den der DHV.-Vertreter erhalten hat, dem Afa-Bund, sondern den nationalen Arbeitern zugefallen.

Der DHV. hat nie verlangt, daß der Afa-Bund Rücksicht auf Wünsche von ihm nimmt. Er fordert lediglich, daß die freie Wahlentscheidung der Angestellten des Leunawerkes auch ihren Ausdruck bei Besetzung der Vorsitzendenposten des Angestelltenrates findet. Für dieses Verlangen müßten nach seiner Ansicht insbesondere die Vertreter des Afa-Bundes, die doch angeblich für die Verwirklichung der wahren Demokratie ihre ganze Kraft einsetzen, volles Verständnis haben. Wie wenig das jedoch in der Praxis in Leuna bei der Wahl der Vorsitzenden des Angestelltenrates der Fall gewesen ist, zeigt folgende Entwicklung in der Sitzeverteilung im Laufe der letzten drei Jahre:

Sitze im Angestelltenrat:

	1929	1930	1931
DHV. und Gedag	3	5	5
Werkmeister (Afa)	4	4	4
sonstige Afa-Verbände . .	5	4	3

Diese Entwicklung läßt keine Zweifel darüber, daß den Verlusten des Afa-Bundes entsprechende Erfolge des DHV. (Gedag) gegenüberstehen. Herr Müller behauptet nun zwar, der Stimmenrückgang der Afa-Liste im letzten Jahre sei überwiegend auf den Abbau von Angestellten zurückzuführen, bleibt den Beweis für diese Behauptung aber vorsichtshalber schuldig. Richtig ist daran nur, daß der Afa-Bund bei den jetzt durchgeführten Wahlen den einen Sitz im Angestelltenrat verloren hat, der gegenüber dem Vorjahre infolge der geringeren Zahl von beschäftigten Angestellten entfallen ist. Diesen Sitz hätte der Afa-Bund jedoch auch dann verloren, wenn die gleiche Zahl von Angestelltenratsmitgliedern zu wählen war, wie im Vorjahre. Bei einem Abbau von mehr als 400 Angestellten seit der Wahl 1930 hat der Afa-Bund „nur" 294 Stimmen eingebüßt, ferner gingen seiner Liste etwa 100 Stimmen verloren, die ungültig waren und für die kommunistische Liste gerechnet werden müssen. Nun soll nach Ansicht des Herrn Müller angeblich an 2. Stelle auf der DHV.-Gedag-Liste ein Nationalsozialist aufgestellt worden sein. Diese Vermutung ist unzutreffend, weil der DHV. als parteipolitisch neutrale Organisation keine Auswahl nach parteipolitischen Gesichtspunkten trifft, sondern nur geeignete und gewerkschaftlich erfahrene Verbandsmitglieder aufstellt.

Die letzten Zweifel an der Berechtigung unserer Kritik aber dürften beseitigt werden, wenn man die Wahlentscheidung der kaufmännischen Angestellten als Grundlage für die Beurteilung heranzieht. Von den 6 Vertretern der kaufmännischen Angestellten im Angestelltenrat des Leunawerkes gehört nur ein Vertreter (nämlich Herr Müller) dem Afa-Bund an. Alle übrigen Vertreter der kaufmännischen Angestellten haben gegen seine Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden gestimmt. Er wurde also nur durch seine eigene Stimme und die Stimmen der Afa-Vertreter (Werkmeister, Techniker und sonstige Angestellte) gewählt. Die Werkmeister des Afa-Bundes stellen bei 4 von insgesamt 14 Angestelltenratsmitgliedern den Vorsitzenden des Angestelltenrates. Einige Vertreter der Werkmeister haben deshalb auch volles Verständnis dafür gezeigt, daß nicht Herr Müller, der eine kleine Minderheit der kaufmännischen Angestellten vertritt, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt werden sollte, sondern ein Vertreter der Mehrheit der kaufmännischen Angestellten. Sie waren deshalb bereit, ihre Stimme für den Vertreter des DHV. abzugeben. Durch Fraktionszwang des Afa-Bundes sind sie, wie offen von ihnen erklärt worden ist, gezwungen worden, gegen ihre Überzeugung zu stimmen.

Nun war Herr Müller angeblich bereits „auf dem Wege, um sich der Werksleitung wieder zur Verfügung zu stellen", will jedoch von seinen Kollegen zurückgehalten worden sein. Angesichts der unbestreitbaren Tatsache, daß es erst eines Fraktionszwanges innerhalb der Afa bedurfte, um die notwendigen Stimmen für seine Wahl zusammenzubringen, müssen wir an der Richtigkeit dieser Darstellung starke Zweifel hegen. Geändert wird dadurch jedenfalls an der Tatsache nichts, daß die freie Wahlentscheidung der kaufmännischen Angestellten des Leunawerkes im Zeitalter der Demokratie durch Fraktionsbeschluß der Afa-Gruppe in ihr Gegenteil verkehrt worden ist.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Am Freitag überquerte eine kleine Depression Deutschland von Nordwest nach Südost und brachte während des ganzen Tages trübes Wetter und Sprühregen. Bei Fehlen des Sonnenscheins konnte die Temperatur nur auf 6 Grad über Null ansteigen. Im Elbegebiet wurden am Abend nur 4 Grad über Null beobachtet, dagegen hatte Königsberg schon wieder 0 Grad. In Süddeutschland wurden im Bereiche einer wärmeren Luftmasse noch 13 Grad über Null gemessen. Mit dem Einfließen der Kaltluft ist der Luftdruck über der Nordsee angestiegen. Das dort liegende Hochdruckgebiet wandert nach Südosten weiter und bringt uns am Sonnabend vielfach trübes und ruhiges Wetter mit Morgennebel. Am Sonntag ist vorübergehendes Aufklaren zu erwarten, nachher setzt bald wieder neue Eintrübung ein.

Aussichten: **Am Sonnabend ruhiges, vielfach trübes Wetter mit Morgennebel. Am Sonntag anfangs aufklarend, dann wieder neue Eintrübung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Arbeitsamtes Weißenfels vom 16. bis 31. März.

Die rückläufige Bewegung der Arbeitslosenziffern hielt auch während der Berichtszeit an und brachte einen Stand von insgesamt 10 610 gemeldeten Arbeitsuchenden gegenüber 11 074 am 15. März. Dieser beachtliche Rückgang von 464 Personen ist allerdings nur eine saisonübliche Belebung, vorwiegend in den Außenberufen. Die immer noch anhaltende Zurückhaltung in der Auftragserteilung wird besonders seitens der kleinen und mittleren Handwerksbetriebe lebhaft beklagt und verursachte wieder verschiedene Entlassungen von Handwerksgehilfen. Die Nachtfröste wirkten in den Außenberufen, besonders im Baugewerbe, recht hinderlich, so daß die Entlastung nur verhältnismäßig langsam vor sich geht.

Noch ungeklärte Tarifverhältnisse in mehreren Berufsgruppen hatten ebenfalls schädigenden Einfluß. Vermittlungen in auswärtige Arbeitsstellen kamen so gut wie gar nicht zustande. Die Wanderbewegung nahm weiter zu, ortsfremde Zufragen nach Arbeit steigerten sich nicht unwesentlich, blieben jedoch ausnahmslos ohne Erfolg.

Die Gesamtzahl der 10 610 Arbeitsuchenden, die beim Arbeitsamt registriert waren, verteilte sich auf die einzelnen Dienststellen wie folgt:

	31. 3.	15. 3.	Abgänge
Hauptamt Weißenfels . .	6 198	6 305	—107
Nebenstelle Teuchern . . .	1 492	1 511	— 19
Nebenstelle Theißen . . .	948	1 008	— 60
Nebenstelle Hohenmölsen .	1 116	1 254	—138
Nebenstelle Osterfeld . . .	856	996	—140
Insgesamt:	10 610	11 074	—464

Die Lage in den verschiedenen Berufsgruppen war folgende:

In der Landwirtschaft waren die Nachtfröste nicht hinderlich. Die Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung wurden z. T. schon mit Nachdruck begonnen, und der Bedarf an Arbeitskräften belebte sich. Der Bedarf an Knechten und Mägden für Bauernstellen war weiter lebhaft.

Im Bergbau blieb die Arbeitsmarktlage immer noch gedrückt, obwohl die Abraumbetriebe schon wieder einen Teil Arbeitsloser aufgenommen haben. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter betrug 1515.

In der Metallindustrie und in dem metallverarbeitenden Gewerbe blieb die Lage unbefriedigend. Der Rückgang in der Zahl der arbeitsuchenden Metallfacharbeiter ist zum beträchtlichen Teil auf die Aufnahme berufsfremder Arbeit zurückzuführen. Ein lebhafter Zugang von Junggehilfen, die ihre Lehrzeit beendeten, machte sich bemerkbar.

Aus den Leunawerken kamen nur vereinzelte Zugänge.

Die Papierindustrie hält trotz fortbestehender Kurzarbeit ihre vollen Belegschaften.

In der Lederindustrie bzw. im lederverarbeitenden Gewerbe fanden einige Sattler und Polsterer wieder Beschäftigung in ihren alten Arbeitsstätten.

In der Gruppe Holz- und Schnitzstoffgewerbe war die Bewegung recht lebhaft. Die Abgänge behielten aber das Übergewicht.

Im Schneidergewerbe machte sich eine leichte Besserung bemerkbar. Für Arbeiten anläßlich des Osterfestes wurden Gesellen in ihre alten Stellen zurückgerufen.

In der Schuhindustrie hat sich die Lage etwas gebessert, immerhin ist die Situation noch ziemlich unübersichtlich und unsicher. Der Handel hält mit Bestellungen zurück und kauft nur für den augenblicklichen Bedarf. Bei Neueinstellungen waren jüngere Mädchen bevorzugt.

Aus den Kürschnereien ist nichts Auffälliges zu berichten.

Im Friseurgewerbe konnten vor den Festtagen verschiedene Gehilfen in Aushilfsstellen untergebracht werden.

Im Baugewerbe war die Arbeitsmarktlage nicht einheitlich. Neigung zur Besserung bestand jedoch überall. Die Einstellungen von Arbeitskräften beschränken sich in der Hauptsache auf Maurer, die zu Ausbesserungsarbeiten gebraucht werden. Anzeigen für eine nachhaltige Belebung der Bautätigkeit waren nicht festzustellen. Die ungeklärten Tarifverhältnisse scheinen der weiteren Entwicklung auf dem Baumarkt auch hinderlich zu sein.

Für Musiker gab es verschiedentlich Aushilfsbeschäftigung.

Im Gastwirtsgewerbe machten sich leichte Anzeigen der saisonüblichen Belebung bemerkbar. Für weibliche Kräfte war der Bedarf allerdings noch sehr gering.

In der Hauswirtschaft konnte wieder eine Besserung festgestellt werden. Eine beträchtliche Anzahl Hausmädchen wurde untergebracht. Um die arbeitsuchenden Hausangestellten beruflich zu fördern, veranstaltet das Arbeitsamt erneut mehrere Kurse im Kochen, Nähen, in Wäschebehandlung usw. Die Berufsberatungsabteilung beim Arbeitsamt stellte ein starkes Interesse der diesjährigen Ostermädchen für die Hauswirtschaft fest, leider fehlt es immer noch an der nötigen Anzahl offener Stellen in den Haushaltungen. Industriearbeit ist im Gegensatz zu früheren Jahren von den schulentlassenen Mädchen weniger begehrt.

Vom Arbeitsmarkt für Angestellte ist keine Änderung der bisherigen schlechten Verhältnisse zu berichten. Voraussichtlich wird nach dem Quartalswechsel noch eine gewisse Verschlechterung durch Entlassung ausgelernter Junggehilfen eintreten.

Festgenommen.

△ **Weißenfels.** Festgenommen wurde der Kaufmann H. L. auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft Köln a. Rh. L. war hier vorübergehend wohnhaft. Wegen Verdachts fortgesetzten Einbruchsdiebstahls wurde der Arbeiter F. C. von hier festgenommen, desgleichen der Lehrling O. K. von hier wegen Brandstiftung.

Das wiedergefundene Mikroskop.

△ **Weißenfels.** Wie wir schon kürzlich berichteten, konnte das seinerzeit auf dem hiesigen Schlachthof gestohlene Mikroskop wieder herbeigeschafft werden. Die Diebe sind zwei Lehrlinge eines hiesigen Fleischermeisters. Als dieser aus einem anderen Grunde die Stube seiner Lehrlinge kontrollierte, fiel ihm eine unter einem Bett stehende Kiste auf. Er öffnete dieselbe und fand zu seinem Erstaunen das gestohlene Instrument darin. Als die Lehrlinge merkten, daß der Diebstahl entdeckt worden war, ergriffen sie die Flucht. Die Kriminalpolizei ist ihnen jedoch auf der Spur, und ihre Festnahme dürfte in kurzer Zeit erfolgen.

Einen Arbeiter bestohlen.

△ **Tagewerben.** Anscheinend bekannte Personen wußten, daß der Arbeiter T. zufällig eine größere Summe Geld in seiner Wohnung aufbewahrte. In der Nacht brachen sie bei ihm ein und stahlen den Betrag. Wahrscheinlich wurden sie mitten in der Arbeit gestört, denn andere Sachen, die sie bereits zusammengepackt hatten, blieben liegen.

Kind überfahren.

△ **Stößen.** In der Naumburger Straße wurde das 5 Jahre alte Mädchen des Maurers Alfred Scheiding von einem Auto überfahren. Das Kind, das aus Ohren und Nase blutete, wurde zum Arzt gebracht. Über die Schuldfrage kann vorläufig noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Bestandene Prüfung.

△ **Größkayna.** Die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß in Weißenfels bestanden der Elektriker Otto Unglaube und die Schlosser Otto Laboth, Herbert Reuscher und Albert Kellner.

Schmierfinken.

△ **Reichardtswerben.** Mit einer übelriechenden Masse beschmierten in der Nacht traurige Helden die Mauern des Pfarrhauses. Diesmal aber gelang es, den Schmierfinken auf die Spur zu kommen, und eine exemplarische Strafe wird sie über die Gemeinheit ihrer Handlungsweise belehren.

80. Geburtstag.

△ **Eulau.** In einigen Tagen feiert der Kaufmann und Gemeindevorsteher i. R. Friedrich Hölzel seinen 80. Geburtstag. Zwölf Jahre (von 1907 bis 1919) führte er uneigennützig und mit Geschick die Angelegenheiten der Gemeinde. Möge es ihm vergönnt sein, sich noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends zu er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0004

Jesus lebt, mit ihm auch ich

Rosegger erzählt in seinem Buch „Mein Himmelreich“ von einem seltsamen Bauersmann in der Steiermark, den man allgemein nur den „Zweispännigen“ nannte. Auf der Straße ging er nicht, wie sonst jedermann, auf dem glatten Fußgängerweg, sondern nebenher auf dem holprigen, zerfahrenen Wege, wie wenn er den glatten Weg einem unsichtbaren Weggenossen überließ, den er so ehren wolle. Wenn er unterwegs in einem Wirtshause einkehrte, ließ er sich stets zwei Gläser bringen, obwohl er nur eins trank; das andere mußte sogar auf einem Teller serviert werden, was nach der ländlichen Etikette eine besondere Ehrung bedeutete. Ging er dann seiner Wege, so ließ er das unberührte Glas irgendeinem Durstigen reichen. Daheim ließ er bei Tische auf dem Ehrenplatz neben sich ein Gedeck auflegen, als ob er einen hohen Gast erwarte. Mit der Speise des unbesetzten Ehrenplatzes wurde dann irgendein Armer bedacht. Als der sonderbare Mann, noch nicht in hohem Alter, zum Sterben erkrankte, mußte neben sein Bett der beste Stuhl gestellt werden. Er selbst legte seine rechte Hand nach dem Stuhle hin, wie wenn er die Hand eines unsichtbaren Besuchers hielte und mit ihm ein heimliches Zwiegespräch führte.

Ob die, welche diesem Sonderling den Spitznamen des Zweispännigen gaben, ihn auch verlacht haben? Ich möchte annehmen, daß der Mann mit seinem kindlich einfältigen Gebaren bei seiner Umgebung nur Kopfschütteln, aber nicht Spott, sondern eher stille Bewunderung gefunden hat. Jedenfalls ihm war Jesus so lebendig, daß er immer mit seinen Herzensaugen ihn sich nahe sah und mit dem Unsichtbaren als mit einem Gegenwärtigen zusammenlebte.

Wir wollen an dem Erlebnis des „Zweispännigen“ unterscheiden Form und Inhalt. Die absonderliche Form wollen wir ihm lassen, aber den Inhalt seines Erlebens wollen wir mit ihm teilen. Wir können doch immer noch mit dem Herzen den hören, der nicht nur einst, sondern auch heute noch zu uns redet, warnend, richtend und aufrichtend, tröstend und beglückend.

Warnend: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Richtend und aufrichtend im Gleichnis vom verlorenen Sohn und vom vergebungsreichen Vater. Tröstend und beglückend: „Sorget nicht! Euer himmlischer Vater weiß, was ihr alles bedürft. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

Wir können den Heiland noch immer hören und von ihm lernen, wie ein Menschenkind in Gottes Reiche schon hier auf Erden als ein Gotteskind leben, lieben, leiden und hoffen kann. Und das ist, denke ich, das beste Ostererleben.

Ach mein Herr Jesu, dein Nahesein
bringt großen Frieden ins Herz hinein,
und dein Gnadenanblick macht uns so selig,
daß Leib und Seele darüber fröhlich und dankbar wird.

Wir sehn dein freundliches Angesicht,
voll Huld und Gnade wohl leiblich nicht,
aber unsre Seele kann's schon gewahren,
du kannst dich fühlbar genug offenbaren auch ungesehn.

O, wer nur immer bei Tag und Nacht
dein zu genießen recht wär' bedacht,
der hätt' ohn' Ende von Glück zu sagen,
und Leib und Seele müßt immer fragen: Wer ist wie du?

Barmherzig, gnädig, geduldig sein,
uns täglich reichlich die Schuld verzeihn,
heilen, still'n und trösten, erfreun und segnen
und unsrer Seele als Freund begegnen, ist deine Lust.

Ach gib an deinem kostbaren Heil
uns alle Tage vollkommnern Teil,
und laß unsre Seele sich immer schicken,
aus Not und Liebe nach dir zu blicken ohn' Unterlaß.

Fritze.

Kosten Seereisen mehr?

Es ist eine leider viel verbreitete Meinung, daß Reisen zur See erheblich mehr Ausgaben beanspruchen als irgendwelche, mit gleicher Bequemlichkeit ausgeführte Reisen zu Lande. Nichts ist irriger als diese Meinung. Im Preis einer Seereise sind bekanntlich nahezu alle Ausgaben von vornherein einbegriffen — nächst Fahrpreis auch Unterkunft. Verpflegung usw., in einem Preise, der in seiner Endsumme den flüchtigen Betrachter vielleicht höher vorkommen mag als die meist viel zu vorsichtig kalkulierten Einzelposten einer Landreise, bei der man — will man seine Lebensform während dieser der Erholung bestimmten Wochen nicht allzusehr beschneiden — infolgedessen oft vor nicht geahnten Mehrausgaben steht. Derlei unliebsame Überraschungen sind bei der Seereise nicht möglich. Von Anbeginn der Reise ist man finanzieller Sorgen ledig. Und im vollen Genuß des behaglichen Lebens an Bord erlebt man das Wunder der Seefahrt, den Reiz, fremde Länder von der Seeseite her sich zu erschließen und durch vielseitige Landausflüge auch ihren und ihrer Bewohner Charakter eingehend kennenzulernen. Man wende sich an die Vertretung des Norddeutschen Lloyds, Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 (s. Anzeige).

Aus der Geschichte des Bauernstandes im Stift Merseburg

Von Waisenhausinspektor König, Merseburg.

Nicht die Entwicklung des heimischen landwirtschaftlichen Betriebs, etwa vom hölzernen Hakenpfluge bis zum modernen Stockpfluge oder von der Getreidesichel bis zur selbstbindenden Mähmaschine soll im folgenden entwickelt werden. So interessant dieses Thema auch ist, seine Bearbeitung müßte in anderem Rahmen erfolgen.

Von dem Bauern an sich, von seiner sozialen Stellung im Volksganzen, von seinem Kampfe um Freiheit und Unabhängigkeit, von seinem Streben, sich die ererbte Scholle zu erhalten, soll heute die Rede sein.

Herumziehende Hirtenvölker waren es, die unsere Heimat zuerst bevölkerten. Für sie war Viehzucht und demzufolge reichliche Weide die Hauptsache. Mit der Zeit konnten sie aber ohne Ackerbau ebensowenig auskommen, wie andere Wandervölker älterer und neuerer Zeit.

Wie alle germanischen Völkerstämme, so setzten sich auch unsere heimischen Vorfahren anfänglich nur auf kurze Zeit fest. Sie kamen, nutzten das Land und zogen wieder weiter, sobald die Weide nicht mehr ausreichte oder wenn mächtigere Stämme sie verdrängten. Erst, als die wandernden Stämme zur Ruhe gekommen waren und keiner mehr dem anderen den Besitz streitig machte, blieben sie länger an Ort und Stelle, bauten die verlassenen Siedlungen ihrer Vorgänger zu Dörfern aus, gründeten vielfach auch neue und richteten die Dorfmarken ein.

Aus den ruhelosen Nomaden wurden seßhafte Ackerbauer.

Das geschah im Raume des ehemaligen Stiftes Merseburg in der Hauptsache um das Jahr 600 n. Chr.

Die Besitzergreifung oder Einrichtung einer Dorfmark erfolgte in der Regel durch Geschlechtsgenossenschaften. Jeder Genosse oder jeder Nachbar, wie man die Genossen schon frühzeitig nannte, erhielt eine Baustelle, um darauf Haus und Hof errichten zu können und außerdem wurde ihm von dem vorhandenen Acker ein Anteil durch das Los zugewiesen. Alles nicht zur Verteilung gekommene Land und solche Gemarkungsteile, die nicht kulturfähig waren, blieben als Allmende im ungeteilten Besitz der Genossenschaft; jedem Genossen stand an den Allmenden ein anteiliges Nutzungsrecht zu.

Den Anteil eines jeden Genossen an dem Kulturlande nannte man ein

„Los“ oder ein „Losgut“.

Nach altgermanischer Auffassung war der Grund und Boden nicht Privateigentum einzelner, sondern er gehörte dem ganzen Stamme; dem einzelnen gebührte nur die Nutznießung. Das kam rein äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß die Lose nicht dauernd in der Bewirtschaftung ein und derselben Familie verblieben. Nach Ablauf bestimmter Zeiträume fielen vielmehr sämtliche Losanteile wieder an die Genossenschaft zurück, wurden neu vermessen und wieder durch das Los unter die Genossen verteilt. Aber schon zu Karls des Großen Zeiten hatte man mit der Gewohnheit des Verlosens gebrochen, weil mit dem ständigen Wechsel keine Fortschritte zu erzielen waren. Es hatte begreiflicherweise kein Genosse ein Interesse an der Verbesserung und Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Losäcker. Man überließ deshalb recht bald dem jeweiligen Loseigner das Losgut auf einen unbegrenzten Zeitraum zur Bewirtschaftung. So entwickelte sich langsam ein gewohnheitsmäßiges Eigentumsrecht.

Das Losgut wurde zum „Sondereigen“.

Das führte allmählich zur Hufenverfassung; der Genosse wurde Hufenbesitzer. Die Hufe war ein örtlich verschiedenes Flächenmaß und umfaßte soviel Kulturland, wie eine Familie zum Unterhalt benötigte und allein bewirtschaften konnte. Im Stifte Merseburg schwankte die Hufengröße je nach der Ertragsfähigkeit des Bodens zwischen 30—45 Tagewerken oder Morgen.

Nun war es nicht so, daß die einzelne Hufe ein zusammenhängendes Stück Kulturland bildete. Die ganze Feldmark wurde vielmehr in drei große Flurteile geschieden, entsprechend der sogenannten „Dreifelderwirtschaft“, jener Wirtschaftsweise, die schon um das Jahr 700 üblich war und später von Karl dem Großen nachdrücklich gefördert wurde, mit den bekannten drei Folgen: Winterung, Sommerung und Brache. Jeder einzelne der drei großen Flurteile wurde nach Bodengüte und Bedarf wieder in kleinere Teile geschieden, die man „Gewende“ oder „Gewanne“ nannte. Nach Anzahl der vorhandenen Genossen wurden die Gewanne schließlich in Ackerbeete geteilt, so daß jeder Genosse in jedem Gewanne und in jedem Wirtschaftsfelde seinen Anteil hatte. Der Zweck dieser Teilung entsprang dem Gerechtigkeitsgefühle der alten Germanen, welches jedem Dorfgenossen ein völlig gleiches Recht an dem Boden zuerkannte und jede Übervorteilung des einzelnen vermeiden wollte. Daß mit solch weitgehender Gliederung der Feldmark naturgemäß auch wirtschaftliche Nachteile bei Aussaat und Ernte verbunden waren, ist leicht verständlich. Der sogenannte Flurzwang milderte wenigstens die größten Härten.

Die normale Weiterentwicklung der bäuerlichen Hufenwirtschaft im Stifte Merseburg wurde bereits unterbrochen durch die Invasion seitens der Slawen; sie wurde aber Jahrhunderte später vollständig unterbunden durch das Entstehen der sogenannten Herrenhöfe, aus denen mit der Zeit die Rittergüter hervorgingen.

Die ersten Herrenhöfe

entstanden schon in der Karolingerzeit. Verdiente Krieger wurden damals mit Landdotation belohnt und durch ein Lehensverhältnis zu neuen Diensten verpflichtet. Nach fränkischem Rechte gehörte alles unverteilte Land, also die Allmende, nicht mehr, wie früher, dem Stamme, sondern dem Eroberer, dem Landesherrn. In vielen Stiftsdörfern lassen sich noch heute derartige landesherrliche Besitzungen aus der Zeit der Franken- und Sachsenkönige nachweisen. Wohl alle Flurschläge, die heute noch die Bezeichnung „Gebünd“ führen, waren solche. Aus diesem landesherrlichen Besitz entstanden die Herrenhöfe, die späteren

Rittergüter.

Der Name Rittergut ist verhältnismäßig jung; er kommt meines Wissens zum ersten Male im Jahre 1454 in bezug auf Lodersleben im Kreise Querfurt vor. Nun darf man sich die Herrenhöfe um das Jahr 1000 nicht etwa so groß vorstellen, wie sie im späteren Mittelalter waren. Diese Höfe lagen vielmehr zwischen den Gehöften der anderen Hufenbesitzer und ihre Äcker waren zum großen Teil unter dem Gemenge aller Gewanne zerstreut. Das ist auf den ältesten Flurkarten des Stiftes Merseburg vielfach noch deutlich erkennbar. Ursprünglich waren eben alle Herren- und späteren Sedilhöfe weiter nichts wie gewöhnliche Bauernhöfe, die sich über den Ritterdienst hinweg erst später vergrößerten, mit weitgehender Macht umgaben und allmählich alle übrigen Bauernhöfe in Abhängigkeit brachten.

Bis etwa zum Jahre 900 war jeder Hufenbesitzer sein eigner Herr und Richter auf seinem Hofe, wenn er auch schon damals nicht frei von Abgaben war, wie wir aus dem Hersfelder Zehntverzeichnis wissen. Als nun aber eine Zeit kam, in der die öffentliche Sicherheit für Leben und Eigentum immer mehr abnahm, begaben sich die bisher freien Hufenbesitzer massenhaft mit ihrer Person, ihrer Familie und ihrem Eigentum in den Schutz der mächtigeren Herrenhöfe. Die Herrenhöfe übernahmen damit zugleich auch den Heeresdienst berufsmäßig, der bis dahin auf den Hufen lastete.

Gerade die Befreiung vom Heeresdienste war für den einfachen Hufenbesitzer eine wesentliche Erleichterung. Nach altgermanischem Rechte war bekanntlich der freie Mann heeresdienstpflichtig, wobei er für Ausrüstung und Verpflegung selbst zu sorgen hatte. Die Wehrpflicht war Ehrenpflicht. Solange der Heeresdienst nur Wochen und Monate dauerte, war er für den freien Mann gleichsam Sport. Als dieser aber später gezwungen war, mit Roß und Rüstung jahrelang im fremden Lande Krieg zu führen, wurde die Wehrpflicht für ihn zur unerträglichen Last. Während der langen Abwesenheit verfiel ihm zu Hause der Hof, und wenn er glücklich wieder heimkehrte, reichte die Kriegsbeute oft nicht aus, den Schaden zu ersetzen. Gern begab sich daher der Bauer in die Schutzherrschaft eines Herrenhofes, der nun den bäuerlichen Besitz gegen die Verpflichtung, den ganzen Heeres- und Gerichtsdienst und dessen Lasten und Kosten übernahm und dem Bauer den bisher

freien Besitz als Lehen

zurückgab. So behielt der Bauer zwar seine Hufe, aber nur noch als Grunduntertan und Nutznießer, und zwar gegen Abgabe einer ewigen, jährlich zu zahlenden „Gült“, den sogenannten Erbzinsen.

Der Bauer hatte wohl Schutz für Leben und Eigentum erworben, aber nur gegen den hohen Preis seiner Freiheit und Selbständigkeit der eignen Person wie seiner Nachkommen. So kam es, daß der freie germanische Bauer, ohne es richtig zu merken, in entehrende Abhängigkeit geriet. Er war Höriger geworden.

Nur rund 200 Jahre dauerte die Befreiung des Bauern vom Heeresdienste. Von etwa 1100 an mußte er wieder Schwert und Lanze tragen, aber nun als Höriger seines Grundherrn. Trotzdem der ungeschriebene Vertrag, der den Bauern zum Hörigen gemacht hatte, gebrochen war und ihm dadurch die ausbedungenen Vorteile verlorengingen, bestand seine Last unverkürzt weiter; er hatte weiterhin schwere Pflichten, während ihm die seinerzeit zugestandenen Rechte verlorengingen.

Hier ist dem Bauernstande bitteres Unrecht widerfahren.

Ja, in den kommenden Jahrhunderten vermehrten sich die Lasten des Bauern ständig, u. a. noch durch das Lehensgeld, welches zu zahlen war, wenn das Lehen nicht vom Vater auf den Sohn, sondern auf eine fremde Person überging; es betrug 2 v. H. des Lehenswertes.

Alle Erbzinsen und Abgaben wurden ursprünglich in Naturalien geleistet, später in Geld und in Naturalien. Nicht immer war es dem Bauer möglich, seine Abgaben bar und in natura zu leisten, er war dann gezwungen, dieselben abzuarbeiten, er mußte sie durch Hand- und Spanndienste „eindienen“, so entstanden die Frondienste.

Die Abhängigkeitsverhältnisse der Bauern entwickelten sich in den einzelnen Landschaften Deutschlands verschieden. Man unterschied 5 Grade der Abhängigkeit oder „Aufsitze“. Der erste Aufsitz hieß „Erbpacht“. Dieser Grunduntertan durfte sein Zinsgut ohne Wissen und Zustimmung des Lehnsherrn nicht verpfänden, vertauschen oder verkaufen; er konnte es aber auf seine Kinder vererben.

Der zweite Aufsitz nannte sich „Leibrecht“. Dieser Grunduntertan zahlte genau so Erbzinsen wie der Erbpächter, er durfte das Zinsgut aber nicht vererben; es fiel vielmehr bei seinem Tode an den Lehensherrn zurück.

Der dritte Aufsitz hieß „Neustift“. Das war ein Leibrecht mit dem Unterschiede, daß das Lehen mit dem Tode des Gutsherrn an den Herrenhof zurückfiel.

Der vierte Aufsitz hieß „Freistift“. In diesem Falle war das Lehen zeitlich überhaupt nicht begrenzt. Der Gutsherr konnte dem Grunduntertan das Zinsgut zu jeder Lichtmeß aufkündigen.

Der fünfte Aufsitz war die „Leibeigenschaft“. Der Leibeigene mußte seine Abgaben restlos eindienen, konnte von seinem Grundherrn vertauscht, verkauft, verschenkt und vererbt werden, durfte nur mit Erlaubnis verziehen und heiraten, und wenn er starb, zog der Grundherr das sogenannte Besthaupt ein, nämlich vom toten Manne das beste Stück Vieh aus dem Stalle, von der verstorbenen Frau das beste Gewand. Nicht immer waren diese Grenzlinien scharf, so daß es oft nicht leicht war, den Grad des Aufsitzes festzustellen. U. a. kam es auch vor, daß z. B. schon die mildeste Form des Aufsitzes, die Erbpacht, die Last des Besthauptes zu tragen hatte, wie z. B. das Erbrichtergut in Reipisch.

Im Stifte Merseburg

trat meiner Feststellung nach nur der erste Aufsitz, die Erbpacht, in Erscheinung; in keinem Falle habe ich ausgesprochene Leibeigenschaft feststellen können; ich lasse mich aber gern anders belehren und bin für jeden Hinweis, der meiner Ansicht widerspricht, außerordentlich dankbar. Auf alle Fälle bitte ich aber zu bedenken, daß Frondienst an sich nicht Leibeigenschaft bedeuten muß.

(Fortsetzung folgt.)

Ich löse meine
Fahrkarten
nur noch im
Lloyd-Reise und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geschäftszeit 8.30 bis 18.30 Uhr.

Merscheborcher Babelei

Osdrn un Osdr=Rumml. — De nein Eleggdrobusse. Mondfinsdrnis=Asdronom. — Unjerechdchgeedu.

Also, Leide, nachdrächlich ooch „Freeliches Osdrei“. Nich edwa, daß ich's vrjässn hädde, ihjä, so vrjässn bin ich doch noch nich. 's fand sich bloß geene Jelächnheed. Mir jehd's je nich so, wie mein Freind Guhndzsch. Der hodd eejah de Jedanggn wo annerschd un simmelierd in dr janzn Wäldjeschichde rum. An eerschdn Feirdoache brachde mr aus aldr Freindschafd ä scheenes Schoggeloadn=Gaggei un winschde drzu „Frehliche Weihnachdn!“

Na, un nu is Osdrn widdr vrbei, un scheene isses jewäsd. Da ham mr nu eejah vornewegg jemeggrd, von wäjn „Weiße Osdrn“ odr so. Jedzn Richard erzehlde mr zejoar, ä hädde daneilich jedreimd, die frosdriche Widderung deede bis ze Weihnachdn anhaldn un denn werdes gald wärn.

Na, un dadrbei worsch denne 's scheensde Weddr. De Sonne doad schein un von Leiden blieb bloß „wer Lusd hodd mit Sorchn zehaus“. Viele woarns awr nich. De meerschdn hields de Feierdoache nich drheeme. Die baggdn sich änne Gäsebämme ein odr ä boar Schdiggchn Feierdoachsguchn un machdn naus ins Friene, das heeßd, soweid se nich uffn Osdr=Rumml an Gindrbladz jingn.

Also, da woar diesmah allrleehand los. Zuggrbudn un Rosdbroadwerrschdchnmänner un Gogusnußfarmr un Eisfraun. Weeßgnebbchn, das Eis worde zejoar ooch jegoofd. — Eis — — bei so ännr Demberadur — also, mir schuwwerdes glei iwrn Buggl, wie ich's sahg. Ich gloowe, die ham alle ä Eiszabbn in Bauch jegrichd un der zrbregglde eerschd in janz gleene Schdiggchn, wenn se uff den Gallaun=Schdauchr=Garresell fahrn doadn.

Un änne Bude woar denn noch da mid laudr solchn Menschn drinne, ä janz gleener, wie so änne Bubbe un änne janz jroße Riesndame, diede frieh ihrn Gaffee aus dr Dachrenne nudschd. Die woar eerschd eenzwanzch Jahre un meende, se schdänd noch uff dr Wachse. Da wärnse woh nächsdes Osdrn, wenn se widdrgemmd, ohm ä Loch in de Bude schneidn missn, daß die 'n Goob dorchschdeggn gann, wennse mah jeroade schdehn will. Drnähm woarn widdr zweehe mid janz gleen Vochlgebbn und die hoddn in ännr Boadewanne noch änne gleene Gindr=Mumiche mid zwee Gebbn. Die weer jeroade vierhundrd Jahre ald, meende dr Besidzr. Das wolld'ch je nu nich jloom, awr der Mann meende, ä genndes janz jenau beweisn, denn wie ä se vor zwanzch Jahrn jegoofd hodde, da weersche jeroade dreihundrdachdzch Jahre ald jewäsd.

Un änne digge Mamsell hoddnse noch doa, die mußde als Schrumband ä Milledärgobbl nähm, solche digge Beene hoddese. Under der ihrn Bladz in der Bude hoddnse von undn jejn de Bohln schone ä boar Balgn drjejn jeschdämmld, sonsd weersche dorchjebrochn. Das weer vrleichd ä Frihschdigg fer die Menschnfrässr jewäsd, diede in änner Bude, ä Schdiggchn weider ohm, ze sähn woarn. Die arm Ludersch häddn sich da ämmah so richdch vollschlambambn genn un dann noch de Hälfde einweggn fern Windr.

'n meesdn Jogus jahbs awr doch bein Boxern. Die hoddn glei zwanzch Moarg un freies Anggdree anjegindchd, wenn eenr ihrn Hergeles ga=oh haun deede. Un da hoddnse nu ooch ä richdchn Schladoh uffjeschdelld. Das mochde je vorn Grieche änne janz feine Nummr jewäsd sin, wie noch geenr boxn gonnde, awr heidebeidoache, wo sich schone de Junggs in dr Schule de Oochn blau buchn un de Määchns quassln sachvrschdändch iwr Schwingr un Ginnhoagn, da muß der nu ausjerächnd nach Meerscheborch gomm. Na, ä gemmd je ooch beschdimmd nich widdr. Glei 'n eerschdn Ahmd, da hoddn so ä richdchr Meerscheborchr Roawe de Schellfischoochn zujemauerd, daße eejah dachde, de Gasse weer 's Bodjum, un an zweedn Ahmd, da schlebbdn'sn mid ännr schweern Rigodienvrjisdung raus, so hoddn widdr ä andrer vrdoowoagd. De Gasse woar eejah leer, wäjn Breise auszahln, un drum wille sich nu änne sansdmiedchere Jejend aussuchn.

Also, das dumme Ludr. Das gonnde doch vorneweg wissn, wenne sich bei den Asdroloochn jejniewr fer zwanzch Fännche nach sein Schiggsoal ergundchd hädde. Da woar nähmich ä richdchr Inchaner aus Indchn, un der hodde ä Bedduch um sein Gollroawie jewiggld mid ä Brüllchandn vorne dran, das droachn die heeme schdadds 'n Schdrohhud..

Driem uff dr andrn Seide bei Engln da hodde sich Emil von Schidznbladze uffjebaud mid sein Meerschweinchnzergus „Bruch & Dalles“ un 'n dressierdn Daum. Mr hodds je weeßgnebbchn schon ofde jesähn, awr de Leide bliem immr widdr schdehn, mehr wie vor der andrn Menascherie, wode Lehm un Eisbäre in so ä gleen Gäffdr einjeschdeggd woarn, daße sich gaum ribbeln gonndn. Emiln seine Mennascherie jehorchde je diesmah ooch nich so wie sonsd, awr das machde, weile nähm ännr Roßbradwerrschdchnbude schdand, und die vriebdn so viel Qualm, daß'ch eerschd dachde, hindn in dr Fischrschdraße brännde widdr mah de Leimfawwerieg. Da wordn die Diere janz dußlich drvon, jeroade wie mirsch jingg, als'ch in der russ'schn Lufdschunggl midjefahrn bin. Herrejejns — nie widdr! — Ich bin bloß froh, daß'ch nich jeschdorm bin. — Nee, da warsch doch viel fideelr in dn äläggdrischn Audoos drnähm. Da bin ich bloß so aus wissnschafdlichn Indrässe mah midjefahrn, weil doch daneilich in „Gorschbondend“ schdehn doad, de Mübag weer jeroade bein Iwrleechn, obse nich de Läggdrische mid Schien abschaffn wollde, un dadrfor solche Eleggdrobusse goofn. Die genndn doch weenichsdns ausweichn, wenn ä Gindrwoachn gemmd, un ä Boochn drumrum machn, wenn ä Besoffnr uffn Schien liechd. Joog jehb je das nu, wennse solche gleen Garreedn anschaffn deedn, wie da uffn Gindrbladze woarn, diede jedr alleene lenggn gennde, un da brauchdnse ooch joarnich die neie Brigge bei Ammdorf ze baun.

Ich loas daneilich drvon in Bladde, awr wär weeß, obs wahr is, denn mid der Brigge ohm an der „Linde“ hamse mich ooch vrgaggeierd, un wie ich fix ämmah hinwaggle un will mr das Modell anguggn, da warsch ä Abrilscherz. Also, ich hawwe mich derräggd jeärchrd, daße mich so uff de Schibbe jegullrd hoddn, un bei eenzchr Hoare häddch denn de Mondfinsdrnis vrbaßd, diese in dr Zeidung angindchn doadn, weil ich dachde, da wolldnse widdr mah dumme Leide vrriggd machn. Awr da sahg'ch uffeemah Grausn=Baddrichn vrbeijehn middn Obernguggr um Hals jehänggd. „Baddrich“, greehldchn hindrher, „wo willsdn du hin mid dein Ferne=gugge=sähe=weid? Du suchsd wo 'n jesdrichn Doach odr bisde undr de Schderngguggr jejang?“ Na, da erzehlde mr der, ä wollde mah naus an Schdeggnersch Bärch un de Mondfinsdrnis beowachdn. „Na, gloowesdn du dadran?“ fruch'chn janz erschdaund, awr Baddrich woar noch vrwunnerdr un fruch zerrigge: „Na, gloowesdn du das niche? 's hodd doch in Gorriebl jeschdandn, un wenns in Gorriebl schdand, denn isses woahr!“ — Na ja, das schdimmde je, wenns nich jeroade an eerschdn Abril is, un drum sedzd'ch fix mein Filzhud uff un zog 'n Mandl an, un denn jing' mr alle beede los, 'n Mond beowachdn, wenne nich mehr da is. „Hosd du geen Obrnguggr?“ fruch Baddrich; awr ich jehe je in geene Obern mehr, seid dr Gaddaschdroofe, wose vor ä boar Jahrn an Schwoanhause „Lohenjrün“ jejähm ham. — „Ich gugge mr ooch geene Obern an“, meende Baddrich da, „awr weeßde, ich jehe alle Woche ins Gino, un da jehich uffn billichsdn Bladz janz vorne hin un begugge mr de Bildr vrgehrd rum dorch mein Obernguggr, un da siehd mersche ooch so weid, als wennsde hindn in dr Looshe sidzd. Was denggsde, was de da schboarschd!“

Mir jingn ziemlich rasch, awr ehmr 'n Schdoaddbarg nausgahm, da woar dr Mond doch schone weg, un mr sahg bloß noch so was Braunes, als wenne vrrosd weer. Eejndlich wolld'mr woardn, bisse widdr helle worde, awr da draußn zogs wie Hechdsubbe, un mr griechde janz galde Eisbeene, wemmr nich eejah rumdrämblde. Da gehrd mr denn doch liewr widdr um, denn ä soliedn Dreimännr=Schnubbn, das is de janze Mondfinsdrnis nich werd.

Langsam waggldn mr dorch de Anloachn heeme. Mergwerdch, alle Bängge warn besedzd, drodz der Gälde. Mr gloowed joar nich, wieviel Indrässe de Asdronomie doch bein Volge find'. Von eenr Bangg, dief in Jebische, heerd mr awr uffeemah die scheen Worde: „Glara, de Dichdr soachn eejah, dr Mond is dr Freind dr Liebendn, awr wenne finsdr is, isses noch freindlichr — nicha, Glara?“ — „Ja, mei Ernsd“, hauchde Glara. — Nanune, die Schdimme gannd'ch doche. Das woar doch mein Nachbr sei Ernsd, derde ze Osdrn eerschd gonfermierd is un seid verzhn Doachn de eerschdn langgn Hosn hodd . . . Na gugge, der jingg awr hier ins Zeich, un in dr Schule da woare dumm wie Lehmann seine Saue un blibb alle Jahre glähm. Fridze, was sei Bruder is, den jehds je ooch so, un 's Määchn is so dumm, daß geenr bei ser anbeißn will, drodzdem se in Jesichde janz hibbsch aussiehd, wennse nischd soachd. Da gann denn Fridze wahrscheinich nischd drfor, das lichd ähmd in dr Familiche. Sei Voadr wills bloß immer nich einsähn, un eerschd daneilich gloachde mr Fridze sei Leid. „Das is änne janz jroße Unjerechdchgeed“, heilde mir vor, wenn meine Schwesdr sidzn bleiwed un geen Mann grichd, da schiggnsese uff jedn Ball, un wenn ich ämmah sidzn bleiwe, da jiwweds eejah Geile!“

Baul von dr Soale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0005
DFG

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Gerichts

In der kommenden Woche werden weiter u. a. folgende Strafsachen verhandelt:

Am 14. April, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht Eisleben gegen den Oberbürgermeister i. R. Martin Clauß in Langeroog und den Kriminalkommissar Prien wegen Amtsverbrechens usw.

Am 15. April, 10½ Uhr, vor der III. Strafkammer, Halle, gegen den Zählerableser i. R. Paul Z. in Halle wegen Vergehens gegen §§ 3, 10 des Opiumgesetzes usw., Berufung 1. Instanz 130 M. Geldstrafe.

Am 17. April, 10½ Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, Abt. 23, gegen den Arbeiter Viktor W. und den Arbeiter Paul S. in Ammendorf wegen Straßenraubes usw.

Am 14. April, 9½ Uhr, vor dem Schöffengericht in Weißenfels gegen den Kantinenwirt Otto E. in Köpsen wegen Verführung;

um 12 Uhr gegen den Arbeiter Ernst Sch. in Langendorf wegen Notzucht (Lokaltermin in Langendorf, Forsthaus Muttlau).

Am 15. April, 11 Uhr vor der Großen Strafkammer in Naumburg a. d. S. gegen den Arbeiter Friedrich H. in Querfurt wegen Körperverletzung und Beleidigung;

um 13 Uhr gegen den Gärtner Hans B. in Naumburg a. d. S. wegen Betruges.

Am 16. April, 9½ Uhr, vor dem Schöffengericht in Weißenfels gegen den Schlosser Erich A. in um 11 Uhr gegen den Arbeiter Max L. in Merseburg wegen Betruges; Teuchern wegen Unterschlagung und Urkundenunterdrückung.

Amtsgericht Weißenfels.

Beleidigung eines Landjägers.

Der Sohn des Mechanikers P. Z. aus Langendorf war am 1. Februar d. J. in eine Schlägerei verwickelt worden, und sein Vater glaubte, daß er von dem Landjäger S. mit dem Gummiknüppel bearbeitet worden sei. Noch in derselben Nacht machte Z. deshalb dem Landjäger Vorwürfe, die in grobe Beleidigungen ausarteten. Jetzt der Beamtenbeleidigung angeklagt, will der Angeklagte die beleidigenden Äußerungen nicht gebraucht haben, doch wird er durch das Zeugnis des Landjägers überführt und zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Widerstand.

Gelegentlich einer nationalsozialistischen Versammlung entstand in der Nikolaistraße eine Menschenansammlung, so daß die Polizei einschritt. Dabei mußte der Arbeiter O. G. zur Wache gebracht werden. Auf dem Wege leistete er mehrfach Widerstand und schlug einen Polizeibeamten ins Gesicht. Der Widerspenstige muß sein Vergehen mit 20 M. Geldstrafe büßen.

Auch der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter H. R. aus Weißenfels benahm sich im Wartesaal des Bahnhofs recht ungebührlich gegenüber einem Kriminalbeamten. Er beleidigte diesen und setzte seiner Festnahme Widerstand entgegen. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis.

Photographieren im Umherziehen.

Der Photograph K. D. aus Leipzig hat in Weißenfels und Umgebung Häuser photographiert, ohne in dem Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Da nach den neuesten Entscheidungen des Kammergerichts eine solche Tätigkeit als Gewerbe anzusehen ist, muß D. 20 M. Strafe zahlen.

Unterschlagungen.

Der Provisionsreisende W. E. aus Weißenfels war für eine Seifenfirma tätig. Bei der Abrechnung ergab sich ein Fehlbetrag von 18 M. Da E. den Schaden nicht ersetzte, wurde er der Unterschlagung angeklagt und zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Arbeiter K. B. aus Weißenfels verzog im Jahre 1928 nach Merseburg und schaffte sich auf Abzahlung neue Möbel an. Diese hat er nach einiger Zeit für 270 M. veräußert, obwohl noch rund 1100 M. darauf zu bezahlen waren. Er hatte sich somit der Unterschlagung schuldig gemacht und wurde deshalb zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gestohlene Fische verkauft.

Die Ehefrau E. B. aus Weißenfels war der Hehlerei angeklagt. Sie hat längere Zeit Fische verkauft, die ihr arbeitsloser Sohn in der Saale gefangen hatte, obwohl er weder Angelkarte noch Fischereischein besaß. An Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen erkannte das Gericht auf 30 M. Geldstrafe.

Fahrlässige Körperverletzung.

Der Kaufmann H. W. aus Berlin-Steglitz hatte in einer in der Nähe des Weißenfels-Zeitzer Bahnübergangs befindlichen Kurve einen Zusammenstoß mit dem Motorrade des Arbeiters M. G. aus Naumburg. Dabei wurde G. derart schwer verletzt, daß er 4 Monate im Krankenhause lag. Weil W. die Kurve „geschnitten" und sich zu weit links befunden hatte, wurde er der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Er versuchte zwar die Schuld dem Verunglückten zuzuschieben, doch belasteten 2 unparteiische Zeugen ihn schwer. Der unvorsichtige Kraftwagenführer wurde zu 80 M. Geldstrafe verurteilt.

Die unterschlagene Anzahlung.

Der Molkereigehilfe G. B., früher in Weißenfels wohnhaft, war im Jahre 1930 für eine Leipziger Konfektionsfirma tätig, für die er Bestellungen auf Maßanzüge aufnahm. Von einem Schlossergesellen ließ er sich auf einen bestellten Anzug 15 M. Anzahlung geben, die er für sich verbrauchte. Jetzt der Unterschlagung angeklagt, wird B. zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Vertagt.

Der Zuschneider F. H. aus Obergreislau soll den dortigen Gemeindevorsteher P. in einer öffentlichen Versammlung schwer beleidigt haben. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da ein Zeuge fehlte und der Angeklagte auch die Ladung weiterer Entlastungszeugen beantragte.

Unterschlagungen beim Knappschaftskrankenhaus.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angestellte H. L. aus Hohenmölsen hat das dortige Knappschaftskrankenhaus nach und nach um 1500 M. geschädigt und, da er die Unterschlagungen durch Fälschung von Quittungen zu verschleiern versuchte, sich auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Der geständige Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht in Naumburg.

Das verhängnisvolle Hinterzimmer.

Gegen die Gastwirtseheleute Ernst und Klara M. aus Naumburg hat seinerzeit ein Strafprozeß wegen Kuppelei geschwebt, in welchem sie an Stelle von je 1 Monat Gefängnis zu Geldstrafe verurteilt worden sind. Diese Sache hatte jetzt noch ein Nachspiel in einem Verfahren wegen Verleitung zum Meineid. Beide waren an den Hauptbelastungszeugen herangetreten, vor Gericht und vor der Polizei anders auszusagen, als er es in der Voruntersuchung getan hätte, denn sonst kämen sie ins Zuchthaus. Bei Ausschluß der Öffentlichkeit wurden die Angeklagten zu je ein Jahr Zuchthaus verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt und wegen Fluchtverdachtes Haftbefehl erlassen.

Er will nur gespaßt haben.

Unter der Anklage, am 22. November in der Lehmgrube zwei Schulmädchen unsittlich belästigt zu haben, wurde bei Ausschluß der Öffentlichkeit der Reisende Wilhelm Sch. von Naumburg wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Zu einem Nichts zusammengeschrumpft

ist eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung, durch eine das Leben gefährdende Handlung, deren sich der Geschäftsführer einer Gastwirtschaft, Walter K., schuldig gemacht haben sollte. Am 9. September gab in seinem Lokal der Kaufmann Fritz Gernandt einige Runden Bier aus, entfernte sich aber, ohne zu bezahlen. K. und ein anderer gingen ihm nach und holten ihn auf dem Jägerplatze ein. Hier gab ihm K. eine kräftige Ohrfeige, so daß er in die Knie sank. Am andern Morgen wurde G., anscheinend noch betrunken, auf der Straße aufgefunden, zur Polizeiwache und später bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Er hatte noch niemals an epileptischen Krämpfen gelitten. Solche stellten sich aber ein, ohne daß dafür ein Grund gefunden wurde. Eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen ergab, daß der sechste Brustwirbel gebrochen war, und die Ärzte erklärten sich die Sache so, daß durch Druck auf das Rückenmark die Anfälle entstanden sein könnten. Auch daß die Wirkung des Schlages nicht sofort, sondern erst am nächsten Tage eingetreten sein konnte. Dieser Auffassung des Leiters des Krankenhauses standen Staatsanwalt und Richter zweifelnd gegenüber. Es blieb also nur noch Körperverletzung übrig. Da aber deshalb kein Strafantrag gestellt war, wurde K. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Zum zweiten Male verurteilt.

Die eingangs wegen Verleitung zum Meineide verurteilten Gastwirtseheleute M. hatten sich wegen Betrugs zum Schaden der Hennenbrauerei zu verantworten. Vorgeführt, legten sie ein Gesuch vor, den Haftbefehl aufzuheben, weil ihr 12jähriger Sohn allein in der Wohnung sei. Die Frau wurde deshalb freigegeben. Die Anklage des Betruges betraf folgendes: Sie schuldeten der Hennenbrauerei 4970 M. Um den Kredit nicht ganz einzubüßen, verpfändeten sie laut Vertrag der Brauerei ihre Privatmöbel für 1479 M., verschwiegen aber, daß sie vom Möbelhändler Richter auf Abzahlung mit Eigentumsvorbehalt gekauft waren. Dadurch hat die Brauerei 900 M. Schaden gehabt. Wegen Betrugs und Unterschlagung wurden sie zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Möbelhändler R. war als Zeuge geladen, aber nicht erschienen. Er wurde zu den durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten und 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft verurteilt.

Das Vermögensverzeichnis muß vollständig sein.

Der ledige Arbeiter Erich Th. aus Naumburg mußte auf Drängen des Wohlfahrtsamtes den Offenbarungseid leisten. Er hatte Gegenstände im Eigentumsverzeichnis verschwiegen, aber ehe Anzeige erstattet war, es vervollständigt. Jetzt wegen fahrlässigen Falscheids angeklagt, wurde er, da er noch unbestraft ist, freigesprochen, weil kein Schaden entstanden ist.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Freispruch.

Der Gastwirt G. G. aus Weißenfels war wegen Duldung von Glücksspiel angeklagt. Er hatte in seinem Lokal einen sog. Rollyapparat aufgestellt, bei dem man durch Einwurf eines 10-Pf.-Stückes Geld gewinnen oder verlieren konnte. Nachdem Gericht und Staatsanwalt einige Proben des angeblichen Geschicklichkeitsspieles angesehen hatten, kam man zu der Überzeugung, daß es sich um Glücksspiel handele. Trotzdem wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, denn seine Angabe, daß er des Glaubens war, es handele sich bei dem Apparat um ein Geschicklichkeitsspiel, konnte nicht unbedingt widerlegt werden.

*

Verworfene Berufungen.

Am 5. September 1930 hatte der Kraftwagenführer Friedrich Gundermann mit dem Lieferwagen der Firma Martick in Halle (Saale) zwei Personen in Schkeuditz tödlich überfahren. Er wurde vom Schöffengericht Halle (Saale) zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und seine Berufung von der Strafkammer verworfen. Nunmehr ist auch die weiter noch eingelegte Revision verworfen worden, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Am 16. August 1929 ereignete sich in Ammendorf zwischen Arbeitern der „Grube „Hermine" und Arbeitern aus Osendorf eine schwere Schlägerei, bei der eine Reihe von Personen verletzt wurde. Der Schmied Thomas Kurzinrcz war deswegen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung wurde verworfen und das gleiche Schicksal hatte die von ihm eingelegte Revision gehabt, so daß das Urteil nunmehr rechtskräftig geworden ist.

Nochmals Arbeitsamts-Prozeß.

Oberbürgermeister i. R. und Kriminalkommissar als Angeklagte.

In der nächsten Woche werden die viel erörterten Unregelmäßigkeiten beim Arbeitsamt in Eisleben abermals den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Eisleben bilden. Angeklagt sind der Oberbürgermeister i. R. und jetzige Reederei- und Badedirektor Martin Clauß in Langeroog und der Kriminalkommissar Julius Prien in Eisleben. Wie bereits früher mitgeteilt, hatte die Staatsanwaltschaft in Halle (Saale) auf Grund der gegen die beiden im ersten Arbeitsamtsprozeß durch den Regierungsrat Winkler erhobenen Vorwürfe und der auch sonst gegen sie hervorgetretenen Verdachtsgründe das Ermittelungsverfahren wegen einer Reihe strafbarer Handlungen eingeleitet. Dieses hat zur Erhebung einer 65 Schreibmaschinenseiten umfassenden Anklage geführt. Darin wird Clauß in je einem Falle Begünstigung der Täter, die die Unterschlagungen beim Arbeitsamt verübten (§ 257 StrGB.) und Untreue gegenüber der Stadtgemeinde Eisleben vorgeworfen. Prien wird zur Last gelegt, als Beamter, der bei Ausübung der Strafgewalt mitzuwirken hatte, Unterschlagungen begangen zu haben, die geeignet waren, eine Freisprechung zu bewirken. (§ 346 StrGB.) — Die auf etwa 2 Wochen berechnete Verhandlung beginnt am 14. April 1931, 9 Uhr. Die Anklage führt 42 Zeugen auf.

„Oberbürgermeister — ein widerwärtiges Amt!"

Die Besetzung freier Oberbürgermeisterstellen gestaltet sich immer schwieriger. Das zeigt sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Magdeburg und Stettin, wo sich auch schwer geeignete Kandidaten finden. Worauf das zurückzuführen ist, hat Oberbürgermeister Bracht, Essen, in seiner klaren, eindeutigen Art dem Berliner Zentrum mitgeteilt, das im Einvernehmen mit anderen Fraktionen vor etwa 14 Tagen an ihn wegen einer etwaigen Übernahme des Berliner Oberbürgermeisterpostens herangetreten war. Bracht erklärte: „Von allen leitenden Stellen in den öffentlichen Verwaltungen ist die des Oberbürgermeisters die widerwärtigste. Deshalb nehme ich in dieser Branche kein Engagement an."

Eine Stadt der Gottlosen

In Sowjetrußland soll eine neue Stadt für etwa 30 000 Arbeiter entstehen, in der es nicht die geringste Spur religiösen Lebens mehr geben soll. 40 riesige gemeinschaftliche Häuser sollen mit Klubräumen, Vorlesungssälen, Kinos, gymnastischen Sälen, Bibliotheken und Speisezimmern ausgerüstet werden. In den gemeinsamen Räumen soll stets ein dienstbares Mitglied der Gottlosen-Organisation zu antireligiöser Konsultation anwesend sein. Alle fünf Tage sollen antireligiöse Unterhaltungen und Vorlesungen stattfinden. (Weiter gehts nimmer!)

Marianne kann lachen

Frankreich bemüht sich gegenwärtig, als Gegenaktion gegen die deutsch-österreichische Zollunion ein Zollabkommen mit den Ländern der Kleinen Entente, vor allem der Tschechoslowakei und Rumänien, zustande zu bringen.

Marianne: Ätsch! Ich habe sogar zwei Kavaliere!

Majestätsbeleidigung nach auswärts

In Berlin gibt es ganz im verborgenen eine persische Monatsschrift „Peykar" („Kampf"). In ihr haben persische oppositionelle Politiker ihren derzeitigen Herrscher Rhiza Schah Pehlewi beleidigt. Darauf intervenierte die persische Gesandtschaft bei den deutschen Behörden. Das Amtsgericht Berlin-Mitte eröffnete gegen die respektlosen Perser infolgedessen ein Verfahren wegen — Majestätsbeleidigung. Die Öffentlichkeit wird dadurch daran erinnert, daß es das Delikt der Majestätsbeleidigung noch gibt und nur für den inneren Gebrauch der Deutschen Republik „gegenstandslos" geworden ist. Aber es fürchte der Mensch, der sich einfallen läßt, einen ausländischen Potentaten zu beleidigen, nach wie vor den Paragraph 103 des Strafgesetzbuches!

„Christlicher Zinsfuß"

Im Anzeigenteil einer der letzten Nummern des „Völkischen Beobachters" finden sich dicht untereinander zwei Darlehnsgesuche. In dem einen mit der Erkennungsmarke „Herzliche Bitte! Eilt!" sucht Pg. (Parteigenosse) „ein Darlehn von cirka 300 Mark . . . gegen hohen Zins". In dem anderen, überschrieben „Hilferuf!", sucht Pg. „zur Ablösung hochverzinslicher Belastung auf sein Geschäftshaus in besserer Lage 14 000 bis 15 000 Mark zu christlichem Zinsfuß auf erste Hypothek". Also dort gegen „hohen", hier gegen „christlichen" Zinsfuß. Was mit letzterem gemeint wird, ist ganz klar. Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung": Der „christliche" Zinsfuß ist der niedrigere und darum anständige, der andere der hohe und darum unanständige. Die Bildung der Zinssätze ist aber vor allem ein Marktvorgang. Der Zinsfuß gestaltet sich in einer hochentwickelten Wirtschaft in der Regel nicht nach Vorstellungen von anständig und unanständig, sondern nach Angebot und Nachfrage. Durch Revolutionsgeschrei, durch das die Wirtschaft erschüttert wird, steigt der Zinsfuß. Wenn durch vernünftiges Zusammenarbeiten das Vertrauen befestigt wird, dann nähern wir uns dem christlichen niedrigeren Zinsfuß.

Stennes und die Hitler-Jugend

Bei den Kundgebungen zugunsten von Hitler und gegen Stennes sind auch die Schülerorganisationen vertreten. Ihr Wortführer, ein gewisser Renteln, Berlin, hat nach München folgendes Telegramm gerichtet:

„Tausende nationalsozialistische Schüler Berlins und darüber hinaus aus allen anderen Gauen und Städten stehen bereit, die nationalsozialistische Bewegung der deutschen Jugend gegen die Stennes-Verräter mit Leib und Leben zu schützen, und erbitten den Befehl ihres obersten Führers Adolf Hitler zum Einsatz, um den feigen Dolchstoß an der deutschen Revolution abzuwehren."

„Nadelgeld" für Frau Hoover

Während die Zivilliste des Präsidenten der Vereinigten Staaten kaum als überwältigend hoch bezeichnet werden kann, bezieht die Gattin des Präsidenten überhaupt kein Gehalt und auch keine Repräsentationsgelder, trotzdem ihre Repräsentationspflichten sehr bedeutende Ausgaben mit sich bringen. Ein reicher, in Paris lebender Amerikaner, der wahrscheinlich keine größeren Sorgen hatte, zerbrach sich über diese „prekäre" Lage der Frau Präsidentin den Kopf. Er kam zum Ergebnis, daß irgend etwas unbedingt unternommen werden müsse, um auf diesem Gebiete Abhilfe zu schaffen. Der Gedanke ließ ihm offensichtlich keine Ruhe, denn nach seinem Tode fand man in seinem Testament eine Bestimmung, auf Grund deren die Zinsen von seinem großen Vermögen einen Fonds bilden und als „Nadelgeld" der Gattin des amerikanischen Präsidenten zur Verfügung stehen sollten. Der reiche Sonderling äußerte in seinem Testament die Ansicht, daß es viel richtiger und vernünftiger sei, auf diese Art über sein Geld zu verfügen, als es unter die vielen geldgierigen Verwandten zu verteilen. Die Angehörigen des Verstorbenen waren aber mit dieser Regelung keinesfalls einverstanden. Sie bestritten die Rechtsgültigkeit des Testaments und behaupteten in einer Klage, daß der Erblasser seinen letzten Willen in einem Zustande geistiger Umnachtung getroffen hätte. In Amerika wird in dieser Angelegenheit bereits eine eifrige Diskussion geführt. Einige glauben, daß die Idee, der Präsidentin „Nadelgeld" zur Verfügung zu stellen, keinesfalls ernst genommen werden könne. Die anderen dagegen behaupten, der Verstorbene hätte als echter Amerikaner sehr praktisch und vor allem sehr patriotisch gehandelt. Das amerikanische Gericht, das in dieser komplizierten Frage die Entscheidung zu treffen hat, steht vor einer schweren Aufgabe. Sollte das Testament als gültig anerkannt werden, wird Mrs. Hoover die erste Präsidentin sein, die aus den Testamentsbestimmungen für sich Nutzen ziehen würde. Die sensationslüsternen amerikanischen Zeitungsreporter stellten bereits fest, daß die jährliche Summe, über die Frau Hoover gegebenenfalls verfügen könnte, viel höher wäre als das ganze Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Familienkrieg unter Kommando der Schwiegermutter

Wiener Humor im Gerichtssaal.

An einem wunderschönen Tag kam es infolge des Mangels an Straßenbahnwagen bei der Endstation im Ausflugsort Mauer bei Wien zu derart stürmischen Szenen, daß sich Frau Rosa Rebhahn und Karl Mock wegen gegenseitiger Körperverletzung im Raufhandel vor dem Bezirksgericht zu verantworten hatten. Während Karl beschuldigt war, Rosa, einer würdigen Schwiegermutter, fünf oder sechs Faustschläge in die Brust versetzt zu haben, war Rosa angeklagt, dem Knaben Karls mit der Faust in den Kehlkopf geschlagen zu haben. Die Verhandlung selbst brachte in ihren Zeugenaussagen recht heitere Einzelheiten über den Kampf um einen Platz im Straßenbahnwagen.

Zeugin Johanna Foitl: Alsdann, des war fürchterli. I bin hinter der Frau Rosa gwest. Der Herr hats obireißn wolln, weil er seiner Schwiegermutta und sein Klan (Kleinen) wollt Platz machn. Die Schwiegermutta ham si gegenseitig gstoßn. Direkt obibeutelt hat ers. Der Schaffner hat die Leut, die was si füridrängt ham, am Krawattl außighobn. Laut geschrien hams, Kinda sin da, aber kaner hat Rueckſicht gnommen. Die Leut ham gsagt: „Eini wolln ma, alles andere is uns wurscht."

Verteidiger: Der Angeklagte hat Frau Rosa wahrscheinlich nur um die Achsel genommen.

Zeugin: Obiglart hat ers'.

Zeuge Josef Rastig: Alsdann mei zukünftige Schwiegermutter, die Frau Rosa, hängt am Trittbrett und der Herr Karl stoßts mindestens sechsmal in die Brust. Mei Madel is scho oben gstanden, die hat er in Wagen gschmißn und mei zukünftige Schwiegermutter is als a Halbtoter in Wagen einitaumelt. Des haett können sehr gefährlich wern, denn mei Braut hat damals an freudigen Ereignis entgegengsehn. Ein Gedräng war, daß die Leut gsagt ham, es is a Glück, daß auf der andern Seitn a Schutzgitter is, sonst wern mir alle auf aner Seitn eingstiegn und auf der anderen außigfalln.

Zeugin Emilie, Rosas Tochter: Herr Landgerichtsrat, wie's da zugangn is, können S' sich net vorstelln. I geh' eini in Wagen, um meiner Mama Platz zu machn und siech wie s' der Herr Karl stoßt und haut. Weil i mi angnomma hab, haßt er mi alles mögliche und er und sei Schwiegermutta ham mi durchprügelt.

Richter: Also der reinste Familienkrieg unter Anführung der Schwiegermütter.

Zeugin Hilde, die Gattin Karls: Mein armes Kind hat Frau Rosa in den Kehlkopf gstoßen und Fräulein Emilie hat meinem Mann den Hut heruntergeschlagen.

Angeklagte Rosa: Aber jeder schaut, daß er einikommt.

Richter: Mit einem Wort, ein Handgemenge zwischen Kind und Kegel, zwischen Mann und Frau . . .

Und das Ergebnis war: Beide Angeklagte werden freigesprochen, da es dem Gericht offensichtlich erschien, daß die Verletzungen nicht vorsätzlich zugefügt wurden, sondern das unglaubliche Gedränge um die Plätze in der Straßenbahn an den skandalösen Vorfällen schuld hatte.

Hochfrequenzler!

Nehmt Rücksicht

auf die Radiohörer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0006

Unterhaltungsblatt

Nr. 15 — Sonnabend, den 11. April 1931 — Nr. 15

Mister H. H. Powers

Von Edward Stilgebauer.

Meine Geschichte hat den Vorzug der Wahrheit.

Sie wird hier nicht etwa zum besten gegeben, um einen „herzlosen" Yankee bloßzustellen, sondern weil in ihr zwei Welten aufeinanderprallten, die nie und nimmer auch nur das geringste Verständnis füreinander haben werden!

Mit einem Wort: die des Dollars und die der Lira! Die von Gold gesättigten Vereinigten Staaten und das infolge des Krieges devalorisierte Europa!

Also:

Es war am Sonntag, dem 31. August 1924, des Abends gegen 9 Uhr. Settimo Jacopi hatte Dienst. Er war seines Zeichens Bahnschaffner an der Stazione Principe in Genua und hatte in jener Stunde die Aufgabe, in dem Atrium des Bahnhofes, wo sich die Fahrkartenschalter befinden, nach dem Rechten zu sehen.

Man ist hierzulande jetzt sehr reinlich geworden — und alles, was sich in solch einem Atrium unnötigerweise herumtreibt, wandert in den Behälter für die Rifiuti, das heißt die Abfälle.

Settimo Jacopi war ein junger Mann im Alter von 28 Jahren. Seine Stellung war also keine beneidenswerte. Zumal, er hatte schon vor längerer Zeit geheiratet. Seine Frau erwartete das zweite Baby und die gerade fällig gewesene Miete für den Monat September war noch nicht bezahlt worden.

Bei seiner Beschäftigung, die hier herumliegenden Papierfetzen aufzulesen, zerbrach sich Settimo Jacopi gerade den Kopf, wo er das Geld hernehmen sollte, ohne zu stehlen.

Hundert Lire für das armselige Zimmer in der stinkenden Gasse neben dem Hafen. Das war gerade ein Drittel seines Monatsgehaltes, denn er verdiente hier nicht mehr als 300 Lire.

Traurig senkte er den Kopf, denn er wußte sich wirklich keinen Ausweg. Gerade stand er vor dem Schalterraum, in dem die Internationale Schlafwagengesellschaft ihre Verkaufsstelle aufgeschlagen hat.

Da stieß sein Fuß an einen harten Gegenstand.

Mechanisch bückte sich Settimo Jacopi. Was hielt er da in seiner Hand? Eine dick aufgebauschte Brieftasche aus feinstem, schwarzem Glanzleder!

Ihn schwindelte einen Augenblick.

Der Augenblick der Versuchung. Das Atrium war so gut wie leer. Niemand weit und breit, bis auf ein paar Kinder, die in nächster Nähe der auf die Straße führenden Tür Haschen spielten.

Das Glück schien zu lächeln. Schon war er in Versuchung, die Ledertasche in seinem Dienstrock verschwinden zu lassen.

Aber — der Begriff Dienstrock, der sich da schicksalsischer in seinem Innern meldete, gab ihm rasch die Besinnung zurück.

Er war Beamter der italienischen Staatseisenbahn. Einen Diensteid hatte er geleistet.

Gefundene Gegenstände einfach zurückzugeben, der Behörde abzuliefern, ohne sich um den Wert weiter zu kümmern, war nichts als übernommene Pflicht.

In diesem ganz selbstverständlichen Gefühl schritt er nun, nachdem ihn schon der Weg der Versuchung ein paar Schritte abseits geführt hatte, wieder auf den Schalter der Schlafwagengesellschaft zu, hinter dessen augenblicklich von einem grünen Vorhang verhüllten Schiebefenster Signor Villavecchia arbeitete.

Hier war die Brieftasche offenbar verloren worden, hier wollte er sie dem Schalterbeamten aushändigen, ohne auch nur einen Blick in deren Inneres geworfen zu haben.

Besser war schon besser! Am besten, er wußte gar nicht, was er da gefunden hatte!

Und doch! Versuchung und Neugierde waren zu groß! Nur einen Blick, bevor er an den Schalter Villavecchias klopfte.

Settimo Jacopi öffnete die Tasche. Dabei zitterten seine Hände, und der Blick, mit dem er die ihm aus dieser Tasche entgegenquellenden Papiere musterte, glich dem des Sünders, der das Auge über den Zaun des verbotenen Gartens Eden schweifen ließ.

Banknoten, die Settimo Jacopi gar nicht kannte, wie er solche in seinem Leben noch niemals unter die Finger bekommen hatte!

Dichterworte im Frühling

Licht und Wärme ist das höchste Ideal der Menschheit. (Schiller.)

*

Waldeinsamkeit, die mich erfreut,
So morgen wie heut' in ewiger Zeit,
O, wie mich freut Waldeinsamkeit!
(Ludwig Tieck, 1797.)

*

O Waldesfrieden, Waldesruh',
Wie lieblich, unaussprechlich schön bist du!
(Ludwig Bechstein, 1831.)

*

Die Natur ist aller Meister . . . (Goethe.)

*

Wohl dem! Selig muß ich den preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen,
Kindlich liegt an der Brust der Natur!
(Schiller, 1803.)

*

Natur, wie ist es doch so schön!
An deiner treuen Brust
Lieg ich auf Zauberhöhn
In stiller Liebeslust. (Th. Körner.)

*

Die Natur bedarf keiner Erläuterungen; um ihre Schönheit zu verstehen, genügt ein offener Blick und ein empfängliches Gemüt. (Klara Bauer, 1876.)

*

Gesegnet ist das Herz, das Ruh' zu finden,
Die es verlor auf trügerischer Spur,
Sich sammelt, deinen Frieden zu empfinden,
Harmon'sch, reine, heilige Natur!
(Jul. Hammer, 1851.)

Geld aus aller Herren Länder, auch nach seiner durchaus laienhaften Schätzung unermeßlich viel Geld.

Der Fall lag klar. Auch für Settimo Jacopi.

Irgendein reicher Ausländer, wie sie eben gerade wieder zu Hunderten Italien durchzogen, hatte hier vor dem Schalter der Schlafwagengesellschaft zu tun gehabt und beim Bezahlen seiner Fahr- und Bettkarten die Brieftasche verloren.

Der arme Schlucker wollte gar nicht mehr hinsehen. Die Miete, seine Frau und das Baby, das in diesen Tagen kommen mußte, fuhr es ihm noch einmal durch den Kopf; aber schon hatte sein Finger an das Schiebefensterchen Signor Villavecchias gepocht.

Der war ein behäbiger, im Schalterdienst der Gesellschaft ergrauter Sechziger, mit einem weinroten Gesicht und einer goldenen Brille auf der ein wenig deformierten Nase.

Er machte gerade Tageskasse. Darum ärgerte er sich, daß das Klopfen ihn mitten in seiner Addition gestört hatte.

Aber der grüne Vorhang ging trotzdem zurück, das Schalterfenster wurde in die Höhe geschoben, Villavecchias Plattschädel wurde sichtbar.

„Was ist denn los, Jacopi?"

„Ein Fund — wie mir scheint, ein wertvoller Fund, Signore Villavecchia!"

Der in Geldangelegenheiten seit Jahr und Tag versierte Beamte nahm die Brieftasche aus Settimos zitternden Händen entgegen. Nachdem er nur einen flüchtigen Blick auf diese geworfen hatte, sagte er mit einer geradezu frappierenden Sicherheit:

„Das ist das Portefeuille des Amerikaners, der heute Schlafwagenplätze für den Pariser Schnellzug um 10.05 Uhr belegt hat."

Villavecchia hatte die Brieftasche, als ob diese Jacopi nun weiter nichts angehe, neben sich auf seinem Pult niedergelegt und blätterte in seinem Register.

Nach zwei Minuten hatte er das Gesuchte gefunden, denn er sagte:

„Es handelt sich um einen Mister H. H. Powers, Präsidenten des Bureau of University Trail aus Newton in den Vereinigten Staaten, Jacopi. Ihm gehört diese Brieftasche. Er hat drei Fahrkarten bestellt und tausend Lire angezahlt. Zum Glück hat er mir gesagt, daß er heute morgen mit dem englischen Dampfer „Liverpool City" aus Alexandria angekommen ist und daß dieses Schiff am Ponte Andrea Doria vor Anker liegt. Seine Frau und Tochter befinden sich noch an Bord und dorthin hat er sich zurückbegeben. Kommen Sie mit zu Signor Baudracco; er wird mit uns zusammen den Inhalt dieser Brieftasche feststellen."

Baudracco war Stationsvorstand der Principe. Ein sehr gewissenhafter Mann, der allsogleich, nachdem er das Portefeuille in seinen Händen hatte, den Polizeikommissar Gioscia rufen ließ. Gioscia erschien wegen der Wichtigkeit des Falles nicht allein. In seiner Begleitung befand sich der Wachtmeister Calandrino.

So wurde vor den Augen des glücklichen Finders Jacopi und in Anwesenheit von vier amtlichen Zeugen der Inhalt von Mister H. H. Powers' Brieftasche im Amtsraum des Capostazione der Principe festgestellt.

Der Inhalt der Brieftasche war nach den Angaben dieser fünf Männer der folgende:

1. Eine Fahrkarte erste Kajüte von Neuyork nach Cherbourg auf den Namen der Familie Powers;
2. ein Scheck auf 10 Dollar;
3. zwei Kreditbriefe, jeder auf 20 000 Pfund lautend;
4. 4000 Lire in bar;
5. 16 Pfund in englischen Noten;
6. 1000 griechische Drachmen;
7. verschiedene Kleinigkeiten im Werte von 12 000 Lire.

Der durch seinen Beruf am Schalter an das Addieren gewohnte Villavecchia addierte und rechnete um. Ihn schwindelte. Er kam auf die Summe von 4 Millionen und 70 000 Lire. Er nannte sie Settimo Jacopi. Dem war es, als stünde ihm der Verstand still. Er machte ein erzdummes Gesicht und sperrte Mund und Nase zugleich auf.

Aber auch den vier anderen war das maßlose Erstaunen über diese Unsumme auf den Gesichtern abzulesen und aller Blicke hafteten auf der Tür, denn man war der festen Meinung, Mister H. H. Powers müsse jeden Augenblick hereinstürzen, um nach dem ihm auf solche Art und Weise abhanden gekommenen Riesenvermögen zu fragen.

Aber nichts davon geschah. Mister H. H. Powers hatte sich in aller Seelenruhe an Bord der „Liverpool City" zu Frau und Tochter begeben.

Das ließ dem alten Villavecchia denn doch keine Ruhe. Er machte sich auf den Weg, an den Hafen, nach dem Ponte Andrea Doria, die „Liverpool City" zu suchen und den Amerikaner von seinem ungeahnten Glück des Wiederfindens seiner Brieftasche zu benachrichtigen.

Mit vieler Mühe machte er den Dampfer ausfindig. Nun betrat er das Schiff und traf Mister H. H. Powers nebst Frau und Tochter im Speisesaal, wo diese gerade damit beschäftigt waren, ihren Tee einzunehmen. Erstaunt sah Mister H. H. Powers vom Teller auf, von dem er sich gerade seine Portion ham and eggs zu Gemüte führte.

Mistreß und Miß Powers kümmerten sich aber nicht im geringsten um diesen Besuch, der die Uniform des italienischen Eisenbahners trug.

Die Lebhaftigkeit des erzählenden Villavecchia stand in einem schreienden Gegensatz zu der Behäbigkeit des noch immer essenden Amerikaners. Mister H. H. Powers war untersetzt und semmelblond, von rosiger Gesichtsfarbe und hatte schöne, wasserblaue Augen. Seine italienischen Sprachkenntnisse waren äußerst mangelhaft. So verstand er denn von der aufgeregten Erzählung Villavecchias wenig mehr als das Wort Brieftasche und erst ganz langsam fiel ihm ein, daß er den vor ihm stehenden Beamten doch schon einmal in seinem Leben gesehen hatte.

Plötzlich schien er sich über die Situation klar geworden zu sein, denn er sagte ganz langsam: „Ach so . . .", und griff bei diesen Worten in die Innentasche seines Cutaways. „Richtig, die habe ich verloren", kam es jetzt endlich von seinen Lippen. „Haben Sie sie vielleicht wiedergefunden? Schön. Gehen wir und holen wir sie zurück!"

Mister H. H. Powers leerte das Glas Whisky mit Soda, das vor ihm auf dem Tische stand, verabschiedete sich von Frau und Tochter und machte sich zusammen mit Villavecchia auf den Weg nach der Stazione Principe. Hier war alles in gespannter Erwartung. Nicht nur Jacopi, auch der Stationsvorstand und die beiden Polizeibeamten. Das Gerücht von dem Fund hatte sich in der Zwischenzeit verbreitet.

Vor dem Bahnhof stand ein Haufen Neugieriger, die Zeugen der Freude des Amerikaners über das ihm wieder in den Schoß gefallene Vermögen zu sein hofften.

Mister H. H. Powers nahm aber von diesen Leuten nicht die geringste Notiz. Er betrat den Amtsraum des Capostazione.

„Richtig, da ist ja meine Brieftasche", sagte er. „Thanks!" Und nun, nach einem flüchtigen Blick auf deren Inhalt, noch einmal: „Thanks!"

Schon befanden sich das Portefeuille und sein kostbarer Inhalt wieder in der Innentasche des Cutaways.

Mister H. H. Powers wandte sich nach der Thür und Settimo Jacopi zitterte an allen Gliedern. Da drehte sich der Amerikaner noch einmal auf der Schwelle um und meinte:

„Ach so — wer hat denn eigentlich die Brieftasche gefunden?"

„Ich", bekannte da Settimo Jacopi im Tone der Bescheidenheit, ja, Verlegenheit, und von den Lippen der anderen kam es wie aus einem Munde: „Settimo Jacopi."

Mister H. H. Powers griff in die Seitentasche seiner Weste . . . Settimo Jacopi schwindelte es. Das war der große Augenblick.

„Good bye!"

Der Amerikaner war gegangen.

In der Hand des Bahnschaffners knisterte eine Hundertlirenote, die alle voll maßlosem Erstaunen, als ob sie noch nie eine solche gesehen hätten, betrachteten. Aber Settimo Jacopi hat seine Septembermiete mit ihr bezahlt.

Napoleon

Von Peter Prior.

Die Wiege Napoleons stand in Afrika in der Gegend des Kilimandscharo. Eigentlich hatte er gar keine Wiege gehabt, seine Mutter schleppte ihn auf dem Rücken, selbst bei der Arbeit. Sein Vater hatte sich niemals wesentlich um ihn gekümmert. Ab und zu einmal ein derbes Schütteln des kleinen Schwarzen, hier und da einmal ein Stückchen Zucker. Die Mutter war anders. Aber kaum konnte Napoleon kriechen und um die Hütten im Dorfe herumkommen, machte er dort, wo er Europäer sah, halt. Die Menschen imponierten ihm ganz gewaltig. Sie waren immer schön weiß angezogen, hatten glänzende Schuhe an den Füßen und Tropenhelme auf, schossen aus Gewehren, daß es nur so knallte. Und eine weiße Frau war dabei. Die machte dem kleinen Neger einen Generalshut aus Papier. „Wie Napoleon siehst du aus!" sagte sie, und lachte, und steckte einen ganz süßen Bonbon in seinen Mund. Seit diesem Tage blieb dem schwarzen Kerlchen der Name Napoleon. Eigentlich hieß er, als Christ, Hieronymus. Aber das war kein schöner Name. Es mochte sein, daß es ein guter und heiliger war; aber Napoleon war doch schöner.

Napoleon wurde älter und älter. Immer steckte er bei den Deutschen. Sie hatten den aufgeweckten Jungen gern, beschäftigten ihn da und dort. Um seine Eltern kümmerte sich Napoleon wenig, nachdem er das erste Geldstück verdient hatte. Die Mutter kam ab und zu

Frauen im Frühling

Neue Pflichten, neue Freuden.

Wenn man von Frauen im Frühling spricht, dann denken wohl die meisten von ihnen zunächst an die Pflichten, die der Hausfrauen unter ihnen harren. Gilt es doch, sobald der Winter vorüber ist, dem Staub und Schmutz, den er zurückgelassen hat, energisch den Krieg zu erklären und ihm den Garaus zu machen. Das große Reinemachen, die alljährlich wiederkehrende „Frühjahrskatastrophe", wie man es wohl auch genannt hat, steht vor der Tür. Der sehen sie mit einem großen Grauen entgegen und — vergessen nicht selten darüber, sich des Frühlings, seiner Schönheit und Lust zu freuen.

Nur, wenn der Himmel einmal gar zu blau ist, wenn die Sonne strahlt und lacht, und es einem so ganz und gar bewußt werden läßt, daß der böse Winter mit seinem Dunkel und Grauen, mit dem ewigen Nebel, der sich vor die Sonne legte und ihre Strahlen nur ganz blaß und gedämpft hindurchließ und der sich in unsere Seelen einnistete, daß auch sie trübe wurden und mißmutig, — endlich und endgültig vorbei ist, dann kommt der selige Übermut des neuerwachenden, überschäumenden Lebens wohl auch einmal über die pflichttreuesten und sorgenbedrücktesten Mütter und Frauen. Da sind plötzlich alle Mühen und Lasten, die durchs Leben geschleppt werden wollen, vergessen oder erscheinen doch sehr viel leichter. Man fühlt nur noch ganz intensiv, daß man lebt und daß dieses Leben — trotz allem — eben doch eine herrliche Angelegenheit ist. Da läßt man einmal Arbeit Arbeit sein und

wandert hinaus in die Natur,

die der Frühling eben mit seinem Zauberstab leise berührt hat und die so ganz besonders wonnevoll ist in diesem ersten Knospen und Keimen. Man saugt sich die Lungen voll der so köstlich milden und reinen Frühlingsluft, gibt sich ganz still der Einwirkung der, ach, solange entbehrten Sonnenstrahlen hin. Und wenn man dann wiederkommt, dann bringt man Frühling mit heim, Frühling im Herzen, von dessen Schönheit man so voll ist, und Frühling in Händen; denn man hat ganze Sträuße voll der ersten Frühlingsblüten gepflückt, die da draußen in Wald und Wiesen ihre Äuglein staunend aufgetan haben. Nun lachen sie einen, in Vasen verteilt, noch lange im eigenen Heim an und erzählen vom Frühling, vom Leben und von seiner Schönheit.

Wenn man nun aber, so neu erquickt, der Pflichten sich erinnert, dann erscheinen sie einem plötzlich gar nicht mehr so schlimm. Man weiß zwar noch sehr gut, daß es morgen oder übermorgen gelten wird, Besen und Scheuerhader zu ergreifen und alle Winkel der Wohnung zu untersuchen, aber man steht dem allen nun anders gegenüber. Jetzt, da man etwas zur Ruhe gekommen ist und einen Überblick über seinen Alltag gewonnen hat, stürzt man sich nicht gleich Hals über Kopf in die Arbeit, sondern geht erst einmal daran, sich einen Schlachtplan zu entwerfen. Man sagt sich, daß es der Gemütlichkeit des Familienlebens (und für ihre Bedeutung hat man plötzlich sehr viel mehr Verständnis gewonnen) nicht gerade dienlich ist, wenn man zu gleicher Zeit die ganze Wohnung umstürzt, daß auch nicht ein Plätzchen mehr übrigbleibt, in das man sich aus der Ereignisse Flucht zurückziehen kann, sondern daß es sehr viel zweckmäßiger ist, ein Zimmer nach dem anderen vorzunehmen. Dann aber, weil es einem der Frühling gelehrt hat, daß der Sinn des Lebens nicht nur in Arbeit besteht, besinnt man sich auf alle je gehörten praktischen Ratschläge, und beschließt, sie alle anzuwenden, um auf schnellere und bequemere Art zum Ziele der gründlichen Reinigung der Wohnung zu gelangen. Denn der Mensch hat auch Anspruch auf seine Mußestunden. Das hat einem die Frühlingsphilosophie gelehrt.

Hat man sich aber seine Arbeit zweckmäßig und rationell eingerichtet, dann wird man erstaunt sein, um wieviel schneller man mit allem fertig wird. Nun hat man Zeit übrig, auch den anderen Pflichten zu genügen, die, wenn auch oft mehr vernachlässigt, doch im Frühling neu der Frau harren. Diesmal sind es die Mütter, die sie zu erfüllen haben. Der Übergang von der kalten zur warmen Jahreszeit bringt nämlich für die Kinder eine ganze Reihe körperlicher Gefahren, die es nach Möglichkeit zu verhüten gilt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß im Frühling der Prozentsatz der Krankheiten besonders hoch ist. Vor allem sind es

Erkältungskrankheiten,

die durch den häufigen Wechsel der Temperatur verursacht werden. Wenn nämlich die Sonne so leuchtet und solch ein mildes Lüftchen einen anweht, dann fühlt man sich versucht zu glauben, daß der Winter nun wirklich und endgültig vorbei ist, und will dem auch Rechnung tragen, indem man seine Winterhüllen, die man als Symbol der unliebsamen Jahreszeit so herzlich satt hat, von sich wirft und die Sommersachen hervorholt. Doch sollten die Mütter dieser Neigung nicht nachgeben und auch den Bitten der Kinder nicht willfahren; denn die Frühlingswitterung ist gar tückisch. Wenn die Sonne auch noch so schön strahlt, im Schatten ist die Luft eben doch noch kühl, gar oft stellt sich auch unversehens ein kalter Wind ein und man sollte darum auf ihre vernünftige Bekleidung sorgsam bedacht sein. Natürlich darf man auch nicht auf das andere Extrem verfallen und sich nicht allzu warm anziehen, denn wenn sie sich erhitzen, ist dies ebenso gefährlich. Ein Schutz vor Erkältung ist auch eine vernünftige Heizung der Zimmer; sie dürfen nicht überheizt sein, aber es ist auch unvernünftig, zu zeitig die Heizung einzustellen. Lieber lasse man, um die Temperatur zu regulieren, die Fenster auf und die schöne Luft hinein.

Die Erkältung ist aber nicht die einzige Gefahr, der Kinder im Frühling ausgesetzt sind. Das wissen ja auch alle Mütter, daß diese in dieser Jahreszeit ganz besonders stark wachsen und darum erhöhter Sorgfalt bedürfen.

Die „Frühjahrsmüdigkeit"

stellt sich nun ein und äußert sich in verminderter Leistungsfähigkeit in der Schule und in einer sonst ungewohnten Reizbarkeit und sich mehrenden „Unarten". Sie hat ihren Grund außer in dem vermehrten Wachstum auch in der Tatsache, daß die Kinder, wie alle Menschen, während des Winters unter dem Mangel an frischer Luft und Sonne und an der Einseitigkeit der Ernährung (Fehlen von frischen Gemüsen und Obst) leiden. Der Mutter nun liegt es ob, in verständiger Erkenntnis dieser Zusammenhänge, die „Unarten" der Kinder nicht allzu tragisch zu nehmen und statt sie durch Strafen ausrotten zu wollen, lieber ihre Ursache zu beseitigen suchen. Sie muß dafür sorgen, daß die Kinder jetzt so reichlich wie möglich an die Luft kommen, damit die Sonne wieder gut macht, was der Winter angerichtet hat. Dies tut sie am besten, indem sie selbst mit den Kindern hinauswandert, in Wald und Feld, sie sich dort austoben läßt im fröhlichen Spiel, aber auch Gelegenheit nimmt, ihr Verständnis für die Natur zu wecken und sie die Schönheiten des Frühlings sehen zu lernen.

Damit aber sind wir wieder bei den Freuden des Frühlings angelangt.

Lydia Borngat.

Kleine Ratschläge zum großen Hausputz.

Schleiflackmöbel, wie Teetische, Blumenständer usw., leiden oft durch Aufstellen heißer Kannen oder durch Begießen der Pflanzen. Nachdem die Gegenstände sauber abgerieben sind, bessert man die Flecke mit der passenden Farbe aus.

Zum Schluß des großen Reinemachens wird das Handwerkszeug gesäubert. Besen und Bürsten kämme man mit einem groben Kamm aus, wäscht sie in Seifenwasser und hängt sie zum Trocknen an die Luft.

Damit die Leiter nicht auseinanderrutscht, muß man sie mit Schnüren zusammenhalten.

Der Mopbesen ist ein unentbehrliches Requisit zum Reinemachen: im trockenen Zustand zum Staubwischen der Türen usw., mit Öl getränkt zum Polieren der Fußböden.

Flecken oder abgestoßene Stellen an der Tapete repariert man durch Übermalen mit Wasserfarbe, die man in jeder Farbenschattierung passend mischen kann.

Bei Frühjahrsanfang sind alle Vertiefungen der Polstermöbel mit dem entsprechenden Einsatzteil des Staubsaugers zu bearbeiten, um der Mottenplage vorzubeugen.

Bröckelt der Fensterkitt ab, so entfernt man ihn völlig, streicht Glaserkitt in die Fugen und drückt ihn mit einem Spachtel oder Küchenmesser recht fest und glatt an.

Heizungskörper müssen häufig und gründlich vom Staub gereinigt werden, dies ist zur Luftverbesserung dringend notwendig. Sie werden mit einer schmalen Bürste und Seifenwasser ausgebürstet, dann mit einem trockenen Lappen nachgerieben.

Klinken müssen vorsichtig geputzt werden, um die Tür nicht zu beschmutzen. Guten Schutz bietet ein Stück Pappe mit einem Loch in der Mitte, es wird während des Putzens über die Türklinke geschoben.

Der verlorene Vater. Zwölf Uhr mittags. Die Straße ist zum Platzen angefüllt von Menschen. Autos und Benzingeruch. Ein sechsjähriges Knäbchen schreitet auf den Schupo zu und zupft ihn am Ärmel: „Herr Schupo, haben Sie nicht einen Papa ohne einen kleinen Jungen gesehen?" — Darauf in Tränen ausbrechend: „Der kleine Junge, das bin ich!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0007
DFG

und forschte nach ihrem Kinde. Sie hatte schon wieder ein neues auf dem Rücken. Sie lachte Napoleon an, er lachte sie an. Das war alles.

„Ich möchte nach Deutschland!" sagte eines Tages Napoleon mit klopfendem Herzen zu einem der Herren der deutschen Kolonie. — „Hast du denn Geld?" fragte dieser. — „Oh, yes!" antwortete Napoleon. „Habe sechs Pfund Sterling gespart!" — „Was, soviel Geld hast du?" lachte der Herr. „Dann bist du ja ein reicher Mann!" — „Möchte reicher werden!" erwiderte Napoleon mit blitzenden Augen. — Sie sprachen lange im Klub über den intelligenten Negerjungen. Er hatte Lesen und Schreiben gelernt, hatte noch niemals gestohlen, war geschickt und willig. Warum nicht? Arbeit fand sich bestimmt für ihn. —

Und eines Tages landete Napoleon in Hamburg. Mit großen Augen starrte er auf das Gewühl im Hafen. Überall weiße, überall Europäer. Und wie schön sie angezogen waren und wie sie sich freuten. Und Fahnen wehten, Musik spielte; Musik, Napoleons höchster Genuß. Er zog seine Mundharmonika aus der Tasche und spielte darauf „Deutschland, Deutschland über alles". Und er konnte gut Mundharmonika spielen.

Und wie er so spielte, hielt der Überseedampfer an der Landungsbrücke. Herr Frensen, der Freund des Missionars Kellermann, der ihm die Überfahrt ermöglicht hatte, kam und faßte Napoleon bei der Hand. „Aussteigen!" sagte er. Napoleon schulterte sein Bündel und ging mit ihm. Als sich aber Herr Frensen im Hafen nach ihm umblickte, war er verschwunden.

Ja! Da hatte man sich in Napoleon verguckt, als man dachte, dieser selbständige Charakter werde sich irgendwie fügen. Auf dem Dampfer arbeiteten sechs Nigger. Mit denen hatte sich Napoleon stundenlang unterhalten, und sie hatten ihn ganz genau informiert über die Verhältnisse in Deutschland. Feines Land, großes Land, gutes Land. Die Deutschen haben Geld, viel Geld. „Und du mußt dir eine Wohnung nehmen, dann zum Magistrat gehen. Immer fragen! Schutzleute, Frauen, Kinder auf der Straße! Dort kaufst du dir einen Gewerbeschein!" Napoleon notierte fleißig in sein Notizbuch. „Dann kannst du verkaufen, was du willst. Am liebsten essen die Deutschen türkischen Honig! Du kaufst bei S. M. Harrison, Hamburg, Straße Soundso, zehn Pfund! Hast du notiert?" — „Yes, Sir!" antwortete Napoleon. — „Stellst dich an eine Ecke und wartest! Verdienst alle Tage sechs bis acht Mark!" Napoleon spendierte einige Whiskys. Nun wußte er Bescheid.

Drei Tage später verkaufte Napoleon in Altona türkischen Honig. Er hatte ein kleines Zimmerchen erwischt, hatte bei einem Trödler Tisch und Stuhl gekauft, und der Magistrat hatte ihm keine Schwierigkeiten mit dem Gewerbeschein gemacht. War er doch Deutscher. Und bezahlte bar.

Nach und nach wurden ihm Hamburg und Altona zu klein. Er kaufte sich einen Wandergewerbeschein, zog auf die Märkte, und er verstand es, immer einen guten Platz zu erhaschen. Für wenig Geld. Die Leute kauften gern bei ihm. Sein kohlrabenschwarzes Gesicht mit den weißen Zähnen darin zog sie an. Der rote Fes kleidete ihn.

Eines Tages heiratete Napoleon die Besitzerin eines Wachsfigurenkabinetts. Diese besaß vier Wagen! Napoleon gab sein süßes Geschäft auf und pflanzte sich vor den Eingang des Kabinetts. Es gab Geld in Hülle und Fülle. —

Jahre vergingen. Eines Tages stand Napoleon im Smoking vor dem Eingang des Wachsfigurenkabinetts. Da kam, es war in Itzehoe, Herr Frensen vorbei, der ihn mit nach Deutschland genommen hatte. Sofort erkannte er den Neger wieder. „Hallo, Napoleon!" rief er. „Was machst du, wie geht's?" Napoleon erschrak, als er den Mann sah. Aber dann stürzten ihm die Tränen aus den Augen. Afrika stieg vor ihm empor. Die Hütte der Eltern, der lange, dürre Vater mit dem ewigen Kautabak im Munde, die Mutter, immer mit einem Kinde auf dem Rücken. Hütten, klein, niedrig und eng. Dann aber auch wieder die unendliche Weite der Steppe, im Hintergrund der Gipfel des Kilimandscharo. Und die Frau, die ihm den Generalshut aufsetzte. Und er zog seinen glänzenden Zylinder, lud Frensen in seinen Wohnwagen, stellte ihm eine Kiste Zigarren hin, das Stück zu einer Mark. Und seine Frau kam, klein und dick, mit Brillanten in den Ohren, großen Dingern, die viel Geld kosteten.

Beim Abschied — die Menschen standen schon vor dem Wachsfigurenkabinett — drückte Frensen die Hand des Schwarzen. „Bist du glücklich?" fragte der alte Frensen. Napoleon aber schwieg. In seinem Innern war die Sehnsucht erwacht nach der Heimat! Oder glaubt ihr, daß der Nigger keine Heimat hat?

Der Dressurakt

Von Hans Bauer.

Der Vorhang faltete sich auseinander. Der Blick fiel auf eine Bühne, die von einem kleinen Herrn mit einer großen Peitsche und von einer Anzahl Hunden bevölkert war, die rundum auf Postamenten saßen. Der kleine Herr sagte „hopp" und „holla", knallte mit der Peitsche, ließ die Tiere durch Reifen springen und auf Bällen sich bewegen, befahl ihnen, auf den Hinterpfoten zu marschieren und sich im Kreise zu drehen. Die Hunde parierten vorzüglich. Der Grad der Exaktheit, mit dem sie ihre Natur verleugneten, demonstrierte das Maß der Fähigkeiten ihres Dresseurs. Er hatte ihnen menschliche Bewegungen und menschliche Gesten beigebracht, und es war ihm bei jeder erfolgreichen Leistung anzusehen, daß er sie als Überwindung des tierischen Primitivismus durch den veredelnden Einfluß des Menschen gewertet zu wissen wünschte.

Schließlich stellte der Dresseur dem intelligentesten Hunde die Aufgabe, eine aus hölzernen Würfeln gebildete Treppe zu erhüpfen. Das Tier warf die Hinterpfoten in die Luft, strauchelte, schien sich deutlich der Marter zu erinnern, die ihm die Senkung der Pfoten bei einer anderen Gelegenheit eingebracht hatte, überwand die Sehnsucht nach der Rückkehr auf seine vier Beine und wagte den ersten Sprung. Einen Augenblick verharrte der Hund, mühselig balancierend, auf der ersten Etappe seiner Reise. Als er seinen Sprung ausgependelt hatte, setzte er zum zweiten Sprunge an. Er knickte die Vorderpfoten ein, straffte sie jäh und schnellte nach dem zweiten Würfel. Die Pause des Verweilens verlängerte sich. Der Hund keuchte. Seine Zunge zuckte in hastigen Stößen aus dem Maule heraus. Eine neue Senkung der Hinterpfoten . . . ein neues Sichbesinnen . . . eine neue Kräftekonzentration . . . ein neuer Sprung auf die dritte, die vierte, die fünfte Stiege. Der Abstieg begann. Sprung auf die vierte, auf die dritte Etappe. In diesem Augenblick wurde die Aufmerksamkeit des Dresseurs, die bis dahin der Leistung des Hundes gegolten hatte, von einem der anderen Hunde in Anspruch genommen, der es für gut befand, plötzlich unter schrillem Gebell mit einem seiner Kollegen zu raufen. Der Dresseur wandte sich um.

Der Hüpfkünstler bemerkte es wohl und erfaßte im Nu die Situation. Er ließ den Hinterkörper fallen. Seine Hinterbeine berührten die nächsthohe Würfelkante. Er hüpfte nicht mehr, er lief — ganz rasch, ganz eilig — die Treppe hinunter. Ehe er auf dem ebenen Boden anlangte, hob er noch einmal andeutungsweise die Hinterpfoten. Er schien zu glauben, diese kleine Mühseligkeit der Gewissensberuhigung wegen auf sich nehmen zu sollen. Dann sprang er endgültig auf alle viere.

Des Publikums bemächtigte sich eine kichernde Fröhlichkeit. Der programmäßigen Leistung des Hundes hatte es das durchschnittliche Interesse von Zuschauern entgegengebracht, die ein erwartetes Schaustück zu sehen bekommen, die überraschende Improvisation beantwortete es mit herzlichem Einverständnis. Die Ersteigung der Treppe war ein herkömmlicher Dressurakt gewesen, die Demonstration einer Hundegelehrigkeit. Die Lücke im Dressurakt aber, die war mehr als dies. Sie war ein schöpferischer Akt, sie war die Überwindung der Bereitschaft, dem überlegenen menschlichen Willen zu gehorchen, durch einen selbständigen Denkprozeß. Die imponierende Fähigkeit der Verleugnung seiner natürlichen Gangart hatte der Hund durch die imponierende Tat der Erfassung einer Situation übertroffen, die die Abkehr von dieser Verleugnung ungestraft erlaubte.

Den Dresseur hatte die leichte Unruhe des Publikums stutzig gemacht. Er drehte den Kopf mißtrauisch gegen den Hund, ahnend, daß hier etwas nicht stimme. Der Hund wackelte wacker, mit aufgeringeltem Schwänzchen, auf seinen vier Pfoten auf dem ebenen Boden daher. Der Dresseur schaute fragend auf den noch immer amüsierten und schmunzelnden Zuschauerraum. Aber niemand petzte. Nun heftete er einen strengen, lauernden, einen bösartigen Blick auf das Tier, und der Hund reflektierte den Blick. Da schlug der Herr die Zweifel nieder und verbeugte sich vor dem Publikum.

Welcher Unterschied in diesem Augenblick doch zwischen dem Herrn und seinem Hunde bestand! Der Herr glaubte, daß der Hund soeben einen Beweis seiner Intelligenz erbracht habe, und dabei hatte ihn dieser tatsächlich erbracht!

Eine Minute für Ihre Schönheit.

Wenn sich ein kleiner Pickel zeigt . . .

widerstehen Sie doch, gnädige Frau, der Lust, gleich daran zu drücken, um ihn zu entfernen! Sie verschlimmern die Sache nur und ziehen sich eine schmerzhafte Entzündung zu.

Ein Tropfen Alkohol genügt oft, um den Keim auszutrocknen und zum Rückgang zu bringen.

Falls Ihre Haut aber zu kleinen Eiter-Entwicklungen neigt, benutzen Sie doch die Jodstäbchen, die Sie in allen Apotheken bekommen können. Sie haben die Größe eines Streichholzes und das Köpfchen ist jodhaltig. Man braucht solch ein Stäbchen nur in Wasser zu tauchen und betupft damit den keimenden Pickel. Das Stäbchen können Sie in seiner Pergamenthülle aufbewahren und noch einmal benutzen, denn es desinfiziert sich in sich selbst.

Was schadet Ihrem Haar?

Zu heißes oder zu kaltes Wasser.

Luftzug, wenn es noch feucht vom Waschen ist.

Allzu heißer Trockenluftstrahl, allzu scharfes Ondulieren. Man darf die Haut nicht ausdörren, auch nicht das Haar, sonst wird es brüchig und spaltet sich.

Der Scheitel darf nicht immer an derselben Stelle abgeteilt werden, sonst wird er zu breit.

Keinesfalls dürfen Sie Ihr Haar täglich mit Haarwassern und -präparaten behandeln —, Sie verstopfen nur die Poren.

Hingegen ist eine Massage nach dem Waschen, bei geöffneten, gereinigten Poren, die ein gutes Präparat nun willig aufnehmen, sehr zu empfehlen.

Auf der Stellungsuche.

Die schwerste Aufgabe unserer Zeit.

Ostern ist vorüber, und mit ihm auch der Zeitabschnitt, da eine Schar junger Menschen die Berufsausbildung beendet hat und vor der Aufgabe steht, sich eine Stellung zu suchen. Die Feiertage gaben noch einmal beschauliches Ausruhen. Pläne wurden geschmiedet, tausend Möglichkeiten erwogen, auf welche Weise das Problem der Stellungsuche wohl am besten zu lösen sei. Jetzt gilt es zu handeln.

Es ist gewiß ein besonders beglückendes Gefühl, sich sagen zu können: „Alles, was ich erreicht habe, das habe ich auch selbst geschaffen ohne fremde Hilfe!" Heute dagegen liegen die Dinge anders. Ganz besonders der schulentlassenen bzw. berufsschulentlassenen Jugend wird es nicht so leicht sein, ohne fremde Hilfe eine erste Anstellung zu finden. Darum heißt es sich umzusehen im näheren und ferneren Bekanntenkreise und Menschen ausfindig zu machen, die die Möglichkeit haben könnten, dem jungen Berufsanwärter behilflich zu sein. Es wird vielleicht viele junge Menschen geben, die die Zumutung, sich an Fernerstehende um Vermittlung zu wenden, entrüstet zurückweisen. „Was soll er wohl denken", heißt es, „bei der ersten Stellung soll ich ihn um Hilfe bitten! Noch dazu, wo wir nus so flüchtig kennen!" Aber dieser Standpunkt ist durchaus falsch. Das Berufsproblem ist heute so unendlich schwierig geworden, daß jeder Weg in Betracht gezogen werden muß, um eine Anstellung zu finden. Wenn also selbst in der entferntesten Bekanntschaft sich irgendeine Persönlichkeit befindet, die vielleicht in einem größeren Betriebe tätig ist und etwas Einfluß besitzt, so sollte der junge Mensch sich unbedingt auf den Weg machen, sich mit ebendieser Persönlichkeit in Verbindung setzen und ihr die eigenen Wünsche klarlegen. Es wird heute kaum einen Menschen geben, der nicht zum mindesten Einsicht besitzt für die Notwendigkeit einer persönlichen Vermittlung und Empfehlung, ohne die in unserer schwierigen Zeit kaum eine Anstellung zu finden ist.

In jedem Betriebe bieten sich einmal freie Stellungen. Sei es, daß ein Angestellter in eine andere Stadt geht, daß ein junges Mädchen heiratet, daß infolge Umgestaltung noch irgendwo eine junge Kraft notwendig wird — ein Wechsel findet immer einmal statt. Nur in sehr seltenen Fällen und nur in kleineren Betrieben werden diese freiwerdenden Stellungen auf die Weise besetzt, daß man sich an den Arbeitsnachweis wendet. Der weitaus größte Teil der offenen Stellungen dagegen wird durch persönliche Empfehlung und Vermittlung besetzt. Es braucht sich nur irgendwo beispielsweise eine Angestellte zu verheiraten oder aus anderen Gründen aus dem Betriebe auszuscheiden, gleich wird von drei oder vier Seiten dem Chef eine neue Kraft als die geeignetste vorgeschlagen werden. Da hat der Prokurist eine Nichte, die gerade stellungslos ist, ein Vetter des Chefs selbst hat seinerseits eine Nichte, Enkelin, Kusine oder ein junges Mädchen aus der Bekanntschaft und Verwandtschaft, dem er behilflich sein möchte. Die Stenotypistin empfiehlt ihre Freundin, die bereits seit langem stempeln geht — der Laufjunge hat eine Schwester, die ebenfalls nach einer Stellung sucht. Es ist selbstverständlich, daß immer ein auf diese Weise Empfohlener den Vorzug erhalten wird, schon allein deshalb, weil jeder Chef lieber einen Menschen anstellt, der ihm als vertrauenswürdig empfohlen ist, als daß er vom Arbeitsamt eine verwirrende Fülle von Bewerbern zugewiesen erhält, unter denen die Auswahl ganz besonders erschwert ist, weil sich nach der persönlichen Vorstellung von sagen wir 200 Menschen niemand mehr an die einzelnen Persönlichkeiten erinnern kann.

Wer durch das Zeitungsinserat eine Stellung sucht, muß es sich zur Aufgabe machen, klar und deutlich auszudrücken, welche Vorbildung er mitbringt und was für ein Posten gesucht wird. Allgemeine Angaben wie „Junges Mädchen sucht Vertrauensposten" oder „Gebildete junge Dame sucht . . ." sind zwecklos und werden dementsprechend auch selten Erfolg bringen.

Josefine Schultz.

Wußten Sie das schon?

Der Aufstieg der ersten Treibrakete fand vor kurzem bei Dessau statt. Der Apparat ist 70 Zentimeter hoch, mißt 30 Zentimeter im Durchmesser und wurde mit flüssigem Sauerstoff und einem verflüssigten Brenngas getrieben. Sie stieg allerdings nur mehrere 100 Meter in die Luft. Durch die Versuche, welche von dem Großindustriellen Huckel aus Neu-Titschau (Mähren) finanziert werden, will man mit der Zeit den luftverdünnten und luftleeren Raum dem Flugverkehr erschließen.

Ein Eisenbahnzug mit 140 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde lief zwischen Berlin und Magdeburg. Es handelte sich um eine Versuchsfahrt der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit neuen vierachsigen, ganz aus Stahl gebauten Wagen mit zwei Drehgestellen. 1000 dieser neuen Wagen sollen im Bau bzw. bereits fertig sein. Man beabsichtigt jedoch nur auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer zu gelangen, wodurch eine Herabminderung der Schnellzugsfahrzeit theoretisch auf die Hälfte möglich wäre.

Ein elektrisches Dorf Maulden befindet sich ungefähr 13 Kilometer nördlich von Bedford. Nach 100jährigem Festhalten an alten Überlieferungen ist es in den letzten Jahren das meist elektrifizierte Dorf Englands geworden. Alles ist elektrisch beleuchtet und beheizt und die Bauern benützen in der Vieh- und Haushaltung elektrische Geräte. Die großen englischen Elektrizitätswerke veranstalten großzügige Propagandareisen nach Maulden, um für erhöhte Stromabnahme zu werben.

Ein sprechendes Kissen ist in Amerika für Kranke und Reisende erfunden worden. Da die Kopfhörer bei längerem Hören unbequem sind und auch der Lautsprecher seine Nachteile hat, hat man ein Gummi-Radiokissen konstruiert, auf das man sich legt und alsdann die Radiovorträge hören kann.

Kleine Geschichten vom Asphalt.

Ein Mann stürzt aufgeregt auf einen Schupo zu: „Bitte, helfen Sie mir, ich bin von jenem Kerl dort an der Ecke begaunert worden. Er hat mir einen Brillantring für 5 Mark verkauft — und jetzt ist er unecht. Ich will mein Geld wiederhaben."

Der Schupo erfüllt die Bitte des aufgeregten Mannes. Der fliegende Brillantenhändler verteidigt sich auf Berlinerisch: „Na wat denn, Herr Wachtmeester, globen Se denn, für fünf Emmchen gibt es eenen echten Brillanten?" Der Schupo wurde ein wenig energisch und das Fünfmarkstück wanderte schließlich zögernd zurück.

Zufrieden wendet sich der Anzeiger an den Schupo: „Sagen Sie, Herr Wachtmeister, gibt es kein Mittel, solchen Leuten das Handwerk zu legen?"

Der Schupo schüttelt den Kopf.

„Und wenn die Ringe echt wären — was wäre dann?" meint der andere.

„Dann", erklärt der Wachtmeister rauh und legte die Hand mit festem Griff um das Handgelenk des anderen, „würde ich Sie jetzt als Hehler verhaften."

Da wendet sich der Gast mit Grausen.

Humoristisches.

Die Frage und die Antwort. Wir hatten Tante Emma aus Pillkallen zu Besuch und führten sie in eines der großen Lokale, wo man seine Mahlzeiten mit Musik vertilgt. Tantchen ist ganz Auge und Ohr. — „Wie heißt das, was sie eben spielen?", fragt sie den Kellner. — „'n Augenblick, gnädige Frau!", schwebt der davon. In dem großen Betrieb läßt er sich so bald nicht wieder sehen, und Tantchen hat längst ihre Frage vergessen. — Als sich plötzlich der Kellner an ihr Ohr neigt, wird sie rot und röter und vernimmt in entsetzlicher Verlegenheit sein Flüstern: „Wann machst du mich durch deine Liebe glücklich?"

Praktische Ratschläge

Für die Küche.

Frühlingsgerichte.

Frühlingssuppe. Man nimmt die Blättchen von den allerersten Frühlingskräutern, wie Kerbel, Brennesselspitzen, Löwenzahn usw., auch Wegerich, Schafgarbe und Petersilie, und wiegt sie ganz fein. Dann bereitet man von 50 Gramm Palmin, 2 Löffel Mehl eine helle Einbrenne, gibt die Kräuter dazu, füllt mit einem Liter Wasser oder Fleischbrühe auf und kocht sie ganz weich. Die Suppe wird mit Eigelb verquirlt oder ein achtel Liter saurer Rahm darangerührt.

Frühlingsklößchen (als Suppeneinlage). Zu der Masse von 8 in Milch geweichten Semmeln gibt man einen kleinen Teller voll halbweich gedämpfter bzw. eingemachter Pilze, junger Erbsen und ganz fein geschnittener Karotten, tut zwei Eier, einen Löffel zerlassene Butter, fein gewiegte Petersilie und Zwiebel, und wenn nötig, noch etwas Semmelbrösel dazu, worauf man die Masse zu kleinen Klößen formt, die man in Salzwasser kocht.

Spinat mit Rahm. 500 Gramm Spinat werden gewaschen, durch die Maschine gegeben, und langsam im eigenen Saft weichgedünstet. Zuletzt gibt man einige Löffel Rahm daran und kocht den Spinat unter beständigem Rühren noch kurze Zeit. Ist das Gemüse zu dünn, verdickt man es mit Mondamin. Sehr gut schmecken Kartoffelbällchen dazu.

Brennessel und Löwenzahngemüse. Man nimmt die obersten Blättchen im ersten Frühjahr (die noch nicht brennen), sowie vom Löwenzahn die ersten Frühlingssprossen, wenn die Blättchen noch gelb sind. Man verliest die Blätter, wäscht sie mehrmals und dünstet sie im eigenen Saft weich. Ist dies geschehen, so treibt man das Gemüse durch ein Haarsieb, macht eine Einbrenne von Palmin, Zwiebel, Mehl und etwas Milch und verrührt das Gemüse damit. Dann wird es mit Salz gewürzt und mit frischer Butter zu Tisch gegeben.

Lammbraten auf Wildart. Man nimmt hierzu den Rücken eines jungen Lammes, zieht die Haut davon ab und reibt ihn von allen Seiten mit folgendem Gemengsel ein: Schalotten, etwas Majoran, Rosmarin und zwei bis drei Lorbeerblätter, dies alles fein gehackt, Pfeffer, Nelken und vier bis fünf getrocknete Wacholderbeeren, gießt dann halb Essig und halb Rotwein hinzu und läßt das Fleisch darin unter öfterem Begießen drei bis vier Tage liegen. Es wird alsdann gespickt, unter fleißigem Begießen ein bis anderthalb Stunde gebraten. Die Tunke wird mit Mondamin gedickt und mit saurer Sahne schmackhaft gemacht. Man kann das Lammfleisch anstatt in die obige Beize, auch vier bis fünf Tage in saure Milch legen und fügt dann beim Braten etwas Senf an die Tunke.

Lammfrikassee mit Kapern und Sardellen. Das Fleisch wird in kleine viereckige Stücke geteilt, gewaschen und nebst einigen Nelken, Lorbeerblättern, ganzen Zwiebeln, Muskatblüte und etwas Majoran in kochendes Fett gelegt, eine Weile darin geschmort, etwas kochendes Wasser und Salz hinzugetan und fest zugedeckt langsam gekocht. Wenn es beinahe gar ist, was ungefähr nach einer Stunde der Fall sein wird, gibt man weißgeschwitztes Mehl, Zitronenscheiben ohne Kerne, Kapern und etwas Wein hinzu, und rührt erst beim Anrichten einige fein gehackte Sardellen durch, weil diese durch Kochen ihren Wohlgeschmack verlieren würden. Man kann das Frikassee mit einem Reisrand anrichten.

Allerlei Salate.

Salat von weißen Bohnen. Weiße Bohnen werden verlesen, gewaschen, mit Wasser bedeckt, langsam weichgekocht. Darauf werden sie recht trocken abgegossen, in eine Mischung von Essig, Salz und fein gehackten Zwiebeln gebracht, worin man sie durchziehen läßt. Beim Anrichten gibt man das Öl darüber, auch saurer Rahm schmeckt ganz gut dazu.

Selleriesalat. Die Sellerieknollen werden gut gereinigt, nicht geschält, sondern nur von Wurzeln und Erde befreit und gewaschen, mit einigen darangelassenen Herzblättern in kochendes Wasser gegeben, gekocht, bis sie sich mit einer Spicknadel eben durchstechen lassen, wonach man sie in einen Durchschlag legt. Nachdem sie etwas abgekühlt, schält man die Knollen sauber und entfernt dabei die holzigen Stellen, welche bitter sind. Große Knollen halbiert und vierteilt man, kleine läßt man ganz und schneidet sie in messerrückendicke Scheiben. Diese mischt man vorsichtig mit Essig, Öl, Salz, Pfeffer und verziert den angerichteten Salat mit feinen Sellerieherzblättchen. Soll am zweiten oder dritten Tage wieder davon gespeist werden, muß man denselben nochmals mit Essig abschmecken.

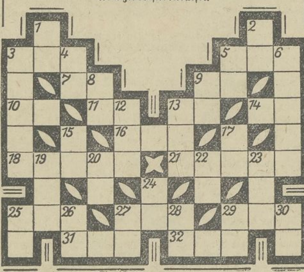
Selleriesalat schmeckt um vieles besser, wenn er tags vorher bereitet wird.

Salat von Rotkohl oder Weißkohl. Man wählt dazu recht fein gerippte Köpfe und schneidet sie so fein wie möglich, nimmt den geschnittenen Kohl auf ein Holzbrett und klopft ihn mit einer Keule oder einem Hammer recht mürbe, mischt ihn alsdann mit Salz, wenig Zucker, reichlich Salatöl und etwas Essig.

Selleriesalat mit Rotkohl. Unter den oben beschriebenen Selleriesalat mischt man beim Anrichten ein Drittel nach voriger Nummer bereiteten Rotkohl oder man legt um den Selleriesalat in der Salatschale einen Kranz von Rotkohl.

Rätsel-Ecke

Kreuzwortsilbenrätsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Gedicht, 2 vulkanisches Gestein, 3 Gebet der Katholiken, 4 Papstname, 5 Streit, 6 deutsches Gebirge, 8 Kleinod, 9 Ringelwurm, 12 Erdteil, 13 bibl. Berg, 15 Zahlenglücksspiel, 17 Tierkreiszeichen, 19 Quellgöttin, 20 Hohlmaß, 22 österreichische Grußformel, 23 große englische Fabrikstadt, 24 männlicher Vorname, 25 Stacheltier, 26 Teil des Hauses, 27 Häuslerwohnung, 28 Weinernte, 29 Wasserfahrzeug, 30 Planet.

Von links nach rechts: 3 weiblicher Vorname, 5 Schiffsschaden, 7 Singspiel, 9 Nebenfluß der Fulda, 10 Künstler, 11 Gattin Jakobs, 13 stenographisches Abkürzungszeichen, 14 vorgeschichtliche Erzählung, 16 italienische Provinz, 18 vorderasiatische Halbinsel, 21 westliche Fortsetzung des Riesengebirges, 25 hohes Ziel, 27 Heilpflanze, 29 Vorrichtung zum Schmieden großer Metallblöcke, 31 Gerade, 32 Schiff.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — aar — ber — cham — che — de — del — den — di — e — e — e — eis — es — eu — frosch — gau — gner — he — huhn — hum — in — ka — ka — kär — la — land — laub — lauf — li — lot — lüt — lyp — mant — mi — na — naf — nort — o — pa — pi — po — ra — reb — ri — rie — ring — sa — sau — sching — so — te — te — ter — tus — vall — vor — wald — wurf — zow

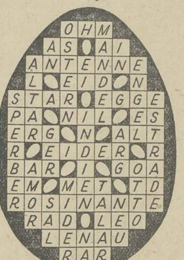
sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Morgenliedes von Mühling ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Edelstein, 2. Abstand zwischen zwei Tönen, 3. biblisches Buch, 4. Fisch, 5. Nutzbaum (Öl für Heilzwecke), 6. Wetterprophet unter den Tieren, 7. berühmter Freischarführer in den Befreiungskriegen, 8. kurze, eingeschobene Geschichte innerhalb einer Haupthandlung, 9. Wurst, 10. kleine Handfeuerwaffe, 11. geschichtlicher Zeitabschnitt, 12. Vogelwild, 13. englische Grafschaft und Herzogstitel, 14. Heidekraut, 15. Stadt in Hessen, 16. Rüge, 17. deutsches Mittelgebirge, 18. Glücksspiel, 19. alkoholische Getränke, 20. Wintersport, 21. Nähwerkzeug, 22. Schweizer Kanton, 23. Schaumwein.

*

Auflösung

des Kreuzworträtsels aus der letzten Sonnabend-Nummer.



*

Richtige Lösungen

sandten ein: Ida Lutze, M. Dräger, Erna Lewyn, Linda Wittig, Charlotte Meyer.

Vom vorletzten Rätsel: August Ackermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Praktischer Biberschutz.

† **Groß-Rosenburg.** In dem in unserer Feldmark belegenen zweitgrößten See des Kreises Calbe, dem Krüger See, sind seit einigen Jahren Biber beobachtet worden. Da es in unmittelbarer Nähe des Sees an Weich- und Hartholz, der nötigen Atung des Bibers, fehlt, ist jetzt am Ufer des Sees auf Veranlassung und Anweisung und mit Unterstützung der Staatsregierung ein Futterplatz für Meister Bockert eingerichtet worden. Es wurden Uferfichen von etwa einem Morgen Größe ringelt und mit Maschendraht zunächst geschützt, bis die Weiden sich kräftig genug entwickelt haben. Wenn das der Fall ist, wird der Draht entfernt und dem Plattschwanz die willkommene Nahrung freigegeben. Auf diese Weise hofft man den immer seltener werdenden Nager zu erhalten und in dem entlegenen ungestörten Gebiet zu fesseln, und treibt praktisch Biberschutz.

Um 42 Mark 4 Monate ins Gefängnis.

† **Schönbeck.** Der Arbeiter Erich Lehmann aus Staßfurt hatte sich wegen fortgesetzten Betruges vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte auf Grund falscher Angaben vor dem Arbeitsamt in Staßfurt erreicht, daß ihm vom 9. bis 23. April v. J. Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt worden war. Der Angeklagte gab ohne weiteres zu, auf betrügerische Art und Weise sich die Arbeitslosenunterstützung erschwindelt zu haben. Als einzigen Entschuldigungsgrund führte er die Not an, in der er sich befunden habe. Da Not aber noch nicht dazu berechtigt, die Gesetze zu übertreten, mußte sein Vergehen geahndet werden. Er bekam zwar mildernde Umstände zugebilligt, mußte aber doch zu der verhältnismäßig harten Strafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt werden, da bei ihm strafschärfender Rückfall vorlag.

Großer Waldbrand in der Oranienbaumer Heide.

† **Schleesen.** Im Jagen 114 und 115 der Oranienbaum-Dübener Heide brach auf preußischem Gebiet des Forstortes Breske ein großer Waldbrand aus. Ungeheure schwarze Rauchwolken wälzten sich über den Wald hin. Es brannte eine Kiefernschonung mit etwa 3 Meter hohen Kiefern. Das Feuer fraß sich rasend schnell in den Wald hinein. Das Wild flüchtete in Scharen aus dem Walde. Nach halbstündiger Tätigkeit der Bewohner war am Abend das Feuer in der Gewalt. Über 100 Morgen Kiefernschonung sind verbrannt.

Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

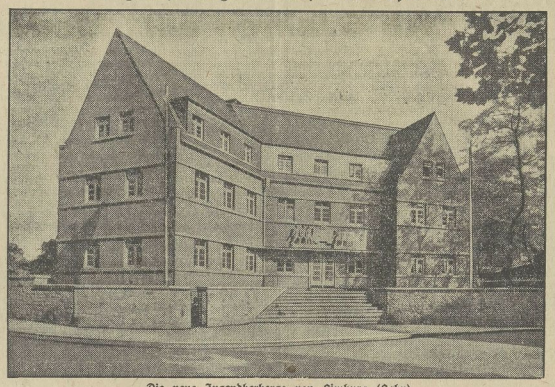
† **Güsen.** Ein schweres Verkehrsunglück, das ein Todesopfer forderte, ereignete sich auf der Chaussee Güsen-Parey-Ferchland. Der Autobesitzer Schmidt aus Parey befand sich mit seinem Wagen auf dem Wege nach Ferchland, als in der Nähe des Gutes der Motorradfahrer Kuschel aus Ferchland die Hauptstraße überqueren wollte. Schmidt versuchte noch auszuweichen, faßte aber doch noch das Motorrad. Kuschel stürzte und blieb mit doppeltem Schädelbruch auf der Chaussee liegen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, starb aber gleich nach der Überführung. Wie die Feststellung des Landjägers ergab, dürfte Schmidt ein Verschulden an dem Unglück nicht treffen, da er das Vorfahrtsrecht hatte.

Schwere Folgen der Gutmütigkeit.

Zwei Kinder aus dem Lastauto gestürzt und schwer verletzt.

† **Lostau.** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Nähe unseres Dorfes. Ein Spediteur Gr. war mit einem Lastwagen unterwegs, um in Lostau und Hohenwarthe Stückgut abzuliefern. Er gestattete zwei Kindern, mitzufahren, die sich auf die Kisten des Anhängers setzten. Als Gr. einem Auto ausweichen mußte, stürzten die Kinder auf die Landstraße und blieben mit Schädelbruch und Beinverletzungen liegen. Der herbeigerufene Arzt leistete die erste Hilfe und sorgte für den Abtransport der Verletzten ins Burger Kreiskrankenhaus.

Jugendherberge als Gefallenen-Ehrenmal



Die neue Jugendherberge von Limburg (Lahn),

die kürzlich ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Das Gebäude ist als Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges errichtet worden.

Das Armenrecht für den Altenburger Herzog?

† **Altenburg.** Vor einigen Tagen bereits wurde die Nachricht verbreitet, das Thüringische Oberverwaltungsgericht Jena habe dem Herzog von Altenburg in seinem Prozeß gegen das Land Thüringen wegen des Auseinandersetzungsvertrages vom Jahre 1919 das Armenrecht bewilligt. Dem thüringischen Finanzministerium, das die Sachbearbeitung dieses Prozesses hat, ist von einem solchen Gerichtsbeschluß noch nichts bekannt. Vom Oberverwaltungsgericht war ebensalls bisher keine Auskunft zu erlangen. Nach Informationen, die der „Altenburger Zeitung" aus bester Quelle zugegangen sind, ist aber am vergangenen Donnerstag dem Herzog das Armenrecht durch Beschluß des Oberverwaltungsgerichts zuerkannt worden. Wie das Blatt mitteilt, werde der Prozeß nunmehr durchgeführt werden. Daß die Rechtslage für den Kläger günstig sei, ergebe sich aus der Bewilligung des Armenrechts, das nach den gesetzlichen Prozeßvorschriften nur gewährt werde, wenn die Rechtsverfolgung Aussicht auf Erfolg hat.

Bausperre im Reichsehrenmal-Gelände

† **Weimar.** Nachdem die Errichtung des Reichsehrenmals in dem Berkaer Forst beschlossen worden ist, hat der Landrat des Landkreises Weimar auf Veranlassung des thüringischen Ministeriums des Innern einen Flächenverteilungsplan für das in Frage kommende Gebiet aufgestellt. Danach wird für das Gelände, das begrenzt wird durch eine Linie, die verläuft 500 Meter nordöstlich und östlich der Landstraße Bad Berka—Blankenhain, 500 Meter südlich der Straße Blankenhain—Schwarza—Tannroda und 50 Meter westlich der Landstraße Tannroda—Bad Berka die Bausperre verhängt, mit der Wirkung, daß alle Bauten unterbleiben müssen, die die Errichtung des Reichsehrenmals verhindern, erschweren und beeinträchtigen können.

Einbrecher werfen Handgranaten.

† **Weimar.** In Mittelhausen im thüringischen Landkreis Weimar drangen Einbrecher nachts in das Haus des Fleischermeisters Aderhold ein und stahlen größere Mengen Wurst, Schinken und Speck. Als der Meister durch den Lärm aufwachte und aus Fenster trat, warfen die Verbrecher nach ihm zwei Handgranaten, die sofort explodierten, aber glücklicherweise nur Sachschaden anrichteten. Die Täter entkamen mit ihrer Beute.

14 000 Mark veruntreut.

† **Leipzig.** Wegen schweren Betrugs und Unterschlagung stand der 31 jährige Kurt Peukert vor Gericht. Der Angeklagte war bei einer Leipziger Speditionsfirma beschäftigt und hatte innerhalb zwei Jahren durch falsche Manipulationen die Firma um 14 000 RM. geschädigt. Das Gericht schickte den untreuen Angestellten auf ein Jahr ins Gefängnis.

Aufsichtsbeschwerde gegen die Fürsorgekürzung.

† **Leipzig.** Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat gegen den Rat der Stadt wegen der einseitig von ihm verfügten Kürzung der Fürsorgesätze bei der Kreishauptmannschaft Aufsichtsbeschwerde erhoben. Sie beantragt, dem Stadtrat die Durchführung der ungesetzlichen Maßnahme zu untersagen und ihn anzuweisen, die Kürzungsverfügung umgehend aufzuheben und die zur Zeit ortsgesetzlich geltenden Unterstützungssätze solange weiterzuzahlen, als das Ortsgesetz über Unterstützungssätze vom 16. Dezember 1930 nicht durch übereinstimmende Beschlüsse der beiden städtischen Körperschaften abgeändert worden ist. Zur Begründung der Beschwerde wird ausgeführt, die Bestimmungen des Ortsgesetzes seien für den Rat bindend. Er habe sich bei Ausführung der gesetzmäßig zustande gekommenen Gemeindebeschlüsse im Rahmen der ortsgesetzlichen Bestimmungen zu halten und sei nicht befugt, von sich aus ohne Mitentschließung der Stadtverordneten andere Unterstützungssätze zu zahlen, als sie im Ortsgesetz vom 16. Dezember 1930 festgesetzt worden sind. Wenn er dies tue, so begehe er eine ungesetzliche Handlung, und es sei ein unmöglicher Zustand, daß sich der Stadtrat, der für die Gesetzmäßigkeit der Gemeindeverwaltung die Verantwortung trage, selbst über geltendes Recht hinwegsetze.

Beim Unfall bestohlen.

† **Leipzig.** Vor einigen Tagen kam an der Gabelung der Belitzscher und Dübener Landstraße eine junge Hausangestellte mit ihrem Fahrrad zu Fall und erlitt beim Sturz innere Verletzungen, so daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Aus ihrer Handtasche, die sie beim Sturz verloren gehabt hatte, fehlt ein Geldbetrag von 10 Mark. Als Täter kommt ein älterer Mann in Frage, der die Tasche in der Hand gehabt hat.

Festnahme eines gefährlichen Betrügers.

† **Leipzig.** Durch die Aufmerksamkeit des Publikums ist es der Leipziger Kriminalpolizei gelungen, einen gemeingefährlichen Betrüger festzunehmen. Beim Kriminalamt lief eine Anzeige ein, nach der ein verdächtig erscheinender Dr. Johannes Franke ein Verlöbnis mit der Tochter des Anzeigeerstatters einzugehen beabsichtige. Die sofort eingeleiteten Maßnahmen der Kriminalpolizei führten noch am gleichen Abend nach aufregender Verfolgung in der Nähe des Bahnpostamts und unter Anbrohung des Waffengebrauchs zur Verhaftung des Mannes, der stärksten Widerstand leistete. In ihm wurde der 28 Jahre alte Schlosser Joseph Franke aus Sondershausen festgestellt, der schon von verschiedenen Staatsanwaltschaften wegen Betruges steckbrieflich gesucht wird. Nach den bisherigen Ermittlungen hielt er sich seit drei Wochen mit seiner Ehefrau unangemeldet in Leipzig auf. Nach seinen Angaben hat er den gemeinsamen Unterhalt während dieser Zeit von dem von seiner Frau in die Ehe mitgebrachten Geld bestritten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Franke während seines hiesigen Aufenthaltes auch noch andere Betrügereien verübt hat, die nicht zur Anzeige gekommen sind.

Explosion beim Nachfüllen von Benzin.

† **Bad Lausick.** Als ein hiesiger Kraftwagenbesitzer eine zu Reparaturarbeiten an seinem Wagen benutzte Lötlampe in leichtsinniger Weise mit Benzin nachfüllen wollte, erfolgte eine heftige Explosion. Ein in der Nähe stehender Lehrling wurde von der Stichflamme erfaßt und trug schwere Verbrennungen an beiden Beinen davon, so daß er in ein Leipziger Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schon wieder ein tödlicher Unfall auf den Braunkohlenwerken.

† **Borna** bei Leipzig. Den auf den Braunkohlenwerken Borna, AG., im Nachtdienst beschäftigten Fabrikarbeiter Odrich fand man am Donnerstag früh, kurz nach der Ablösung, tot auf. Wie der Mann verunglückt ist, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Odrich, der am Tage vor dem tödlichen Unfall seinen 26. Geburtstag gefeiert hatte, hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Kein Geld für Schulbänke!

† **Königswalde** i. Erzg. Am Mittwochnachmittag sollten hier 39 Kinder zum ersten Male die Schule besuchen. Die Einführung der Abschützen mußte aber bis auf weiteres verschoben werden, da für die Schulneulinge vorläufig noch keine Bänke zur Verfügung stehen. Königswalde hat etwa 3000 Einwohner, aber so viele Arbeitslose, daß die Finanzlage der Gemeinde trostlos ist. Deshalb konnten auch keine neuen Schulbänke gekauft werden. Nun müssen schon die Sechsjährigen feiern, bis ihnen „Arbeits- und Sitzgelegenheiten" beschafft worden sind.

Tödlicher Blutsturz auf der Straße.

† **Grimma.** Eine in den 50er Jahren stehende Frau erlitt in der Nähe der Bürgerschule einen Blutsturz, der ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Trotz der ärztlichen Hilfe ist die Frau dort wenige Stunden später verstorben.

Auch Dresden kürzt die Fürsorge.

† **Dresden.** Die Senkung der Fürsorgesätze um 10 Prozent, die vom Rat der Stadt Leipzig bereits beschlossen worden ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Dresden durchgeführt werden. Zwar hat der Dresdener Rat einen entsprechenden Beschluß noch nicht gefaßt, doch sieht der Haushaltsplan der Stadt Dresden für das Rechnungsjahr 1931, der am kommenden Dienstag vom Rat verabschiedet werden wird, eine solche Kürzung vor.

Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben.

Tube 54 Pf. und 90 Pf., Zahnbürsten 1 Mark, für Kinder 60 Pf.

22] (Nachdruck verboten.)

„Durham macht jetzt in persischen Geschäften . . . muß eine ganz gewaltige Sache sein . . . neues Metall gefunden . . . Problem des leichten Motors der Lösung nahe . . . was weiß ich alles! Salten spricht wie ich drei Sprachen, kommt uns zugute. Weiter: Kelley, für dich habe ich eine Aufgabe in England. Notiere dir einmal alle Personalien. Du gehst nach Schloß Durham und sucht von dort aus den Spuren Lord Durhams nachzuforschen. Stelle fest, was er für Verkehr hatte, mit wem er befreundet war. Es besteht der Verdacht, daß er, Lord Durham, seine erste Frau mit einem unbekannten Gift unter die Erde gebracht hat. Wir wissen es nicht, aber wir müssen denken, daß es so sein kann. Wenn es der Fall ist, dann muß festzustellen sein, wer ihm das Gift geliefert haben könnte. Lord Durham hat nach Indien, nach den afrikanischen Kolonien Englands, überallhin hat er Beziehungen. Denen heißt es nachforschen. Versuche, dich auf Schloß Durham mit der Dienerschaft anzufreunden. Das Kleinste kann das Wichtigste sein. Fahre dann nach Bentylens Besitz Weesbery und ziehe Erkundigungen ein. Wie gesagt, das Kleinste kann das Wichtigste sein!"

„Well, Master!"

„Mehr sage ich dir nicht! Ich lasse dir eintausend Pfund zurück. Brauchst du mehr, dann genügt ein Telegramm an Justizrat Gisb in Berlin, der unser Verbindungsmann ist."

„Well!"

„Weiter! O'Brien, du forschst nach, ob es damals auf dem Flugplatz ordnungsgemäß zugegangen ist. Ich meine, es besteht doch die Möglichkeit, daß das Flugzeugunglück ein Verbrechen war. Vielleicht findet sich eine Spur. Ich kann mich natürlich auch irren, aber wir wollen es einmal annehmen. Dann fahre nach der nordfriesischen Insel . . . wie heißt sie gleich? Ach so: Warberooge, wo damals das Flugzeug verunglückte und ins Meer abkackte. Vielleicht erfährst du dort etwas, vielleicht findest du die Stelle, vielleicht läßt sich das Flugzeug heben."

„Aber Sir Emmet ist doch ans Land gespült worden, als Leiche!"

„Stimmt, stimmt!"

„Und man hat nichts bei ihm gefunden!"

„Auch richtig. Wahrscheinlich ist das Testament durch das Wasser vernichtet worden, aber . . . ich kenne Sir Emmet, das war ein sehr vorsichtiger Mensch. Er hat doch das Testament sicher seefest eingenäht und so weiter. Das denke ich bestimmt. Eigentlich gibt es sehr zu denken, daß er das Testament nicht mehr bei sich hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er es dem Piloten zur Aufbewahrung übergab, vielleicht im Postbeutel. Vielleicht finden wir das Flugzeug und können es heben. Es gibt ja Taucher und dort ist es nicht so tief."

„Ich bin im Bilde, Jolly!"

„Bleibst du noch, Bartoll. Du hast die undankbarste Aufgabe, und ich glaube kaum, daß du noch etwas feststellen kannst. Hier hast du einen Reisebericht der Lady Iris, der früheren Lady Durham. Es ist genau verzeichnet mit allen Einzelheiten, wo Lady Iris einen Unfall, der auch ein Verbrechen gewesen sein kann, hatte, wo man einen Anschlag auf sie verübte. Es wird zwar nicht viel zu machen sein, aber es geht manchmal seltsam zu."

So waren die Rollen verteilt. Gelber wurden noch ausgezahlt, Einzelinstruktionen gegeben, verschiedenes näher besprochen und dann trennten sich die fünf.

Jolly Robbers fuhr mit Salten, der den Spitznamen „der Baron" hatte, nach Berlin.

Noch eins sei nicht vergessen zu bemerken. Salten wollte sich ganz speziell mit Mademoiselle Girard, die eine dunkle Rolle in dem Prozeß gespielt hatte, befassen.

*

Am gleichen Tage war Lord Durham nach Berlin gefahren, wo er im „Adlon" auf den Prinzen Pussein stieß.

„Ich gratuliere!", sagte der Perser mit seltsamem Lächeln. „Sie haben einen großen Sieg errungen, Lord Durham!"

„Ich bin zufrieden, Hoheit, daß ich endlich soweit bin, um mit Ihnen das persische Geschäft abzuschließen."

„Wann ist es Ihnen recht? Ich möchte nicht noch länger als drei Tage in Berlin sein. Ich habe in Paris verschiedenes zu erledigen."

„Ah . . . Hoheit, ich verstehe, Paris, die Stadt der schönen Frauen!"

„Ich gebe gern zu, daß ich nicht ohne Neugier bin. Wann ist es Ihnen also recht?"

„Sagen wir morgen nachmittag gegen drei Uhr. Ich bestelle den Notar."

„Wen haben Sie, Sir?"

„Justizrat Gisb."

„Den Rechtsvertreter Lady Iris'?"

„Wundert Sie das?"

„Ein wenig!"

„Gisb ist ein sehr, sehr korrekter Mann. ich schätze korrekte Leute, bin's ja selber nicht immer ganz gewesen, aber ich schätze Gisb. Er hat das Menschenmöglichste getan, um Iris zum Sieg zu verhelfen. Ich will ihn jetzt gewissermaßen entschädigen, da er beim Prozeß zu kurz kam."

„Ob er annehmen wird?"

„Sicher doch! Ich habe auch noch einen kleinen Hintergedanken dabei. Ich weiß, daß Iris mit ihm in Verbindung steht, und ich möchte, daß sie erfährt, wie es mir geht und wie wunderbar ich ihr Geld anlege."

„Wissen Sie Näheres über Lady Iris?"

„Nur das weiß ich, daß sie so gut wie vollkommen mittellos ist. Ein paar tausend Pfund hat sie wohl noch, aber was bedeuten sie in den Händen einer Dame von Welt?"

Der Perser lächelte.

„Sie kommen von London?"

„Yes!"

„Haben Sie die Morgenzeitungen noch nicht gelesen?"

„No, todmüde, habe geschlafen."

„Dann wird es sie interessieren zu hören, daß sich Lady Iris mit ihrem Ritter, diesem Grob . . . vermählt hat!"

Durham war sehr erstaunt.

„Was? Das hat sie getan? Ist sie denn von allen guten Geistern verlassen? Jetzt deutet man erst recht mit Fingern auf sie. In dieser Heirat sieht alle Welt bestimmt eine Bestätigung ihrer Schuld."

„Vielleicht! Ich habe noch eine andere Neuigkeit! Hören Sie zu, Durham: Iris hat ferner ein Engagement des Präsidenten Dobracka für zwei Filme zu einem märchenhaften Betrage angenommen."

„Sie will filmen?"

„Tonfilmen!"

„Viel Glück! Also Heirat und Tonfilm! Sie hat Mut . . . wahrlich, sie ist ein Weib, das einen Mann reizen könnte."

„Ja!", sagte der Perser. „Es ist ein Weib, das einen Mann reizen kann, das einen Mann um den Verstand bringen kann."

Lord Durham versuchte, in dem undurchdringlichen Gesicht des Persers zu forschen, aber er vermochte es nicht.

*

Am Nachmittag fand die Unterzeichnung des Vertrages statt.

Justizrat Gisb hatte abgelehnt und statt seiner fungierte der juristische Beirat der englischen Botschaft, Sir Pestedt.

Durham suchte am nächsten Morgen das Bankhaus Forst & Salis auf.

Daniela saß bei Forst zum Diktat.

Sie hatte sich sehr verändert. Ihr Gesicht war wie ein Porzellan, noch herber waren ihre Züge, Bitterniß war in ihren Augen.

Forst war zu Ende.

„Fräulein Thuille . . . haben Sie die Zeitungen gelesen?"

Daniela schüttelte den Kopf.

„Nicht, so . . . ich dachte . . . dann wissen Sie nicht, was geschehen ist."

„Meinen Sie den Prozeßausgang?"

„Nein! Darüber sprachen wir schon, den haben Sie gelesen. Ich will es Ihnen sagen, Fräulein Thuille: Lady Iris und . . . Herr Groth . . . sind ein Paar geworden."

Ihre Züge wurden noch starrer, als sie sagte: „Sie haben sich . . . verlobt?"

„Vermählt! Und beide haben Filmenagements angenommen."

Das Mädchen sah bitter vor sich hin. „Karriere . . . der . . . Eintänzer macht Karriere."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0009

Aus aller Welt

Schulstreik der „Gottlosen" in Braunschweig.

Die kürzlich erfolgte Entlassung von 26 diffidentischen Lehrern hat den „Weltlichen Elternbund" zu einem Protest veranlaßt, der in einem Schulstreik an den weltlichen Schulen seinen Ausdruck finden soll. Der Streik hatte in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen begonnen. In Wolfenbüttel wurden verschiedene Personen festgenommen, die Kinder auf der Straße am Schulbesuch hindern wollten.

Tagung der deutschen Zeitungsverleger in Wien

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger findet Anfang Juni in der österreichischen Hauptstadt statt. Wie der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Lüneburg, der hier zur Vorbereitung der Tagung weilt, dem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse" mitteilte, geschieht es zum ersten Male, daß der seit 37 Jahren bestehende Verein seine Jahresversammlung außerhalb des Deutschen Reiches abhält. Die bevorstehende Tagung werde, so äußerte sich Dr. Krumbhaar, vor allem als Ausdruck des deutschen Gemeinschaftsgefühls empfunden werden. Deshalb seien diesmal auch neben den Vertretern der deutschen Presse in der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Siebenbürgen die Verlegerorganisationen der stammverwandten Völker wie der Schweiz, Hollands, Skandinaviens und des Baltikums eingeladen.

„Graf Zeppelin" über Kairo

Der „Graf Zeppelin" überflog am Freitag, um 4.20 Uhr nachmittags örtlicher Zeit, also 13 Stunden vor der programmäßigen Zeit, Kairo und fragte durch Funkspruch an, ob er landen könne. Es mußte dem Luftschiff geantwortet werden, daß die Vorbereitungen zur Landung noch nicht beendet seien. Der „Graf Zeppelin" hat die Zwischenzeit zu einer Fahrt nach Oberägypten benutzt und kehrt heute nach Kairo zurück.

24 Stunden auf der Eisenbahnwache.

Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin bemerkte ein Eisenbahnbeamter bei der Kontrolle des D-Zuges Bukarest-Berlin unter einem D-Zug-Wagen einen Mann, der als ein rumänischer Soldat namens Michael Stanger festgestellt wurde. Er ist geborener Deutsch-Österreicher und ist nach dem Kriege rumänischer Staatsbürger geworden. Er wurde der politischen Polizei zugeführt.

Ein weiteres Todesopfer der Tuberkuloseimpfung in Lübeck.

Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen in Lübeck ist noch ein Kind gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 7 6.

Udet aus Afrika zurück.

Der Flieger Ernst Udet ist von seinem Afrikaflug wohlbehalten auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld eingetroffen. Er kam über Algerien—Brindisi—Athen—Venedig und wurde beim Überqueren der Alpen von der vom Rom-Flug zurückkehrenden Rohrbach-Roland-Maschine mit den Herren vom Reichsverkehrsministerium überholt. Ministerialdirigent von Brandenburg begrüßte Udet herzlich und beglückwünschte ihn.

SOS-Rufe eines brennenden Frachtdampfers.

Die Funkstationen an der Ostküste von Nordamerika fingen SOS-Rufe des 4470 Tonnen großen Motorfrachtdampfers „Nordhval" auf. Das Schiff befindet sich an der Küste des Staates Virginia in Brand und treibt im Meer. Die Besatzung des Dampfers ist 35 Mann stark. Man vermutet, daß es etwa 60 Meilen von der Küste entfernt ist.

Fünf junge Neger zum Tode verurteilt.

In Scottsborough (Alabama) sind fünf Neger im Alter von 16 bis 19 Jahren zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Sie werden beschuldigt, zwei weiße Mädchen angegriffen zu haben. In dem gleichen Prozeß sind bereits drei andere Neger zum Tode verurteilt worden. Das Gericht hat noch nicht entschieden, ob noch ein weiterer Neger, ein Junge von 14 Jahren, zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt oder freigesprochen werden soll.

Interessanter Autoprozeß nach 6 Jahren entschieden

Nach über 6 Jahren ist jetzt die endgültige Entscheidung über einen Prozeß gefällt worden, der seinerzeit die Öffentlichkeit weit über Berlin hinaus auf das lebhafteste interessiert hat.

Am 8. Januar 1925 geriet ein Autobus am Schöneberger Ufer auf den schmalen Bürgersteig am Landwehrkanal, prallte gegen einen Baum und schlug um. Bei dem Unfall wurden 10 Personen leicht und drei schwer verletzt, ein Fahrgast, ein Holländer, starb an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Der Unfall rief deshalb so großes Aufsehen hervor, weil der Chauffeur des Autobusses, Neumann, behauptete, er sei von dem Arzt Dr. Silberberg, der am Steuer seines Personenwagens saß, angefahren worden, und zwar darauf, daß der Radverschluß am rechten Hinterrad des Privatwagens die Achsknappe des linken Vorderrades des Autobusses gestreift und dadurch das Steuer mit voller Wirkung herumgerissen hätte. Infolgedessen sei der Autobus, da der Fahrer das Steuer nicht hätte halten können, auf den Bürgersteig hinaufgefahren und so das Unglück passiert.

Im September 1925 wurde Neumann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, Dr. Silberberg freigesprochen. In der zweiten Instanz vor der Großen Strafkammer im Februar 1926 entschied das Gericht dahin, daß der Autobusfahrer Neumann freigesprochen und Dr. Silberberg zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt wurde. — Die verletzten Passagiere strengten nun einen Entschädigungsprozeß an, der heute vom Kammergericht endgültig entschieden worden ist. Die Ansprüche beliefen sich auf rund 700 000 Mark. Das Kammergericht hatte eine außerordentlich sorgfältige Beweisaufnahme vorgenommen, bei der man zu überraschenden Ergebnissen kam, die in schroffem Gegensatz zu der Beweisaufnahme der Großen Strafkammer standen.

Dr. Silberberg war verurteilt worden, obwohl der von der Staatsanwaltschaft gestellte Gutachter erklärt hatte, daß der Autobus überhaupt nicht von dem Privatwagen berührt sein könnte. Die Untersuchung des Kammergerichts brachte auch verschiedene neue Tatsachen zutage, z. B. daß Neumann schon vor dem Unfall einen anderen Wagen angefahren und eine Frau beinahe überfahren hätte. Die Fahrgäste befundeten, daß der Chauffeur Neumann wie ein Betrunkener gefahren sei.

Das Kammergericht kam daher zu dem Urteil, daß der Autobus nicht von dem Privatwagen des Dr. Silberberg angefahren sei, sondern daß der Chauffeur fahrlässig so nahe an die Bordschwelle herangefahren sei, daß die Berührung mit der Granitschwelle die Vorderräder mit vollem Wirkungsgrade herumgerissen hätte. Aus diesem Grunde wurden Neumann und die Abvag verurteilt, die Entschädigungsansprüche der Passagiere zu befriedigen, während die Klage gegen Dr. Silberberg abgewiesen wurde.

Zum Prozeß Kürten

Der Mörder und seine Opfer.

Links: Peter Kürten (Polizeiaufnahme). Oben: Zwei Opfer des Mörders, Invalide Scheer und Hausangestellte Ida Reuter. Unten: Das Wohnhaus Kürtens in Düsseldorf. Der Pfeil bezeichnet das Fenster seines Zimmers. Oben rechts: Porträtaufnahme Kürtens. Unten rechts: Zwei Kinder, die Kürten ermordete. Links die 3jährige Gertrud Albermann. Rechts die 5jährige Rosa Ohliger.

Eine Pariser Sensation.

Sämtliche Pariser Blätter, mit Ausnahme der ausgesprochenen Linksblätter, berichten in größtem Umfange durch Sonderberichterstatter über die Eheschließung des Sohnes des französischen Thronprätendenten, des Grafen von Paris, mit der Prinzessin Isabella von Orleans-Braganza, die unter großen Feierlichkeiten in Palermo stattfand. Der Bräutigam ließ auf dem Grabmal des unbekannten Soldaten unter dem Pariser Triumphbogen einen Palmenzweig aus Bronze niederlegen, der die Inschrift trägt: „Dem unbekannten Soldaten ein Verbannter. Heinrich Graf von Paris."

125 Fischer ertrunken.

Ein schweres Unwetter hat in der Nacht die Südwestküste von Korea heimgesucht. Mehr als 100 Fischerboote sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Die Zahl der dabei ertrunkenen Fischer wird auf mindestens 125 geschätzt.

Skiunglück.

Bei der Abfahrt zusammengestoßen.
Die Tochter Sir Lee Stacks getötet.

Ein schweres Skiunglück ereignete sich am Lauberhorn oberhalb der kleinen Scheidegg, wo noch zahlreiche fremde Gäste dem Wintersport obliegen. Bei der Abfahrt vom Lauberhorn stieß eine Engländerin, Miß Stack, in scharfer Fahrt mit einem Engländer, Lionel Balfour, zusammen. Dabei erlitt Miß Stack einen schweren Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Balfour wurde ebenfalls am Kopf verletzt und mußte nach einer Klinik in Wengen gebracht werden. Die 25 Jahre alte Miß Stack war die einzige Tochter des Generals Sir Lee Stack, der in Ägypten ermordet worden ist. Balfour ist ein bekannter Flieger, der seit einer Reihe von Jahren auf seinem eigenen Flugzeug regelmäßig die Schweiz aufzusuchen pflegt.

Der Kampf um das „Blaue Band" des Ozeans.

Nach einer aus London vorliegenden Meldung hat der neue, 42 500 Bruttoregistertonnen große Riesenluxusdampfer der Canadian Pacific Steamships Ltd., die „Empreß of Britain", ihre Probefahrt angetreten, der am 28. Mai die erste Ausreise nach Kanada folgen soll. Falls die Probefahrt befriedigend ausfällt, soll der Versuch gemacht werden, auf der Jungfernfahrt einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufzustellen und den Norddeutschen-Lloyd-Dampfern „Bremen" und „Europa" das „Blaue Band" des Ozeans wieder zu entreißen. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Cunard Line einen zweiten Riesendampfer von etwa 72 000 Tonnen bei der Werft von John Brown in Auftrag gegeben hat. Die beiden Über-Bremen-Schiffe, deren Baukosten etwa 250 Millionen Reichsmark betragen dürften, sollen noch schneller als die „Empreß of Britain" sein.

Neuer Australienflugrekord.

Scott 18 Stunden schneller als Smith.

Port Darwin (Australien), 11. April. Der Londoner Flieger ist am Donnerstag um 17.50 Uhr hier eingetroffen. Damit hat er den von Kingsford Smith für den Flug England—Australien aufgestellten Rekord um rund 18 Stunden unterboten.

Ein Erdgasausbruch in Rumänien.

In der rumänischen Gemeinde Scaèni erfolgte ein ungemein starker Erdgasausbruch aus einer Petroleumsonde. Er war von unterirdischem Rollen begleitet, das 15 Kilometer weit zu hören war. Da das Einatmen des Gases Vergiftungserscheinungen verursacht, mußte das Dorf sofort geräumt werden.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Rundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Biologisch-kosmetischer Fragekasten.

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Anfrage P. H.: Gibt es wirklich wirksame Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hauptpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungsstoffe, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitäts-Klinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormon zu gesteigerter Zellneubildung führt, wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das „Eukutol", das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Wenden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.

Forst nickte. „Ja . . . Sie mußten eine bittere Enttäuschung erleiden. Sie fanden einen Mann, der Ihrer Liebe nicht wert war."

Das Mädchen antwortete nicht sogleich.

„Herr Forst", sagte sie dann schlicht, „ich weiß heute nicht, ob er die Schuld trug."

„So . . . lieben Sie ihn?"

Sie schüttelte müde den Kopf. „Nein, das . . . ist vorbei! Ich habe es verwunden, aber ich . . . ich war's ja, die nicht glauben wollte. Ich weiß noch, was für bittere Worte er sprach, als er von mir ging! Er nannte mich schlecht."

„Er tat Unrecht!"

„Ich weiß es nicht, Herr Forst. Ich weiß nur, daß ich damals nicht vermochte zu teilen . . . nichts, nichts von ihm gönnte ich einer anderen. Keine Kameradschaft, keine Hilfsbereitschaft . . . nichts gönnte ich einer anderen. Ich konnte es nicht. Haben Sie noch etwas zu diktieren, Herr Forst?"

„Nein, ich bin fertig!"

*

Salis bat seinen Teilhaber Forst zu einer Besprechung ins Konferenzzimmer. Lord Durham war anwesend.

„Meine Herren", begann der Lord, „ich habe gestern von Sr. Hoheit dem Prinzen Hussein von Persien die Konzession zur Ausbeutung der Erzgruben des Demawend erworben. Der Betrag von zwei Millionen Pfund ist gezahlt. Wir brauchen noch weitere acht Millionen Pfund zur Ausbeutung der Erzlagerstätten, eine Summe, von der ich drei Millionen Pfund übernehmen will. Es fragt sich nun, ob Sie geneigt sind, die weiteren fünf Millionen Pfund unterzubringen und teilweise mit zu übernehmen."

Die Bankiers prüften den Kaufvertrag und sprachen sich genau mit dem Lord über die Einzelheiten aus.

Es sollte eine Aktiengesellschaft gebildet werden. Forst & Salis versprachen, die fünf Millionen Pfund zu übernehmen und an den Weltbörsen unterzubringen.

Der Vertrag wurde abgeschlossen.

2.

Zwei Tage später empfing Lord Durham Besuch. Ein Ingenieur Ellis Waters und ein Herr Kerry Pelerien stellten sich ihm vor.

Lord Durham wollte sie erst nicht vorlassen, dann aber siegte die Neugierde, und er bat sie herein.

Ellis Waters war ein Mann in den Vierzigern, groß breitschultrig und von einem unsicheren Auftreten. Sein Gefährte wirkte eleganter als er.

„Sie wünschten mich zu sprechen, meine Herren?"

„Jes, Sir!", nahm Waters gemächlich das Wort. „Haben unsere Nasen in die Zeitungen gesteckt und dabei große Chance festgestellt, haben erkannt, daß Ew. Lordschaft tüchtige Leute brauchen."

„Was meinen Sie, Herr . . ."

„Waters, Ew. Lordschaft, Ingenieur Waters. Meinen Persien, Ew. Lordschaft. Kennen beide Persien, mein Freund Kerry und ich, Ellis Waters. Haben uns jahrelang im Lande herumgetrieben, sprechen etwas Persisch, sprechen noch drei Sprachen perfekt."

Lord Durham war interessiert.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Mr. Waters, sind Sie Grubeningenieur, nicht wahr?"

„Ew. Lordschaft haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Ist an dem. Haben erfahren, daß Ew. Lordschaft mit einem Konsortium die Schätze des Demawend erschließen wollen. Glänzendes Gebiet. Haben das vor sieben Jahren schon festgestellt, sind vorstellig geworden bei der persischen Regierung, hat man uns aus dem Lande getrieben, wollte damals nichts wissen von der Ausbeutung. Freuen uns, daß es Ew. Lordschaft gelungen ist."

„Sie kennen beide Persien?"

„Jes, Ew. Lordschaft! Kenn's wie meine Tasche. Sind überall herumgekommen. Haben noch Karten vom Elbrus, habe sie selbst angefertigt, und mein Freund der Master Globett . . . Ew. Lordschaft werden wissen . . . kam damals in Persien um. Notenwechsel mit der persischen Regierung. Soll erschlagen worden sein von fanatischen Persern. Lasse mich fressen, wenn es nicht die Brüder vom Demawend waren. Würde Ew. Lordschaft empfehlen, sie allesamt baumeln zu lassen, wenn sie Schwierigkeiten machen. Geht nicht anders, besonders in Persien. Kenne die Leute. Zuckerbrot und Peitsche. Geld . . . hin und wieder Geld unter die Leute . . . ist ein armes Volk."

Lord Durhams Interesse wuchs.

„Der Mann kennt scheinbar das Land recht gut und es ist vielleicht ganz nützlich, wenn man sich dieser Kräfte versichert", so dachte er.

„Haben Sie Papiere?"

„Haben wir, Ew. Lordschaft! Kerry, packe aus, was du hast! Waren in zwölf Staaten. Da, Ew. Lordschaft . . ."

Er reichte ihm eine Handvoll Papiere.

„Sind nur Wische, Ew. Lordschaft. Papier ist nichts . . . wir können Ihnen nur praktisch zeigen, daß wir's schaffen. Je schwerer, um so besser . . ."

Lord Durham blätterte flüchtig in den Papieren, dann sagte er: „Das sehe ich: Sie haben eine ausgezeichnete Praxis hinter sich, und es ließe sich darüber reden. Tüchtige Leute können wir immer gebrauchen. Ich will's mir überlegen, meine Herren! Besuchen Sie mich morgen abend wieder."

„Vielen Dank, Ew. Lordschaft!", sagte Ellis.

Die beiden Männer verließen das Zimmer.

*

Das Angebot der beiden Fachleute ging dem Lord im Kopfe herum, und nach einigen Stunden war er entschlossen, sie zu engagieren.

Am nächsten Abend stellten sich beide wieder ein. Durham bat sie, Platz zu nehmen und bot ihnen zu rauchen an —

„Meine Herren", begann der Lord dann, „ich habe mir ihr Angebot durch den Kopf gehen lassen und ich bin nicht abgeneigt. Die Vorarbeiten sind schon im Gange. Engagiert ist Oberingenieur Pritschau, ein Deutscher, ein Fachmann, dessen Posen ich nicht besser besetzen kann. Er ist ein Praktiker. Außerdem hat Pritschau seinen Stab von zwölf Ingenieuren schon zusammen. Der in Persien ansässige Betriebsdirektor, der in engster Fühlungnahme mit dem leitenden Oberingenieur schafft, ist Sir Mac Madden. Er wird am Demawend ansässig sein. Außerdem ist ein Büro in Teheran eingerichtet worden. Auch dieses Personal ist vollzählig. Auch die Vorarbeiten für die Büros in Berlin, London und Newyork sind geregelt. Aber ich könnte sie vielleicht anders unterbringen. Ich brauche einen Privatsekretär, denn den Aufgaben, die jetzt an mich herantreten, wird meine Sekretärin nicht mehr gewachsen sein. Ich würde Ihnen für diesen Posten zunächst fünfundzwanzig Pfund im Monat bieten und dazu freie Kost und Wohnung im Hotel."

Dabei sah er Salten an.

Salten nickte gleichmütig. „Jes, Ew. Lordschaft!"

„Sie können sofort antreten?"

„Jes!"

„Wir bleiben vorläufig in Berlin, sofern wir nicht in Persien sind."

„Alles in Ordnung, Ew. Lordschaft."

„Well . . . das ist gut! Sie treten also diesen Posten morgen an?"

„Ich bin zur Stelle!"

„Garderobe?"

„Alles vorhanden, Ew. Lordschaft dürfen überzeugt sein, daß ich keine schlechte Figur machen werde. Ich kann repräsentieren, der Bedeutung des Unternehmens und der führenden Persönlichkeit entsprechend."

„Gut! Nun zu Ihnen, Mr. Ellis Waters . . . so war wohl der Name?"

„Jes, Ew. Lordschaft!"

„Ich weiß nun nicht, wie ich Sie unterbringe. Ich muß erst noch einmal mit Pritschau reden."

„Aber ich weiß, Ew. Lordschaft, wie Sie mich unterbringen müssen."

Durham sah ihn erstaunt an.

„Da bin ich neugierig, Mr. Waters!"

„Ew. Lordschaft senden diesen Deutschen Pritschau mit seinem Stab von Ingenieuren mit ausgebehnten Vollmachten nach Persien, ebenso den Direktor, der das Geschäftliche dort leitet."

„Jes!"

„Ew. Lordschaft werden sicher persönlich stark um eine gute Kontrolle bemüht sein, denn so ein Werk steht und fällt ja mit der Persönlichkeit, die dahinter steht."

(Fortsetzung folgt.)

Verstopfung ist eine Qual
darum raten wir Ihnen, abends vor dem Schlafengehen 2 Herber-Kerne zu nehmen. Dieses prompt wirkende Mittel erhalten Sie in Apotheken (1,75 RM.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0010

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 10. April 1931, nachts ½2 Uhr, uns liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin u. Tante

Frau verw. Marie Riese

geb. Langbein.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Merseburg, den 11. April 1931.
Annenstraße 15.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Verein ehemaliger 36er Merseburg

Nachruf.

Am 9. April 1931 verstarb infolge eines Unfalles unser langjähriges Ehrenmitglied

Kamerad Ludwig Gräfenstein

Veteran von 1866, 1870/71, Ritter des Eisernen Kreuzes. Als Mitbegründer unseres Vereins hat er trotz seines hohen Alters an allen gemeinsamen Angelegenheiten regsten Anteil genommen und ist uns immer ein vorbildlicher treuer Kamerad gewesen. Wenn seine straffe Veteranengestalt bei unseren Zusammenkünften fehlte, empfanden wir es immer als fühlbare Lücke. Wir werden ihn nun schmerzlich vermissen.

Vollzähliges Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Montag, dem 13. April 2.45 Uhr nachm. auf dem Stadtfriedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wwe. Alma Hesse

Merseburg, den 11. April 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus.

Marie verw. Rettinger
Kinder und Angehörige.

Merseburg, den 11. April 1931.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Kindes sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Walter Rosenthal und Frau

Merseburg, 11. April 1931.

Rheuma u. Gicht heilt Bad Elster

Prospekt Nr. 83 und Pauschalkuren von RM. 240.— an durch Badedirektion.

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25 / Tel. 2035

Sarglager

Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen

Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-/ Vereins E. V. /

Überführungen von und nach auswärts.

SOLBAD
DÜRRENBERG
HEILT A. D. SAALE
RHEUMA
RACHITIS
SKROFULOSE
KATARRHE D. LUFTWEGE
AUSKUNFT BADEVERWALT. — REISEBUROS

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 12. April (Quasimodogeniti).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für d. Gesamtverbände d. ev. Frauenhilfen und des ev. kirchl. Hilfsvereins.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup Kramm. (Amtswoche berl.) 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Pastor Wuttke. — Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat Eing. Brauhausstr. P. Wuttke. — Dom-Männer-Abend Montag, abds. 8 Uhr bei Rülke. — Dom-Frauenhilfe Dienstag, nachm. 3½ Uhr, Brauhausstraße 15. — Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins Seffnerstr. 1 Donnerstag, abds. 8 Uhr Versammlung.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — Freitag abend 8 Uhr. Kirchenchor, Breite Straße 18, Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Montag abend 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensalon. — Mittwoch abend 8 Uhr. Begrüßungsabend der Neukonfirmierten, A. D. Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Vikar Bünger.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Goldene Konfirmation. Past. Bolt. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Nachfeier der Goldenen Konfirmation im Strandschlößchen. — Montag abend 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Dienstag nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe i. Pfarrh. — Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Friedenskirche Leuna. 9½ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Großkayna. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Kleinkayna. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Neukonfirmierte im Pfarrhause. — Dienstag 8 Uhr Jugendbund. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde

---

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag bis Sonnabend, 20 Uhr: Evangelisationsvorträge d. Herrn W. Windhausse, Wiesbaden, im Saal der grünen Linde am Gotthardstor.

Christl. Gemeinsch. (i. d. L.) A. d. Geisel 5

Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelbesprechtunde.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse u. 11 Uhr: letzte hl. Messe. 9½ Uhr: kein Gottesdienst.

Leuna. 6½ Uhr: Frühmesse. 8¼ Uhr Einholen der Erstkommunikanten i. d. Kirche, anschl. Erstkommunionsfeier und Hochamt. 15 Uhr: Festandacht.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kirchl. Nachrichtl. Naumburg

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für d. Gesamtverbände d. ev. Frauenhilfe und des ev. kirchl. Hilfsvereins.

Dom. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Domprd. Merenski. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde. Sup. Moering.

St. Wenzelskirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Obpf. Plath. St. Wenzelschor: Motette v. Blumer: „Sei getreu". Nach der Predigt Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe. Abends 6 Uhr: Predigt. Past. Müller. — Abends 8 Uhr kl. Neuaasse 2 pr. Versammlung des Christl. Jungmännervereins St. Wenzel. — Dienstag, nachm. 3 Uhr, Sakristei, Frauen-Armen-Verein, Oberpfarrer Plath.

St. Marien-Magd.-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Pastor Lindner.

St. Othmar. Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß der Einweihung des Gemeindehauses: Festpredigt Herr Generalsuperint. D. Coer. Kirchenchor: Motette. — 12 Uhr: Festakt im Gemeindehaus. 8 Uhr: Familienabend im Gemeindehaus, zu dem alle Gemeindemitglieder herzl. eingelad. sind.

Moritzkirche. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pfarr. Koehn. — Mittwoch Jungmädchenverein. — Freitag: Jungmännerverein.

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 6 Uhr: Fastenandacht m. Predigt. — Samstags von 5 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Nur 10 Tage!
vom 12.—21. April, abends 8 Uhr
Evangelist Windgasse
spricht in **Merseburg**, im **Gasthof zur grünen Linde**, Gotthardstraße 41, über:
Sonntag, 12. April: . **Ein Erlebnis** — —
Montag, 13. April: . **Ein guter Rat.**
Dienstag, 14. April: . **Das Wort vom Kreuz.**
Mittwoch, 15. April: . **Merkwürdige Frage.**
Donnerstag, 16. April: **3 Stunden.**
Freitag, 17. April . **Passah.**
Sonnabend, 18. April: **Der Gnadenstuhl.**
Sonntag, 19. April: . **Joar.**
Montag, 20. April: . **Erkennnur zeichen.**
Dienstag, 21. April: . **Was nun?**
Eintritt frei!
Besuchen Sie diese Vorträge nicht!
Christliche Versammlung Blanckestraße 1.

Dem Kranken Hilfe!

Einladung! Montag, den 13. April 1931, in Merseburg im „Kaffing", abends 8 Uhr **hochinteressant. Lichtbilder-Vortrag über die mod. Radiumbestrahlung**
Kein Verzweifeln mehr bei:
Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerv- und Herzleiden, Krampfadern, Schlaflosigkeit, Arterienverkalkung, Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung. Eintritt frei. Kostenlose Beratung bei allen Krankheiten.
Niemand verläume diesen Lichtbildervortr.
Zutritt für Jugendliche verboten.
Bisher überall begeisterter Nieren-erfolg und überfüllte Säle.

Nehmt zum großen Reinemachen

die bewährten Henkelsachen!

MÖBEL
in guten Qualitäten
zu niedrigsten Preisen
Kompl. Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Kaufen Sie Ihre nur im Fachgeschäft! **Sämereien**
Gladiolen . . . . 10 Stück 1.20, 0.75 0.30
Dahlienknollen in guten Sorten v. 0.50 an
Niedr. Rosen best. Qual. 1 St. 0.35 10 St. 3.20
Rosen-Hochstämme 1 St. 2.50 10 St. 22.-
Schlingrosen 1 St. 0.60
Stauden in großer Auswahl
Düngemittel, Gartengeräte usw.
Moritz Bergmann, Halle
Leipziger Str. 13 Samenhandlung seit 1888 Fernruf 261 07

Ich bin Ihr Kunde seit Gründung Ihres Unternehmens. Solange ich außer Radfahrer war, habe ich keine andere Marke gefahren als Edelweiß und Ihre Edelweiß-Fahrräder sind in meinem Gewerbebetriebe für meine Boten dauernd in Gebrauch. — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ganz außerordentlich zufrieden damit bin und daß die Räder bei den großen Strapazen, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind, ihre volle Schuldigkeit tun. Auch die vor 22 Jahren bei meiner Verheiratung von Ihnen bezogene Edelweiß-Nähmaschine funktioniert heute noch tadellos, ohne daß ich je eine Reparatur nötig gehabt hätte. — Meine Nachbarn kommen öfters, um sich die Nähmaschine zu borgen, weil sie leichter und sauberer näht als die eigene. — So schrieb uns Herr Georg Ollendorff aus Breslau am 11. Juni 1930.

Unseren Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über ½ Million geliefert. Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 58
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Café Schmieck
Eintritt frei — Tanz
Sonnabend 4.30 Uhr nachm. Wunsch-Konzert der allseitig beliebten Hauskapelle. — Ab 8.30 Uhr Sonnabend und Sonntag Gesellschafts-Abend
Merseburg S.

Freiwill. Feuerwehr Merseburg
Sonntag, d. 12. d. Mts., 11 Uhr, **Korpsübung** am Gerätehause.
Das Kommando.

Jedem, der an **Rheumatismus Ischias od. Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 ₰ Rückp. erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden Nr. 139, Waipurgisstr. 9 IV

Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Merseburg
Oeffentl. Angestellten-Versammlung
Montag, den 13. April 1931, 20 Uhr, im „Kyolf" spricht Kollege Fritz Schröder, Berlin über:
Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!
Nach dem Vortrage: Aussprache.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die Angestelltenschaft Merseburgs ist herzlichst eingeladen.

Restaurant Preuß. Adler
Neue Bewirtschaftung
Empfehle gut gepflegte Getränke sowie altbekannte Küche
Mittagstisch von 12—2 (im Abonnement 80 Pf.)
Angenehmer Familienaufenthalt.
Vereinszimmer (60-70 Personen) sowie Treffpunkt für Skatspieler.

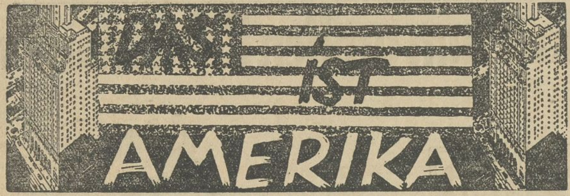
Räucherspäne
gibt wagoon-, fuhren- und zentnermeise ab **Richter,** Holzhandlung, Halle, Delitzscher Straße 75 a Ecke Freiimfeldestr. Ruf 254 60.

Gasthaus Trebnitz
Heute, Sonnabend, den 11. April, abends 8 Uhr
Abschiedsball
Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Der Wirt
Verkauf wegen Fortzug: Am Montag, d. 13. 4., vorm. 10 Uhr, 4 Läuferschweine, ca. 100 Pfd., 2 Läuferschweine, ca. 175 Pfd., 3 lange Leitern, landw. Handwerkszeug, verschi. Möbelst. u. a. m.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags
Spiel-Protokolle zum **Preisskat** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner Kl. Ritterstr. 3. Formulare f. gerichtl.

Richard-Wagner-Café
Leipzig
Richard-Wagner-Str. 13 Am Hauptbahnhof
Angenehmes Verkehrs-Lokal
Freundl., aufmerksame Bedienung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0011



34] (Nachdruck verboten.)

„Schäm' dich doch nicht, dummer Junge", sagte sie, indem sie wie ganz natürlich das Du gebrauchte, „das kann doch in diesem irrsinnigen Lande jedem passieren. Wer sich schämen müßte, bin ich. Wenn ich damals an Omaha zurückdenke! Und was bin ich denn jetzt? Ein Negerliebchen, in den Augen der Leute. Aber, auch nur in den Augen der Leute, denn Jack ist heute mehr für mich als Eltern und Vaterland. Wie elend du aussiehst . . ."

„Du siehst besser aus als — damals."

„Meinst du? Vielleicht das ruhigere Leben und dann . . . ich gebrauche kein Kokain mehr. Allein hätte ich das niemals vermocht, aber Jack hat mir geholfen."

Wo lag das Geheimnis dieses Jack? War es seine ruhige Zuvorkommenheit, die diesen Neger zum verehrten Mann für eine blonde Frau machen konnte?

„Hast du von drüben gehört?"

„Aus Deutschland? Ja — die Sippe sandte mir über Schweden eine Abschrift der Auskunft, die mein famoser Onkel aus Wyoming über meine Tätigkeit in Omaha einholen ließ und den Eltern zugeschickt hatte. Das und der infame Abschied aus dem Familienverbande war alles."

„Der Krieg ist vorüber."

„Was macht's? Doch da kommt Jack."

Der Anwalt brachte, indem er lächelnd einen gewandten Speisewagenkellner nachahmte, ein Tablett mit dampfendem Rührei und Schinken.

O, dieser Duft . . .

Nanu? Der Bissen wollte nicht hinunter. Würgender Ekel saß plötzlich in meiner Kehle. Der seit vier Tagen mit Wasser genarrte Magen verweigerte die Aufnahme.

„Oho", lachte Jack, „der Magen streikt. Versuchen Sie erst einmal den Kaffee."

Der Schwarze stellte mir eine dünne Porzellantasse hin und füllte dann ein Glas mit Portwein.

„Eines von beiden wird schon den Appetit anregen. Es trifft sich übrigens gut, daß unser Fremdenzimmer leer und in Ordnung ist. Sie werden uns doch die Ehre antun, unser Gast zu sein. Sollten Sie den Wunsch nach Wäsche oder Kleidung haben, so bitte ich Sie, sich der Sachen zu bedienen, die Sie im Fremdenzimmer finden. Bitte genieren Sie sich in keiner Weise. Heddy hat mir schon vorgeflüstert, daß sie noch mit einer Summe bei Ihnen in der Kreide steht. Vor Jahren, in Omaha, wenn ich mich nicht irre . . ."

Hertha und ich wurden bei diesen Worten blutrot. Ach, die 10 Dollar im Omahaer Hotelzimmer. Hertha sagte dann aber mit mildem Lächeln, indem sie auch für sich eine Verzeihung einschloß:

„Gestehe es nur, Jack weiß alles. Ich habe ihm nichts verschwiegen."

Das fast körperlich Angenehme in den freundlichen Worten des Negers war, daß aus ihnen auch nicht die leiseste Ironie, sondern eine klare Aufrichtigkeit herausklang.

Wo lag das Geheimnis dieses Mannes?

Jedenfalls trugen die 10 Dollar von Omaha reichliche Zinsen.

(Fortsetzung folgt.)

Ärztl. Sonntagsdienst für Privat-Praxis und alle Krankenkassen
12. April:
Dr. Brohmann Kl. Ritterstraße 10, Telefon 2154, und
Dr. Wiegand Poststr. 7, Tel. 2136.

Sonntagsdienst der Apotheken
12. April: Stern-Apotheke.
Nachtdienst: 11.—17.4.

Heimatmuseum Kloster 9.
Geöffnet: Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst für Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg, Ammoniakwerk, Knappschaft u. a. und Privat.
Dr. Gürich Friedrichstraße 21, Fernruf 2119.

Bessere **4-6-Zimmerwohnung** in gesunder Lage sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung zum 1. 5. zu vermieten. Eckehardtstraße 23.

Ein nettes möbliertes **Zimmer** in bess. Einf.-Haus frei für 1 bis 2 junge Leute mit voller Pension für 65 ℳ monatl. vermiet. Ang. unter 808 an die Geschäftsst. d. Blattes.

2 größere Zimmer u. ev. Küche am 15. Mai ev. spät. 1. Juni z. verm. Gefl. Angeb. unt. 806 a. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Im Neubau **2 Zimmer** Küche u. Zubehör, Näh. Merseburgs z. 15. April zu vermiet. Gefl. Ang. unt. 803 an Geschäftsst. dieses Blattes.

Kötzschau Nähe Bahnhof mod. **3-Zimm.-Wohnungen** sof. zu verm. Stall u. Gelände für Geflügelzucht vorh. Gefl. Anfr. u. L. 110 a. Gesch. d. Bl.

Sonniges gemütl. möbl. **Zimmer** m. Badeben. sof. preisw. zu vermieten Bismarckstraße 56, II.

Leuna Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leuna, Bunsenstraße 18.

Mehrere größere **Garagen** per sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Älteres Ehepaar sucht **Wohnung** 2—3 Zimmer m. Küche und Zubehör. Gefl. Off. erb. unt. 805 an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Akademiker sucht gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimm.** Angeb. mit Preis unter 10110 a. Gesch. d. Bl.

Wohnung Stadtm., 3 Zimmer u. Küche, el. Licht u. Gas geg. gleiche zu tauschen gesucht. Hall. Str. od. d. Umg. bevorz. Angeb. u. 811 a. Geschäftsst. d. Bl.

14. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle am 19. April, 14 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner
Kartenverkauf 13. bis 16. April an den bekannten Fahrkartenausg.

Schnellkraftfahrlinie Halle-Merseburg-Rössen.
Fahrplan vom 15. April 1931 an.

Wochentags			Wochentags	
11⁴⁶	18³⁰	ab Halle, am Steintor an	14⁴⁰	19⁴⁵
12¹⁴	18⁴⁹	Merseburg, Bahnhofstraße	14¹⁹	19¹⁷
12²⁶	19⁰⁰	an Rössen, Pfalzplatz ab	14⁰⁰	19⁰⁵

Weitere Haltestellen: in Halle, Preußenring-Hagenstr., Königstr.-Lindenstr., in Merseburg, Blanckestr., in Rössen, Industrietor, Torplatz.
Merseburger Überlandbahnen-Aktiengesellschaft.

Privat-Fahrschule F. Riemann, Bad Dürrenberg Klasse 1, 2 und 3b Kursusbeginn jederzeit

Sehr günstige Gelegenheit zum Kaufe eines schönen, villenartigen Hausgrundstückes mit Garten in ruhiger Lage, in Merseburg unter Uebernahme von 20000.— RM. **zinsfr. Bau-Sparkassen-Gelde** 2200.— RM. müßten zur Ablösung möglichst sofort gezahlt werden. Angebote unt. 2744 a. d. Gesch. erbet.

4-Zimmer-Wohnung Küche, Bad, Innenklosett, mit Garten auf dem **Exerzierplatz in Merseburg, Birkenweg** zum 1. Mai d. J. zu vermieten.
Rentengutsgesellschaft Merseburg e. G. m. b. H. **Leipzig C 1, Karlstraße 24.**

Ich habe noch einige Privatgelder auf **I. Hypothek** anzulegen und ferner einige **II. Hypotheken** auf guten landwirtschaftl. Besitz auszuleihen. **Friedrich Schulze, Bankgeschäft Merseburg,** Gotthardstraße 38.

Zinsfreie unkündbare Hypotheken-Darlehen für Bau, Kauf, Hypotheken-Ablösung nach mäßiger Wartezeit bei Erfüllung der Pflichtleistungen. **Keine Zinsen — nur Tilgung!** **„Alemania"** Bauspar- und Hypothekenentschuldungs - Ges. m. b. H. Bezirksdirektion Mitteldeutschland, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 29. Kostenlose Auskunft u. Beratung erteilt die Bezirksvertretung in Naumburg, **Max Peter,** Burgstraße 31.

Junger Mann sucht **leeres Zimmer** Ang. u. 807 a. d. G. d. B.

Werkstatt oder **heller Schuppen** sof. od. 1. 5. zu mieten ges. Angeb. unter 815 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Ackergrundstück im Osten der Stadt in nächster Nähe v. Hauptverkehrsstr. gelegen, ca. 2 Morg. gr., m. 3-4 gut. Baustellen u. Gartenl. ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Ang. u. 817 a. d. G. d. Bl.

Suche sofort **3000 M.** auf mein Grundstück, 21 000 M. Brandkasse. Ang. u. 792 a. Ges. d. Bl.

6—7000 Mk. als erste Hypothek auf Grundstück gesucht. Ang. u. 810 a. d. Gesch.

Wer sucht 1. od. 2. Hypothek, Bau- od. Kaufg., Geschäfts- od. Beamt.-Darl.? Schreibe sof. unt. N. W. 129 an den **Invalidenbank Leipzig.** (Keine Vermittlung!)

10000 Mk. als 1. Hypothek auf Feldgrundstück von Selbstgeber gesucht. Angebote unter 804 an die Geschäftsst. d. Bl.

2000-3000 M. geg. gute Sicherheit auf Hausgrundstück von Selbstgeber z. leihen ges. Ang. unter 816 an die Geschäftsst. dies. Blatt.

Unkündbare Darlehn für Neubauten zu günstigen Bedingungen. Näheres u. L. P. 30346 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schrebergarten fortzugshalb. abzugeb. Ang. u. 813 a d. G. d. Bl.

Ein kleiner **Küchenherd** preiswert zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Mabag.-Paddelboot (geklink.), Einsitz., neuwert., verk. prsw. Rosenbaum, Wagnerstr. 6.

Bettstelle m. Matratze umzugsh. billig z. verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Naumburg Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Seidel, Blumenthalstr. 4
Kuntze, Wiesenstraße 20
Mirus, Hallische Str. 52
Rahn, Hallische Str. 9
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.

Ich bringe Ihnen Glück! Bestellen Sie sofort ein **Los** der **Preußisch-Südd. Staats-Lotterie**
Ziehung 1. Klasse: 20. u. 21. April bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preußisch-Süddeutschen Lotteriebank, Berlin W 8, Friedrichstraße 136
⅛ Los 5 RM, ¼ 10 RM
½ 20 RM, ⁱ/₁ 40 RM

Erste Kaffee-Import-Firma mit Großröstereien sucht
Vertreter
(Herren oder Damen)
die bei Großverbrauchern gut eingeführt sind. — Bewerbungen mit Referenzen und eventl. Zeugnissen (nur Abschriften) unter 814 an die Expedition dieses Blattes.

NORDKAP POLARFAHRTEN 1931
POLARFAHRT 10. JULI - 4. AUG. D. »SIERRA CORDOBA« VON RM. 730,- AN / NORDKAPFAHRT 4.-19. JULI D. »LÜTZOW« VON RM. 290,- AN / NORDKAPFAHRT 21. JULI - 5. AUGUST D. »LÜTZOW« VON RM. 290,- AN / NORDKAPFAHRT 6.-24. AUGUST D. »SIERRA CORDOBA« VON RM. 480,- AN
VON 290.- AN
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
In Merseburg:
Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.
In Weimar: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung für Thüringen, Marienstraße 14.

Radio 3 R., Telef. m. Lautspr., Akku, Anod.-Batt., Antenne, Erdsch., in gutem Zustand, z. verk. 50 M. Hallische Straße 13.

Fast neuer **Schulranz.** z. verkauf. Preis 6 Mk. Roonstraße 13, I r.

Württembg. Motorrad 500 ccm bill. zu verk. Lindenau-Str. 47.

Langendorf **Opelwagen** 4/14 PS, 2-Sitzer, neu überholt und bereift, zu verkaufen. O. Deubel, Langendorf.

Verkaufe **6/30 Wanderer** offen m. Allwetterverd. **11/64 Zyl.-Chevrolet** 5-Sitz.-Limousine. Kurt Weidemann, B. Dürrenberg, Leipziger Str. 19 a.

8/24er Brennabor-Lieferwagen ¾ Tonnen, fahrbereit fünffach bereift., Masch. in gutem Zustande, zu verkaufen und jederzeit zu besichtigen bei **Albert Trebst** Nordstraße 12.

Stahl- u. Holz-Betten Schlafzim., Kinderbetten, Polst., S'ahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Aufpolstern Harnisch, Ölgrube 1

Saatkartoffeln Industrie, Zwick Gelbe, Woltmanns Frühblaue u. Julinieren, all. handverlesene Ware, gibt ab. **H. Burde.**

Biersteuer-formulare hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Kleine Ritterstraße 3.

Schwere junge, hochtr., frischm. **Zugkühe** steh. z. Verk. u. Tausch u. günst. Zahlungsbed. **Weißes Roß, Teutschenthal, Hückler.**

Groß-Kayna. Ein zugfester

Däne Rappe, mitteljähr., 1.70 gr. u. 1 Pony, prw. z. verk. Gr.-Kayna, Grenzstr. 2.

1-Ztr.-Schwein zu verkaufen. Schkopau Nr. 8.

Kücken zu verkaufen. Weißenfelser Str. 47.

Bruteier! Silberbrakel Bestes Wirtschaftshuhn. Legeleistung i Junghennenjahr bis z. 210 Eier. Schönheits-Brieftauben in all. Farben. Kötzschen, Feldstr. 8.

Rhodeländer Bruteier von Zucht auf Leistung u. Schönh. Stck. 25 Pfg. **Kücken** auf Bestellung. Robert Schmidt, Ammendorf, Friedenstraße 12.

15 Ztr. Heu zu verkaufen. Einige **Parz. Gras** z. verp. Werderschleuse.

Obstbäume Beerenobst, Rosen, schönblühend. Stauden, Frühlingsblüher, pikierte Erdbeerpflanz. usw. empfiehlt **Albert Trebst** Gartenbaubetrieb, Nordstr. 12, Blumenhaus am Gotthardsteich und Blumenhaus Bismarckstraße 73. Fernruf 2185

Wer verkauft **gebr. Puppenwag.** oder **Schaukelpferd** Ang. u. 800 a. d. G. d. Bl.

Größere Anzeigen wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

LOHNENDE MAST u. ZUCHT sichert die Beifütterung der altbewährten, physiologisch vollkommenen gew. Futterkalk-Nährsalz-Mischung M. Brockmanns „Zwerg-Marke"

Glänzende Erfolge! Sicherer Schutz vor Knochenerkrankungen! Gierige Fresser! Mehr Milch, Fleisch, Fett, Eier! Nur echt in Originalpackung mit Schutzmarke - nie lose! M. Brockmanns Ratgeber (4. Ausg.) zeigt, wie man richtig füttert! Gratis erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 121 e

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt.

Achtung! Hausbesitzer! v. Stadt u. Ld. Strebs. selbstverf. Dachdeck. empfiehlt sich bestens f. alle vorkommenden **Schornstein- u. Dacharbeiten** pro Std. nur 1.20 M. Werte Ang. u. 812 a. die Geschäfts. d. Bl.

Kohlenfuhren Aschengruben reinig. führt bill. a. Albin Vogler, Weiße Mauer 1. Gebe Pferdedünger ab.

Ital., span., französ. Sprachunterricht erteilt **Daglio,** Weidenweg 13.

Höh. Beamter Landgerichtsrat, 35 J., 1,72, pensionsberechtigt mit weiteren guten Aufstiegsmöglichkeiten sehnt sich nach einer wahren Neigungsehe. Gebildete Dame mit anschmiegsam. Wesen, die gute Hausfrauen sind, wollen mir bei beiderseitig. Verschwiegenheit (zunächst ohne Lichtbild) mit ihrer voll. Adresse unt. 15091 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Magdeburg** schr.

Arzt Dr. med. 44 J., 1,79 schl., vermögend., monatlich. Eink. ca. RM. 1400 wünscht sich glücklich zu verheiraten. Zuschriften werden von gebildeten Damen aus bürgerlich. Kreisen erbeten. (Alter nicht üb. 40 J.) Vermög. Nebensache, doch Aussteuer erwünscht. Häuslich und wirtschaftlich veranl. Damen (Stütze, Haustochter, Schwester usw.) erhalten d. Vorzug. Diskretion ehrenwörtlich zuges. Briefe unter **U. Z. 149** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Magdeburg** erbeten.

Neigungsehe wünscht Kaufmannstochter, 24 J., ca. 1,70 groß, mit nur gebildet. Herrn. Einem tüchtigen und strebsamen Kaufmann mit einwandfrei. Charakter stelle ich mein derzeitiges Barvermög. von ca. RM 90 000 für eine solide Existenz zur Verfügung. Ich erbitte gegen Diskretion nur ernstgemeinte Zuschrift. mit Namensnennung von solchen Herren, die sich in erster Linie nach einer glücklichen Ehe sehnen. And. Meldung zwecklos. Briefe unter **B. N. C. 2227** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Magdeburg** erb. Anony., postlagernd usw. unerw.

21 jähr. lustiges Mädel **sucht Freundin** Ang. u. 809 a. d. G. d. Bl.

Jg. ehrlich. Mädchen, 18 Jahre, sucht **Stellung.** Nähen, Plätten u. etw. Kochkenntn. vorhand. Gefl. Zuschr. an **Frau Korthals, Merseburg,** Friedrichstraße 15.

Seifenfabrik Ehrl. verh. Leute erh. Kommiss.-Lager. Verkauf an Private. Keine Kaution. Zuschr. unt. 2727 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Bursche 15—16 Jahre alt, für die Landwirtsch. gesucht. **Rodden Nr. 8.**

Hamburger Kaffee-Import-Haus bietet gute Existenz rührigen Verteilern(innen) **Hohe Provision; festes Gehalt** bei Bewährung. Ang. an **Carl J. Milert, Hamburg 8.**

15 jähriger Junge sucht Lehrstelle als **Schmied** am liebst. Landschmied. Ang. unt. 2745 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Sichere Existenz für jederm. allerorts d. Verk. v. Strumpfwaren a. a. Ziel g. wöchentl. Abrechng. Antr. u. L. C. 886 **Rudolf Mosse, Chemnitz.**

Luft-Kurort Rastenberg (Thüringen), Kreis Weimar. Herrlicher **Wald,** schönes **Wald-Schwimmbad** (5000 qm). Bergluft. Ermäßigte Kurtaxe. Werbeschriften durch die Städtische Kurverwaltung.

Seltener Gelegenheitskauf! fabrikneuer Flügel zum Preise von RM. 1600.— zu verk. evtl. auch gegen Zahlungserleichterung. **Nürnberger** Hallische Str. 12 Telephon 2341

Lohnende Existenz bietet sich durch den **Groß- oder Klein-Vertrieb von Flaschenbier** von altrenommierter bayrischer Exportbierbrauerei. Welcher Wirt, Flaschenbierhändler oder Private hat Interesse an der Sache? Weitgehendste — auch finanzielle — Unterstützung wird gewährt.
Gleichzeitig suche ich zur Einführung meiner erstklassigen Biere **Gastwirtschaften** zu pachten. Gefl. Anfragen unter **2612** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Schreibmaschinenhilfe für halbe Tage gesucht. Schriftliche Ang. unter 2757 an diese Zeitung.

Strebsamen Herrn bietet sich **Dauerexistenz** durch Uebernahme uns. selbständig. Geschäftsstelle. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Barkapital von ℳ 300 Bedingung. Eilofferten unter **B. C. 551** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Erklärung! Wenn der frühere Inspektor, jetzige Reisende für Futterkalk der Leipziger Firma Bernh. Lachmann, **Berthold Zangenmeister** die Tatsache seiner Bestrafung als Lüge hinstellen will, so ist demgegenüber aus den Gerichtsakten festzustellen, daß er am 11. März 1931 von dem großen Schöffengericht Halle a. S. wegen **Betruges** zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist.
In Wahrung berechtigter Interessen
Erhard Adler, Generalvertreter für Futtermittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0012

Turnen - Sport - Spiel

Großkampftag der Leichtathleten

Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft in Merseburg

Auch der Saalegau erhält morgen hier seinen Waldlaufmeister

Meldeergebnis für beide Meisterschaften gut. — Der Verteidiger der Verbandsmeisterschaft, Hartmann, Chemnitz, krankheitshalber verhindert. — Kraft, Leipzig, favorisiert. — Henning 98 verteidigt die Saalegaumeisterschaft. — Start und Ziel VfL.-Platz.

Merseburg, 11. April.

Erstmalig kommt morgen die Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft im Saalegau zum Austrag, die im Vorjahre im Rahmen der Deutschen Waldlaufmeisterschaft in Erfurt zur Entscheidung stand. Bisherige Austragungsorte waren: Dresden, Chemnitz, Köthen, Plauen, Weimar, Leipzig, Erfurt. Die Übertragung der Veranstaltung auf unseren Gau kann ohne weiteres als Anerkennung der Verdienste unseres Athletikausschusses angesprochen werden. Möge ihm auch morgen ein voller Erfolg beschieden sein.

Daß als Austragungsort innerhalb des Saalegaus Merseburg gewählt wurde, freut uns und ist uns Genugtuung!

Nachdem die zu durchlaufende Strecke in unserer Montagnummer in Form einer Skizze anschaulich dargestellt worden ist, dürften kaum Schwierigkeiten bei der Verfolgung des interessanten Rennens entstehen, das im vergangenen Jahre in Erfurt Tausende von Zuschauern anzog. Die Fasanerie ist das Zentrum; dreimal ist die durch sie hindurchführende Strecke mit je einer Zwischenrunde auf dem VfL.-Platz zu durchlaufen. Start und Ziel ist der VfL.-Platz. Soviel zur örtlichen Orientierung! . . .

Neben dem 10-Kilometer-Lauf um die Mitteldeutsche und die Gau-Waldlaufmeisterschaft sind anregende Rahmenkämpfe vorgesehen. Es laufen die Alten Herren Mitteldeutschlands über 5 Kilometer, ferner gibt es einen Jugendwaldlauf über 3 Kilometer und mehrere Waldlaufstaffeln für Herren und Jugendliche. Hinzu kommt, daß sich an diese leichtathletischen Kämpfe das mit größter Spannung erwartete

Handballspiel zwischen einer Merseburger Sportler- und einer Merseburger Turnermannschaft

stattfindet, über das wir an anderer Stelle berichten.

Mit dem Meldeergebnis ist der Veranstalter recht zufrieden. Beteiligt sind: VfB. Leipzig, AV. Olympia Dresden, 98 Halle, SC. Chemnitz, Marathon Erfurt, Polizei Chemnitz (diese 6 Vereine bewerben sich auch um den Mannschaftspreis), ferner Germania Magdeburg, Union Zella-Mehlis, 96 Halle, Nelson Halle, VfL. Merseburg, Kayna, Preußen Halberstadt, Viktoria Stendal, Schwarz-Gelb Weißenfels, Zerbster Schwimmklub 02, Dessau 98, Preußen Nordhausen. Außerdem haben sich als vereinslos Henning, Merseburg; Schramm, Halle; und Löhner, Großkayna, eintragen lassen.

Für die übrigen Veranstaltungen gaben Meldungen ab: die beiden vorgenannten Chemnitzer Vereine, 1. Sportv. Jena, SV. 19 Heideber, Bahn Dresden, Ring Greiling Dresden, HTSV. Halle, 98 Halle, Mawe Leipzig, TuR. Weißenfels, TuV. Steinbach-Hallenberg, Nelson Halle, 99 und der VfL. Merseburg.

Die Beantwortung der Frage nach den

voraussichtlichen Siegern

ist natürlich sehr schwierig. Die

Verbands-Waldlaufmeisterschaft über 10 Kilometer wurde 1929 und 1930 von dem Chemnitzer Polizisten Hartmann gewonnen, der in Erfurt die Strecke in 32:55 Minuten bewältigte und mit erheblichem Vorsprung vor Förster, Dresden, einlief. Diesmal ist der Chemnitzer leider nicht dabei; seine erwartete Nachmeldung blieb aus, da er erkrankt ist.

Als ersten Anwärter glaubt man den Leipziger VfB.er Kraft ansehen zu sollen, der vor zwei Jahren die Deutsche 10-Kilometer-Meisterschaft errang. Der in letzter Stunde gemeldete Förster (Dresden), der vorjährige Zweite, sollte ihm aber das Leben recht sauer machen.

Weiter wären zu nennen: Röber, Chemnitz, der allerdings nicht mehr ganz jung ist, Kirchner und Hund von Marathon Erfurt, Bräutigam VfB. Leipzig, Dieling Polizei Chemnitz, der vor kurzem in Chemnitz infolge besserer Geländekenntnis Henning 98 schlug, Henning 98 Halle, dessen Form sich ständig verbessert, und nicht zuletzt Steinmetz Preußen Nordhausen, der 1930 den 4. Platz belegte. Infolge der starken Beteiligung ist natürlich immer die Möglichkeit eines Außenseiter-Erfolges gegeben. Von den Saalegau-Vertretern wird bei der Verbandsmeisterschaft außer Henning kaum noch jemand auf einen vorderen Platz rechnen können, es sei denn, es gäbe eine Überraschung. Um so härter aber werden sich die Teilnehmer aus dem Saalegau bei der

Gau-Waldlaufmeisterschaft (auch 10 Kilometer) bekämpfen. Im vorigen Jahre wurde dieser Lauf ebenfalls in Merseburg ausgetragen und von 19 Konkurrenten bestritten, die hart miteinander rangen, bis sich Henning 98 im Endspurt leicht vom Gros löste und in 37:34 Minuten glatt gewann. Der Merseburger Schmidt, VfL., wurde Vierter; sein schärfster Konkurrent Stiller, Kayna, der den Frühjahrswaldlauf gewann, wird morgen voraussichtlich nicht starten, da er seine Handballelf im Meisterschafts- bzw. Aufstiegskampf nicht im Stiche lassen will. Hennings schärfster Rivale aber sollte Spiesecke, 96, sein, der 1930 Zweiter wurde. Beteiligt sind ferner u. a. Wittersslätter, Nelson, Henning, Merseburg, und Löhner, Großkayna.

Mannschaftspreis: Ob Marathon Erfurt hier seinen knappen Vorjahrssieg (19 Punkte) über Polizei Chemnitz (20 Punkte) wird wiederholen können, ist fraglich.

Alte Herren, 5 Kilometer: Auch hier gibt es scharfe Konkurrenz. Der Sieger vom Vorjahr, Hennig, Chemnitz, startet auch morgen. Ihm werden Brandt, Polizei Chemnitz, und Heinemann, Jena, das Leben schwer machen; weiter erscheinen am Start der Merseburger Petzold, der das Gelände sehr genau kennt, Dr. Eichhorn, Halle, Quente, TuR. Weißenfels, Rumpf, HTSV. Halle, Müller und König, Dresden, Dietrich, Leipzig.

3 Kilometer Jugend 12/13: Wie im letzten Jahr, sollte auch diesmal das Ende zwischen dem VfL.er Koniezny und dem Leipziger Müller liegen.

In der Herren-Staffel 3×3 Kilometer trifft unser VfL. auf Nelson Halle I. und II. Mannschaft und auf nicht weniger als drei 99er Mannschaften (darunter die der „3 Kiliane"), und in den

Jugend-Staffeln, ebenfalls 3×3 Kilometer, gehen zwei Mannschaften des Sportv. 99 und des VfL. Merseburg in den Kampf.

Der Start zum Hauptlauf erfolgt 15 Uhr auf dem VfL.-Platz, von wo die Veranstaltung von den Zuschauern gut wird verfolgt werden können.

Radsport

Bauer Favorit in Halle

Die Dauerrennen am Sonntag auf der hallischen Radrennbahn.

Bajorath, Requis, Schadebrodt, Schmidt und G. Wittig sind die Schrittmacher von Cap, Neustedt, Fr. Bauer, Wißbröcker und Istenes. Bajorath ist ein international erprobter Führer, Requis brachte den hervorragenden französischen Dauerfahrer Parisot heraus. Schadebrodt führte viele Jahre hindurch den ehemaligen Dauerfahrer Karl Wittig. Schmidt ist ein jüngerer Jahrgang, aber ein Draufgänger. G. Wittig führte während 10 Jahren unseren Deutschen Meister Carl Saldow. Also ein Elitefeld von Schrittmachern!

Neustedt, Bauer, Cap, Wißbröcker waren vor Beginn ihrer Dauerfahrerlaufbahn erstklassige Straßenfahrer, sie sind somit harte, schwere Rennen gewöhnt. Istenes wäre also im Nachteil, wenn nicht sein Schrittmacher ihm schon im zeitigen Frühjahr ein hartes Straßentraining hätte durchmachen lassen. Die Aussichten stehen also für alle fünf am morgigen Dauerrennen teilnehmenden Fahrer scheinbar gleich, jedoch neigen wir auf Grund unserer Erfahrungen zu Fritz Bauer als dem mutmaßlichen Sieger zu. Bauer hat die größeren Erfahrungen. Neustedt, Cap, Wißbröcker und Istenes sollten sich spannende Kämpfe um die Plätze liefern. Alle drei Läufe (20 Kilometer, 30 Kilometer und 1 Stunde) werden zusammen gewertet. Wer also die größte Anzahl von Kilometern hinter sich gebracht hat, ist Sieger.

Die Rennen beginnen pünktlich um 15 Uhr.

Zum erstenmal in Merseburg

Turner gegen Sportler

Der große Handballkampf auf dem VfL.-Platz

Eine Merseburger Turnerelf spielt gegen eine Städtemannschaft der Sportler. — Wer wird den Sieg erringen. — Eine schwache Sportlervertretung?

Anschließend an die Waldlaufmeisterschaften auf dem VfL.-Platz wird eine Vertretung aus dem Turnerlager einer Mannschaft der Merseburger Sportler gegenübertreten. Nach vielen Freundschaftsspielen zwischen DT.- und DSB.-Vereinen ist dies

der erste Kampf zwischen zwei repräsentativen Mannschaften beider Verbände. Es ist daher verständlich, daß das Interesse seitens des Merseburger Handballpublikums gewaltig ist.

Da am Sonntagnachmittag keine weitere sportliche Veranstaltung in Merseburg stattfindet, ist mit starkem Zuschauerbesuch zu rechnen. Mögen sich beide Mannschaften bewußt sein, daß durch diesen Kampf dem schönen Handballspiel neue Anhänger zugeführt werden können. Es soll hart, aber ritterlich und fair gespielt werden!

Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Sportler:

Schoch (PSV.)

Strauch (PSV.) — Siegling (VfL.)

Immse (PSV.) — Hansen — Meister (beide VfL.)

Veit (PSV.) — Meister (VfL.) — Pohlenz (Preußen) — Mackeldey (99) — Klappach (Preußen)

*

Ehrodt (ATV.) — Becker (1885) — Kleindienst (MTV.) — Steiner (Rössen) — Hoffmann (MTV.)

Göhle (MTV.) — Bielig (ATV.) — Müller (Rössen)

Schably (ATV.) — Gra. (Rössen)

Richter (1885)

Turner:

Nach der Papierform erscheint die Mannschaft der Turner unbedingt als die stärkere, und wir sind der festen Überzeugung, daß

der schußgewaltige Turnersturm

der Sportlerverteidigung viel Arbeit verschaffen wird. Man kann an der Turnervertretung kaum etwas tadeln, vorausgesetzt, daß Bielig und Göhle in der Lage sind, ihren Stürmern Brauchbares zu bieten.

Bei den Sportlern hängt viel davon ab, in welcher Verfassung sich der Torwart Schoch befindet. Seine Form schwankt in letzter Zeit zu oft. Die Verteidigung und auch die Läuferreihe konnten besser kaum besetzt werden. Auf ihnen ruht die Hauptlast des Spieles. Im Sturm gute Torschützen, ob aber die fünf Stürmer zu einer Reihe zusammenarbeiten werden, dafür wird Pohlenz als Sturmführer verantwortlich sein. Hoffentlich gelingt es ihm. Er und der schnelle Durchreißer Mackeldey sollten mit Vorlagen an Veit und Klappach nicht sparen. Hoffentlich fügt sich Letztgenannter in den Rahmen der Mannschaft gut ein.

Wir glauben, den Turnern auf Grund des besseren und auch bereits gut eingespielten Sturmes ein kleines Plus einräumen zu müssen. Sollten wider Erwarten die Sportler erfolgreich bestehen: es wäre eine Überraschung!

Spielleiter ist Voesack (Halle 98).

Wer siegt: Turner oder Sportler?

Es ist gleich: Der Bessere möge sich erfolgreich durchsetzen!

Merseburgs Mannschaften auswärts

Starker Betätigungsdrang!

Heute abend: VfL. in Weißenfels! — Morgen: Preußens Jungfernspiel in Eisleben! — Neumark fährt nach Erfurt. — 99 ruht aus. — Kayna erhält Besuch aus dem Muldegau.

Merseburg, 11. April.

Die Nachsaison steht im Zenit! Die Regsamkeit der Vereinsleitungen, ihren Mannschaften vorteilhafte Betätigungsmöglichkeiten zu verschaffen, übertrifft die der Vorjahre. Man weiß, daß Freundschaftsspiele, frei von den Härten der Punktkämpfe, die Leistungsentwicklung am besten fördern, vorausgesetzt, daß der Freundschaftscharakter gewahrt wird.

Standen während des Osterfestes die Südvereine als Rivalen gegeneinander, so bilden sie morgen eine Einheitsfront mit dem Vorsatz, ihre Heimat würdig zu vertreten. Wenn die Lehren aus den Osterspielen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, wird dem Willen auch die Tat folgen und der bittere Nachgeschmack des „Fest-Turniers" wird sich bald verlieren.

In Merseburg selbst finden morgen keine Spiele statt, da hier die Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft ausgetragen wird. Aus diesem Grunde hat auch der Sportv. 99 von dem geplanten Spiel gegen Viktoria Zerbst Abstand genommen. Der VfL. beginnt den Reigen der Privattreffen heute abend in Weißenfels mit einem Kampf gegen den Weißenfelser Sportklub. Er will versuchen, seine Niederlage gegen Kayna durch einen Sieg über eine gute Liga-Elf des Saale-Elstergaues wieder auszugleichen. — Neumark ist von der Spielv. Erfurt eingeladen, die vor kurzem den Saale-Elster-Gaumeister Naumburg 05 besiegte. — Die Preußen machen morgen ihr Jungfernspiel als Ligaverein, und zwar gegen den VfB. Eisleben, also einer namhaften Ligamannschaft des Kyffhäusergaues. Es ist natürlich Ehrensache für unsere Schwarz-Weißen, die neue Laufbahn mit einem Siege zu beginnen. — In Kayna stellt sich Viktoria Wittenberg vor. Mit diesem nicht allzu starken Vertreter des Muldegaus müßte der Turniersieger fertig werden.

*

Preußen beim VfB. in Eisleben

Das morgige Freundschaftstreffen in Eisleben bedeutet für die Merseburger gewissermaßen die inoffizielle Einführung in die neue Umgebung. Zwar haben die Preußen in unzähligen siegreich durchgeführten Kämpfen mit Ligamannschaften schon längst den Beweis geführt, daß, rein spielerisch gesehen, die Fähigkeiten zur ersten Klasse in ihrer Elf vorhanden sind, aber das nunmehr errungene Prädikat legt mehr noch als vorher die Verpflichtung auf zu solcher Beweisführung. Wir zweifeln nicht daran, daß die Preußen morgen ihren „ersten Schritt" dazu benutzen werden, in diesem Sinne den in sie gesetzten Erwartungen gerecht zu werden. Der Gegner ist aber nicht zu unterschätzen; seit Jahren schon zählt er zu den stärksten Vertretern des Kyffhäusergaues, mehrmals errang seine erste Elf den Gaumeistertitel. Favorit Halle spielte am letzten Sonntag gegen VfB. Eisleben 1:1. Für die Preußen bedeutet es also, doppelte Vorsicht walten zu lassen.

Neumarks Gastspiel in Erfurt

gegen die dortige Spielvereinigung.

Neumarks gutes Abschneiden gegen den SC. Erfurt in der VMBV.-Pokalkonkurrenz hatte den Geiseltalern seinerzeit einen Spielabschluß des Erfurter Namensvetters eingebracht. Die Erfurter stehen ihrem Sportklub in nichts nach, übertreffen ihn sogar vielleicht im Spieltempo, und da auch Neumark hierfür zu haben ist, dürfte sich in Erfurt ein hochinteressanter Kampf entspinnen, der an Kampfkraft und Schnelligkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Neumark spielt ohne Feuerhahn, der sich bei Fortuna Leipzig angemeldet haben soll.

Muldegaugäste in Kayna.

Victoria Wittenberg gegen Kayna.

Am Sonntag empfängt der Sportv. 1922 Großkayna Gäste aus dem Muldegau. Der Victoria aus Wittenberg geht ein guter Ruf voraus. Man rühmt ihr beachtliche Spielstärke voraus, die sie letztens in einem Spiel gegen VfL. Zwickau, das nur 1:2 verlorenging, nachdrücklichst unterstrich. Die Kaynaer gehen aber mit guten Aussichten in den Kampf, wenn sie das Spiel so durchstehen, wie die zweite Halbzeit des Turnierkampfes gegen VfL. Wir geben ihnen die besseren Siegesaussichten, wenn auch die Gäste durch die 0:6-Niederlage ihres Gauvereins Preußen Greppin durch Kayna gewarnt sind.

*

Sportring Mücheln I—98 Reserve in Halle.

Die Hallenser verfügen über eine der besten Reservemannschaften. Die Müchelner werden also auf dem großen, ungewohnten 98er Platz vor keiner leichten Aufgabe stehen. Zwar ist die Hintermannschaft dem Sportring eine starke Stütze und auch der Sturm sollte in der neuen Umstellung durchschlagskräftiger sein. Leider müssen aber Mittelläufer und Mittelstürmer wegen Verletzungen ersetzt werden, was vielleicht für das Ende ausschlaggebend sein wird.

Großereignisse des Sonntags:

In Weißenfels: VMBV.-Handballmeisterschafts-Entscheidungsspiel zwischen PVfL. Weißenfels und PVfL. Gotha.

In Halle: Entscheidungsspiel der Zweiten in der VMBV.-Handballmeisterschaft: Halle 96 gegen PSV. Bernburg.

In Leipzig: Spielvereinigung und Sportfreunde Leipzig kämpfen um die VMBV.-Pokalmeisterschaft. — Fortuna Leipzig oder Frauen-SC. Magdeburg Mitteldeutscher Handball-Frauenmeister?

In Halle und in Leipzig: Große Dauerrennen der Radfahrer.

In Leipzig: Kreisgruppenspiel um die DT.-Handballmeisterschaft: Leipzig 1867 gegen Wartburg Eisenach.

Die VfL.-Reserve bei Marathon Rössen.

Marathon experimentiert! Die neue Saison soll die Leunaer, die in der letzten Spielzeit bedenklich ins Hintertreffen gerieten, besser gerüstet finden. Eine ganze Anzahl Posten sind neu besetzt. U. a. ist Wirth wieder da, ebenso Mackwitz. In die Verteidigung ist Fahnenstich als bemerkenswerte Verstärkung eingereiht worden. Die Mannschaft wird von Thon (99) trainiert. Die VfL.-Reserve, die vor 8 Tagen von Mücheln bezwungen worden ist, steht morgen vor keiner leichteren Aufgabe als Ostern im Geiseltal.

Kaynas Reserve spielt gegen Beuna I.

In Kayna stehen sich Kaynas Reserve und Beuna 1926 I gegenüber. Die Beunaer sind äußerst spielstark, und es dürfte auch hier mit ihrem Siege zu rechnen sein. — Kayna III gegen Roßbach II (in Roßbach).

Meuschau spielt gegen Neumark Reserve.

Meuschau muß auf der Hut sein, um böse Überraschungen zu umgehen. Denn die Neumärker sind sehr spielstark. Ein Sieg Meuschaus wäre aber keine Überraschung. — Vorher spielt Meuschau II gegen Neumark III.

Spergau I—Wegwitz I.

Spergau will sich für die im Vorspiel erlittene 1:5-Niederlage revanchieren. — Spergau II—Wegwitz II (14 Uhr).

*

Unsere Mannschaften.

VfL.: I. Junioren—TuR. Weißenfels I. Junioren (11 Uhr in Weißenfels); I. Jugend—Sportclub Weißenfels I. Jugend (11 Uhr in Weißenfels).

Preußen: II—99 Reserve (10 Uhr, Preußenplatz); Junioren gegen Wacker Halle Junioren (in Halle); II. Junioren gegen I. Junioren Schiepzig (in Schiepzig).

Sportv. 1922 Großkayna: Junioren—Beuna, Jugend in Kayna gegen Roßbach Jugend, Handballjunioren in Halle gegen 98 II. Junioren, I. Knaben—Germania Kayna.

Rössen II—VfL. III. — Rössen III—Ammendorf III; Rössen Jugend—Spergau Jugend.

Sportring Mücheln: II—Ammendorf II (in Mücheln); Knaben in Neumark.

Arbeitersport.

Jahn I gegen Lauchstädt I.

Morgen nachmittag spielt Jahn auf eigenem Platze (hinterm „Schützenhaus") gegen Lauchstädt im Serienspiel. Bei der jeweiligen Formverbesserung der Lauchstädter (das letzte Spiel endete 1:2) dürfte ein flottes Spiel zu erwarten sein. — Jahn II—Priester I (Serienspiel), 14.15 Uhr.

Tennis

Eröffnung der Tennissaison beim SpV. 1899

Am Sonnabend, 11. April.

Kaum hat sich das Wetter einigermaßen frühlingsmäßig umgestellt, kommt auch der weiße Sport im Freien wieder zu seinem Recht. Die Tennisabteilung im Sportverein 1899 tritt als erste auf den Plan. Sie eröffnet ihre diesjährige Spielzeit offiziell am heutigen Sonnabend.

Probespiele, die bereits stattgefunden haben, lassen erkennen, daß das bisher trockene und sonnige Wetter die Freigabe der Plätze schon zu einem für hiesige Verhältnisse so zeitigem Termin gerechtfertigt.

Die 99er Tennisabteilung sieht bei einem Mitgliederbestande von schon jetzt rund 60 Spielern und Spielerinnen und bei allein vier Pflichtverbandsspielen einem sportlich recht regen Sommer entgegen. Das Spielprogramm soll noch durch Freundschaftsspiele und Turniere erheblich erweitert werden.

Das genaue Programm werden wir mitteilen, sobald die Termine endgültig festliegen.

Um die Meisterschaft von Merseburg

im Tischtennis.

Am Freitag wurden die Tischtenniskämpfe um die Meisterschaft von Merseburg so weit gefördert, daß am kommenden Dienstag bereits die Endspiele stattfinden können. Das Ergebnis der gestrigen Spiele ist, daß der MHC. nunmehr völlig unter sich ist. Immerhin wurde seinen routinierteren Turnierspielern das Siegen zum Teil nicht leicht gemacht. Das mußte vor allem Noack spüren, der gegen den 99er Ligafußballer Franke nur ganz knapp gewann. Franke sollte sich bei weiterem Training zu einem guten Tischtennisspieler entwickeln. Überhaupt muß gesagt werden, daß

die angenehme Überraschung des Turniers die 99er Vertreter

sind, mit denen man fast gar nicht gerechnet hatte, die sich aber wider Erwarten gut schlugen. Einer ihrer Besten ist Kilian, der glänzende Anlagen besitzt. Dagegen enttäuschten diesmal die Vertreter von VfL., der Turnerischen Vereinigung und auch vom ATV. in den letzten Kämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0013
DFG

In diesem Jahre liegt der M.H.C. noch unangefochten an der Spitze. Bei weiterer Pflege des Tischtennisspiels in den anderen Vereinen, die es mehr oder weniger nur ganz kurze Zeit erst pflegen, sind im nächsten Jahre entschieden interessantere und gleichwertigere Kämpfe zu erwarten.

Die Ergebnisse.

Einzelspiele. Hoffmann (TVg.)—Maudrich (MHC.) 21 : 16, 21 : 16, 21 : 10; Weber (TVg.)—Rickmeyer (MHC.) 21 : 23, 17 : 21, 5 : 21; Franke (99)—Noack 13 : 21, 21 : 17, 21 : 23, 16 : 21, 19 : 21; Jaeckel (TVg.)—Ruppe (MHC.) 21 : 9, 21 : 13, 21 : 16; P. Grieb (99)—Zimmermann II (MHC.) 16 : 21, 12 : 21, 21 : 14, 16 : 21; Moebus (TVg.)—Frenkel (MHC.) 11 : 21, 10 : 21, 17 : 21; Konieczny (VfL.)—Gellert (MHC.) 21 : 15, 21 : 13, 17 : 21, 21 : 16; Beine (ATV.)—Farchmin II (MHC.) 21 : 15, 10 : 21, 16 : 21, 13 : 21; Jaeckel (TVg.)—Zimmermann I (MHC.) 9 : 21, 21 : 23, 17 : 21; Hoffmann (ATV.)—M. Kilian (99) 15 : 21, 16 : 21, 16 : 21; Konieczny (VfL.)—Frenkel (MHC.) 9 : 21, 14 : 21, 17 : 21; Eggebrecht (99)—Noack (MHC.) 16 : 21, 14 : 21, 16 : 21; Rickmeyer (MHC.)—Noack (MHC.) 21 : 14, 21 : 15, 21 : 15; Zimmermann I (MHC.)—Zimmermann II (MHC.) 20 : 22, 23 : 21, 21 : 14, 19 : 21, 22 : 20; M. Kilian (99)—Farchmin II (MHC.) 18 : 21, 14 : 21, 21 : 16, 17 : 21.

Es spielen in der Vorschlußrunde:

Frenkel (MHC.)—Rickmeyer (MHC.) und Farchmin II (MHC.)—Zimmermann I (MHC.).

Herrendoppel. Sieler I-Sachse (VfL.)—Gellert-Rieseberg (MHC.) 19 : 21, 18 : 21, 18 : 21; Haendel-Kraft (MRG.)—Rickmeyer-Noack (MHC.) 21 : 19, 12 : 21, 10 : 21, 15 : 21; Sieler II-Konieczny (VfL.)—Zimmermann I und II (MHC.) 17 : 21, 11 : 21, 17 : 21; Schladebach-Dr. Kreitz (MHC.)—Gellert-Rieseberg (MHC.) 22 : 20, 16 : 21, 21 : 19, 15 : 21, 21 : 17; Jaeckel-Weber (TVg.)—Zimmermann I und II (MHC.) 19 : 21, 10 : 21, 23 : 21, 8 : 21; Schladebach-Dr. Kreitz (MHC.)—Rickmeyer-Noack (MHC.) 21 : 15, 21 : 17, 16 : 21, 22 : 20.

In der Endrunde

spielen: Schladebach-Dr. Kreitz—Zimmermann I und II.

Heute abend finden in Müllers Hotel die Dameneinzel, Damendoppel und gemischten Doppelspiele statt, die sämtlich bis zur Vorschlußrunde einschließlich durchgespielt werden, so daß am Dienstag, dem 14. April, alle Endspiele stattfinden.

Hockey

Saalekreis gegen Leipzig

am Sonntag in Leipzig. — Vier Merseburger in der Saalekreiself.

Am Sonntag spielt eine Mannschaft des Saalekreises, die auf Grund eines Übungsspieles zusammengestellt wurde, in Leipzig gegen eine gleiche Leipziger Vertretung, die überaus spielstark erscheint. Unsere Mannschaft ist wie folgt aufgestellt: Zimmermann II; Oels, Kreutzberg; Krauße, Hemmer, Ruppe; Hofmann, Müller, Schünemann, Roeckner, Gebhardt. Sie enthält also die vier besten Merseburger Spieler! Es sind die gleichen, die bisher für den Saalekreis mit gutem Erfolg repräsentativ gespielt haben, mit Ausnahme von Ruppe, der Zimmermann I abgelöst hat.

Eines sind wir gewiß: unsere Elf wird sich ehrenvoll schlagen. Ob es allerdings zu einem Siege langt, ist sehr zweifelhaft. Sollte es dennoch der Fall sein, nun, eine bessere Empfehlung der Saalekreisstärke in Leipzig könnte nicht stattfinden. Ohnehin sieht man uns in Pleißeathen etwas von oben herab an! . . .

*

Hockeyruhe in Merseburg.

Einen schweren Gang der MHC.-Damen

bedeutet das morgige Spiel in Halle gegen die Damen des VfL. Halle 96, der Mannschaft, die man gegenwärtig als spielstärkste Damenelf des Saalekreises ansieht, seitdem sie den TuHC. Halle glatt zu schlagen vermochte. Merseburg spielt in stärkster Besetzung, so daß mit einem ehrenvollen Abschneiden zu rechnen ist, obgleich mit einer Niederlage von vornherein gerechnet werden muß.

Ebenfalls in Halle spielt die **zweite Elf des MHC.** gegen **Schwarz-Weiß Halle II.** Die Gegner sollten sich, wie bisher meist, gleichwertig sein.

Handball DT.

Großkampf im Geiseltal.

Kötzschen-Beuna gegen Friesen Frankleben.

Wie wir bereits berichteten, steigt morgen nachmittag in Beuna das mit großem Interesse erwartete Geiseltalderby zwischen Kötzschen-Beuna und Friesen Frankleben. Die Mannschaften sollten sich, wie bisher meist, so gleichwertig sein, daß das Resultat nur knapp zugunsten der einen oder der anderen Mannschaft ausfallen wird.

Turnerische Vereinigung I—PSV. II.

In letzter Stunde wurde dieses Spiel ausgemacht, da die Vereinigung von ihrem auswärtigen Gegner eine Absage erhalten hatte. Es ist dies das erste Spiel der Turner gegen eine Polizeimannschaft. Die Vereinigung wird sich hier tüchtig anstrengen müssen, um erfolgreich abschneiden zu können. Hoffen wir, daß der Sturm morgen das nachholt, was er beim 99er Spiel versäumte, den erfolgreichen Torschuß. Anwurf: 11 Uhr auf dem Kasernenhof.

Rössen I empfängt TV. Apolda I.

Apolda hat sich mit stärkster Mannschaft angemeldet, sie wird den Rössenern viel zu schaffen machen. Das Spiel findet in Göhlitzsch statt. — Vorher beide Schülermannschaften. — Rössen I. Jugend—Lauchstädt I. Jugend. Rössen Knaben gegen Lauchstädt Knaben.

Lauchstädter Turnerschaft empfängt den KTV. Halle.

Die Hallenser, die der Meisterklasse den Rücken kehren müssen, haben durch Spieleraustausch wieder eine recht spielstarke Mannschaft zusammen. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Lauchstädter gegen die KTV.er, die in den kommenden Pflichtspielen ihr Gegner sein werden, halten. Anwurf 15 Uhr in Lauchstädt. — Lauchstädt II—Ammendorf I; I. Jugend—Ammendorf I. Jugend (beide Spiele in Ammendorf); II. Jugend—TuSpV. Neu-Rössen II. Jugend und Knaben—TuSpV. Neu-Rössen Knaben (beide Spiele in Neu-Rössen).

In Bad Dürrenberg Besuch aus Laucha

Turnerschaft Bad Dürrenberg I—TV. Laucha I.

Die Gäste mußten vor 3 Wochen eine glatte Niederlage in Kauf nehmen und dürften auch im Rückspiel vor der größeren Spielerfahrung der Dürrenberger kapitulieren müssen. Bei der Kampffreudigkeit der Lauchaer dürfte mit einem interessanten Verlauf zu rechnen sein. Spielbeginn 15 Uhr auf dem Platz an der Brennerei Kersten. — 13.30 Uhr die Jugendmannschaften beider Vereine. Ferner in Merseburg: Dürrenberg II—ATV. Merseburg III (10 Uhr).

*

Die Merseburger Arbeitsgemeinschaft

beginnt ihren Handball-Jugendspielbetrieb am 19. April. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung des Arbeitsausschusses.

Handball DSB.

Eine interessante Paarung.

99 I—1885 I. — Der Neuling der Meisterklasse erstmals bei den 99ern.

Erstmals stehen sich am Sonntagvormittag auf der 99er Kampfstätte obengenannte Mannschaften gegenüber. Leider sind beide Mannschaften gezwungen, für Richter, W. Becker (85) und Mackeldey (99), die am Nachmittag im Spiel Turner gegen Sportler mitwirken, Ersatz einzustellen. Trotz der Ersatzleute sollte dieser Kampf aber sehr interessant werden. Der schußfreudiger 85er Sturm wird auch ohne W. Becker der 99er Hintermannschaft schwer zu schaffen machen. Andererseits haben die 99er ihren Sturm umgebaut, der damit etwas durchschlagskräftiger geworden ist, und der sonst schwer zu überwindenden 85er Verteidigung zu tun geben sollte. Man könnte den 85ern den Sieg im voraus zusprechen, wenn nicht gerade die 99er bei schweren Gegner stets zu Hochform auflaufen.

Steigt Kayna in die 1 b-Klasse auf?

Entscheidungsspiel in Halle gegen Weise.

Am Sonntag spielt Kayna und Sportv. Weise Halle in Halle auf dem Blau-Weiß-Platz um die Meisterschaft der II. bzw. um den Aufstieg in die 1 b-Klasse. Weise verfügt über große Spielstärke und zählt etliche frühere Ligaspieler aus Wacker und 98 in ihren Reihen. Wacker und Post Halle wurden von dieser Elf geschlagen, gegen Delitzsch spielte sie 2 : 2, während Halle 98 hier 4 : 6 kapitulieren mußte. Kayna geht also einen sehr schweren Gang. Daß der Kampf in Halle anstatt auf neutralem Merseburger Boden stattfindet, bedeutet für die Geiseltaler eine Härte. Glück auf, Kayna! Spielt so wie gegen den Zeitzer BC. Dann . . .

Sportring Mücheln gegen Halle 98 Reserve.

Auch die Handballer des Sportring sind Gast der Hallenser. Das Vorspiel liegt schon ein Jahr zurück und endete damals 6 : 4 für Mücheln. Auch diesmal ist man geneigt, dem Sportring die besseren Aussichten einzuräumen, doch sollten sich seine Stürmer einen flacheren Torwurf angewöhnen.

*

In Halle wird im Vormittagstreffen **Halle 96 gegen PSV. Bernburg** auf dem 98er Platz der dritte Teilnehmer im Kampf um die Deutsche Meisterschaft ausgefochten. Halle ist nicht ohne Aussichten, obgleich die Gäste eine harte Kampfmannschaft ins Feld stellen.

Die Meisterschaftsvorrunde der DSB. sieht am 19. April u. a. den **PVfL. Weißenfels** in Weißenfels gegen den **PSV. Königsberg** als Gegner.

*

VfL.s Handballer haben abgeschlossen:

am 19. April zum Turnier der Lauchstädter Turnerschaft, an dem u. a. beteiligt sind: Post Halle, MTV. und VfL. Merseburg und Giebichensteiner TV.; am 26. April gegen TV. Friesen Weißenfels; am 2. Mai gegen PSV. Merseburg; am 10. Mai gegen Sportverein 1922 Großkayna.

DeutscheTurnersch.

Turnerfechten im „Kasino".

Am morgigen Sonntagvormittag, ½9 Uhr, findet im „Kasino" die Fortsetzung der Gau-Mannschaftskämpfe im Florett des Nordostthüringer Gaues statt. Es treffen sich drei Mannschaften des KTV. Halle und je eine Mannschaft der TVg., MTV. und TuSpV. Neurössen.

Die Gau-Mannschaftskämpfe bezwecken die Vorbereitung der Mannschaften auf die Meisterschaft des Kreises und die im Mai beginnenden Kämpfe des Kreises Thüringen um die Bethmann-Plakette.

Verbindl. Nachr.

Arbeitsgemeinschaft der Turn- und Sportvereine Merseburg.

Die von den Turn- und Sportvereinen von Merseburg und Umgebung gebildete Arbeitsgemeinschaft hat ihre Arbeit aufgenommen. Am 19. April werden die Spiele für Jugend- und Knabenmannschaften beginnen. Es wird damit der Jugend Gelegenheit gegeben, ohne Geldausgaben die Handballspiele auszutragen. Mögen diese Spiele in ritterlicher Art durchgeführt werden. Nachstehend veröffentlichen wir die Spieltabelle. Die Spielformulare müssen bis Mittwoch jeder Woche bei Hermann Koch, Leuna-Rössen, Wöhlerstraße 9, abgegeben werden.
Koch.

Jugendklasse. 1. Runde.

19. April: Bauender Verein: TVg.—Rössen (Schiri: MTV.); MTV. I—Spergau (Rössen); VfL.—Rössen II (ATV.); MTV. II spielfrei. — 26. April: Rössen I—MTV. I (VfL.); Spergau gegen TVg. (Rössen); MTV. II—Rössen II (TVg.); VfL. spielfrei. — 3. Mai: MTV. II—Spergau (ATV.). — 10. Mai: MTV. I—TVg. (Rössen); Spergau—Rössen II (MTV.); VfL. gegen MTV. II (ATV.); Rössen I spielfrei. — 17. Mai: MTV. II—Rössen I (VfL.); TVg.—VfL. (MTV.); Rössen II gegen MTV I (Spergau); Spergau spielfrei. — 31. Mai: Spergau—VfL. (Rössen); MTV. I—MTV. II (ATV.); Rössen II gegen Rössen I (Spergau); TVg. spielfrei. — 7. Juni: VfL. gegen MTV. I (Rössen); TVg.—MTV. II (VfL.); Rössen I gegen Spergau (MTV.); Rössen II spielfrei. — 14. Juni: Rössen I—VfL. (TVg.); Rössen II—TVg. (VfL.).

2. Runde.

21. Juni: Rössen I—TVg. (VfL.); Spergau—MTV. I (Rössen); Rössen II—VfL. (TVg.); MTV. II spielfrei. — 28. Juni: MTV. I—Rössen I (ATV.); VfL.—Spergau (MTV.); Rössen II—MTV. II (Spergau); TVg. spielfrei. — 2. August: Spergau—MTV. II (Rössen); VfL.—Rössen I (MTV.); TVg. gegen Rössen II (VfL.); MTV. I spielfrei. — 9. August: TVg. gegen MTV. I (ATV.); Rössen II—Spergau (TVg.); MTV. II gegen VfL. (Rössen); Rössen I spielfrei. — 16. August: Rössen I gegen MTV. II (Spergau); VfL.—TVg. (MTV.); MTV. I gegen Rössen II (VfL.); Spergau spielfrei. — 23. August: TVg. gegen Spergau (Rössen); MTV. II—MTV. I (TVg.); Rössen I gegen Rössen II (Spergau); VfL. spielfrei. — 30. August: MTV. I gegen VfL. (ATV.); MTV. II—TVg. (Rössen); Spergau gegen Rössen I (MTV.); Rössen II spielfrei.

Knaben, Gruppe I. 1. Runde.

19. April: Bauender Verein: TVg. I—MTV. (Schiri: Röss.); VfL.—Rössen I (ATV.); Dürerschule spielfrei. — 26. April: MTV.—VfL. (TVg.); Rössen I—Dürerschule (1885); TVg. spielfrei. — 10. Mai: Dürerschule—MTV. (TVg.); TVg. I—VfL. (ATV.); Rössen I spielfrei. — 17. Mai: MTV.—Rössen I (VfL.); Dürerschule—TVg. I (MTV.); VfL. spielfrei. — 31. Mai: Rössen I—TVg. I (Spergau); VfL.—Dürerschule (MTV.); MTV. spielfrei.

2. Runde.

14. Juni: MTV.—TVg. (ATV.); Rössen I—VfL. (MTV.); Dürerschule spielfrei. — 21. Juni: VfL.—MTV. (1885); Dürerschule—Rössen I (TVg.); TVg. spielfrei. — 9. August: MTV. gegen Dürerschule (ATV.); VfL.—TVg. I (MTV.); Rössen I spielfrei. — 16. August: Rössen I—MTV. (Spergau); TVg. gegen Dürerschule (ATV.); VfL. spielfrei. — 30. August: TVg. I gegen Rössen I (MTV.); Dürerschule—VfL. (1885); MTV. spielfr.

Gruppe II. 1. Runde.

19. April: Bauender Verein: 1885 gegen Rössen II (Schiri: MTV.); TVg. II—ATV. (Rössen); Spergau spielfrei. — 26. April: Rössen II—TVg. II (1885); Spergau—1885 (Röss.); ATV. spielfrei. — 10. Mai: ATV.—Rössen II (VfL.); Spergau gegen TVg. II (Rössen); 1885 spielfrei. — 17. Mai: Rössen II gegen Spergau (1885); 1885—ATV. (MTV.); TVg. spielfrei. — 31. Mai: ATV.—Spergau (VfL.); TVg. II—1885 (ATV.); Rössen II spielfrei.

2. Runde.

14. Juni: Rössen II—1885 (MTV.); ATV.—TVg. II (1885); Spergau spielfrei. — 21. Juni: TVg. II—Rössen II (ATV.); 1885—Spergau (VfL.); ATV. spielfrei. — 9. August: Rössen II gegen ATV. (Spergau); TVg. II—Spergau (1885); 1885 spielfrei. — 16. August: Spergau—Rössen II (MTV.); ATV.—1885 (VfL.); TVg. spielfrei. — 30. August: Spergau—ATV. (Rössen); 1885—TVg. II (ATV.); Rössen II spielfrei.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 (Leichtathletikabteilung). Am 9. d. M. beginnt unser Bahntraining. Trainingstage sind vorläufig Dienstag und Donnerstag (für Knaben ab 16 Uhr, für Jugend und Herren ab 17 Uhr).

Turnerische Vereinigung E. V. Turnplatz und Heim Friedrichstr. Wanderung Sonntag, 12. April, Rössen, Leunabad, Trebnitz. Treffen 13.45 Uhr am „Kasino". Das Vereinsheim ist nachmittags geschlossen.

Hauptversammlung Dienstag, 14. April, 20 Uhr, im Vereinsheim. Wegen wichtiger Platzangelegenheiten ist vollzähliges Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder erforderlich.
Der Turnrat.

Merseburger Schwimmerschaft. Sonntag, 14.30 Uhr: Ausflug der Schülerabteilung nach Löpitz. Treffpunkt Waterloobrücke. Bei ungünstiger Witterung fällt die Veranstaltung aus.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Das Hallenturnen beginnt am Montag, dem 13. April 1931. Die Übungsstunden aller Abteilungen bleiben die gleichen wie bisher. — Schwimmerabteilung: Sonntag früh, 6.50 Uhr, Treffpunkt an der „Linde". Pünktlich und vollzählig erscheinen. — Spielabteilung: Am Sonntag, dem 12. April 1931, fährt die I. Schüler 12 Uhr und die I. Mannschaft 13 Uhr mit der Straßenbahn nach Ammendorf.

Allgemeiner Turnverein. Die zur Kampfrichterprüfung im Geräte- und Volksturnen vorgesehenen Turnbr. fahren am Sonntag, dem 12. April, um 12.58 Uhr, nach Halle, Turnhalle Brunnenschule. — Montag, den 13. April, 20.30 Uhr: Turnausschußsitzung im Turnerheim. Erscheinen sämtlicher Warte, Vorturner und für das Bühnenturnen zum Dienst eingeteilter Mitglieder ist erforderlich. — Mittwoch, den 15. April: Übungsstunde Turnhalle Brauhausstraße. Von 18 Uhr ab für Knaben und Mädchen, ab 20 Uhr für Turnerinnen und Turner. Sämtliche Teilnehmer zum Bühnenturnen haben ausnahmslos zu erscheinen.
Der Oberturnwart.

ATV., Spielabteilung. Spiele am Sonntag: 10 Uhr III; 11 Uhr Reserve. Beide Spiele ATV.-Platz.
Der Spielleiter.

Turn- und Sportverein Rössen E. V. Spiele am Sonntag. Fußball (im Stadion): I—VfL. Reserve (16 Uhr); II—VfL. III (14.30 Uhr); III in Ammendorf (14.30 Uhr); Jugend im Stadion gegen Spergau Jugend (9.30 Uhr). — Handball (in Göhlitzsch): I—TV. Apolda I (16 Uhr); II. Jugend gegen TV. Apolda Schüler (15 Uhr); I. Knaben—Lauchstädt I. Knaben (11 Uhr); I. Jugend—Lauchstädt I. Jugend (10 Uhr).

Der Rundfunk

Programmvorschau

für die Woche vom 12. bis 18. April.

Vokalkonzerte.

Montag: 20.00 Uhr: Lieder zur Laute. Königsberg-Heilsberg. — **Mittwoch:** 20.00 Uhr: Chorkonzert. Leipzig-Dresden. 20.15 Uhr: Liederabend. Frankfurt-Stuttgart. — **Sonnabend:** 20.00 Uhr: Chorkonzert. München. 20.00 Uhr: Slow. Volkslieder. Laibach.

Instrumentalkonzerte.

Sonntag: 19.00 Uhr: Streichquartett. Berlin. 21.20 Uhr: Königsberg-Heilsberg. — **Montag:** 19.35 Uhr: Kammermusik. Frankfurt. 20.00 Uhr: Walter Niemann spielt Eigenes. Noragsender. 20.00 Uhr: Collegium musicum. Langenberg. 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert. Leipzig-Dresden. 21.10 Uhr: Berlin, Heilsberg-Königsberg. 21.35 Uhr: Bläserkammermusik. München. — **Mittwoch:** 19.30 Uhr: Alte Musik. Königsberg-Heilsberg. 19.30 Uhr: Kammermusik für Bläser. Leipzig-Dresden. 20.00 Uhr: München. 21.10 Uhr: Leipzig-Dresden. — **Donnerstag:** 0.30 Uhr: Romantische Kammermusik. Frankfurt-Stuttgart. — **Freitag:** 21.30 Uhr: Breslau.

Aktuelle Veranstaltungen und Vorträge.

Sonntag: 15.40 Uhr: Endspiel um die Westdeutsche Handballmeisterschaft. Langenberg. 19.30 Uhr: Sport als Lebensreformer. Noragsender. — **Montag:** 18.50 Uhr: Die Sendeleitung spricht. Leipzig-Dresden. 21.40 Uhr: „Aus meinem Leben." Prof. Dr. Peter Behrens. Langenberg. — **Dienstag:** 18.50 Uhr: Als Werkstudent im Straßenbau. Königsberg-Heilsberg. 19.00 Uhr: Der Tanz auf der Bühne. Leipzig-Dresden. — **Donnerstag:** 15.00 Uhr: Hörbericht aus dem Bibliographischen Institut in Leipzig. Leipzig-Dresden. — **Sonnabend:** 18.30 Uhr: Die Litauerfrage. Königsberg-Heilsberg.

Tanzmusik.

Sonntag: 22.30 Uhr: Noragsender, Berlin, Breslau, Königsberg-Heilsberg. 20.45 Uhr: München. 23.00 Uhr: Langenberg. — **Montag:** 22.30 Uhr: Frankfurt. — **Dienstag:** 19.40 Uhr: Tanzabend. Berlin, Breslau, Königsberg-Heilsberg. — **Mittwoch:** 22.00 Uhr ca.: Leipzig-Dresden. 22.30 Uhr ca.: Langenberg, Berlin, Königsberg-Heilsberg. 22.45 Uhr: München. — **Donnerstag:** 19.30 Uhr: „Tänze der Nationen." Breslau. 19.30 Uhr: Oskar-Aigner-Stunde. Leipzig-Dresden. 21.15 Uhr: Leipzig-Dresden. 22.30 Uhr ca.: Berlin. 22.40 Uhr: Breslau. — **Freitag:** 22.30 Uhr ca.: Langenberg. 22.30 Uhr ca.: Berlin, Breslau, Königsberg-Heilsberg. 22.45 Uhr: München. 23.00 Uhr: Frankfurt-Stuttgart. 24.00 Uhr: Noragsender, Langenberg.

Instrumental- und Vokalkonzerte.

Sonntag: 18.00 Uhr: Leipzig-Dresden. 20.00 Uhr: Noragsender. 21.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Stuttgart. — **Montag:** 21.40 Uhr: Schubert-Konzert. Noragsender. 0.30 Uhr: Nachtkonzert. Noragsender. — **Dienstag:** 21.00 Uhr: „Ferruccio Busoni." Noragsender. — **Mittwoch:** 20.30 Uhr: Werke von Pierre Maurice. Langenberg. — **Donnerstag:** 20.00 Uhr: „Mozart." Noragsender. 20.50 Uhr: Königsberg-Heilsberg. 21.30 Uhr: Dr. h. c. Herm. Scherchen dirigiert. Berlin. — **Freitag:** 21.10 Uhr: Ernst-Krenek-Stunde. Leipzig-Dresden. 21.15 Uhr: Altdeutsche Meister. Königsberg-Heilsberg. — **Sonnabend:** 21.00 Uhr: Leipzig-Dresden.

Unterhaltungsmusik.

Sonntag: 19.45 Uhr: Frankfurt-Stuttgart. 20.00 Uhr: Langenberg. — **Montag:** 19.05 Uhr: Mandolinenorchesterkonzert. 19.30 Uhr: Königsberg-Heilsberg. 19.30 Uhr: Ballettmusik. Breslau. 19.45 Uhr: München. 22.30 Uhr: Königsberg-Heilsberg. 22.40 Uhr: Leipzig-Dresden. 23.00 Uhr: Langenberg. — **Dienstag:** 19.15 Uhr: Zitherkonzert. Frankfurt-Stuttgart. 1.35 Uhr: München. 22.00 Uhr: Volk musiziert. Langenberg. 21.10 Uhr: Leipzig-Dresden. 22.30 Uhr: Noragsender. — **Mittwoch:** 18.50 Uhr: Blasorchesterkonzert. Berlin. 20.00 Uhr: Langenberg. 21.00 Uhr: Frankfurt-Stuttgart. 21.30 Uhr: Breslau. 22.30 Uhr: Noragsender. — **Donnerstag:** 19.30 Uhr: Balalaikamusik. Königsberg-Heilsberg. 19.30 Uhr: Berlin. 19.45 Uhr: Operettenstunde. Frankfurt-Stuttgart. 20.00 Uhr: Militärkonzert. Langenberg. 20.30 Uhr: München. 22.30 Uhr: Noragsender, Langenberg. — **Freitag:** 19.00 Uhr: Breslau. 19.05 Uhr: München. 19.45 Uhr: Wiener Weisen. Frankfurt-Stuttgart. 20.30 Uhr: Musik der Operette „Gasparone". Breslau. 22.30 Uhr: Noragsender. 22.50 Uhr: Berlin. — **Sonnabend:** 18.45 Uhr: Breslau. 19.05 Uhr: Berlin. 20.00 Uhr: Kavalleriekonzert. Noragsender. 20.00 Uhr: Königsberg-Heilsberg. 21.00 Uhr: München. 22.30 Uhr: In heiterer Gesellschaft. Noragsender. 22.30 Uhr ca.: Leipzig-Dresden.

Operetten.

Sonntag: 20.00 Uhr: „Die Tanzgräfin." München.

Hörspiele.

Sonntag: 19.25 Uhr: „Die Frau ohne Kuß." Königsberg-Heilsberg. — **Montag:** 20.30 Uhr: „Ferdinand Lassalle." Noragsender. 20.30 Uhr: „Kleine Anzeigen." Breslau. — **Dienstag:** 20.00 Uhr: „Altona 19 097." Noragsender. 20.40 Uhr: „Zwölftausend." München. 20.45 Uhr: „Auf Sohle III." Langenberg. 21.10 Uhr: „Die arme Mutter und der Tod." Königsberg-Heilsberg, Breslau. — **Mittwoch:** 20.30 Uhr: „Mörder guten Glaubens." Berlin. 20.50 Uhr: „Jag' ihn — ein Mensch." Leipzig-Dresden. — **Donnerstag:** 20.30 Uhr: „Das Märchen von Charlie Chaplin." Breslau-D. Welle. — **Freitag:** 20.00 Uhr: „In Ewigkeit, Amen." Leipzig-Dresden. 20.00 Uhr: „Prozeß Schinderhannes." Königsberg-Heilsberg. 20.45 Uhr: Ein Bombenmädel." Frankfurt-Stuttgart.

Rezitationen.

Sonntag: 17.00 Uhr: Mechanik und Mechanisierung. Leipzig-Dresden. — **Montag:** 21.20 Uhr. Wolfgang Rauch liest eigene Prosa. Leipzig-Dresden. 21.30 Uhr: Wir werben . . . Breslau. 23.30 Uhr: Der Tag des Ulysses. Berlin. — **Dienstag:** 21.10 Uhr: Der junge Schiller. Berlin. 21.40 Uhr: Sagen und Märchen der Technik. Leipzig-Dresden. — **Mittwoch:** 18.30 Uhr: Russische Novellen. Königsberg-Heilsberg. 20.30 Uhr: Max Grube erzählt und liest. Leipzig-Dresden. — **Donnerstag:** 20.30 Uhr: Wilhelm Busch. Leipzig-Dresden. 21.30 Uhr: Anton Wildgans liest Proben aus seinen Werken. Noragsender. — **Freitag:** 20.00 Uhr: Seele und Maschine. Breslau.

Opern.

Dienstag: 19.30 Uhr: „Das Donauweibchen." Leipzig-Dresden. 20.00 Uhr: „Der Freischütz." Frankfurt-Stuttgart. — **Freitag:** 17.55 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg." Noragsender. 20.00 Uhr: „Der Barbier von Sevilla." Berlin. 20.30 Uhr: „Doktor und Apotheker." München.

Brettl, Humor.

Sonntag: 20.00 Uhr: Lustiger Abend. Leipzig-Dresden. — **Mittwoch:** 20.15 Uhr: Bunter Abend. Königsberg-Heilsberg. 20.20 Uhr: Das Lachkabinett. Breslau. — **Donnerstag:** 19.25 Uhr: Bunte Stunde. München. — **Sonnabend:** 19.45 Uhr: „135 Minuten." (Heiterer Abend.) Frankfurt-Stuttgart. 20.00 Uhr: Lustiger Abend. Langenberg. 20.30 Uhr: Quer durch Berlin. Berlin-Breslau, Königsberg-Heilsberg. 20.30 Uhr: Humoristische Anekdoten. Leipzig-Dresden.

*

Programme.

Sonntag, 12. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

07.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: **Hafenkonzert.**
08.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Herbert Eckstein, Theuern: Die südthüringische Landwirtschaft (zur Vorbereitung auf den Meininger Tag am 15. April 1931).
08.30 Uhr: Aus der Frauenkirche: **Orgelkonzert.** Organist: Alfr. Hottinger.
09.00 Uhr: **Morgenfeier** „Dome". Eine Textfolge von Dr. Herbert Griebitzsch. Leitung: Dr. E. Kurt Fischer. Sprecher: Margarete Anton, Josef Krahé, Tadzio Kondziella und Ernst Sattler vom Alten Theater in Leipzig.
11.00 Uhr: Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, Großbothen: Wie werden Erfindungen gemacht?
11.30 Uhr: **Reichssendung.** Kantate zum Sonntag Quasimodogeniti: „Halt im Gedächtnis Jesum Christ", von Johann Sebastian Bach (Nr. 67 G. A.). Städtisches und Gewandhausorchester zu Leipzig, Thomanerchor.
12.05 Uhr: Friedrich Schnack liest aus seinem neuen Madagaskar-Buch „Vier Wochen im Paradies".
12.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Konzert.**
14.00 Uhr: Wetter, Zeit.
Anschließend: Aktuelle Viertelstunde.
14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14.30 Uhr: **Kammermusik.** Schachtebeck-Streichquartett: Heinrich Schachtebeck.
15.00 Uhr: **Die Brautschau.** Eine Komödie von Nikolaus Gogol. In der Übersetzung von Luise Flachs. Regie und Hörspielbearbeitung: Josef Krahé.
16.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Werbeveranstaltung außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG.
17.00 Uhr: Mechanik und Mechanisierung. Ein Dialog von Horst Biernat.
18.00 Uhr: **Konzert.** Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. Alfred Szendrei. Solist: August Seider vom Neuen Theater in Leipzig, Tenor.
19.20 Uhr: Sondersportfunk.
19.25 Uhr: Gestern noch neu. Ein Streifzug durch alte deutsche Zeitungen von Gerhard Pohl (Sprecher: Elisabeth Göhlsdorf und Oskar Berger).
20.00 Uhr: **Lustiger Abend.** Funkorchester.
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
Anschließend: **Hamburger Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie.
08.00—11.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
08.00 Uhr: Mitteilungen und praktische Winke für Landwirte. — Wochenrückblick auf die Marktlage. — Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. Dipl.-Landwirte Hilmar Deichmann und Tassilo Tröscher.
09.00 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
09.05 Uhr: **Morgenfeier.** (Mitw.: Der Knabenchor des Kinderheims Berlin-Schöneiche, Friedel Kamnitzer, Rezitationen, Magrit Werlé, Violoncello. An der Weigle-Orgel und Flügel: Oskar Wappenschmitt.)
Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms.
10.05 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr: Elternstunde: „Schulanfang." Oberstudiendirektor i. R. Ernst Goldbeck.
11.30 Uhr: Übertragung aus der Thomaskirche, Leipzig: **„Halt im Gedächtnis Jesum Christ." Kantate Nr. 67 von Joh. Seb. Bach.** (Leitung: Prof. Dr. D. Karl Straube, Mitwirkende: Das Städtische und Gewandhausorchester, Leipzig, und der Thomanerchor. Solisten: Hans Lißmann, Tenor, Dorothea Schröder, Alt.)
12.00—16.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
12.00 Uhr: Aus dem Großen Schauspielhaus: **Jubiläumsfeier zum 100jährigen Bestehen der „Kinderfreunde".**
12.20 Uhr: Aus dem Sportpalast: **Volkstümliches Konzert der vereinigten Staatsopern-Orchester.** (Leitung die Generalmusikdirektoren Erich Kleiber u. Otto Klemperer.) **Märsche und Tänze.**
14.30 Uhr: Jugendstunde: Märchen. (Sprecherin: Wanda von Poellnitz.)
15.00 Uhr: Aus dem Stadion Wannsee: **Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin** (Ziel).
15.30 Uhr: **Armin-Knab-Stunde.** (Mitw.: Else Wachsmann, Alt; am Flügel: Julius Bürger.)
16.00 Uhr: Auf den Spuren des Apostels Paulus, Prediger K. Kreuzer.
16.00—18.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
16.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** (Alois Pachernegg und sein Orchester.)
18.00 Uhr: Aus dem Märchenspiel: **„Die versunkene Glocke"** von Gerhart Hauptmann.
19.00 Uhr: Deutsche Charaktere (IV.): **Freiherr vom Stein.** (Sprecher: Hans Kyser.)
19.20 Uhr: Sonnenstrahlen im Leben. Marg. Joki.
19.35 Uhr: „Ein Liebling Gottes", Novelle von Conrad Gomoll. Gelesen von Karl Graef.
20.00 Uhr: Übertragung von Leipzig: **Bunter Abend.**
22.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend, bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.** (Kapelle Marek Weber.)

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller · Merseburg a. S.
Ob. Breite Str. 13.
Telephon 2854.

Montag, 13. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

09.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise.
09.50 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.00 Uhr: **Weltbörsenbericht der Mirag.**
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG.
11.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.00 Uhr: Tanz und Spiel (**Schallplatten**).
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß: 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließend: Richard Tauber singt (**Schallplatten**).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Erwerbslosenberatung. K. Kübel, Leipzig.
14.15 Uhr: Frauenfunk. I. Künstlerische Arbeitsstunde.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörsen, Magdeburger Zuckerbericht, Berliner Oel-Notiz, Berliner Devisen amtlich, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrott.
16.00 Uhr: Ein Besuch bei Ludwig Thoma. Dr. Fritz Gerathewohl, München.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.** Das Leipziger Rundfunkorchester.
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.00 Uhr: **Stunde der Neuerscheinungen.**
18.50 Uhr: Die Sendeleitung spricht. Dr. Ludwig Neubeck: „Um das Hörspiel."
19.00 Uhr: Heiteres auf zwei Flügeln, gespielt von Dr. Ernst Latzko und Theodor Blumer. Flügel: Blüthner.
20.00 Uhr: **Sinfoniekonzert.**
21.20 Uhr: **Wolfgang Rauch liest eigene Prosa.**
21.40—23.30 Uhr: **Tanzmusik.** Übertragung aus dem Volkspark Halle (Saale).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.20 Uhr: Übertragung aus Hamburg: Zeitangabe und Wetterbericht.
06.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: Funkgymnastik (Art. Holz).
Anschließend: **Frühkonzert.**
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00—12.55 Uhr: **Schallplattenkonzert:** „Eine Woche Neuerscheinungen."
Dazwischen 12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00—14.55 Uhr: Übertragung von Berlin: **Schallplattenkonzert.** Chöre.
14.50 Uhr: Wir machen eine Kinderzeitung. Otto Wollmann.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.40 Uhr: Für die reifere Jugend: **Gutes Benehmen** (II.): Jeder Tag ein Baustein. Dr. P. Herzog.
16.00 Uhr: Was muß der Lehrer von den pädagogischen Theorien der Gegenwart wissen? Dr. Gerhard Lehmann.
16.30—17.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Nachmittagskonzert.** (Mitw.: Elly Hartwig-Correns, Alt; Willy Fiala, Bratsche; Gottfried Zeelander, Cello; am Flügel: Waldemar von Bultée.)
17.30 Uhr: **Schwedische Volkslieder.** Erik Landberg.
18.00 Uhr: Deutsch für Deutsche: Satzzeichen (II). Dr. Johannes Günther.
18.30 Uhr: Hochschulfunk: Anfänge des Christentums (IV). Professor Dr. Hans Lietzmann.
19.00 Uhr: Englisch für Anfänger. Lektor W. Mann und Stud.-Rat Wilhelm Ohse.
19.25 Uhr: Für Landwirte: Welchen Vorteil kann die gesetzliche Kennzeichnung der Eier den Landwirten bringen? Ob.-Reg.-Rat Dr. Lichter.
19.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Funktechnik: „Sie fragen, wir antworten." Ob.-Ing. Nairz.
20.00 Uhr: Übertragung von Leipzig: **Sinfoniekonzert.** (Programm s. oben.)
21.25 Uhr: Übertragung von Breslau: Ursendung: **„Kleine Anzeigen."** Eine Folge von Schicksalen. Worte von Anton Schnack. Musik von Karl Sczuka.
22.10 Uhr: Übertragung von Breslau: Ursendung: **„Variationen und Rondo"** über ein Lied aus dem schles. Isergebirge (Der Gassenschlingel) von Hans Zielowsky. (Funkkapelle; Leitung: Dr. Edmund Nick.)
22.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
Anschließend bis 0.30 Uhr: Vom Dachgarten des Café Berlin: **Tanzmusik.** (Kapelle George Nettelmann.)

Humor.

Schneebelehrung.

In einem großen Berliner Miethause hatte der Portier während des letzten Schneefalls ein Plakat angeschlagen: „Mache bekannt, daß infolge Überhandnehmens auf den Treppen betreffend Schnee jeder seine eigene Verantwortung von wegen Ausrutschen ist hiermit untersagt."

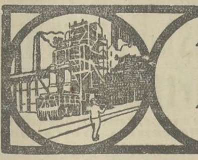
*

„Sie haben sich einen sehr jungen Rechtsanwalt genommen!" — „Ja, wissen Sie, mein Prozeß kann sich sehr in die Länge ziehen."

Reklameteil.

Kranke, Kopf hoch! Radium, das Allheilmittel für alle Kranke! Ungeheure Energiemengen werden tagtäglich im Daseinskampf gefordert, welche der Körper nicht aufbauen kann und deshalb durch ein naturgemäßes Mittel unterstützt werden muß. Radium ist Natur. Ohne Berufsstörung, auf Reisen, Tag und Nacht kann der Leidende die heilwirkenden Strahlen zum Wiederaufbau seines Körpers benutzen. Ein Aufklärungsvortrag mit einer Reihe von Lichtbildern findet **am Montag, dem 13. April, in Merseburg, „Kasino", 20 Uhr, statt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0014
DFG



Industrie-Handel-Börse

Die chemische Auswertung der Braunkohle

Tagung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues

Am 10. April nahm im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates in Berlin die Zehnte Technische Tagung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues in Anwesenheit zahlreicher Gäste ihren Anfang. Der Leiter der Tagung, Generaldirektor

Dr.-Ing. e. h. Piatscheck,

Vorsitzender des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Halle a. S., führte einleitend aus, daß das Jahr 1930 für den ganzen deutschen Kohlenbergbau ein Jahr schwerer Absatzstockung gewesen sei. Während der deutsche Steinkohlenbergbau eine Fördereinbuße von 12,7 Prozent zu beklagen hatte, trug die deutsche Braunkohle einen Verlust von 16,4 Prozent.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau wurde durch eine Einbuße von 18,3 Prozent an der Förderung und 21,4 Prozent an der Brikettherstellung besonders hart betroffen. Seine Förderung sank von 117,6 Millionen Tonnen im Jahre 1929 auf 96,2 Millionen Tonnen im Jahre 1930, seine Brikettherstellung von 30 Millionen Tonnen auf 23,6 Millionen Tonnen. Ganz besonders wurden die Werke mit chemischer Verarbeitung der Braunkohle betroffen, da infolge des stark gestiegenen Ausbringens im hannoverschen Erdölgebiet der Teerpreis unter die Hälfte herabsank. Die im Herbst 1930 durchgeführte Preissenkung für Briketts vermochte keine Belebung des Absatzes herbeizuführen.

Während sich die Leistung je Mann und Schicht gegenüber 1913 um 37 Prozent steigerte, stieg der Lohn je Schicht um 86 Prozent, auf die Stunde umgerechnet jedoch um 120 Prozent. Diese außerordentlich starke Lohnaufbesserung konnte nur durch tiefgreifende Verbesserungen des technischen Betriebes zum erheblichen Teil aufgefangen werden. Ohne sie wäre der Braunkohlenbergbau nicht mehr wettbewerbsfähig. Die schlechte Absatzlage zwang auch den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zu Feierschichten. Es wurden im Durchschnitt des Jahres 1930 monatlich 1,92 Feierschichten verfahren.

Im Rahmen der Tagung gab Dr.-Ing. e. h. Thau, Berlin-Grunewald, einen Entwicklungsrückblick auf

die chemische Auswertung der Braunkohle im letzten Jahrzehnt.

Das verflossene Jahrzehnt bildet den bisher bedeutendsten Entwicklungsabschnitt in der chemischen Auswertung der Braunkohle. In der Schwelerei war der Entwicklungsumschwung am bedeutendsten insofern, als andere Ofenbauarten eingeführt wurden mit besseren Ausbeuten und, auf die Einheit bezogen, wesentlich höheren Durchsätzen. Die Trennung von Trocknung und Schwelung der Kohle war eine umwälzende Neuerung, die Geißen einführte. Neue Öfen mit Außenbeheizung erbaute die Kohlenveredelung AG. sowie die Maschinenfabrik Sauerbrey, während der Dünnschicht-Schwelofen von Bartling fertig entwickelt wurde. Spülgasschwelöfen erbauten die Lurgi-Gesellschaft, Professor Seidenschnur und die Jul. Pintsch AG., die sämtlich bekannt sind.

Besondere Anstrengungen wurden gemacht, um den lohnenden Grudekoksabsatz durch Brikettierung zu erweitern.

Die Teerverarbeitung bewegt sich, abgesehen von der Paraffinraffination, in den übernommenen Bahnen.

Die Hydrieranlage des Leunawerkes

wurde auf die Verarbeitung von Teer- und Erdölen umgestellt und erzeugt daraus täglich 300 Tonnen Betriebsstoff.

Die erste Krackanlage der Welt wurde bereits im Jahre 1886 von Krey zur Verarbeitung von Braunkohlenteeren angeregt und in Betrieb genommen, so daß diese Verfahren gegenüber der allgemein verbreiteten Annahme auf deutschen und nicht auf amerikanischen Erfindergeist zurückzuführen sind. — Abgesehen von den auf die Werke der I. G. beschränkt gebliebenen Winkler-Generatoren mit schwebendem Feuerbett ist die Vergasung mulmiger Rohbraunkohle in Einheiten üblicher Leistung eine bis heute ungelöste Aufgabe geblieben.

Für die Wassergaserzeugung aus staubförmigen Brennstoffen, insbesondere aus Braunkohle und Grudekoks, hat O. Heller einen Rundzellengenerator angegeben, von dem die Allgemeine Staubvergasungs-Gesellschaft in Berlin eine Versuchseinheit auf dem Gaswerk Tegel in Berlin errichtet und auf ihre technische Brauchbarkeit erprobt hat. Eine weitere demnächst beginnende Versuchsreihe soll über die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens Aufschluß geben, für die Zahlen noch nicht vorliegen. Weitere Verfahren auf diesem Gebiete, wie das von Hillenbrand-Pintsch, sind in der Entwicklung begriffen, wie auch die als Wassergas- oder Doppelgaserzeuger gedachte, zur Wärmeübertragung mit einer Salzschmelze ausgerüstete Einrichtung von Lichtenberger. Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch der von Dr. Bube entwickelte Reichgaserzeuger zu erwähnen, in welchem vorgetrocknete, von Knorpeln befreite Rohbraunkohle in stetigem Betrieb mit glühendem Grudekoks gemischt wird, so daß ein hochheizwertiges Gas entsteht.

Als Maßnahme gegen das Vordringen des Ferngases von der Ruhr in die von der Braunkohle belieferten Gebiete wurde die Stadtgaserzeugung aus Braunkohle von zwei zu diesem Zweck gegründeten Studiengesellschaften aufgenommen und diese Aufgabe gelöst. Die Braunkohlengas-Gesellschaft in Berlin erbaute auf dem Gaswerk Kassel einen für diesen Zweck besonders entworfenen Ofen auf der Grundlage des in der Gasindustrie bekannten kontinuierlich arbeitenden Vertikalofens. Zum Unterschied von der üblichen Bauart und Betriebsweise werden beim Durchsatz von Braunkohle die Gase im Gleichstrom mit dem Beschickungsgang abgezogen, so daß die Teerdämpfe sich an den heißen Koksoberflächen je nachdem, wie der Betrieb geleitet wird, ganz oder teilweise zersetzen und in Gas überführt werden. Der anfallende Koks reicht aus, um als Generatorbrennstoff den Wärmebedarf des Verfahrens zu decken. Je nach dem Heizwert des Gases werden daraus die dampfförmigen Kohlenwasserstoffe gewonnen und auf flüssige Betriebsstoffe verarbeitet.

Der Ofen in Kassel wird gegenwärtig durch Einbau einer zweiten Kammer auf die doppelte Leistung gebracht. Die von der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft zur Förderung der Braunkohlengaserzeugung in Halle führte insbesondere auf dem Gaswerk der Stadt Halle ausgedehnte Versuche durch in stehenden Kammeröfen mit unterbrochener Betriebsweise, wobei die entbundenen Gase durch eine erhitzte Kammer geleitet werden, um die Teerdämpfe durch weitgehende Zersetzung in Gas zu überführen. Weitere Versuche wurden auf dem Dresdener Gaswerk und an anderen Orten durchgeführt. Herzberg versucht auf dem Gaswerk Leisnig, die Braunkohle in staubförmigem Zustande in einer stehenden Kammer zu entgasen. Ein besonderes Verfahren zur Stadtgasbereitung aus Rohbraunkohle, das aus Trockner, Walzenbrikettpresse, Inkohlungsschacht und senkrechten Entgasungskammern mit Außenbeheizung besteht, hat Professor Seidenschnur entworfen.

Gegenüber dem Stadtgas aus Steinkohle muß das aus Braunkohle erzeugte von Kohlensäure befreit werden, was bei Anwendung einer Gaswäsche mit Alkalilösungen und anschließender Laugenregenerierung keine Schwierigkeiten bereitet und den Gaspreis kaum beeinträchtigt. Zusammengefaßt kann man behaupten, daß die Aufgabe der Stadtgasbereitung aus Braunkohle heute als vollkommen gelöst zu betrachten ist.

Chemische Fabrik Buckau in Ammendorf.

In der Generalversammlung der zum Goldschmidt-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde der dividendenlose Abschluß für 1930 genehmigt (Gewinnvortrag 32 161 M.). Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Paul Marx, Geschäftsinhaber des Barmer Bankvereins (auf Grund der Beziehungen zwischen dem Barmer Bankverein und der Th. Goldschmidt AG. in Essen). In Ergänzung des Geschäftsberichts führte die Verwaltung u. a. aus, daß trotz der schlechten Geschäftslage immerhin hohe Abschreibungen verdient worden seien, und daß der Status der Gesellschaft jetzt gesünder und kräftiger sei als vor einem Jahre.

Riquet & Co. AG. in Gautzsch bei Leipzig. — Ermäßigte Dividende. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden, der auf den 8. Mai einzuberufenden Generalversammlung bei üblichen Abschreibungen und vorsichtiger Bewertung der Bestände die Verteilung einer Stammaktiendividende von 8 (im Vorjahre 11) Prozent vorzuschlagen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 10. April.

Tendenz: Unter Schwankungen freundlich.

Nach der festen Frankfurter Abendbörse war die Tendenz heute vormittag nicht ganz einheitlich. Man konnte allgemein eine gewisse Zurückhaltung feststellen, wohl auf die gestrige Rede des französischen Staatspräsidenten hin. Der offizielle Verkehr eröffnete in freundlicher Grundstimmung, obwohl die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich war. Es ergaben sich gegen Mittagsschlußkurse im allgemeinen nur Veränderungen bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten. Aus der Provinz lagen überwiegend Kauforders und nur vereinzelt kleine Verkaufsaufträge vor, während bei der Spekulation nach den gestrigen Käufen eher Neigung zu Realisationen bestand, besonders bei Elektrowerten, die zum Teil 2 bis fast 4 Prozent verloren. Die schwächere Neuyorker Börse blieb ohne größeren Einfluß, der heutige Beginn der Russenverhandlungen in Berlin und die Erteilung großer Aufträge an die oberschlesische Industrie sowie die weitere Erleichterung am hiesigen Geldmarkt wirkten dagegen anregend. Lebhaft besprochen wurde das Ausscheiden der United Light and Power Compagnie aus dem Bewagkonsortium und das wahrscheinliche Eintreten der Sofina. Die Mitteilungen über die Neuyorker Verhandlungen Normans, nach denen das Reparationsproblem eingehend besprochen worden sei, wurden mit Interesse aufgenommen. Deutsch-Erdöl standen weiter im Vordergrund und zogen erneut um 2⅛ Prozent an, man hofft sogar in Börsenkreisen auf eine 7prozentige Dividende. Hiervon beeinflußt, wurden auch Rütgerswerke stärker gefragt. Stolberger Zink, Deutsch-Linoleum, Eisenbahnverkehrsmittel, Kali Aschersleben, Süddeutsche Zucker und Miag besserten sich bis 3 Prozent, während Sarotti erneut um 4 Prozent zurückgingen. Im Verlauf wurde es zunächst etwas schwächer, dann wieder auf die Bewegung in Elektrisch Licht, die 3 Prozent anzogen, fester und lebhafter. Später schritt jedoch die Spekulation zu Realisationen, so daß die Kurse bis 1½ Prozent abbröckelten. Gegen 13 Uhr setzte sich eine Befestigung durch. Allgemeine Lokal und Kraft plus 1½ Prozent, Ilse minus 3 Prozent, Braun-Bovery minus 2½ Prozent, Deutsche Anleihen gering befestigt, Ausländer gehalten, Reichsschuldbuchforderungen und Pfandbriefe freundlicher, Devisen im Zusammenhang mit den am 15. fälligen Reparationszahlungen gesucht, Schweiz und Brüssel schwächer. Tagesgeld 4½—6½, Monatsgeld 5—7, Warenwechsel zirka 5 Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	10 4	9. 4.		10 4	9 4.
Buenos 1 Peso	1.458	1.458	Jugosl 100 D.	7.377	7.373
Japan 1 Jen	2.073	2.072	Kopenh 100 K	112.26	112.23
Konst 1 t. Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.85	18.84
Lond. 1 Pfd St	20.393	20.388	Oslo 100 Kr	112.29	112.23
Neuyork 1 Doll	4.197	4.1955	Paris 100 Frk	16.406	16.404
Rio 1 Milr.	0.309	0.309	Schweiz 100 Frk	[illegible]	80.825
Amsterd 100 G	168.39	168.23	Sofia 100 Lewa	3.047	3.041
Ath 100 Drchm	5.441	5.44	Span 100 Pes	46.52	46.22
Brüss 100 Belg	58.345	58.36	Stockh 100 Kr	112.35	112.31
Danz 100 Guld	81.50	81.49	Budapest 100 P	73.15	73.12
Hels. 100 f. M	10.561	10.56	Wien 100 Schill	58.99	58.975
Italien 100 Lire	21.965	21.97			

Berliner Produktenbericht vom 10. April.

Die Unsicherheit, die gegenwärtig am Produktenmarkt herrscht und durch die Erörterungen wegen der künftigen Regelung der Einfuhr von Auslandweizen noch verstärkt wird, kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Nach der gestrigen Erholung machte sich heute eine schwächere Haltung bemerkbar, von der allerdings wieder in der Hauptsache das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft betroffen wurde, zumal man die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse als günstig erachtet. Weizen setzte in den vorderen Sichten bis 2 M. niedriger ein, Roggen war um 1 M. abgeschwächt, während die Herbstsichten ziemlich gehalten blieben. Auch für das geringe Offertenmaterial zur prompten Verladung waren die Forderungen wenig nachgiebig; die Umsatztätigkeit hielt sich angesichts der niedriger lautenden Gebote in engen Grenzen, besonders da der Weizen- und Roggenmehlabsatz nach wie vor zu wünschen übrigläßt. Für Hafer trat das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, jedoch führten die abgegebenen Untergebote kaum zu Abschlüssen. Gerste blieb knapp angeboten und gut behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10 4	(Für 100 kg)	10. 4.
Weizen. märk.	288.0—290.0	Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Roggen. märk.	188.0—190.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	231—242	Peluschken	25.00—29.00
Industrie- und		Ackerbohnen	18.00—20.00
Futtergerste	212—230	Wicken	23.00—26.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	13.50—15.50
Hafer. märk.	169—173	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
Mais lok Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	64.00—68.00
Weizenmehl	34.75—40.50	Rapskuchen	9.80—10.20
Roggenmehl	27.00—28.50	Leinkuchen	14.40—14.80
Weizenkleie	13.30—13.60	Trockenschnitz.	7.70—8.00
Roggenkleie	13.25—13.50	Soja-Schrot	14.30—14.90
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Hallische Produktenbörse vom 11. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	298—298	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Roggen (70 kg/hl)	200—204	Futtererbsen	16.50—17.00
Braugerste	200—255	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie	
Futtergerste	200—205	(mittelgrob)	13.00—13.50
Hafer	185—187	Roggenkleie	12.50—13.00
Mais	—	Malzkeime	9.50—10.00
		Trockenschnitzel	5.75—6.25

Tendenz: Infolge kleinen Angebots zogen Brotgetreide und Gerste weiter an.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10 4.	9. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	95.50	95.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	52.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.50—40.50	37.50—39.50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. April.

Auftrieb: 1657 Rinder (davon 328 Ochsen, 435 Bullen, 894 Kühe und Färsen), 1575 Kälber, 3810/544 Schafe o. K., 9319 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 981 Stück. 10 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	51—52	Kühe 3	24—28	do. 3	40—43
do. 2	48—50	do. 4	20—23	do. 4	—
do. 3	43—47	Färsen 1	45—48	do. 5	33—38
do. 4	—	do. 2	38—42	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	—	Schweine 1	43—45
do. 6	—	Fresser	35—44	do. 2	44—46
Bullen 1	47—49	Kälber 1	—	do. 3	43—45
do. 2	43—46	do. 2	72—80	do. 4	42—44
do. 3	41—42	do. 3	60—75	do. 5	38—41
do. 4	—	do. 4	40—56	do. 6	—
Kühe 1	34—41	Schafe 1	55—59	Sauen	40—41
do. 2	30—32	do. 2	48—54		

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 10. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.
Hamb. Paketf.	77.37	78.87
Nordd. Lloyd	78.50	75.50
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	121.50	120.—
Darmstädt. u. Nat.	151.50	151.—
Dedi Bank	118.—	140.75
Dresdner Bank	115.50	140.75
Reichsbank	173.—	174.12
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	115.50	116.75
Jul. Berger	276.50	276.—
Bergmann Elektr.	96.25	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	115.75	117.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	144.50	144.75
Dtsch. Erdöl	84.85	80.37
Dtsch. Linoleum	97.—	96.—
Elektr. Licht u. Kr.	121.50	131.69
Farbenindustrie	158.75	155.50
Feldmühle Pap.	139.—	125.3
Gelsenkirchen	88.—	86.—
Ges. f. elektr. Unt.	134.—	135.12
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	80.50	—.—
Ilse Bergbau	213.—	208.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	10. 4.	9. 4.
Kaliwerke Ascherst.	178.—	175.—
Karstadt	—.—	64.75
Klöcknerwerke	76.60	73.50
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	84.50	84.—
Mansf. Bergbau	38.—	37.75
Nordd. Wollkämm.	71.60	58.25
Oberschl. Koks	84.25	83.75
Orenstein & Koppel	58.50	56.25
Ostwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	67.—	65.50
Polyphon	178.75	178.—
Rhein. Stahlwerke	91.25	89.60
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	53.50
Salzdetfurth	270.—	268.50
Schubert & Salzer	161.75	170.—
Schuckert	145.25	—.—
Schultheiß	182.—	182.50
Siemens & Halske	188.75	191.25
Stöhr & Co.	103.25	104.50
Thür. Gas Leipzig	163.75	164.25
Leonard Tietz	122.75	124.—
Aku	94.25	95.—
Verein. Stahlwerke	83.—	61.50
Westeregeln Alkali	181.—	181.37
Zellstoff Waldhof	112.50	112.50

Berliner Börse vom Vortage

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	59.60	59.75
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.50	6.40
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	97.50	97.50
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	—.—
10% Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
8% dto. S. 5 u. 6	100.50	100.25
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.26	92.25
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	100.—	100.—
4½% Liqu. G.-Pf.	92.75	93.—
8% Pre Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.—	100.—
4.5% Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	91.35	92.37
8% Mein Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.75	100.—
8% Nordd. Gr. XXI	100.40	100.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	92.40	92.30
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.50	100.50
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	93.—	97.—

	10. 4.	9. 4.
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM Kom.-Obl. R. 20	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.90	99.9
8% Klöckner	96.—	96.1
8% Leipz Messe	95.—	96.—
7% Ver Stahlw. ohn. Optionsschein	84.26	88.0
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	130.50	132.25
Halberst.-Blankbg.	36.—	38.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	74.—	74.37
Hamburg-Süd	121.—	127.—
Hansa Dampfsch.	95.—	95.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	105.25	105.25
Leipz. Cred.-Anst	95.50	95.50
Industrieaktien.		
Ammend Papier	95.75	95.75
Anhalter Kohlen	57.75	59.37
Aschaffenb. Zellst.	85.86	88.75
Augsburg-Nürnb. Maschinen	68.50	69.—
Barop Walzwerk	30.50	31.—
Basalt	26.50	26.60
J. P. Bemberg	18.—	15.25
Berl. Holz-Kontor	28.75	35.—
Berl. Karlsr. J.-W.	55.50	55.2
Beton- u. Monierb.	91.75	92.75
R. Blumenfeld	20.25	20.25
Braunk. u. Brikett	130.—	130.—
Braunschw. Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt.	78.50	80.—
Buderus Eisenw.	56.50	57.50
Byk Guldenw.	47.50	48.—
Calmon Asbest	—.—	—.—

	10 4.	9 4.
Charl. Wasser	92.25	93.—
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	55.50	57.37
Chem. Gelsenk.	58.—	59.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	45.50	46.50
Cröllw. Papier	117.—	—.—
Daimler Motoren	33.75	34.50
Dtsch. Atl. Tel.	97.—	101.25
Dtsch. Kabel	51.—	56.12
Dtsch. Wolle	6.36	6.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	75.75	78.50
Eilenburg. Kattun	46.25	45.25
Elektra Dresden	157.50	157.50
Elektr. Lieferungsg	—.—	141.—
Engelhardt-Br.	145.50	146.75
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	11.25	11.25
Fröbeln Zucker	67.—	70.—
Glauz. Zucker	60.—	62.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	57.—	51.—
Hall. Maschinen	78.—	82.—
Hammersen & Co	84.—	87.—
Hildebrand Mühl.	27.75	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	120.—
Hoesch Stahlw.	74.25	74.75
Hohenlohe	—.—	—.—
Holzmann Ph.	96.—	94.75
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	36.—	35.87
Köln-Neuessen	81.50	81.50
Gebr. Körting	34.75	34.12
Kyffh. Hütte	55.5	—.—
Lahmeyer & Co.	131.25	132.0
Leonhard Braunk.	135.—	135.—
Leopold Grube	38.—	37.50
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	115.50	118.50
Mix & Genest	113.—	11 .—
Motoren Deutz	53.50	55.50
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch Kabel	128.—	130.—
Oberschles Eisenb	41.50	41.12
Phönix Braunk.	62.50	62.25
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont Gummiwerke	114.12	115.50
Pöge, Elektron	—.—	—.—

	10. 4.	9 4.
Rhein Braunk.	186.25	188.50
Rhein Sprengstoff	62.50	61.50
Rositzer Zucker	41.—	44.50
Sachsenwerke	90.50	91.50
Sangerh. Masch.	103.—	104.—
Sarotti Schok.	110.—	107.—
Schering chem.	299.—	299.—
Schles. Textil	7.—	7.25
Schneider Hugo	65.50	64.—
Schulz jun	—.—	44.—
Sieg Solingen	14.—	13.50
Staßfurter chem.	39.25	39.50
Stett. Chamotte	49.—	49.50
Stock Motor	73.—	74.—
Ver Thür Metall	37.50	37.50
Wanderer W	57.50	57.—
Wegelin & Hübner	46.75	43.—

	10 4.	9. 4.
Werschen-Weißenf.	110.50	110.25
Wrede Mälzerei	108.—	108.—
Zeitzer Masch.	61.—	63.75
Ilse Bergbau	201.—	207.75
dto. Genuß	110.25	112.62
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	172.—	180.83
Glückauf lit. a	30.75	30.50
Kabel Rhevdt	141.—	142.—
Hochfrequenz	165.—	135.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	34.—	34.50
Ufa	88.—	88.—

Leipziger Börse vom 10. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10 4.	9 4.		10 4.	9. 4.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50	Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Cassel Jutesp	132.—	132.—	Leipz. Hupf.-Zimm	10.50	10.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	90.—	88.—
Chromo Najork	71.—	71.—	Lindner G.	—.—	—.—
Conkord Spinn.	53.—	52.25	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	119.—	119.—	Paradiesbetten	32.50	32.50
Dermatoid Wk.	58.—	58.—	Peniger Masch.	24.50	24.50
Dtsch. Eisenhd.	45.—	44.25	Pittler Masch.	135.—	135.—
Falkenst. Gard.	81.50	82.75	Polyphon	174.—	178.—
Fritzsche	27.—	—.—	Rauchw. Walter	17.25	17.—
Glauzig Zucker	59.—	62.50	Richter J. C.	24.—	24.—
Gnüchtel	16.2	16.25	Riquet & Co.	96.50	97.—
Groß-Kunst A.	1.—	1.—	Rositzer Zucker	40.—	43.—
Halle Zuckerraff.	38.—	—.—	Sachsenwerk	91.—	91.25
Hohburg Quarz	103.—	103.—	Schubert & Salzer	167.—	170.—
Kirchner & Co	39.—	42.—	Siemens Glas	97.—	97.—
Kraftw. Sa.-Thür	77.25	77.25	Stöhr & Co.	102.—	103.—
Landkr. Leipzig	82.—	82.—	Thür Gas	159.25	162.50
Langb.-Pfannhs.	96.—	96.—	Thür Wollg	114.—	116.50
Laurahütte	38.—	38.—	Tränkner & Würk	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	90.—	—.—	Wezel & Naumann	40.—	40.—
Leipz. B.-Riebeck	97.25	98.50	Zitt. Mech. Web.	40.—	40.—
Leipz. Feuer-V.	41.—	41.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0015

Lichtspielpalast „Sonne": Große Jugendvorstellung

Sonntag 2 Uhr:

Wildwest-Programm

Bleyle-Kleidung

sitzt äußerst bequem und ist unverwüstlich im Tragen. In der Schule und in den Jahren des ungehemmten Austollens trägt auch Ihr Junge am besten die gesunde, moderne, preiswürdige Bleyle-Kleidung.

Alleinverkauf für Merseburg:

DOBKOWITZ

Beachten Sie bitte unsere große **Bleyle-Artikel-Ausstellung** im Schaufenster Nr. 1

1901 — 30 — 1931

Von Montag, den 13. bis Sonnabend, den 18. April

groß. Jubiläums-Verkauf

Auf alle Waren **5 % Rabatt**

Theodor Freytag

Roßmarkt 1 Inh.: F. Freytag Telephon 2610

Rücksichtsloser Preisabbau in Möbeln!!!

Speise.-Büfett, 140 cm von	ab	195.—	an
Kleiderschränke . . . von	„	69.—	„
Kinderbetten . . . . . von	„	25.—	„
Holzbetten . . . . . von	„	30.—	„
Metallbetten . . . . . von	„	21.—	„
Aufleger . . . . . von	„	25.—	„
Sofa . . . . . von	„	57.—	„
Chaiselongues . . . von	„	36.—	„
Flurgarderoben . . . von	„	29.—	„
Zimmertische . . . . von	„	35.—	„
Zimmerstühle . . . von	„	5.50	„
Bettdrehr-Gestell . von	„	7.50	„

Küchen komplett (1 Büfett, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Wasserbank, 1 Handtuchhalter, 1 Wandregal, 1 Fußbank . . . . . von „ 170.— „

Durch Großeinkauf kann ich meinen Kunden in Qualität und Preisen etwas Besonderes bieten. Kein Wechsel, da eigene Finanzierung.

Günstigste Zahlungsbedingungen!

Lieferung frei Haus — überallhin

Emil Schütze Inh: Alexander Gieseler

Merseburg, Bahnhofstraße 17

— — Die Großfirma für hohe Leistungen. — —

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Auto-Reparaturen

führen

gewissenhaft und preiswert

aus

Mitteldeutsche Industriewerke Merseburg G. m. b. H.

Abteilung Autoreparatur

Es ne sich bedarf läßt gern Schmuck kauft er in alle Welt hinaus:

in 3, 6, 9 oder 12 Monaten ihr Eigentum

Gas- und Kohlenherde
Staubsauger
Beleuchtungskörper
Badeeinrichtungen

Rundfunkgeräte

Thügina - Katalog und Ratgeber 1931 c

Abgabe umsonst!

THÜGINA

Leipzig C 1, Dittrichring 15

Wäsche-Mangeln

mit u. ohne automatischer Scherengitter-Ausschaltung sow. alle andern Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise

Firma Paul Thiele, Spezialwäschemangel-Fabrik

Chemnitz 245

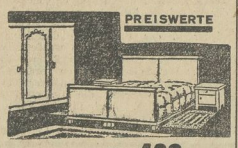
Schloßstraße 6 Fernr. 44036.

Reparatur u. Umbau allerbilligst.

Garten-Neuanlagen

Instandsetzungen, Unterhaltungsarbeiten sowie Lieferung von Bäumen, Sträuchern, Koniferen, Rosen, Stauden usw. — Billigste Berechnung. Solide Bedienung.

Richard Schumann, Obst- und Gartenbau
Lauchstädter Strasse 21. Telefon 2538.



von Mk. **480.—** an

Möbel-Harnisch

Oelgrube 1

Hausfrauen und Töchter

Donnerstag, den 16. April, eröffne ich im Restaurant „Kasino", Leunaer Straße, 5tägige theoretische und praktische

Tafeldeck- u. Servierkurse

Tageskursus 3—6 Uhr, Abendkursus 1/2 8 bis 1/2 11 Uhr. Honorar 12 ℳ im voraus zu zahlen. Schreibheft und Bleistift bitte mitbringen. Gefl. Anmeldungen im obigen Lokal höflichst erbeten.

Frau Berta Linke, Fachlehrerin

Wacholder-Schokolade

die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extraktes Marke Medico. Er hilft Krankheiten durch Ausscheidung von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blute verhindern. 1 Schachtel Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet M -.90. Wacholder-Extrakt Medico Packungen von 1,10 an. In Drog. und Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin - Neukölln. Verlangen Sie kostenlos d. 96 Seiten starke, illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen".

Küchen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Schränke
Tische, Stühle, Sessel
Chaiselongues

Reformbettstelle mit Patent-Matratze 19.50
Nähtisch 19.50
Grammophon-Schrank . . 19.50

Größte Auswahl!

Anerkannt preiswert!

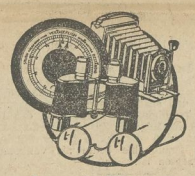
Lieferung frei Haus!

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bei Kasse Höchstrabatt!

ARTMANN

Merseburg, Domstr. 7



Herbert Fischer

gepr. Optikermeister

Merseburg, Markt 20

Auf Kredit

Kinderwagen
Klappwagen
Sportwagen

Beste Fabrikate!

Kleine Anzahlg. Kleine Wochenrate.

Klingler, Halle S.

Leipzigerstr. 11, 1. Eing. Sandberg

---

3 % und Amortisation

Wer teure Hypotheken ablösen will oder einen Werks- oder Wohnungsumbau bezw. Neubau vorhat,

wer sich in absehbarer Zeit eine Existenz gründen will oder ein Grundstück kaufen möchte,

wer seine Kinder abfinden will und dazu ein Darlehn braucht,

der wende sich an die

Heimstättenfürsorge Siedlungs- und Bausparkasse G. m. b. H.

Berlin-Tegel, Hauptstraße 32

Unser Zweckspar-Institut wirkt lt. Satzung ausschließlich gemeinnützig. Prospekte und Bedingungen kostenlos, Vertreterbesuch.

Beratungsstelle: Arch. Max Apelt, Mücheln, Bez. Halle, Merseburger Str. 6

Mitarbeiter werden noch eingestellt!

Kammerlichtspiele

Ab heute! Die große Erstaufführung des aufsehenerreg. Volksstückes

Alimente

Spannungsgeladen, in ständig sich steigerndem Tempo rollt die hochdramatische und sensationelle Handlung ab. — Ein Film, der Herz und Sinn in Spannung nimmt! — Hierzu ein Filmereignis ganz besonderer Art:

Lachendes Leben, Sonnenschein

Zweifellos der herrlichste aller bisher gezeigten Kulturfilme mit Natur- und Menschenbildern, von nie gesehener Schönheit. — Ein gesunder, Körper, durch Luft, Licht und Sonne, durch frohe freie Bewegung, Körperkultur und Sport! Das ist es, was uns dieser Film zeigen will — und er zeigt es uns so vollkommen, daß man mit den einzigartigen Bildern die Natur zu atmen glaubt. Dazu ein tolles Lustspiel

Sonntag 2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung

Radrennbahn Halle e.V.

Sonntag, den 12. April 1931, nachmittags 3 Uhr

Großes Dauerrennen

über 20 km, 30 km und 1 Stunde

mit Bauer, Cap, Istenes, Wißbröcker und dem Hallenser **Neustedt**

Anfang 3 Uhr — Billigste Eintrittspreise — Anfang 3 Uhr

Tanzschule P. Hoffmann

vormals C. Ebeling

Der neue kaufmännische Abendzirkel für Anfänger beginnt am Mittwoch, dem 15. April im Etabl. „Strandschlößchen"

Damen 20 Uhr Herren 21 Uhr

Der Unterricht umfaßt alle mod. Tänze im internationalen Stil

Weitere geschätzte Anmeldg. Schmale Straße 19 oder vor Beginn am ersten Uebungsabend im Lokal erbeten

Einzelunterricht jederzeit!

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel u. Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT"

Erleichterte Zahlungsbedingungen — Schreibmaschinen mietsweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros:

Leipzig C 1, Augustusplatz 7 (Europahaus) Tel.: 20725 — Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Oststr. 51. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt M., Friedensstraße 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Straße 35-37. Hannover, Am Schiffgraben 13. Köln, Weißenburgstraße 78. Leipzig C1, Augustusplatz 7. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 11. Mannheim N. 7. 5, München, Färbergraben 1. Nürnbg., Marientorgraben 11. Stuttgart, Tübinger Straße 35. Köln, Hohenzollernring 46.

Vertreterbesuch unverbindlich

Danksagung.

Reißen.

Möchte Ihnen mitteilen, daß ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver Gebrauch gemacht habe. Ich litt an Reißen, Füße und Hände waren geschwollen. Konnte nicht gehen, noch bewegen. Ich las in der Zeitung von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver, worüber ich sehr zufrieden bin, habe die 4. Schachtel bald zu Ende und habe schon vielen anderen Kranken die Kur empfohlen. So schreibt Frau Amalie Krüger, Eisdorf (Mansfelder Seekreis), Bahnhofstraße 6a am 2. April 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen.

Vorher

Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3 - M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Nachher

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0016

Das Leben im Bild

Nr. 15 1931

Illustrierte Wochenbeilage

Merseburger Korrespondent

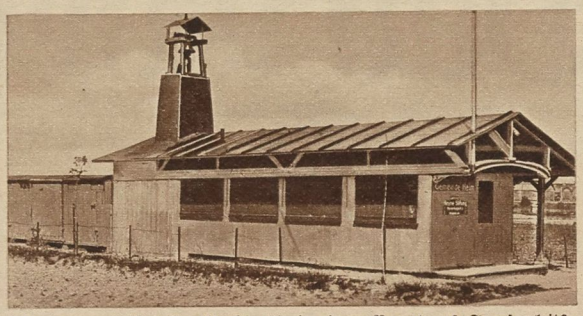
Vorfrühling

Photostudie aus Erfurt von E. Hüsting

A

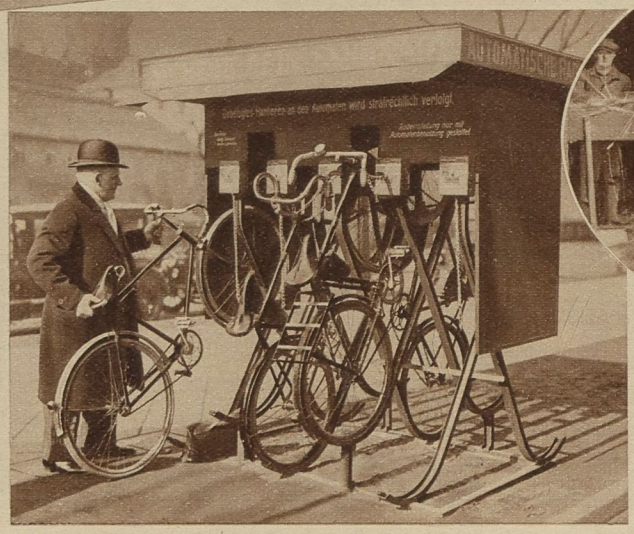
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0017

Der deutsche Ehrenhain kommt endgültig nach Bad Berka. Der Dammbachsgrund bei Bad Berka in Thüringen, wo den gefallenen Helden des ganzen Deutschen Reiches eine dauernde Erinnerungsstätte errichtet werden soll Sennecke

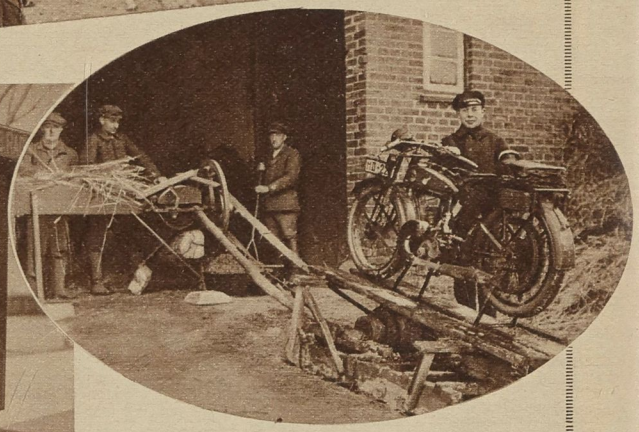


Magdeburgs kleinste Kirche, die in einem Vorort aus Sparsamkeitsgründen provisorisch aus zwei ineinandergeschobenen Eisenbahnwagen errichtet wurde K.

Die neue Anlage für Seehunde, den Seebär Roland und die Pinguine im Berliner Zoo S.B.D.

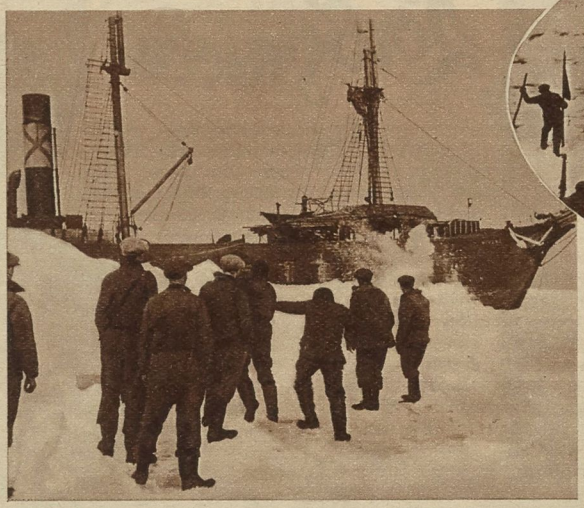


Automatische Radwacht in Dresden. Nach Einwurf von zehn Pfennigen erhält man einen kleinen Schlüssel, mit dessen Hilfe man sein Rad gegen Diebstahl abschließen kann



Einen originellen Antrieb für die Häckselmaschine baute sich ein Landwirt bei Ratzeburg. Er benutzt sein Motorrad als Lokomobile

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0018



29 Menschen starben bei der Explosion des Robbenfängers „Viking" im Eise der Arktis. Als das gewaltige Treibeis ein Weiterfahren des Dampfers nicht mehr zuließ, schloß es sich fester und fester um den Schiffsrumpf, so daß Eissprengungen vorgenommen werden mußten. Dabei explodierte der Dampfer selbst. — Die Mannschaft bei den Sprengarbeiten K.

Die Geretteten der „Viking" treiben im Eismeer auf einer Scholle S.B.D

Geschicklichkeit zu Pferde. Reitschüler einer kalifornischen Militär-Akademie bei einem Florettgang zu Pferde, bei dem es darauf ankam, die Luftballons über den Köpfen der Reiter abzustechen Sennecke

Das Feld beim Nehmen einer Hürde in dem schwersten Hindernisrennen der Welt, der „Grand National Steeple Chaise" in Liverpool
S.B.D.

Vier treten an um den Sieg. Ein eigenartiger Augenblick aus einem Motorboot-Rennen vor Palm-Beach in Florida, bei dem alle vier Wettbewerber in gleicher Linie liegen
Presse-Photo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0019

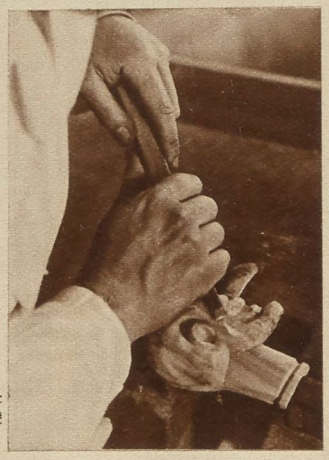
Löbzuckln

Die Hauptpersonen: Kasper und der Teufel

„Hochverehrte Leser und Leserinnen, liebe Menschen! Da schaut euch nur einmal die schönen Bilder an und freut euch darüber, ich habe sie alle dem Herrn Direktor aus der Schublade genommen. Bitte erzählt ihm das nicht, sonst schimpft er! Da fällt mir ein, ich habe mich doch noch gar nicht vorgestellt. Also: Guten Tag alle miteinander ich bin der Kasper von der Jugendburg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Ich bin schon uralt und habe mich jetzt wieder verjüngen lassen. Meine Großmutter ist noch viel älter. Viele Menschen glaubten schon, wir seien tot. Es ist aber dumm, so etwas zu glauben, denn meine Großmutter und ich sind unsterblich. Wir waren vor Jahren etwas heruntergekommen, die Menschheit rümpfte die Nase über uns, und niemand wollte mehr so recht etwas von uns wissen. Das muß anders werden, sagte unser Herr Direktor. Und meine Großmutter gab ihm recht und meinte, die Menschheit muß sich wieder zu den Holzköppen zurückfinden und nicht immer bloß den Quatschköppen nachlaufen. Da zogen wir zuallererst auf die Jugendburg Hohnstein. Wenn wir erst auf einer richtigen Burg wohnen, dann werden uns die Menschen schon mehr achten, meinte unser Herr Direktor. Da hat er ganz recht, denn die Menschheit blickt doch gern zu jemanden auf. Wer uns im Sommer besucht und dann zuletzt noch vom Polenztal aus auf die Burg krazeln muß, der blickt dann zu uns hinauf, wenn er auch an heißen Tagen dabei flucht und schimpft. Wenn er aber oben ist, dann freut er sich. Und so kommen im Sommer Tag für Tag viele hundert junge Menschen zu uns auf die Burg, um sich mit uns zu freuen. Abends ist dann der Festsaal immer gedrängt voll und wenn mein Tra . . tra . . trallala . . ertönt, dann strampeln und quietschen alle vor Vergnügen. Meine Freunde und Freundinnen kommen aus ganz Deutschland; auch aus dem Auslande sind immer viel dabei. ‚Guck nur', sagt manchmal meine Großmutter, ‚die können doch kein Wort deutsch und doch strampeln und quietschen sie alle mit'. Das ist doch ein Zeichen, daß wir wieder hochgekommen sind und daß uns die Menschheit nicht mehr verachtet.— Im Winter machen wir Gegenbesuche. Da ist es auf unserer Burg still, die alten Mauern müssen sich auch einmal ausruhen. Wir packen unsere Kisten, laden sie in unsern Wagen, winken noch einmal der alten Burg und fahren ins Land hinein zu all den Menschen, die uns lieben. Das sind gar nicht wenige und manchmal, weiß unser Herr Direktor gar nicht, wie er es andrehen soll, um

Wie solch ein „Holzkopf" entsteht

In der Puppenschneiderei, wo all die bunten Königinnengewänder und Teufelskleider verfertigt werden



← Beim Unterricht in der Technik des Spielens

die
lache
ihr

bleiben
in Schulen, in Fa
und in Vereinen,
werden. Auch d
meint meine Gro
Burg, die wolle
ganze Woche bei
werkstatt, in der
wird ihnen alles
seien für die Fet
Menschen dem
meiner Großmut
der

wszöfles

keinen zu vergessen. Darum haben wir auch eine zweite Bühne gebaut, die ladet dann im Herbst ihre Kisten in den anderen Wagen. In vielen Gegenden Deutschlands kennt man uns schon, denn wir kommen oft hin. Da freuen sich die Menschen und besonders die Kinder, und überall sehen wir lachende Gesichter. — Schaut euch nur die Bilder an. Da könnt ihr sehen, wie ich geschnitzt wurde. Aus einem Stück Lindenholz. Die Menschen merken immer gleich, daß wir Holzköppe haben. Es gibt aber auch Menschen, die Holzköppe haben. Das merken wir auch gleich, wenn wir auf der Spielleiste sind. Unsere Familie ist sehr groß. Wenn wir auf Reisen sind, dann wohnen mehr als 100 Holzköppe in einer Kiste beisammen. Und wir vertragen uns so gut, daß sich die Menschheit ein Beispiel nehmen könnte. Dabei wohnen doch auch sehr hohe Persönlichkeiten in der Kiste, z. B. Prinzen und Prinzessinen, Hofdamen und Barone, Edelleute und Ritter. Aber auch andere wohnen drin, z. B. Teufel und Hexen, Räuber und Geister, Frauen und Männer, Bauern und Neger, Indianer und Chinesen. Aber Holzköppe haben sie alle und wenn wirklich einmal ein Querkopf dabei ist, dann fahre ich mit meinem Knüppel dazwischen. Unsere schönen Kleider werden auch alle auf der Burg geschneidert, ich zeige euch auch ein Bild von der Werkstätte. Da sieht es bunt aus, viele Hunderte von Puppen werden hier alljährlich fertig und reisen ins Land, ohne wiederzukommen. Sie

eiben
Schulen, in Familien
d in Vereinen, um dort zum Leben erweckt zu
erden. Auch daran kann man sehen, daß wir wieder sehr geachtet werden,
eint meine Großmutter. — Manchmal kommen auch viele Menschen auf die
urg, die wollen lernen, wie man mit uns umgeht. Sie bleiben dann eine
nze Woche bei uns und von früh bis abends sitzen sie in der Schneider-
erkstatt, in der Schnitzwerkstatt oder im Festsaal vor der Kasperbühne. Da
rd ihnen alles gezeigt und sie müssen alles nachmachen. Sie meinen, wir
en für die Jetztzeit so wertvoll geworden. Darum wünschen diese ernsthaften
lenschen dem Kasper die weiteste Verbreitung. Und das soll mir und
einer Großmutter gerade recht sein! Womit ich verbleibe
der Kasper von der Jugendburg Hohnstein (Sächsische Schweiz)."

Seid ihr auch alle da? Das Spiel fängt an

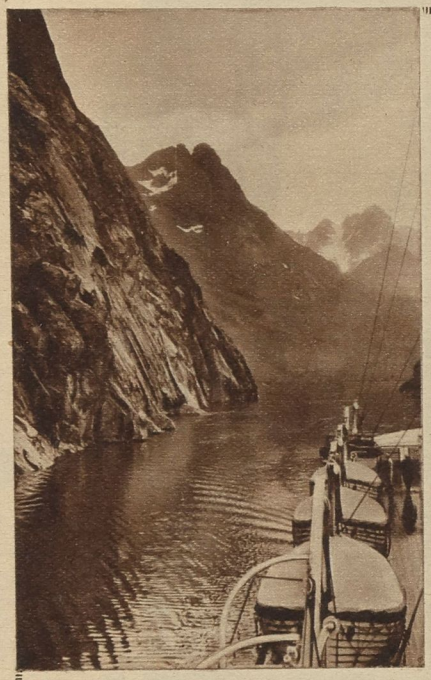
„TAK FOR SISST!"

Eine norwegische Erinnerung

Mit diesem Gruße empfängt dich der Norweger bei einem Wiedersehen. Dieser höfliche Gruß will ausdrücken, daß du und die Zeit mit dir Gewinn und Freude waren: „Danke für das letzte Mal!" — Und darum sage ich auch jedesmal, wenn die prachtvolle Felsenküste vor mir auftaucht, wenn die ersten glasklaren Sommerabende des norwegischen Himmels ihr zartes Farbenzelt über mir spannen: „Tak for sisst!"

Wie oft ich auch durch die tiefen Fjordtäler zwischen Steinwänden und Waldhängen, zwischen den weißen Fahnen der Wasserfälle und den grauen Steinleibern der Schären kreuzte, wie oft ich über die silbergrünen Moosflächen der „vidden" und durch die reichen Täler des Ostens zog — immer schloß sich das Riesenreich, das in seinem mächtigen Umfang nicht mehr als die halbe Bevölkerungszahl Berlins beherbergt, mit neuen Gesichtern und Formen vor mir auf. Von der Sommersonne der Lofotengebirge und Finnmarkens, von den leisen Abenden an den Dampferbrücken südnorwegischer Städte, da ein Schifferklavier vom Fjord herüberklingt und die intime Stimmung der norwegischen Romanliteratur uns umfängt, bis zu den verwegensten Wanderungen im ewigen Eise — ein Erlebniskreis, der eher die Eindrücke eines Erdteils als eines Landes zu umzirkeln scheint. — Viele Dinge hat man da in herzlicher Erinnerung. Und wendet sich das Auge einmal, erschlagen von der Großartigkeit einer tagelangen Fahrt durch himmelanstürmende Gebirge dem täglichen Leben zu, so ist man inmitten dieser Felsengebirge — doch eben im besten Europa. Und man ist wie zu Hause. Das wird einem so recht klar, wenn man in Bergen das Hanseatische Museum besucht und einen Einblick in die Kulturverwandtschaft, in die historische Verbundenheit des Landes mit deutscher Kultur nimmt. Zwar hat sich die Hanse und die Anwohnerschaft des alten „Björgvin" mitunter gegenseitig den Schädel eingeschlagen, aber das waren nun einmal die damaligen Formen der Auseinandersetzung, und die Urenkel der streitbaren Brüder haben sich seitdem in mancher kulturellen Verbundenheit, in regem geistigen Austausch einander genähert. So ist dieses freundliche Land, in dem schon die Mittelschule Deutsch als Pflichtfach hat, mit Schutzleuten, die außer einigen Sprachkenntnissen keine zum Touristenverkehr untauglichen Waffen führen, für den Deutschen ein Land der körperlichen Erholung und geistigen Erfrischung. Weite, Luft und Freiheit! Ein „Volk im Raum". Und ob man nun aus einem der breiten „Schaufenster" eines Touristenwagens der Gebirgsbahnen, vom Führersitz des eigenen Wagens oder von sonstbeliebigen Fahrzeugen oder auf Schusters Rappen das alte und ewig neue Thule bestaunt hat, immer wird man sich danach zurücksehnen und bei jedem Wiedersehen sich des herzlichen Wortes entsinnen: „Danke für das letzte Mal!"

M. Rudolph



Der Trollfjord. Der Fjord ist teilweise so eng, daß große Touristendampfer nicht durch die Engen kommen können. Küstendampfer winden sich mitunter durch, damit die Reisenden den Gletscher bewundern können, der am Ende ins Meer mündet Wilse, Oslo

Verkehrsschutzmann in Bergen. Die Schutzleute in Norwegen sind völlig unbewaffnet, dafür aber mit erfreulichen Sprachkenntnissen ausgerüstet, die jedem Fremden das Reisen erleichtern Trautschold

← Mit dem Auto ins Hochgebirge Wilse, Oslo

Neupert, Oslo

An langen Sommertagen stehen die Einwohner und Feriengäste der lieblichen Küstenstädte am Landungssteg und erwarten das Routenschiff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0022

Deutscher Kindergarten in Spanien

Die meisten größeren deutschen Kolonien in Spanien haben ihre eigenen Schulen mit eigenen großen Häusern. Ihnen ist meist ein Kindergarten angegliedert, denn deutsche Eltern im Ausland möchten ihre Kinder gern früh in die Atmosphäre des Heimatlandes bringen. Deutsche Hortnerinnen und Kindergärtnerinnen walten dort ihres Amtes und lehren die Kleinen alle Handfertigkeiten und Kinderspiele ihres Vaterlandes. Auch manche spanische Mutter bringt ihren braunen Buben, ihr schwarzäugiges Mädel gern hierher, denn die deutschen Kindergärten stehen in hohem Ansehen. —

Ein praktisch eingerichtetes Schulzimmer mit Tafel und Lehrmaterial für Beschäftigungsspiele im Raum steht zur Verfügung; unter Palmen, am kühlen plätschernden Springbrunnen werden die Kreisspiele, das gymnastische Turnen geübt. Oft eigenartig, die blonden und dunklen Kinder nebeneinander zu sehen! Die deutsche Muttersprache wird gesprochen, aber die Lehrerin muß auch das Spanische beherrschen, um ihren spanischen Zöglingen verständliche Anleitungen geben zu können.

Gutes Einvernehmen herrscht unter deutschen und spanischen Kindern, manche Freundschaft wird hier angebahnt, die sich letzten Endes auswirkt auf eine gedeihliche Zusammenarbeit der beiden Völker.

Sonderbericht von Margret Dihrberg-Baug

Anläßlich der Reichshandwerkswoche fand in Beeskow, Mark Brandenburg, **Schaufrisieren der Friseurfachschule** statt, bei dem auch historische Figuren nachgebildet wurden

Kindliches Spiel

Von Otto Boettger-Seni

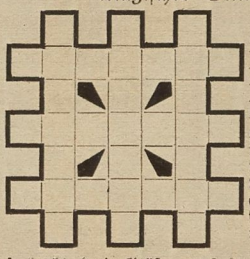
Wir Großen lächeln ob der Kleinen Spiel
mit Sonnenstrahlen, dunklen Schattenrissen;
es dünkt uns kindlich, sonder Zweck und Ziel,
da wir doch klug vom Ernst des Lebens wissen.

Und sehnen uns doch oftmals still zurück
in ihren Glauben, in ihr kurzes Glück,
in dem die Schatten sich im Sande lustig brechen,
indessen Schatten uns von längst Vergangnem sprechen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ba—be—cha—dam—e—e—e—e—e—e—flam—ga—gen—im—in—kel—laub—les—li—li—li—me—me—mois—mu—mut—ne—nep—nie—nuß—phra—rat—re—ret—rett—ri—ri—ro—rüt—sand—se—spen—ta—tat—te—ti—tich—trieb—tun—ul—ur—vo—wa—wal—wer—wich— sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Busch ergeben, ch = ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. medizin. Wein, 2. Sohn Josephs, 3. Hauptstadt von Lettland, 4. engl. Fleischbrötchen, 5. Anzeige, 6. Farbton, 7. kalter Pudding, 8. Wurzelfrucht, 9. Stadt in Holland, 10. Baum, 11. Städtchen bei Rom, 12. englische Halbinsel, 13. Voranschlag, 14. Körperorgan, 15. Gott des Meeres, 16. Baumfrucht, 17. Straußenart, 18. Fischeier, 19. Werkstätte, 20. Auslese, 21. Teil am Schiffsmast, 22. Bergwiese am Vierwaldstätter See, 23. Gefäß, 24. bekannter Segelflieger, 25. Kopfbedeckung. P—s.

Magisches Gitter



Die Buchstaben: a—a—a—a—c—e—e—e—e—g—h—h—h—h—h—h—l—o—o—v—p—p—p—r—r—r—r—s—s—w—w—w—w— sind so auf die Gitterstäbe zu verteilen, daß sie waage- und senkrecht drei Größen aus dem Gebiet der Kunst und Literatur bezeichnen und zwar: 1. Berliner Bildhauer, 2. kürzlich verstorbene Kunsttänzerin, 3. deutschen politischen Dichter. E—t.

Zustimmung

Herr Schieberthal instruiert seinen Diener: „Johann, heute abend vor den Gästen wirst du von mir „Jean" genannt, verstehst du?"

„Jawohl — und wie soll ich den gnädigen Herrn nennen?"

„Schafskopf!"

„Sehr wohl, gnädiger Herr." Sa.

Optische Täuschung

Er war bei guten Freunden eingeladen, wo es sehr lustig zuging. Man köpfte eine Flasche nach der anderen, so daß er sich nicht mehr ganz sicher auf den Beinen fühlte. — Die Dame des Hauses wollte ihre Kinder vorführen, zwei allerliebste Zwillinge, ganz gleich gekleidet. Als sie eintraten, erbleichte er und dachte: „O weh, ich sehe schon doppelt!" Und um nichts merken zu lassen, rief er aus: „O was für ein reizendes Kind!" V. H.

Auflösung aus voriger Nummer:

Vorsicht — es beißt: Rauch.

Magisches Quadrat: 1. Hirse, 2. Ideal, 3. Regel, 4. Saege, 5. Eller.

Klein-Lieschen: Alt—klug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0023

Ein neuartiger Einsatz ziert das flotte Kleid aus schattiertem Chenille-Trikot

Kleinigkeiten, die der Dame zum Straßenkleid gut stehen
Kiesel

Was die Mode bringt

Kappe aus weißer und marineblauer Strohborte mit Wolle gemischt
S.B.D.

Modernes Sommerkleid aus lichtrosa Milanese, bestickt mit dunkelblauem Streumuster

Die neue Dreiteiligkeit für den Frühling: lichte Jerseybluse zu gestreifter Strickweste und passendem Rock

Geblümtes Chiffonkleid mit braunem Taffetjäckchen für den Nachmittag
Presse-Photo

A 1931—15 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0024

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 84. | Sonnabend, den 11. April 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Die Wirkung der Londoner Einladung

Briands Stellung erschüttert?

Unterredung mit Tyrrel — Der Eindruck der Doumergue-Rede

Das Opfer der eigenen Hetze

Die Geister, die er rief . . .

Paris, 11. April. (WTB.) Außenminister Briand hat gestern nachmittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell gehabt.

Diese Unterredung hat sich, wie man erklärt, auf die in Aussicht genommene Begegnung von Chequers bezogen. Der englische Botschafter habe, so heißt es, den französischen Außenminister über die verschiedenen Gründe der ursprünglichen Initiative Hendersons unterrichtet.

Der „Excelsior“ meint, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die englische Regierung Wert darauf lege, jedes Mißverständnis über den Charakter und die Bedeutung der Einladung an Reichskanzler Dr. Brüning und Dr. Curtius zu beseitigen. Übrigens habe das Mißverständnis weniger zwischen Paris und London als zwischen London und Berlin bestanden, wo man sich einige Illusionen über die wirkliche Bedeutung der Höflichkeitsgeste Englands gemacht habe.

*

Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ sendet seinem Blatt einen bemerkenswerten Bericht über das Unbehagen, das die Mitteilung vom Besuch deutscher Staatsmänner in Frankreich ausgelöst hat. Er erklärt, die Meldungen aus Berlin, „daß in Deutschland Überraschung und Enttäuschung über die Verschiebung des Besuches herrscht“, würden in Paris mit Befriedigung aufgenommen, und er bemerkt dazu, die Verschiebung des Besuches bis nach den Genfer Konferenzen werde sicher als ein großer Sieg für Frankreich beansprucht werden.

Gutunterrichtete Kreise sähen jedoch darin den Wunsch der britischen Regierung, alles zu vermeiden, was Briands Stellung in Frankreich mehr gefährden könnte, als sie es, teilweise durch seine eigene Schuld, bereits sei. Denn, so betont der Korrespondent, Briand ist in großem Maße für den augenblicklich erregten Zustand der französischen öffentlichen Meinung verantwortlich.

Die Pariser Pläne gegen Deutschland

(Eigene Funkmeldung.)

Paris, 11. April. (TU.) Obgleich über die französischen Vorbereitungen für Genf amtlicherseits strengstes Stillschweigen gewahrt wird, verlautet in politischen Kreisen, daß sich die Tätigkeit des Quai d'Orsey in folgender Richtung entwickeln müsse: 1. Mobilisierung der östlichen „Vasallen-Staaten“; 2. Vorbereitung eines allgemeinen Vollzugszollsystems zugunsten Österreichs und 3. Schaffung einer wirtschaftlichen Donauföderation. Man hat erkannt, daß die Zerschlagung der Donaumonarchie vom französischen Standpunkt ein Fehler sei und wolle jetzt alle Mittel versuchen, ein ähnliches politisches Wirtschaftsgebilde gegen Deutschland zu schaffen. Briand werde zweifellos Anstrengungen machen, um sein Ansehen zu retten, wozu nach Lage der Dinge eine Anbahnung der Verständigung mit England gehört. Durch französische Zugeständnisse lasse sich vielleicht eine wohlwollende Haltung Englands in Genf herbeiführen. In jedem Falle mißt man der von der französischen Regierung geplanten Aktion in politischen Kreisen größte Bedeutung bei und läßt sogar durchblicken, daß das Schicksal Osteuropas auf der Mai-Tagung in gewissem Sinne entschieden werden müsse.

Gutachten zur Arbeitslosenfrage

Das Problem der 40-Stunden-Woche
Gegen das Doppelverdienen

Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns tagenden Gutachterkommission ist als Sonderveröffentlichung des Reichsarbeitsblattes erschienen. Sein wesentlicher Inhalt ist von uns bereits verbreitet worden, doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung. In der Einleitung wird über den Umfang der Arbeitslosigkeit ausgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft 34,5 Prozent arbeitslos waren, 19,5 v. H. verkürzt arbeiteten und nur 46 v. H. volle Beschäftigung hatten.

Bei der Behandlung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Herabsetzung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf

wöchentlich 40 Stunden

von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen seien. Trotzdem sei nicht zu bezweifeln, daß auf diesem Wege das ungeheure Heer der Arbeitslosen nicht unbeträchtlich vermindert werden könne. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entschließung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo das möglich sei. Es bedürfe daher die Frage ernstlicher Prüfung, ob zur Erreichung des Zieles gesetzliche Vorschriften angezeigt seien. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterschaft günstigere Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen, daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden, könne sich die Kommission nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers würde zu unerträglichen Härten führen. Die Gutachterkommission schlage deshalb den Gesetzentwurf, der diese ganze Materie regeln solle, in der Form vor, wie sie bereits vor einigen Tagen von uns veröffentlicht worden ist.

Der Absatz über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Beseitigung des Doppelverdienens

enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berufszählung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateter Frauen 3 645 000 gleich 28,7 v. H. hauptberuflich erwerbstätig waren, ein Beweis für die große Not, die gegenwärtig in Deutschland herrscht. Gegen die Anwendung jeder als Zwang auftretenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzliches Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die verheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu staffelnden Abfindungssummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Mehrheitsbeschluß erkannt wurde, wurde nach Abwägung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollen. Privaten Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden.

Die Frage des Lohnausgleichs

hat die Kommission du…
schieden: „In der gege…
Lohnausgleich, der zu ei…
kosten führen würde, in…
Darüber hinaus hat die…
von Vorschlägen behan…

beitern möglichst ihr Lohneinkommen zu erhalten, ohne den Arbeitgeber neu zu belasten. Eine endgültige Stellungnahme zu diesen Vorschlägen hat die Kommission jedoch nicht getroffen. Sie sagt in ihrem Gutachten, daß „von Fall zu Fall“ zu prüfen sei, inwieweit sich nötigenfalls ein gerechter Ausgleich auf anderem Wege erreichen läßt“. Mit dem „anderen Wege“ meint die Kommission folgende Vorschläge:

1. Die Ersparnis, die bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entsteht, wenn in einem Betriebe infolge der Arbeitszeitverkürzung Neueinstellungen erfolgen und die neu eingestellten Arbeiter aus den unterstützten Arbeitslosen entnommen werden, soll dazu verwendet werden, allen Arbeitern des Betriebes, die nun eine kürzere Arbeitszeit haben und dementsprechend einen geringeren Lohn erhalten können, Lohnzuschuß zu gewähren, und zwar in der vollen Höhe der für sie in Betracht kommenden Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die zu diesem Zwecke zu erlassen wären.

2. Den Betrieben, die nicht mehr als 44 Stunden wöchentlich arbeiten, sollen alle Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erlassen werden. Dagegen soll von den Betrieben mit längerer Arbeitszeit ein Sonderbeitrag in der vollen Höhe des Lohnes für alle Arbeitsstunden über 44 und außerdem Beiträge in der Höhe erhoben werden, die nötig wären, etwaige Fehlbeträge der Reichsanstalt zu decken.

3. Den Unternehmern, die in ihren Betrieben die Arbeitszeit verkürzen, sollen Steuerermäßigungen mit der Auflage gewährt werden, die dadurch ersparte Summe zu Lohnerhöhungen zu verwenden.

Die Kommission hat sich jedoch, wie gesagt, zu keinem dieser Vorschläge endgültig entschließen können.

Streik der weltlichen Schulen in Braunschweig

Braunschweig, 11. April. Wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, sind in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen am Freitagmorgen die Schüler und Schülerinnen der weltlichen Schulen nicht zum Unterricht erschienen. Dieser Schulstreik ist eingeleitet worden auf Grund des Beschlusses einer Versammlung des weltlichen Elternbundes wegen der Entlassung weltlicher Lehrer. Die Versammlung hatte zum Protest gegen die Maßnahmen der Regierung beschlossen, die Kinder am Freitag und Sonnabend dieser Woche nicht zur Schule zu schicken. Kinder, die trotzdem versuchten, in die Schule zu gelangen, wurden durch Streikposten daran gehindert. In Wolfenbüttel wurden vier Streikposten verhaftet. Unter ihnen befindet sich der abgebaute Leiter der dortigen Lehranstalt, Studienrat Elchlepp.

In Wolfenbüttel sind von den 282 Kindern nur 18 zum Unterricht erschienen. In Schöningen mußte der Schulunterricht völlig ausfallen, weil keine Kinder … Von den etwa 3000 … die weltlichen Schulen … nicht zum Unterricht er… weltlichen Elternbundes, … erschienen mittags im … zu führen.

In Berlin wir…

Das R… …r dem

Erleich… …markt

Berlin, 10. Apri…
Berliner Räumen der …
lungen zwischen den …
deutschen Industrie, die …
Besprechungen darstellen …
aus fünf Mitgliedern be…
deutsche Abordnung von …
(Rotophot AG.) geführt. …
an den Besprechungen n…
Dr. Reuter (Deutsche …
und außerdem Dr. Veit …
Industrie) teil.

Die Berliner Verhan…
vereinbart wurden, solle…
fragen des künftigen De…
Die Stellungnahme beid…
durch erleichtert, daß sich …
bereit erklärt hat, gem…
Fall zu Fall neue Ruf…
70 Prozent zu garantier…
sichtlich vermieden, sich …
festzulegen.

Die Form der Verteil…
steht nicht zur Debatte. …
vielmehr überlassen blei…
gewählte Firmen zu ve…
möglich, daß man sich b… darüber einigt, welche einzelnen Quoten auf die verschiedensten Industrien entfallen.

…Gesamtprogramms von
…verarbeitende Industrie,
…au, entfallen. Weitere
…uf die Elektrotechnik, die
…n-, Blech- und Röhren-
… jetzigen Verhandlungen
…en zwischen den Russen
…über den Ankauf und die
…motiven und Waggons
…en wiederaufgenommen

…t mit der Aufstellung der
…Lieferung, Zahlung und
… deutscher Monteure und
…ation und Ingangsetzung
… Anlagen zeitweise nach
… Diese allgemeinen Be-
… Lieferungsverträgen mit
…e gelegt werden.

… Verhandlungen möglichst
…ssischen Bestellungen bald
… deutschen Arbeitsmarktes

…en von Besichtigungen
…ssischen Vertreter unter-
… in erster Reihe an Be-
triebe der Montan-, Maschinen- und Elektro-Industrie denkt.

Nach der Rebellion

Grundsätzliches zum Fall Stennes.

Merseburg, den 11. April.

Schneller, als man selbst im Münchener Hauptquartier erwartet hatte, ist die „Meuterei“ der Stennesleute gegen die Parteiführung der NSDAP. zusammengebrochen. Wieweit zu diesem Siege der Parteileitung die Disziplin oder andere Momente, die von München aus ihre Wirkung übten, beigetragen haben, ist zwar für die zukünftige Gestaltung der Parteiverhältnisse nicht unwichtig, für die grundsätzliche Seite der Angelegenheit aber und für die allgemeine parteipolitische Entwicklung von untergeordneter Bedeutung. Zunächst besteht die Tatsache, daß innerhalb weniger Tage, im wesentlichen sogar innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden, die „Rebellion der Stennes-Landsknechte“ scheiterte. Wenn über diesen Sieg Hitlers in der nationalsozialistischen Presse Freude herrscht, so ist das durchaus verständlich, wenn aber der Fall Stennes als „ein Spuk der Deserteure der deutschen Freiheitsbewegung“ abgetan wird, so verschließt man doch wohl mit Gewalt die Augen vor den Hintergründen der Palastrevolution. Denn dieser Fall Stennes hat neben seinen äußeren, ziemlich belanglosen Begleiterscheinungen eine sehr symptomatische Bedeutung für die Struktur der Partei. Er stellt sich als der Ausdruck der beiden der nationalsozialistischen Bewegung innewohnenden

Gegensätze in Weg und Ziel

dar.

Der Konflikt hat seinen Anlaß bekanntlich in der letzten Verfügung Hitlers gehabt, in welcher er unbedingten Gehorsam gegenüber der Brüningschen Notverordnung forderte. Gegen diese „legale Politik“ Hitlers richtete sich Stennes, der in scharfem Schreiben an Hitler erklärte, daß durch den Erlaß der revolutionäre Charakter der Partei völlig verschwinde.

Noch vor wenigen Tagen hat ein sentimental gemeintes Feuilleton im „Angriff“ es geschildert, wie die jungen SA.-Leute in der „Sturmlokal genannten Kneipe sitzen“, ihre Biergläser vor sich, wie die Spielkarten auf den Tisch klatschten und man sich die Zeit vertreibt, bis man irgendwohin zum „Eingreifen“ abberufen wird. Es ist leicht erklärlich, daß in dieser Landsknechtsatmosphäre ein nihilistisches Kameradschaftsgefühl entstand, das mit der Zeit stärker wurde, als die Treue zu dem Führer. Aus diesem Milieu heraus, also aus einer typisch revolutionären Sphäre, wuchs die Auflehnung von Stennes und seinen SA.-Leuten heraus.

Das revolutionäre Element in der NSDAP. stieß gegen das Element der Legalität und Loyalität vor, dem es Verrat an dem revolutionären Charakter der Nationalsozialistischen Partei vorwarf.

Diese beiden Gegensätze miteinander zu vereinen, muß sich auf die Dauer als Unmöglichkeit herausstellen. Es erscheint daher die Annahme durchaus berechtigt, daß Hitler die Trennung der Partei von den Sturmtrupps vielleicht gar nicht ungern sieht. Er will jetzt entweder eine Unterwerfung der SA.-Leute unter seine Politik erzwingen oder aber eine Loslösung von der Partei. Hitler ist dabei, das weiß er ganz genau, dadurch im Vorteil, daß er über genügend Geldmittel verfügt, um seinen Willen durchzusetzen, während die revoltierenden SA.-Leute, da größtenteils arbeitslos, arm wie Kirchenmäuse sind.

Über Hitlers politische Pläne gibt ein vertrauliches Schreiben an die Mitglieder des Reichsausschusses der NSDAP. Aufschluß, in dem Hitler erklärt, es werde in der nächsten Zeit die letzte Gelegenheit für ihn kommen, auf legal-parlamentarischem Wege zur Macht zu gelangen. Würde diese Gelegenheit verpaßt, dann wisse man nicht, ob die Stunde für die NSDAP. noch einmal schlagen werde.

Um aber das von ihm angestrebte Ziel einer bürgerlichen Rechtskoalition zu erreichen, müsse er um jeden Preis die Partei entrevolutionieren und entsozialisieren.

— „Die Nationalsozialistische Partei entsozialisieren“ — — — In diesem Ziele offenbart sich der gegenwärtige zwiespältige Charakter der Partei.

Die nationalsozialistische Bewegung hatte sich als erstes und wichtigstes Kampfziel gesetzt, die marxistische Front zu erobern, den Arbeiter auf sozialistischer Basis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310411-16/fragment/page=0025
DFG